Versuch

einer

Englischen Schul-Grammatik

auf historisch-kritischer Grundlage

von

Dr. Henry Gabriel Migault.

Erste Abtheilung.

Die Formenlehre.

Nürnberg.
Verlag von Jakob Zeiser.
1863.

Versuch

einer

Englischen Schul-Grammatik

auf historisch-kritischer Grundlage

von

Dr. Henry Gabriel Migault.

Erste Abtheilung.

Die Formenlehre.

Nürnberg.
Verlag von Jakob Zeiser.
1863.

Formenlehre

der

Englischen Sprache

auf historisch-kritischer Grundlage

von

Dr. Henry Gabriel Migault.

Nürnberg.
Verlag von Jakob Zeiser.
1863.

Druck von Fr. Campe & Sohn.

Meinem treuen Freunde,

SAMUEL BULLEY BULLEY, ESQ.

in

LIVERPOOL,

sei

dieses Deutsche Buch über unsere Muttersprache

ein liebender Gruß

aus der Ferne.

Vorwort.

Ich glaube, hoffen zu dürfen, daß das Werkchen, dessen erste Abtheilung hiermit zur freundlichen Aufnahme empfohlen wird, trotz der vielen schon vorhandenen Deutschen Grammatiken meiner Muttersprache, von denen jedoch nur wenige mir zu Gesichte gekommen sind, philologisch gebildeten Lehrenden und geistig=gereiften Lernenden nicht ganz unwillkommen sein werde. Ist es auch nur ein einfaches und anspruchloses Buch, so ist es doch nach Anlage und Ausführung selbständig und eigenartig, anschaulich und zuverlässig, bietet einerseits nur Durchdachtes und Erkanntes dar, und meidet andrerseits alles Ueberflüssige und Triviale. Blos todten Regeln und schalen Phrasen bin ich möglichst ausgewichen, indem ich überall historische Gründe und logische Principien aufzufinden und nachzuweisen bemüht gewesen bin, ohne jedoch bei den etymologischen Untersuchungen und Vergleichungen solche Erörterungen zu berücksichtigen, die auf pure Spitzfindigkeiten und Spielereien hinauslaufen, welche dem nüchternen Gedanken keinen wirklichen Halt gewähren, nicht einmal der Phantasie ein erquickliches Bild geben, und für rein praktische Zwecke durchaus unfruchtbar sind.

Was die Grenzen betrifft, die ich mir bei diesem ersten Theile gesetzt habe, so findet der Leser genügende Auskunft darüber in dem auf Seite 179 ff. Mitgetheilten; und ich will deßhalb hier nur hinzufügen, daß bei dem Gebrauch dieses ersten Theils der Anfänger natürlich es zunächst und zumeist nur mit den eigentlichen Formen und Flexionen selbst in ihrer klaren Gestaltung und bestimmten Gliederung zu thun hat; die jedesmaligen einleitenden

und begleitenden kurzen historischen Beleuchtungen und mehr oder minder eingehenden wissenschaftlichen Begründungen dagegen gehen vorzugsweise diejenigen an, welche entweder schon einige Vorkenntnisse besitzen oder überhaupt Sinn und Verständniß für eigenthümliche sprachliche Erscheinungen haben.

Da ich in der Vorrede zu dem zweiten Theile, welcher die Satzlehre behandeln soll, das Verhältniß des ganzen Werks zu den von mir benützten wissenschaftlichen Vorarbeiten genau bestimmen werde, so habe ich sorgfältig vermieden, in diesem ersten Theile, welcher übrigens auch für sich ein abgeschlossenes Ganzes bildet, irgend einer mir bekannten Grammatik lobend oder tadelnd mit Namen zu erwähnen.

Nürnberg, 729 Wolfsgasse.

H. G. M.

Inhalt.

Einleitung.

Seite.

Einige möglichst kurze und einfache Bemerkungen und Angaben über die Lehre vom Laute und vom Accent in der Englischen Sprache.

Erste Abtheilung.

Die Formenlehre.

Erstes Kapitel.

Der Artikel.

Zweites Kapitel.

Das Substantiv.

Drittes Kapitel.

Das Adjektiv.

Viertes Kapitel.

Das Zahlwort.

Fünftes Kapitel.

Das Pronomen.

Sechstes Kapitel.
Das Verb.

Einleitung.

Einige möglichst kurze und einfache Bemerkungen und Angaben über die Lehre vom Laute und vom Accent in der Englischen Sprache.

§. 1. Vorbemerkungen.

Die oft gehörte Klage über die Schwierigkeit der Aussprache des Englischen ist leider! nur allzu sehr durch den Thatbestand gerechtfertigt. Man erwäge folgende paar Punkte als zugleich Ursachen und Erklärungen dieser Erscheinung. Bekanntermaßen ist die heutige Englische Sprache aus Keltischen (Alt-Brittischen), Lateinischen, Angelsächsischen (d. h. wesentlich Deutschen), Dänischen, Normannischen (d. h. wesentlich Französischen) Bestandtheilen erwachsen, wozu auch, namentlich in späterer Zeit, etwas Griechisch, Italienisch u. s. w. sich gesellt. Nun liegt die Annahme nahe, versteht sich sogar von selbst, daß z. B. die Alt-Britten, die Angelsachsen, die französirten Normannen zugleich mit ihren Wortschätzen und Wortformen zum Theile wenigstens ihre respektiven Töne und Betonungen werden eingeführt und festgehalten haben. Da mag und muß es denn recht früh schon schwer geworden sein, einem seltsamen und weitgreifenden Kampf zwischen Schrift und Aussprache auszuweichen, wenn für Auge und Ohr aller Betheiligten etwas mehr oder minder Befriedigendes und Verständliches sich ergeben und sich fixiren sollte. So wird es Jedem, der mit dieser Sache sich befaßt hat, aufgefallen sein, daß im Verlauf eines derartigen Kampfes z. B. Angelsächsische Wörter ihre Orthographie veränderten, während sie ihre alte Aussprache beibehielten, die Französische Aussprache ursprünglich Lateinischer Wörter neben einer latinisirenden Orthographie adoptirt wurde, u. s. w., so daß überhaupt Spuren von Willkür und Schwankung unendlich häufig anzutreffen sind, indem zuweilen die Schrift sich änderte, aber nicht die Aussprache, und umgekehrt zuweilen die Aussprache sich änderte, aber nicht die Schrift, und — als Folge davon — entweder die Orthographie, mit der Aussprache verglichen, fast principlos erscheint, oder die Aussprache, mit der Orthographie verglichen, äußerst grillenhaft erscheint. Auch kommen derlei Aenderungen noch bis in die neueste Zeit bei einzelnen Wörtern vor.

Demnach besteht die große Schwierigkeit der Aussprache des Englischen für den Ausländer (ich meine hier natürlich speciell den Deutschen) weit weniger in den einzelnen Lauten an und für sich (denn es gibt nur wenige Englische Laute, die der Deutsche nicht in seiner eignen Sprache hätte, und noch weniger, zu welchen seine Sprachorgane sich nicht allmählig bequemen könnten), als vielmehr in dem Umstand, welcher namentlich bei den Vokalen und Diphthongen obwaltet, daß einestheils ein und dasselbe Schriftzeichen ganz verschiedene Laute vertritt, und anderntheils ein und derselbe Laut durch ganz verschiedene Schriftzeichen bezeichnet wird. Deßhalb ist nun die Englische Rechtschreibung, die oft eher eine Un-Rechtschreibung genannt werden könnte, eine so entsetzlich verworrene und schwer zu behaltende Sache, und zwar nicht nur für den Ausländer, sondern auch für den Engländer, daß selbst der letztere, wenn er nicht gründlich gebildet ist und nicht mit einiger Sorgfalt schreibt, gar leicht orthographische Schnitzer macht, da die übliche und insofern als richtig geltende Orthographie entweder von dem Klange, an welchen sich das Ohr gewöhnt hat, abweicht, oder von der zu dem Auge und Verstande sprechenden Etymologie oder auch vielleicht von beiden zugleich. Wie sollte ein Ungebildeter z. B. zwischen wright, write, right, rite, welche Wörter alle ganz gleich ausgesprochen werden, nämlich = reit, orthographisch unterscheiden können, wenn er die Unterscheidung nicht mühsam gelernt hätte? Auch eines andern noch unerquicklicheren Umstands muß ich erwähnen, nämlich der überaus großen Häufigkeit des unreinen vokalischen Lauts, d. h. der partiellen Verschmelzung zweier ganz verschiedenen vokalischen Laute zu einem zwitterhaften Laute, und gerade auf einen derartigen überflüssigen, erkünstelten und fast widernatürlichen Laut thut sich der gebildete Engländer sogar viel zu gute, während der reinere, naturgemäße Laut, welcher sich bei dem Volke oft noch erhalten hat, als entschieden „vulgär" gilt. Ueberhaupt, wie ich hier gelegentlich bemerken will, sind die niederen, mangelhaft gebildeten Stände der Engländer in England in einem weit größeren Maße, als dies bei den correspondirenden Ständen unter den Deutschen in Deutschland der Fall ist, alsobald erkennbar an gewissen herben oder platten Tönen, die, wenn sie auch an und für sich naturwüchsiger und ursprünglicher sind, doch dem Ohr und Geschmacke der feinen Engländer viel auffallender und anstößiger sind, als selbst handgreifliche Verstöße gegen die Formenlehre oder die Syntax; denn in diesem Punkte, wie ja auch in manchen anderen bedeutsameren Dingen, z. B. in ihren theologischen Anschauungen, in ihren ethischen Meinungen, in ihren juridischen Principien, und in nicht wenigen Maximen der gesellschaftlichen Sitte und des socialen Verkehrs, sind die höheren Schichten der Englischen Gesellschaft leider! im Allgemeinen geradezu pedantisch und kleinlich-einseitig, indem sie ein größeres Gewicht und einen größeren Werth auf Formelles, auf das, was ein-

mal Sitte und Mode geworden ist, legen, als auf Wesentliches, auf das, was auf Principien beruht.

§. 2. Freimüthige und unparteiische Aeußerungen bezüglich der eben angedeuteten Schwierigkeiten der Aussprache des Englischen.

Handelt es sich bloß um einen gewissenhaften und gründlichen grammatischen Unterricht, so darf man mit Recht behaupten, daß der Deutsche Schüler denselben gewöhnlich bei einem philologisch gebildeten Deutschen, welcher Englisch lehrt, systematischer und wissenschaftlicher erhalten wird, als bei einem gebornen Engländer, der im Auslande das Lehren seiner Muttersprache als Erwerbsmittel treibt. Mag auch ersterer oft etwas allzu ängstlich und pedantisch verfahren, so muß man bedenken, daß letzterer dagegen nicht selten weder der Deutschen Sprache mächtig ist, noch von einer Methode des Lehrens deutliche Begriffe hat. Dieses Zugeständniß schicke ich gern voraus, damit nicht einmal der Schein bleibe, ich könne mit den folgenden Bemerkungen irgend einem Deutschen Lehrer meiner Muttersprache in unliebsamer Weise zu nahe treten wollen. Handelt es sich jedoch um die Aussprache des Englischen, um eine korrekte, verständliche, feine Aussprache, um diejenige Aussprache, welche der Engländer selbst nur in den Schulen vornehmerer Art und im Verkehr mit den wohlerzogenen Klassen der Gesellschaft sich aneignet, die also in seinen Augen die mustergiltige ist, so muß ich dem Ausländer unbedingt rathen, wenn er anders Gelegenheit dazu hat, bei einem gebornen Engländer Unterricht zu nehmen; denn ganz abgesehen davon, daß kein Deutscher jemals die unreinen Vokallaute, u und o zumal, und einige konsonantischen Laute, namentlich das th, das weiche g und das weiche ch, ganz bewältigt, also dem Schüler richtig vorsprechen kann, ist die Aussprache nicht weniger in jeder anderen Beziehung durchaus tüchtigen Deutschen, die in ihrem Vaterlande privatim, an Schulen und sogar an Universitäten Englisch dociren, ohne Frage in einem sehr hohen Grade unklassisch, ja zuweilen fast unverständlich. Hat der Schüler nun zwischen zwei oder mehr gebornen Engländern zu wählen, so soll er sich weniger durch den Geburtsort derselben, als durch das Maß ihrer gesellschaftlichen Bildung in der Wahl bestimmen lassen; denn die wahrhaft Gebildeten sprechen in ganz England ihre Muttersprache bis auf unbedeutende Nüancen gleich gut aus. Bei den Schotten und Irländern prävaliren einzelne Töne, die allerdings für wunderlich und unelegant erklärt werden dürfen; auch hat die Aussprache der Engländer von Manchester an nordwärts bis an die Schottische Grenze etwas Breites, Rauhes, Plattes, was als übelklingend und mundartlich nicht zu empfehlen ist; im Ganzen genommen dürfte vielleicht die Aussprache in den südöstlichen und südlichen Grafschaften Englands die wohlklingendste und durchgebildetste sein, da in

London selbst, und zwar unter den geckenhaften Modelaffen beiderlei Geschlechts ebensowohl als unter den unteren Volksschichten, — wie denn in der großen Hauptstadt eines Landes Alles, Gutes und Schlechtes, gewöhnlich auf die Spitze getrieben wird, — der Aussprache einiger Buchstaben und Wörter unbestreitbar etwas Affektirtes, Manierirtes, Geschrobenes und fast Lächerliches anklebt.

Ist aber seines Lehrers eigne Aussprache noch so richtig und schön, muß doch der Deutsche Schüler nicht erwarten, von ihm lernen zu können, das Englische ganz wie ein Engländer auszusprechen. Er wird sich unter der Anleitung eines gebildeten gebornen Engländers jedenfalls — und dies ist schon ein großer Gewinn — nichts Falsches oder Halb-Richtiges angewöhnen, was er nur mit großer Mühe später würde wieder ablegen können; er wird wenigstens eine klare Einsicht in die einzelnen Laut-Nüancen und ein richtiges Gefühl für den eigenthümlichen Tonfall oder Satzton des Englischen erhalten und pflegen können; ist er aber nicht mehr ganz jung, sind seine Sprachwerkzeuge nicht mehr sehr biegsam und lenksam, so wird wol trotz aller Bemühungen von Seiten des Lehrers und trotz aller seiner eignen Anstrengungen hier und da etwas Fremdartiges seiner Aussprache des Englischen sich beimischen und verbleiben, so daß er dem Engländer gegenüber seine Deutsche Geburt und Erziehung eben nie wird gänzlich verbergen können: dies ist aber gewiß an und für sich kein Unglück, auch wird er es schwerlich selbst für ein Unglück halten, es sei denn, daß er jener unter den in England ansäßigen Deutschen ziemlich stark grassirenden, höchst unpatriotischen Selbstverleugnung und leidigen Akkommodationssucht, welche die Charakterschwäche des Deutschen oft schon in seinem eigenen Vaterlande und in noch gesteigertem Maße im Auslande offenbart, verfallen wäre, absolut für einen echten Engländer gehalten werden zu wollen.

§. 3. Ein paar Worte über die verschiedenen Weisen, die Aussprache des Englischen zu lehren.

Mir ist bekannt geworden, daß einige Lehrer ihren Schülern die Aussprache des Englischen rein-empirisch beibringen, indem sie dieselben ohne irgend welche Regeln sogleich lesen lassen und immer wieder lesen lassen, bis nach und nach gleichsam mechanisch eine Fertigkeit und sogar Gewandtheit in dem korrekten Aussprechen erlangt wird, wogegen andre Lehrer gründlich-theoretisch zu Werke gehen, indem sie schon an der Schwelle des Unterrichts ihre Schüler eine wahre Unmasse Regeln über die Aussprache auswendig lernen lassen, und keine geringe Anzahl Ausnahmen von den fraglichen Regeln obendrein. Da ich auch in Erfahrung gebracht habe, daß mittelst beider Methoden Schüler die Aussprache wirklich erlernt haben, so muß jede der zwei obigen einander ganz entgegengesetzten Methoden dem Zwecke der respektiven Lehrer entsprechen,

und deßhalb hat Niemand ein Recht, über die eine oder die andre den Stab zu brechen. Mir individuell jedoch sagen beide gleich wenig zu, und ich ziehe bei weitem eine vermittelnde Lehrweise vor, die darin bestehen würde, daß dem Anfänger Grundzüge der Lautlehre vorgelegt werden, einige, und zwar möglichst wenige, kurze, klare, bestimmte Angaben, die ihm als sicherer und leicht zu handhabender Leitfaden bei seinen ersten Leseübungen (wozu lediglich, meines Erachtens, die ersten paar Unterrichtsstunden verwandt werden sollten) und noch auf lange Zeit hinaus dienen sollen und können. Auch braucht er sie keineswegs auswendig zu lernen; denn dadurch, daß er beim Lesen häufig auf sie verwiesen wird, werden sie, wenigstens der Hauptsache nach, allmählig seinem Gedächtnisse sich fest einprägen, und, wenn das geschehen ist, sind die Hauptschwierigkeiten gewissermaßen überwunden. — Uebrigens werde ich in der Grammatik selbst dann und wann, wenn nämlich ein Wort, welches der Schüler zu lernen hat, eine mehr oder minder eigenthümliche Aussprache hat, dieselbe ausdrücklich bezeichnen und zuweilen sogar besprechen.

§. 4. Von den einfachen Vokalen.

1. Jeder einfache Vokal hat im Englischen mehr als zwei Laute. So z. B. hat man dem a sogar sechs verschiedene Laute vindiciren wollen. Es sind überdies solche mehrfache Laute eines und desselben Vokals oft sehr verschieden von einander, eine Erscheinung, deren Grund zum Theil darin liegt, daß der Laut des einen Vokals nicht selten in den eines andern übergreift. Namentlich bei o und u ist dies der Fall. Dem Schüler kann der Lehrer das soeben Gesagte durch Herbeiziehung folgender Wörter beleuchten: a in father, shall, fall, wander; e in pretty, clerk; o in move, to und in love, won, dazu noch in women; u in busy und in bury.

2. Für unsren jetzigen, rein-praktischen Zweck wird es jedoch genügen, blos zwei Laute jedes Vokals anzugeben; ja gingen wir über diese hinaus, so könnte der Anfänger gar leicht confus gemacht werden. Besagte zwei Laute sind aber, wenn wir uns genauer ausdrücken wollen, eigentlich nur ein und derselbe Laut in doppelter Sprechweise, d. h. in gedehnter, und dies wollen wir den langen Laut nennen, und in geschärfter, und dies wollen wir den kurzen Laut nennen. Die folgenden langen Laute bilden auch zu gleicher Zeit die unter den Engländern üblichen Benennungen der fünf Vokale.

Lange Laute.	Kurze Laute.
a = äh	a = a in Mann
e = ih	e = e in denn
i = ei	i = i in Sinn
o = oh	o = o in soll
u = juh.	u = u in dumm.

Als Beispiele obiger Laute könnten folgende Wörter dem Schüler dienen: fāte und căt, mē und fĕn, līke und pĭn, nōte und nŏt, dūty und bŭllet. — Beiläufig gesagt aber hat das lange u nach r oder l, da in diesen Fällen selbstverständlich juh unmöglich gesprochen werden könnte, den Laut des Deutschen uh, z. B. rude, frugal, lute.

Anm. Auch das y, wenn es in der Mitte oder am Ende einer Sylbe steht, ist im Englischen ein Vokal, und wird dann in der Aussprache ganz wie i behandelt, so daß sein langer Laut = ei ist und sein kurzer = i in Sinn, z. B. bȳ und happy̆.

3. Man wird natürlich nun zu wissen begehren, wann die einfachen Vokale im Englischen lang und wann sie umgekehrt kurz sind. Eine überall und immer stichhaltige Antwort auf diese Frage läßt sich freilich nicht geben; doch dürften folgende wenigstens sehr bündige Notizen nützliche Winke für den Schüler enthalten. Erstens, jeder einfache Vokal ist gewöhnlich lang in einer Sylbe, die auf e ausgeht, z. B. take, while, style; zweitens, jeder einfache Vokal ist immer lang, wenn derselbe eine Sylbe schließt oder gar eine Sylbe für sich bildet, z. B. go, I; drittens, wird derselbe Vokal in der Orthographie doppelt gesetzt, was nur bei e und o vorkommt (denn man schreibt nie aa, ii, uu, yy), so sind dergleichen orthographische Verdoppelungen fast immer lang, z. B. weed, seen, door, floor (doch vergleiche z. B. been, breeches, wool als Beispiele des Gegentheils); bei welcher Gelegenheit man übrigens sich merken kann, daß oo fast immer den Laut eines u, und zwar natürlich namentlich eines langen u, hat, z. B. soon, doch vgl. auch good; viertens, das i ist immer lang in den Sylben igh = ei, z. B. sigh, und ign = ein, z. B. sign, und vor nd, z. B. blind. — Hat es der Schüler also mit keinem der obigen vier Fälle zu thun, so nehme er nur dreist an, daß der Vokal geschärft zu sprechen sei und er wird sich äußerst selten geirrt haben.

Anm. Das finale e, worauf oben Bezug genommen worden ist, scheint fast nur als orthographisches Zeichen der Länge des vorangehenden Vokals noch zu dienen; denn es ist, also nach Analogie des Französischen, nicht des Deutschen, an und für sich immer stumm, z. B. name, side, und bleibt auch stumm, wenn ein Konsonant angehängt wird, z. B. names, sides; nur ist anzumerken, daß, wenn ein s daran gehängt wird und zu gleicher Zeit ein Zischlaut (s, z, oder ein weiches c oder weiches g) dem e vorangeht, dieses e selbst nothwendigerweise hörbar wird, damit das angehängte s hörbar werden könne, z. B. rosés, mazés, facés, cagés.

§. 5. Von den Doppellauten.

1. Denkt man einen Augenblick über das Wesen eines Diphthongs nach, d. h. über die Verschmelzung zweier verschiedenen Vokalen zur Hervorbringung eines dritten vokalischen Lauts, so muß man geneigt sein, ohne Weiteres anzunehmen, daß dieser durch die Hülfe zweier Vokale hervorgebrachte dritte Laut wohl ein langer sein werde, daß mithin alle Diphthonge immer gedehnt auszusprechen seien. Dies ist auch im Englischen fast immer der Fall, weßhalb

es unnöthig sein wird, bei den Diphthongen lange und kurze Laute einander gegenüber zu stellen, wie wir dies bei den einfachen Vokalen gethan haben. In der That hat ein Englischer Diphthong nur äußerst selten und gleichsam ausnahmsweise einen kurzen Laut (man vgl. in dieser Beziehung z. B. says, said, sieve, barley, honey, housewife, breakfast, mischief). Folgende drei Umstände verursachen dem Lernenden, und zwar namentlich rücksichtlich der Orthographie, bedeutende Schwierigkeiten. Erstens: mehrere der Englischen Diphthonge haben ganz die nämliche Aussprache wie gewisse lange einfache Vokale, z. B. ay in say ist = äh, d. h. = a in fate. Zweitens: mehreren Englischen Diphthongen eignet trotz ihrer ganz verschiedenen Bildung, d. h. Schreibart, eine und dieselbe Aussprache. So z. B. lauten ay in say und ey in they = äh, oa in moan, oe in foe und ow in mow = oh, ie in believe, ei in perceive und ea in bereave sämmtlich = ih. Und drittens: zuweilen hat der nämliche Diphthong, von den nämlichen Konsonanten begleitet, in Wörtern von verschiedener Ableitung oder von verschiedener grammatischer Geltung eine zwiefache Aussprache; so z. B. ist ea = ih in tear, Zähre, aber = äh in tear, zerreißen, und = ih in read, lese, lies, aber = ĕ in read, las, gelesen.

Anm. Beiläufig will ich hier die Bemerkung machen, daß auf dem angedeuteten Gleichklang verschiedener Doppellaute die Leichtigkeit des Wortspiels für das Ohr im Englischen beruht (man vgl. z. B. dear und deer, soul und sole, great und grate, veil, vale, vails), während die fragliche Leichtigkeit in noch größerem Maße für das Auge auf der wirklichen oder scheinbaren Wurzel-Armuth beruht, in Folge welcher entweder dasselbe Wort oft weit von einander abweichende Bedeutungen hat oder die nämliche Orthographie ganz verschiedene Begriffe darstellen muß (man vgl. z. B. ear, Ohr und Aehre; seal, Siegel und Seehund; lie, liegen und lügen).

2. Nun will ich die gewöhnlichste Aussprache der gangbarsten Doppellaute angeben, indem ich zum Behuf der größeren Bequemlichkeit beim Nachschlagen die zu besprechenden Doppellaute alphabetisch vorführe. — Noch aber muß ich einleitend bemerken, daß mehrere der folgenden Diphthonge oft nur für das Auge, nicht aber für das Ohr, Diphthonge sind, indem jeder der beiden Vokale einer andern Sylbe angehört, und somit als selbständiger, einfacher Laut zu sprechen ist; man vgl. in dieser Beziehung z. B. create, quiet, cruel, ruin. Für solche Ausnahmsfälle jedoch lassen sich keine ausreichenden Regeln aufstellen; man vgl. z. B. cre-ator, und doch daneben crea-ture.

ai oder ay = äh, z. B. paid, pay. (Aeußerst selten und dann ganz willkürlich in anderer Art, man vgl. z. B. plaid, aisle, plait.)

au oder aw = etwa ao; da aber dieser Laut im Deutschen nicht vorkommt, so muß der Lehrer denselben mündlich erläutern, z. B. cause, saw. — Ganz den nämlichen Laut hat auch:

augh, z. B. taught. (Seltsame Ausnahmen sind z. B. laugh, draught u. s. w.)

ea = ih oder = e (in denn) oder = äh, z. B. beam, bread, bear. Für den Anfänger überhaupt einer der schwierigsten Doppellaute, da derselbe sehr oft vorkommt und der Schüler rein aufs Rathen sich verlegen muß. (Aeußerst selten = a in Vater, z. B. heart, hearth.)

ei oder ey = ih oder = äh, z. B. perceive, key, their, they. — Den letzteren Laut (äh) hat ei immer in:

eigh = äh und eign = ähn, z. B. neighbor, reign. (Beiläufig gesagt ist das selten vorkommende aign auch = ähn, z. B. arraign.)

eu = juh z. B. Europe.

ew = juh, z. B. few; da man aber nach l oder r kein j tönen lassen kann, so lautet ew nach l oder r = uh, z. B. flew, drew.

ie = ih oder = ei, z. B. fiend, die. (Aeußerst selten wol = e in denn, z. B. friend.) Auffallenderweise aber lauten:

iew oder ieu = juh, z. B. view, adieu.

oa = oh, z. B. moan.

oe = oh, z. B. foe. (Aeußerst selten ist oe = uh, z. B. shoe.)

oi oder oy = eu, z. B. voice, joy.

ou oder ow = au oder = oh, z. B. proud, now, mould, flow; ou jedoch ist auch keineswegs ganz selten = uh, z. B. you.

Uebrigens will ich hier wiederum bemerken, was ich schon von ea bemerkt habe, daß gleichfalls ou und ow für den Anfänger ein wahres Kreuz sind, da er jedenfalls immer darauf verwiesen ist, zwischen wenigstens „au" und „oh" zu rathen, und zuweilen sind sogar beide Laute in orthographisch einem und demselben Worte, je nach dessen Bedeutung, anzuwenden; man vgl. z. B. sow, säen, sow, Sau, bow, Bogen, bow, Verbeugung; daneben wound, wand, aber wound, Wunde. — Auch ist das ziemlich häufig vorkommende

ough = au, oh oder uh, z. B. plough, dough, through, während dagegen das weniger häufige

ought = a͡ot, welchen Laut übrigens der Lehrer mündlich (vide was schon oben zu au oder aw bemerkt worden ist) erläutern muß, z. B. bought.

ue. Diese Verbindung kann der Aussprache nach nicht eigentlich zu den Diphthongen gerechnet werden, da immer nur einer der beiden Vokale, wenn nicht gar beide stumm sind, ausgesprochen wird; welcher aber auszusprechen ist und wie derselbe auszusprechen: dies kann der Schüler nur durch allmälige Uebung sich aneignen. Beispiele: guest, blue, due, rogue.

ui. Auch in dieser Verbindung wird fast immer nur einer der beiden Vokale ausgesprochen, und zwar sowohl das u als das i zuweilen lang, z. B. juice, guise, und zuweilen kurz, z. B. suit, build.

Anm. Ich habe schon oben gesagt, daß wir's hier nur mit den „gangbarsten" Doppellauten zu thun haben; deßhalb mag der Lehrer z. B. ao (gaol),

eo (people, yeoman), ia (parliament, miniature), ua (guard, usual), uy (buy, soliloquy) und dergleichen mehr mündlich erklären, wann sie in der Lektüre vorkommen, was nur selten der Fall sein wird.

§. 6. Von den Konsonanten.

1. Da die Namen der Konsonanten nie die Laute derselben bezeichnen, diese Namen auch, so weit als sie von den im Deutschen üblichen (einige nämlich sind in beiden Sprachen ganz dieselben, z. B. l, m, n) abweichen, etwas schwer mit Deutschen Buchstaben anzugeben sind, z. B. g, w, y, so wollen wir sie hier sämmtlich übergehen. Ein Ausländer muß sie freilich kennen, will er etwa einem Engländer ein Wort vorbuchstabiren, kann sie aber dann in ein paar Minuten von einem beliebigen Engländer, der sie ihm ein paarmal vorsagt, lernen; zu irgend einem andern Zweck sind sie für ihn weder von Interesse noch von Werth. Was nun die Laute der Englischen Konsonanten, sowohl der einfachen als der zusammengesetzten, betrifft, so gibt es dabei der Schwierigkeiten und Wunderlichkeiten weit wenigere, als dies bei den Vokallauten der Fall ist, weßhalb wir uns werden mit ziemlich kurzen Bemerkungen über dieselben begnügen können, und sogar einige ganz mit Stillschweigen werden hingehen lassen, da ihr Laut dem der korrespondirenden Deutschen Konsonanten völlig analog ist (z. B. f, k). Eine ganz aparte Schwierigkeit verursacht freilich die nicht unhäufige Stummheit einzelner Konsonanten, eine unerquickliche Erscheinung, die vermuthlich dem Einfluß des Französischen zuzuschreiben ist, da im Deutschen ein derartiger sinnloser Widerspruch zwischen Schrift und Aussprache kaum jemals anzutreffen sein dürfte. Uebrigens werden wir in den folgenden Notizen nur dann auf die Stummheit eines Konsonanten aufmerksam machen, wenn dieselbe ziemlich durchgreifend ist. So z. B. ist die Stummheit des c in indict, des s in isle, island, aisle, des w in sword, answer, two, des l in falcon, balm, salmon, salve, als exceptionell zu betrachten, und solche Fälle müssen nach und nach durch den Gebrauch gelernt werden. Schließlich will ich nur anmerken, daß glücklicherweise die Engländer sich nicht haben durch den Einfluß des Französischen verleiten lassen, irgend welche Nasenlaute in ihre Aussprache aufzunehmen; dies haben jedoch später die Nord-Amerikaner, die Yankees, theilweise gethan, wol in Folge Holländischen und Französischen Einflusses zur Zeit der frühsten Niederlassungen in New-York und anderswo: woran es hauptsächlich liegt, daß die Aussprache des Englischen im Munde der Nord-Amerikaner weit weniger euphonisch ist, als im Munde der Engländer selbst.

2. Nach diesen Vorbemerkungen gehen wir zu denjenigen einzelnen konsonantischen Lauten selbst über, deren Aussprache einige Andeutungen erheischen dürften, und wollen dieselben nach ihrer alphabetischen Reihenfolge besprechen, damit der Lernende sich desto leichter bei etwaigem Nachschlagen orientiren könne.

b. Stumm am Ende einsylbiger Wörter, wenn m vorhergeht; auch vor t, z. B. lamb, climb, comb, dumb; debt, doubt.

c. Ist Kehllaut = k, wenn es vor a, o, u oder einem Konsonanten steht; vor den helleren Vokalen e, i, y aber lautet es zischend wie ein scharfes Deutsches s (z. B. in dem Worte süß), z. B. can, come, cull, crown; cede, cinder, cycle.

g. Ist Kehllaut (= g in Gang) vor a, o, u oder einem Konsonanten; vor e, i, y dagegen ist es fast immer (man vgl. z. B. linger, give) ein Zischlaut, etwa = dsch. Da übrigens dsch kein Deutscher Laut ist und die Deutschen gar gern das weiche Englische g fälschlich ungefähr wie das Französische g in génie aussprechen, so muß der Lehrer das zischende Englische g mündlich erklären. — Vor n ist g stumm, z. B. gnaw.

h. Das in- und auslautende h tritt im Englischen ebensowenig als im Deutschen als selbständiger Laut auf, und das anlautende h ist im Englischen wie im Deutschen eigentlich immer ein Hauchlaut, d. h. wird aspirirt. Die wenigen Ausnahmen im Englischen von der letzten Angabe sollen, da diese Sache ein grammatisches Moment in sich schließt, in der Grammatik selbst (vide §. 3) ausführlich besprochen werden; hier will ich nur im Allgemeinen mittheilen, daß es ganze Gegenden in England gibt, wo die Unsitte, selbst in den gebildeten Kreisen, herrscht, das anlautende h überhaupt nicht zu aspiriren, to drop one's h's, wie man es nennt: woraus manchmal Mißverständniß und Absurdität entstehen können, da nicht wenige Englische Wörter von ganz verschiedener Bedeutung nur durch die Anwesenheit oder Abwesenheit eines anlautenden h unterschieden werden, z. B. hedge, Hecke, und edge, Rand, heel, Ferse, und eel, Aal, hell, Hölle, und ell, Elle, hill, Hügel, und ill, Uebel, has, hat, und as, als, his, sein, und is, ist. Noch viel seltsamer jedoch mag es dem Deutschen vorkommen, daß das gemeine Volk, namentlich in London, sehr häufig ein aspirirtes h ausspricht in Wörtern, die gar nicht mit einem h anfangen, z. B. haffable statt affable, hinferior statt inferior. — Jetzt bringen wir Einiges über das mit andren Konsonanten verbundene h bei.

ch. In der Regel hat diese Kombinaton einen der Deutschen Sprache fremden Laut, welchen wir mit tsch bezeichnen können, der aber mündlich (man vgl. das Italienische c z. B. in cicisbeo) erläutert werden muß. (Nur in Schottland existirt ch mit der Aussprache des Deutschen Kehllauts, z. B. in Loch, Landsee.) Obigen weichen oder zischenden Laut hat ch nämlich in allen Englischen Wörtern, die nicht unmittelbar der Griechischen Sprache entlehnt sind, die vielmehr Lateinisch-Französischen Ursprungs sind, z. B. arch, march, porch, scorch, church (man vgl. Lat. arcus, mercari, porticus, excorticari, Franz. écorcher; church, obgleich wol auf das Griech. κυριακή s.

κυριακόν zurückzuführen, ist doch dermaßen verändert, daß die Ableitung verwischt ist), oder die Angelsächsischen, d. h. Deutschen, Ursprungs sind, z. B. choose, reach, finch, watch; man vgl. kiesen, reichen, Fink, wachen. Wo hingegen das Englische ch deutlich auf das Griechische χ zurückgeführt werden kann, lautet es fast immer = k, z. B. in scheme, echo, character, ache, machination, melancholy, stomach, monarch, patriarch (man vgl. jedoch als Abweichungen z. B. schism, charity, machine, stomacher). Ich habe mich auf das ch absichtlich etwas genauer eingelassen, weil dessen weiche oder harte Aussprache am Ende eines Wortes auf die grammatische Flexion der Substantive und Verba Einfluß hat, wie wir in der Grammatik selbst später sehen werden.

sh = sch, welches letztere es auch, beiläufig gesagt, etymologisch sehr oft repräsentirt: show, wish, fish (Fisch), flesh (Fleisch).

gh. Gewöhnlich stumm, vide §. 4. s. vv. au, ei, ou, woselbst von aught, eigh, ough, ought die Rede gewesen ist. Seltsamerweise jedoch zuweilen = f; man vergleiche cough, enough, rough, tough, trough (cf. jedoch slough in seinen zwei verschiedenen Bedeutungen).

th. Dies ist für die Deutschen, und überhaupt für die meisten Ausländer (die Spanier, Neu-Griechen und Russen etwa ausgenommen), der bei weitem schwierigste Englische Laut, ja sogar ein unüberwindlich schwieriger, wenn man nicht in frühster Jugend schon denselben bemeistert. Man hat vermuthet (so z. B. Kohl in seinem lehrreichen Buche „Reisen in England und Wales"), daß er Keltischen Ursprungs sei, da die heutigen Waliser ihn haben, ihn jedoch durch dd darstellen. (Walter in seinem gelehrten Werke: „das alte Wales", gibt dagegen die Aussprache des Waliser dd als „ohngefähr ds" an, was aber gewiß irrig ist). Diese so eben angedeutete Wälsche Bezeichnung des fraglichen Lauts könnte uns vielleicht schon darauf hinführen, daß derselbe dem d wenigstens näher verwandt sei, als er irgend einem andern Konsonanten ist. Auch vertritt in der That im Deutschen das d fast immer das th, d. h. diejenigen Sächsischen Wörter, welche im Neu-Englischen mit th buchstabirt werden, werden im Deutschen mit d, seltener mit t oder tt oder gar th, und meines Wissens nie mit s, buchstabirt, z. B. thank, bath, feather, Dank, Bad, Feder; father, mother, weather, Vater, Mutter, Wetter; worth, werth. Demnach verfahren, schon nach dem historisch-etymologischen Sachverhalt, diejenigen Deutschen, welche Englisch dociren, höchst thöricht und verkehrt, wenn sie, was Viele wirklich thun, ihren Schülern rathen, das Englische th wie eine Art von s auszusprechen, was in England selbst höchstens die ungebildeten Juden thun. Man muß vielmehr unbedingt zu d rathen, wenn

der Lernende die eigentliche Aussprache des th sich nicht mehr aneignen kann. Diese eigentliche Aussprache aber kann nur der geborne Engländer dem Schüler mündlich erläutern, und dieß muß er denn auch thun, indem er sorgfältig zwischen dem harten und dem weichen Ton das th unterscheidet, z. B. in this, path, with, think hart, in these, paths, beneath dagegen weich. Am bestimmten Artikel the vor einem Vokal und vor einem Konsonanten kann sich der Schüler schon genugsam üben, z. B. the ass, the man (im ersteren Falle ist vielleicht das e etwas mehr ih, im letzteren Falle etwas mehr e).

j. Wie ein weiches Englisches g, also Zischlaut = dsch, z. B. join, judge.

k. Es ist vor n stumm, z. B. knee.

l. Es ist oft stumm, namentlich vor f, k, m, z. B. calf, half, walk, folk, palm, alms, und vor d in den drei Imperfektis could, should, would. — Hier machen wir auch aufmerksam auf die häufigen End- und Mittelsylben

ble, dle, gle, ple, tle u. s. w., in welchen das l immer nach dem e gesprochen wird, so daß ble = bell, dle = dell u. s. w. lauten.

n. Wenn es in derselben Sylbe m vor sich hat, assimilirt sich dem m, so daß mn = mm ist, während bekanntlich im Französischen gerade das Umgekehrte Statt findet, z. B. autumn, column, condemn, hymn, solemn; vgl. dagegen das Französische damner.

r. Wenn ein geborner Engländer Deutsch spricht, mag er es noch so korrekt und fließend sprechen, wird gewiß seine Aussprache des r dem Deutschen mehr auffallen, als selbst seine Aussprache des ö oder ü, welche letzten beiden Laute bekanntlich im Englischen gar nicht existiren. Daraus folgt, daß das Englische r ganz anders ausgesprochen wird, wenigstens am Ende und in der Mitte eines Worts, als das Deutsche r. Wie überdies das Deutsche r ganz anders lautet im Munde eines Hannoveraners und in dem eines Schweizers, so gibt es auch in England selbst wesentlich verschiedene mundartliche Weisen, das Englische r auszusprechen. So z. B. bezeichnet der Bewohner der mittleren und südlichen Grafschaften die den Einwohnern von Northumberland (an der Schottischen Grenze) eigenthümliche Aussprache des r als das Nordische burr, welche Aussprache aber erst recht markirt in Süd-Schottland selbst auftritt, und die über-feinen geckenhaften Leute in London suchen zuweilen sogar etwas darin, das r völlig zu ignoriren („objects", wie Bulwer in seinem Lustspiel Money, I, 2, sich gelegentlich ausdrückt, „to the letter r as being too rough, and therefore drops its acquaintance"). Um aber der Sache selbst näher zu treten, so ist das Englische r immer nur ein Zungenlaut, nie ein Kehllaut: ein gutturales r kann der Engländer nicht heraus-

bringen, und könnte er auch, so würde dasselbe seinem Ohre äußerst mißfällig sein. Demnach gibt es keinen eigentlichen Unterschied zwischen dem Deutschen r (in den Theilen Deutschlands, wo es nicht als Kehllaut gesprochen wird) und dem Englischen r am Anfang eines Worts oder nach einem Konsonanten, man vgl. z. B. rough mit rauh, propose mit prüfen (nur die oben angedeutete Londoner Affektation erlaubt sich gar wough, pwopose!) Steht aber das Englische r in der Mitte oder am Ende eines Worts nach einem Vokal, so ist es so weich, daß man es dreist für tonlos erklären darf; so z. B. hört man kaum das r in father (er lautet fast nur wie ein Deutsches e) und es gibt durchaus keinen Unterschied in der Aussprache zwischen father, Vater, und farther, weiter. So wenigstens ist die gewöhnlichste und die feinste Aussprache, unrichtig und lächerlich wie sie auch sein mag, so daß der Ungebildete oft nicht weiß, ob er ein Wort mit oder ohne r schreiben soll, z. B. Ma'am oder Marm, als Abkürzung für Madam. Das oben angedeutete burr nun, welches dem Engländer als rauh und gemein gilt, ist eigentlich nichts Andres, als eben die deutliche und kräftige Aussprache des r (mit der Zunge gegen den Gaumen) am Ende und in der Mitte eines Worts. So wenigstens scheint mir der Sachverhalt, ohne daß ich mich weiter einlasse, ob die Zungenspitze, die Mitte der Zunge oder die Wurzel der Zunge bei diesem oder jenem Tone vorzugsweise ins Spiel komme. Da nun das r ein so häufig vorkommender und tief eingreifender Laut ist, daß der Deutsche nur mit größter Schwierigkeit die ihm in seinem respektiven Dialekt geläufig gewordene Aussprache desselben in einer fremden Sprache aufgeben könnte, so ist mein unbedingter Rath dieser: daß er nur dreist die ihm zur Gewohnheit und Natur gewordene Aussprache desselben auch im Englischen beibehalten solle; ist dieselbe nun gar rollend, donnernd, schnarrend, so wird sie zwar dem in diesem Punkte empfindlichen Englischen Ohre nicht gerade sehr musikalisch vorkommen, der Schottländer und auch der Irländer werden sie aber nur um so naturwüchsiger und männlicher finden; und man kann wahrhaftig einem verständigen Ausländer kaum zumuthen, sich Mühe zu geben, das r in father zu einem unbeschreibbaren Laut und zwischen father und farther keinen Laut-Unterschied zu machen. — Schließlich will ich noch bemerken, daß in der nur in wenigen Wörtern vorkommenden tonlosen Endsylbe re (im Französischen ist dieselbe bekanntlich eine sehr häufige) die Aussprache die beiden Buchstaben versetzt, so daß z. B. acre, spectre = äker, spekter lauten.

s. Fast immer wie das Deutsche s c h a r f e s in süß, z. B. use, close; doch zuweilen auch wie das Deutsche w e i c h e s in sie, z. B. to use, to close.

v = w.

w. Diese äußerste Fortrückung des f-Lauts in phonetischer Beziehung fehlt im Deutschen gänzlich, weshalb die Deutschen keinen wesentlichen Unterschied zwischen f und v machen, und das w in den Laut des Englischen v einrücken lassen. Auch ist die Aussprache des Englischen w, mit weitmöglichster Oeffnung des Mundes, etwa wie ua, (doch mündlich zu erläutern), dem Deutschen wirklich sehr unbequem, z. B. water, weapon. — Stumm ist immer w vor r, z. B. write, wrench, nur selten jedoch vor h, z. B. who, whole, whoop (vgl. dagegen what, which, when etc.)

y haben wir schon oben als Vokal kennen gelernt und besprochen. Konsonant jedoch ist das y immer im Anfang eines Wortes oder einer Sylbe, und lautet dann wie das anlautende Deutsche j, welches es auch, nebenbei gesagt, sehr häufig in der Etymologie vertritt, z. B. year, yoke, yea, young, verglichen mit Jahr, Joch, ja, jung.

z. Wie das weiche Deutsche s, z. B. in sehen oder sie.

Zum Schluß will ich noch anmerken, daß in den sehr häufigen Endsylben sion, tion das si oder ti ungefähr = sch lauten, so daß die Aussprache von sion oder tion ziemlich genau durch „schonn" bezeichnet werden kann.

§. 7. Vorläufige Andeutungen über die Accentuation.

1. Accentzeichen, wie z. B. das Griechische und das Französische deren besitzen, hat die Englische Sprache nicht. Deutsche Schulmänner haben nichtsdestoweniger ihre Englischen Lesebücher oft mit Accenten versehen, um den Lernenden ein künstliches Erleichterungsmittel darzubieten. Soll aber eine derartige Accentuirung sicher führen, so ist eine außerordentliche Menge Zeichen absolut nothwendig, und die vielfachen und bunten Schnörkeleien verwirren das Auge auf eine höchst peinliche Weise. Ueberdies wird eine freie und selbständige Bewegung später denjenigen nur um so schwieriger und beschwerlicher, die sich eine Zeitlang an solcherlei Gängelbänder gewöhnt haben. Wir können deßhalb Niemand zum Gebrauch von derlei wohlgemeinten Machwerken rathen.

2. Nicht gar Vieles, was allgemeine Gültigkeit hätte, was auf Principiellem beruhte, von einem bestimmten Gesichtspunkt ausginge und zu klaren Ergebnissen führte, läßt sich über den Sylbenton der mehrsylbigen Englischen Wörter einleitend aussagen. Der grammatische Accent ist für das Ohr, was die Etymologie für das Auge ist: mittelst desselben soll nämlich entweder die Stammsylbe eines Wortes in ihrer Bedeutsamkeit hervorgehoben werden oder die Aufmerksamkeit soll hingelenkt werden auf ein Affixum, meistens ein Präfixum, doch oft auch ein Suffixum, welches den in dem Wurzelwort enthaltenen Begriff auf eine beachtenswerthe Art modificirt. Daraus folgt nun von selbst, daß der Lesende die größere oder ge-

ringere logische Geltung der verschiedenen Glieder der organischen Totalität eines zwei- oder mehrsylbigen Worts erkennen muß, ehe er mit Einsicht den Accent setzen kann, vorausgesetzt, daß dieser wirklich und konsequent mit der Bedeutung zusammenhängt und übereinstimmt.

3. Ist nun eine Sprache eine einheitliche, eine auf sich selbst beruhende und aus sich selbst entwickelte, wie z. B. die Deutsche, so wird auch mit seltnen Ausnahmen der Haupton ohne weiteres der eigentlichen Stammsylbe oder der bedeutsam modificirenden angefügten Sylbe zukommen (man vgl. z. B. Schúldner, fréundlich, zusámmen, benéhmen, ábnehmen); auch wird der Schüler ohne viel Mühe die jedesmalige relative Geltung der Sylben bald erkennen lernen. Bei dem uns schon bekannten gemischten Charakter der Englischen Sprache dagegen ist in Folge der vielfachen Veränderungen, welche selbst Sächsische, also Deutsche, Wörter, für welche im Allgemeinen auch das Deutsche Princip der Accentuation gültig sein dürfte, das wechselseitige Verhältniß der Sylben keineswegs immer leicht zu erkennen (man vgl. z. B. frólicsome, d. h. fröhlichsam, togéther, zusammen, von dem Deutschen gatten, d. h. vereinigen). Noch viel schwieriger aber ist für den Deutschen Anfänger das Erkennen und Abwägen der respektiven Bedeutsamkeit der Sylben in zwei- oder mehrsylbigen Wörtern Romanischen Ursprungs, wenn auch, was jedoch nur partiell der Fall ist, obiges Princip auch auf diese Wörter Anwendung litte; auf Französische und Lateinische Accentuationsgesetze oder Accentuationsweisen, die auch bei den in Frage stehenden Wörtern gewisse, doch meistens ziemlich ungeregelte, mehr oder weniger nachweisbare und nachhaltige Einflüsse ausgeübt haben, können wir uns indessen hier natürlich nicht einlassen; denn das hieße nur: den Lernenden in einem Kreise herumführen. Bei dieser Art Wörter zumal denn finden sich rücksichtlich der Accentuation mannigfache Willkür und mannigfache Seltsamkeit, so daß sogar oft dieselbe Wortform verschieden accentuirt wird, je nachdem es dieser oder jener Redetheil ist (man vgl. z. B. absént und ábsent, tormént und tórment, cómpact und compáct), oder je nachdem es, obgleich derselbe Redetheil, diese oder jene Bedeutung hat (man vgl. z. B. désert und desért): Wandelbarkeiten, welche weder logische Bestimmungen noch euphonische Einflüsse genügend zu erklären vermöchten; und derartigen Erscheinungen gegenüber kann man sich kaum wundern, wenn die Engländer selbst über die Accentuation einzelner Wörter noch nicht recht ins Reine kommen können (man vgl. z. B. contemplate, explicative, perfume, sepulchre).

4. Wir lassen deßhalb jeden eingehenderen Versuch, die Englische Accentuation näher zu begründen oder zu beleuchten, vor der Hand auf sich beruhen. Zuweilen greift zwar dieselbe in die Grammatik ein, z. B. bei der Steigerungsweise der zweisylbigen Adjektive

und bei der Verdoppelung des finalen Konsonanten einiger zwei- oder mehrsylbigen regelmäßigen Verba: und an Ort und Stelle wollen wir dann einen Augenblick bei der Sache verweilen. Im Ganzen jedoch muß die mündliche Uebung bei der Lehre vom Sylbenton, wie bei der Lautlehre, das Meiste bewerkstelligen, und erst, wenn der Schüler die Bedeutung und Zusammensetzung eines Worts weiß, wird die Accentuation desselben ihm eigentlich interessant und leicht-behältlich werden können. Uebrigens sei es mir gestattet, schließlich anzudeuten, daß das Lesen von poetischen Stücken zur Einübung der richtigen Accentuation Anfangs zu empfehlen sein dürfte, weil das Metrum selbst schon bezüglich des fraglichen Punkts eine wesentliche Hülfe leistet.

Erste Abtheilung.

Die Formenlehre.

Erstes Kapitel.

Der Artikel.

§. 1. Vorbemerkungen.

1. Im Englischen gibt es, wie im Deutschen, nur zwei Artikel, den bestimmten und den unbestimmten; doch mag nebenbei hier schon bemerkt werden, daß man im Englischen den Mangel eines sogenannten partitiven Artikels, welcher z. B. im Französischen eine ziemlich bedeutsame Rolle spielt, durch häufige Verwendung der zwei unbestimmten Pronomina some und any einigermaßen zu ersetzen sucht, über deren eigenthümlichen und etwas schwierigen Gebrauch jedoch das Nähere und Nöthige erst in der Satzlehre füglich ausgesagt werden kann.

2. Der Englische bestimmte Artikel heißt the, der, die, das, Plur. die. Es ist derselbe ursprünglich ein demonstratives Pronomen, wie das Deutsche der, also etymologisch verwandt mit oder, richtiger gesagt, abgeschwächt aus dem jetzigen Pronomen that (vide die Pronomina). Der Englische unbestimmte Artikel heißt a oder an, ein, eine, ein, und ist aus dem Zahlwort one (Angels. ân) erwachsen, also etymologisch identisch mit dem Deutschen ein. Sowohl the als a oder an sind an und für sich unveränderlich, so daß weder das Geschlecht, noch die Zahl, noch der Casus des mit diesen Wörtchen verbundenen Substantivs den geringsten Einfluß auf ihre Form ausübt: ein Umstand, der unbestreitbar, im Vergleich mit dem Deutschen und sogar dem Französischen, für Auge und Ohr etwas Einförmiges und Eintöniges hat, dennoch aber für den praktischen Engländer, der überhaupt um die höchst mögliche Einfachheit grammatischer Formen sich nach und nach bemüht zu haben scheint, durchaus nichts Störendes hat.

3. Was nun die Deklination obiger Wörter betrifft, so merke sich der Schüler um so sorgfältiger folgende paar Punkte, weil dieselben für fast alle deklinablen Wörter in der Englischen Sprache, z. B. die Pronomina, die Substantive, maßgebend sind.

a. Der Genitiv wird hervorgebracht durch Setzung der Präposition of (von) vor den Akkusativ, also: of the, of a, of an. Das stammverwandte „ab" ist jetzt im Deutschen als Präposition ausgestorben; man vgl. jedoch das Lateinische ab, das Griechische ἀπό, so daß dieses of sich recht gut eignet, den ursprünglichen genetischen Begriff des Genitivs zu bezeichnen. Nebenbei gesagt ist das jetzige Englische Adverb off etymologisch ganz dasselbe Wort, und bezeichnet gewöhnlich Entfernung, entspricht also dem Deutschen Adv. „ab" = weg, z. B. offal, d. h. off-fall, Abfall.

b. Der Dativ wird hervorgebracht durch Setzung der Präposition to (zu) vor den Akkusativ, also: to the, to a, to an. In der alterthümlichen Sprache, z. B. in der Bibelübersetzung und bei Dichtern, wird dieses to oft durch das zusammengesetzte unto vertreten, welche längere Form der Präposition zwar die Casusbezeichnung kräftiger darstellt, in der jetzigen Sprache aber entweder etwas affektirt oder sehr feierlich klingt, und überhaupt wol nur dann recht am Platze ist, wenn die Präposition als solche selbständig auftritt, und nicht zur bloßen Casusbezeichnung dient.

c. Der Akkusativ ist, wie man aus §. 2 ersehen wird, dem Nominativ ganz gleich, und wie of und to, so regieren im Englischen alle echte Präpositonen den Akkusativ (vide das Kapitel von den Präpositionen).

d. Für den Vokativ und den Ablativ der klassischen Sprachen gibt es im Englischen ebensowenig wie im Deutschen besondere Formen.

§. 2. Vollständige Deklination beider Artikel.

	Singular.	Plural.
N.	the, der, die, das;	the, die.
G.	of the, des, der, des;	of the, der.
D.	to the, dem, der, dem;	to the, den.
A.	the, den, die, das;	the, die.

N.	a,	an,	ein,	eine,	ein.
G.	of a,	of an,	eines,	einer,	eines.
D.	to a,	to an,	einem,	einer,	einem.
A.	a,	an,	einen,	eine,	ein.

§. 3. Der Unterschied des Gebrauchs von a und an.

Dieser Unterschied ist, wie aus folgenden Angaben völlig klar werden wird, lediglich eine Sache des Wohlklangs.

1. Vor einem Konsonanten steht ohne Ausnahme a, z. B. a court, a mule, a sister, a yoke.

2. Vor einem Vokal dagegen steht im Allgemeinen an, z. B. an ass, an evening, an island, an ocean, obwohl diese Regel von dem gemeinen Volk durchaus nicht streng beobachtet wird, weßhalb denn die Romanschriftsteller, z. B. Dickens, absichtlich ihre bildungslosen Personen Schnitzer wie a aunt of mine, a old gentleman machen lassen. Uebrigens gibt es auch einige Ausnahmen von der obigen Angabe, die, da sie sich leicht begründen lassen, auch nicht schwer zu behalten sind, wir jetzt angeben und mit wenigen Worten besprechen wollen.

a. Wir haben in der Einleitung gesehen, daß u häufig und eu, ew in der Regel den Laut von juh haben; findet sich nun dieser Laut im Anfang eines Worts, so gebraucht man vor demselben weit lieber a als an, da ja das Ohr, obgleich nicht das Auge, es eigentlich mit einem Konsonanten, nämlich j, zu thun hat, und der Klang auch entschieden ein besserer

dadurch wird, z. B. a use, a union, a European, a ewe (dagegen: an uncle, an under-current, an uproar). Bindend jedoch ist diese Vorschrift keineswegs; denn auch bei den besten Schriftstellern, z. B. Macaulay, liest man an usurper, an universal, an useful u. dergl.

b. Auch gebraucht man fast immer a statt an vor dem Zahlwort one (Ein) und dem davon abgeleiteten Zahlwort und Adverb once (einmal, einst), und zwar aus eben demselben Grunde, da ein Konsonant, nämlich ein Englisches w, vor diesen Wörtern (in welchen, beiläufig gesagt, das o fast = u tönt) deutlich gesprochen wird; also: such a one I never saw; a once celebrated actor has just died.

3. Vor einem stummen h steht immer an statt a. Dieser Satz kann aber natürlich keinen praktischen Werth haben, wenn der Lernende nicht genau weiß, wann das anlautende h im Englischen stumm ist. Fast alle (nicht alle) Englische Lexikographen und Grammatiker nehmen an und geben an, daß das anlautende h stumm sei nur in den folgenden paar Wörtern und, wie sich von selbst verstehen sollte, auch in deren Ableitungen (z. B. honorary, honorable, honest, hourly) und Zusammensetzungen: heir (der Erbe), herb (Kraut), honor (Ehre), hostler (Stallknecht), hospital (Spital), hour (Stunde), humble (demüthig), humor (Laune). Sieht man nun obige Wörter an, so ist alsobald ersichtlich, daß sie sämmtlich vermittelst des Französischen aus dem Lateinischen in die Englische Sprache hinübergekommen sein müssen: heir, Altfranz. heire, Lat. heres; herb, Franz. herbe, Lat. herba; honor, Franz. honneur, Lat. honor; hostler, Altfranz. hostelier, hôtelier, Lat. hospitalarius, also ursprünglich wol Gastwirth, ohne Zweifel von hospes, hospitis, was seinerseits gewiß wiederum mit hostis verwandt ist; hospital, Franz. hôpital, Lat. hospitalis; hour, Franz. heure, Lat. hora; humble, Franz. humble, Lat. humilis; humor, Franz. humeur, Lat. humor. Demnach dürfen wir behaupten, daß in keinem mit h beginnenden Englischen Wort, welches aus dem Deutschen stammt, z. B. hand, hill, hair, hare, hope, hops, help, oder aus dem Griechischen, z. B. hero, history, das h stumm ist. Im Lateinischen nun war das h schwerlich in irgend einem der obigen Wörter stumm; denn, so oft als in einem Lateinischen Worte die Aspiration nicht ganz feststand, scheint das Wort auch zuweilen ohne h geschrieben worden zu sein, man vgl. z. B. avere neben havere, erus neben herus. Im heutigen Französischen dagegen ist das h in allen obigen Wörtern stumm, so daß wir wol annehmen müssen, die Engländer haben in dem fraglichen Falle durch den Einfluß des Französischen sich bestimmen lassen. Dann aber hätten sie auch konsequenterweise die Stummheit des anlautenden h auch auf andre Lateinisch-Französische Wörter ausdehnen sollen, in welchen die Franzosen das h stumm machen, z. B. humid, Franz. humide, Lat. humidus; humility, Franz. humilité, Lat. humilitas; hospitality, Franz. hospitalité, Lat. hospitalitas; host, Franz. hôte, Lat. hospes, hospitis; hotel, Franz. hôtel, Lat. hospitium; heritage, Franz. héritage, Lat. hereditas, u. s. w. Jedenfalls also sind die Engländer mit ihrem stummen h etwas capriciös und einseitig verfahren, und die obige Fixirung, obwohl der Schüler am besten thut, sich daran zu halten, wird keineswegs immer be-

obachtet; denn von Chaucer an bis in die neueste Zeit findet man zuweilen bei klassischen Schriftstellern z. B. an huge, an hundred, an horse, an husband, an host, an house, und umgekehrt schreibt Macaulay z. B. immer, was jetzt ohne Frage keiner ist, a humble. — So weit die historische Sachlage; nun wollen wir einen Augenblick bei dem logischen Sachverhalt verweilen. Da alle in der obigen Regel angegebenen Wörter, also heir, herb, honor, hostler, hospital, hour, humble, humor, einen vokalischen Laut unmittelbar nach dem h haben, so versteht es sich von selbst, daß, wenn das h stumm gelassen wird, für das Ohr, obgleich nicht für das Auge, alle diese Wörter mit einem Vokal beginnen, so daß eigentlich nur die unter Nr. 2 angegebene Regel in Kraft tritt, wenn vor denselben an statt a gebraucht wird. Ueberdies wird hostler jetzt gewöhnlich ostler (das t ist stumm) geschrieben. Auch will ich bemerken, daß, da u in humor = juh gesprochen wird, (nach Nr. 2, a.) das a wol besser klingen dürfte, als an, daß es aber Wohlklangs halber ziemlich üblich geworden ist, in neuerer Zeit wenigstens, an statt a vor ein mit einem aspirirten h beginnendes drei- oder mehrsylbiges Wort zu setzen, wenn der Accent nicht auf der ersten Sylbe ruht, z. B. an heróical (aber a héro) action, eine heldenmüthige That, an histórical (aber a history) writer, ein historischer Schriftsteller, an habítual (aber a hábit) good-humor, eine gewohnheitsmäßige gute Laune, an heréditary (aber a héritage) claim, ein erblicher Anspruch; denn gewiß klingt z. B. in Smollet's Humphry Clinker: a hystéric fit und in Carlyle's Frederic the Second: of a hystéric character nicht gut.

§. 4. Gewisse andere Verwendungen der Artikel-Wörter the und a oder an.

1. Ich habe schon oben (§. 1, 2) angedeutet, daß the wurzelverwandt mit dem Pronomen that sei; dieses that nun ist im Englischen sowohl ein Demonstrativum = jener, als ein Relativum = welcher, und aus diesem Umstand erklärt sich die nicht wenig eigenthümliche Erscheinung, daß das Englische the vor dem Komparativ eines Adjektivs oder eines Adverbs beides im Sinne des Deutschen relativischen je, Lat. quo, d. h. in welchem Grade, und des Deutschen demonstrativen desto, Lat. eo, d. h. in jenem Grade, angewendet wird (z. B. the greater haste the better, je größere Eile, desto besser). Die nähere Entwicklung dieses Sprachgebrauchs gehört natürlicherweise in die Syntax; ich habe es aber für rathsam gehalten, hier schon dem Schüler einen Wink darüber zu geben, da er gleich in einem seiner ersten Lesestücke the in dieser Anwendung antreffen könnte.

2. Ebendaselbst ist auch bemerkt worden, daß a und an eigentlich nur abgeschwächte Formen des Zahlworts one sind; demnach wird man sich kaum darüber wundern können, daß sie zuweilen noch statt desselben zur bestimmten Angabe der Einheit verwandt werden. Ein auffallendes Beispiel dieser Verwendung findet sich in Shakspeare's Romeo und Juliet, II, 2, wo die Amme fragt: doth not rosemary and Romeo begin both with *a* letter? Fangen nicht Rosmarin und Romeo mit Einem und demselben Buchstaben (nämlich r) an? Aehnlich in mehreren mir zur Hand liegenden

Phrasen, von denen ich folgende anführen will. On a stretch, in Einer Tour, ohne Pause; at a draught, auf Einen Schluck, in Einem Zuge; in a word, mit Einem Wort, kurz; of a piece with the rest, aus Einem und demselben Stücke wie die Uebrigen (oder das Uebrige); for ever and a day, auf immer und noch Einen Tag darüber; not for a moment, keinen Einzigen Augenblick.

3. Endlich kommt auch a ziemlich häufig so vor, daß es augenscheinlich weder als Artikel noch als Zahlwort gefaßt werden kann, ohne aber daß man mit Bestimmtheit angeben könnte, für was für ein Wort man es grammatisch zu halten habe, namentlich vor dem Particip Präsentis. Beispiele: to go a fishing, a hunting, a walking, a begging, fischen, jagen, spazieren, betteln gehen; so auch in der Kunstsprache des Auctionators a going, a going, gone, zum ersten, zum zweiten und — zum dritten Male (Sheridan's School for Scandal, III, 3); I attended an officer of our regiment into England a recruiting (Fielding), ich begleitete einen Officier unsres Regiments nach England zum Werben; ebenfalls in der Volkssprache he is a coming, er kommt, I was a going, ich wollte gehen. Und es ist dieser Sprachgebrauch schon bei Chaucer anzutreffen, z. B. here wil I stande a waiting, hier will ich warten bleiben. Wie nun ist derselbe zu erklären? Das Englische a erscheint unter Andrem*) als eine Corruption einer verkürzten Präposition, namentlich der Präposition on (auf), of (von), vielleicht auch in (in). Vergleicht man nämlich mehrere jetzt gangbare Adverbien, die mit einem coalescirenden a beginnen, so ergibt sich ganz klar aus ihrer Bedeutung, daß sie ursprünglich Substantive sind, die mit Präpositionen zusammengesetzt sind, und daß das jetzige coalescirende a an die Stelle der ursprünglich getrennten Präposition getreten ist, und eine Vergleichung ihrer Angelsächsischen Formen führt zu dem nämlichen Resultat. So z. B. aright, zurecht, Angels. on rihte; away, weg, Angels. on veg. Man vgl. aboard, an Bord, abed, im Bette, zu Bette, afoot, zu Fuß, welches letztere Wort Sterne in seinem Sentimental Journey o'foot = of foot schreibt, wie denn auch im Spectator und bei Charles Lever what a clock statt what o'clock, d. h. of clock, anzutreffen ist. Einen präpositionellen Charakter also scheint der Bedeutung nach a auch in dem fraglichen Falle zu besitzen; es bleibt deßhalb dem Schüler nichts Anderes übrig, als es je nach dem Sinne in irgend eine der angedeuteten Präpositionen aufzulösen, in Gedanken wenigstens; denn formell darf dies freilich nicht geschehen. Als Beispiele einer derartigen Auflösung mögen folgende Phrasen hier einen Platz finden: to go a hunting, aufs Jagen oder auf die Jagd gehen; to be a coming, im Kommen begriffen sein; to be a breeding, im Brüten begriffen sein; to burst out a laughing, in ein Gelächter ausbrechen; to set a laughing, ins Lachen bringen; to set a running, ins Laufen bringen; to fall a trembling, ins Zittern gerathen; to fall a capering, ins Springen kommen.

*) Andere Bedeutungen, weil einen ganz verschiedenen Ursprung, dieses coalescirenden a werden wir im Kapitel über das Verb anzudeuten haben.

Anm. Uebrigens sind dergleichen Wendungen mit dem Particip der Gegenwart jetzt weniger gebräuchlich, als sie früher waren. So z. B. sagt man heutzutage gewöhnlicher to burst out laughing, to set running, u. s. w. Auch muß ich beiläufig bemerken, daß Viele das a mittelst eines Bindestrichs mit dem Part. Präs. verbinden, z. B. to fall a-trembling, eine Praxis, über deren Rathsamkeit oder Unrathsamkeit ich nichts zu sagen weiß; jedenfalls aber darf man nicht das a ohne Bindestrich mit dem Part. Präs. verknüpfen, da sonst zuweilen eine Zweideutigkeit entstehen könnte, man vgl. z. B. to set a person abounding: es gibt nämlich ein Verb to abound, welches ganz etwas Andres bedeutet, als das Verb to bound.

Zweites Kapitel.

Das Substantiv.

§. 5. Die Abwandlung der Casus.

Bei den Substantiven wird ebensowenig wie bei den Artikeln irgend eine Abwandlung der Nominativform zur Bezeichnung der vorhandenen obliquen Casus, d. h. des Genitivs, des Dativs und des Akkusativs, vorgenommen. Somit erleidet der Singular durchaus keine Veränderung, es sei denn, daß man den sogenannten Angelsächsischen Genitiv, d. h. ein angehängtes, apostrophirtes s zur Bezeichnung des Genitivs, als eine Veränderung betrachten möchte. Da aber besagte Genitiv-Bezeichnung auch dem Plural der Substantive zukommt, so werden wir methodischer verfahren, wenn wir den Angelsächsischen Genitiv in einem besonderen §. besprechen, nachdem wir die Art oder Arten der Mehrheitsbildung der Substantive werden angegeben und erörtert haben.

§. 6. Die Bildung des Plurals mittelst s oder es.

1. Was die Bildung des substantivischen Plurals anbelangt, so wird dieselbe im Allgemeinen einfach dadurch bewerkstelligt, daß man s an den Singular anfügt. Dieses Verfahren, welches wir vom historischen Standpunkte aus als das Französische bezeichnen dürfen, hat seit etwa dem 14ten Jahrh., bis zu welcher Zeit es nur partiell vorkam, ältere, mannigfachere Weisen der Mehrheitsbildung fast gänzlich verdrängt.

Beispiele.

Book, Buch; books, Bücher; chance, Zufall; chances, Zufälle.

Anm. Hier will ich beiläufig bemerken, daß das letztere Wort (chances) zweisylbig gesprochen wird, was bei der durch s gebildeten Mehrheit aller Substantive, deren Singular auf ein einfaches e ausgeht, der Fall ist. Beispiele: age — ages, horse — horses, piece — pieces, rose — roses. Auch dürfte es der Mühe werth sein, anzudeuten, daß das finale s durch einen vorhergehenden harten Konsonanten scharf wird, nach einem Vokal oder weichen oder flüssigen Konsonanten dagegen auch selbst verhältnißmäßig weich wird; man vgl. z. B. traps, pits, sticks mit trees, days, lads, hills, hens, fathers.

2. Endigt sich aber ein Substantiv auf einen Zischlaut, so erfordert die Aussprache, daß ein e vor das s trete, um die Hörbarkeit des s zu ermöglichen. Dergleichen Zischlaute sind sh, ss, s, x, und ein weiches, d. h. zischendes, ch *).

---

*) Ein hartes ch, welches bekanntlich = k lautet, ist kein Zischlaut, bedarf also keines es, z. B. monarch, Plur. monarchs.

Beispiele.

Dish, Schüssel; dishes, Schüsseln; cross, Kreuz; crosses, Kreuze; box, Schachtel; boxes, Schachteln; church, Kirche; churches, Kirchen; gas, Gas; gases, Gase.

Die fragliche Substituirung von es statt s ist demnach lediglich eine Sache des Ohrs, womit man als einen ganz analogen Fall die Nothwendigkeit der Flexirungssylbe es statt s im Genitiv Singular einiger Deutschen Substantive vergleichen könnte, z. B. des Fisches, wogegen: des Hahns. — Uebrigens werden wir im Kapitel über das Verb die nämliche durch die Aussprache bedingte Substituirung eines es für ein bloßes s bei der Flexion des Präsens kennen lernen.

3. Auch bei weitem die meisten Substantive, deren Singular auf o ausgeht, nehmen — von den paar Ausnahmen wird bald die Rede sein — im Plural es statt s an.

Beispiele.

Cargo, Schiffsladung; cargoes; negro, Neger; negroes.

Hier nun haben wir es, wie mir scheint, mit einer puren orthographischen Seltsamkeit zu thun, für deren Vorhandensein es schwer sein dürfte, einen stichhaltigen Grund anzugeben; denn, da das e gar nicht gehört wird, so kann die fragliche Sitte offenbar nichts mit den etwaigen Erfordernissen der Aussprache zu schaffen haben. Hat man auf der einen Seite behauptet, daß derlei Substantive früher auf oe ausgegangen seien, welches e man im Laufe der Zeit Bequemlichkeit halber im Singular habe fallen lassen, in den Plural aber wieder aufgenommen, so kann erwiedert werden, daß die Engländer noch jetzt durchaus keine Abneigung haben gegen einen auf oe ausgehenden Singular (man vgl. z. B. woe, doe, roe, foe, Angels. wâ, dâ, râ, fâ); und hat man gerade das Gegentheil behauptet, nämlich, daß das e im Plural nur eingeschoben worden sei, um auf die stets gedehnte Aussprache des o im Plural der fraglichen Wörter aufmerksam zu machen, so dürfen wir einwenden, daß (ganz abgesehen von dem Umstand, daß die modernen Engländer sonst nicht gerade so scrupulös, behufs der Aussprache, bei ihrer Orthographie zu verfahren pflegen) dann ja alle auf ein einfaches o ausgehende Substantive im Plural es bekommen müßten, da in allen das o stets gedehnt ausgesprochen wird. Ich möchte deßhalb lieber vermuthen, daß ein os statt oes für das Englische Auge überhaupt etwas Störendes hat, wie wir denn später sehen werden, daß auch die dritte Person des Singulars vom Präsens sämmtlicher Verba, die auf o ausgehen, es statt s annimmt, z. B. goes, does, echoes. Dann aber gäbe es freilich auch keinen vernünftigen Grund, den Wörtern duodecimo, octavo, quarto, volcano, solo, embryo, tyro, domino ein bloßes s anzuhängen, was gewiß die meisten Englischen Schriftsteller thun, weßhalb diese Wörter gewöhnlich als Ausnahmen aufgeführt werden, obgleich einige auch dreist grottos, porticos u. s. w. schreiben, wozu sie, meines Erachtens wenigstens, vollkommen berechtigt sind. Ganz gut dagegen können von dem angedeuteten Standpunkte aus alle Substantive auf io als begründete Ausnahmen be-

griffen werden, z. B. folio, punctilio, nuncio, seraglio, weil durch die Auslassung des e im Plural ein für das Auge etwas bunte Häufung von Vokalen vermieden wird.

4. Wenn ein Substantiv auf ein selbständiges y, d. h. auf ein y mit vorhergehendem Konsonanten (also nicht auf die Diphthonge ay, ey, oy) ausgeht, so wird der Plural immer durch ies statt ys gebildet. Dies ist ebenfalls, und zwar noch evidenter, ein modernes, bloß für das Auge berechnetes orthographisches Verfahren, da es die lange oder kurze Aussprache des y nicht im mindesten afficirt; ein Verfahren, welches, wie wir später sehen werden, sowohl bei der Steigerung der Adjektive als auch bei der Flexion der Verba immer beobachtet wird.

Beispiele.

Fly, Fliege, flies; lady, Dame, ladies; destiny, Schicksal, destinies; aber: day, Tag, days; key, Schlüssel, keys; boy, Knabe, boys.

Anm. Dann und wann zwar verwandeln sogar klassische Englische Schriftsteller auch den Diphthong ey im Plural von zwei- oder mehrsylbigen Substantiven in ies, z. B. valley — vallies, journey — journies, attorney — attornies. Eine solche durchaus grund- und zwecklose Verstümmelung des ey ist aber unbedingt zu mißbilligen, ja als ein arger Verstoß gegen die Orthographie zu betrachten.

5. Bedeutend schwieriger ist es für den Schüler, sich die ziemlich häufig vorkommende Verwandlung des f oder fe in ves, wodurch eine weichere Aussprache des Plurals erzielt wird, zu merken. Für praktische Zwecke, d. h. zur Erleichterung für das Gedächtniß des Lernenden, dürfte vielleicht folgende Formulirung des Sachbestands die leichteste sein: v tritt an die Stelle von f, d. h. ves statt fs oder fes, im Plural aller Substantive, die auf lf ausgehen (ausgenommen gulf, Schlund, Meerbusen), aller Substantive, die auf fe ausgehen (ausgenommen fife, Pfeife, strife, Streitigkeit), und schließlich der paar Wörter: leaf, Blatt (Laub), loaf, Laib (Brot), sheaf, Garbe, thief, Dieb, z. B. wolf, Wolf, wolves; wife, Ehefrau, wives; leaf — leaves. Ueber einige zweifelhafte Wörter sehe man das in der Anmerkung Vorgebrachte; hier will ich nur noch bemerken, daß auch das auf ff ausgehende Subst. staff, Stab, immer oder wenigstens fast immer den Plural staves bildet, außer in seiner militärischen Bedeutung, z. B. the Generals and their *staffs*. Vielleicht aber wäre es gerathener, bei diesem Worte die alte Pluralform staves ganz aufzugeben, (die übrigens daher entstanden sein mag, daß das Angels. stäf im Altengl. und Mittelengl. noch staf geschrieben wurde), da es auch das Subst. stave, Faßdaube u. s. w., gibt, welches natürlich im Plural staves bilden muß.

Anm. In historischer Beziehung dürfte die Notiz von einigem Interesse sein, daß sämmtliche Substantive, in welchen obige Verwandlung des f in v bei der Pluralisirung vorkommt, Germanischen Ursprungs sind, und es ist hinlänglich bekannt, wie häufig in den verschiedenen Germanischen Dialekten f und v mit einander abwechseln (man vgl. z. B. zwölf mit twelve, Teufel mit devil, Ofen mit oven). Doch wage ich nicht zu versuchen, den in Frage stehenden Proceß specieller zu begründen, da das Ergebniß kein ganz sicheres und klares sein könnte, insofern als das fragliche Verfahren, etymologisch betrachtet, jedenfalls im Englischen nicht konsequent durchgeführt worden ist.

Bei Substantiven Romanischen Ursprungs dagegen ist das f, wie im jetzigen Französischen, im Plural überall geblieben, es sei denn, daß man beef, Franz. boeuf, vom Lat. bos, bovis, als eine Ausnahme anführen möchte. Dieses Subst. nämlich, welches in der Bedeutung „Rindfleisch" keinen Plural zuläßt, hat allerdings in seiner ursprünglicheren, eigentlichen Bedeutung „Rindvieh" immer die Pluralform beeves: so z. B. they want their porridge and their fat bull-beeves (Shaksp. 1 H., VI, 1, 2), und auch in Swift's Gulliver's Travels mehrmals.

Das Wort elf, der oder die Elfe, womit man etymologisch das Subst. der Alp vergleichen könnte, hat neben der gebräuchlicheren und vielleicht auch richtigeren Form elves, z. B. elves and fairies in a ring (Macb. 4, 1), auch elfs im Plural.

Das Wort turf, Torf, Rasen, hat zweifelsohne, wofür bei Dryden und Addison Belege zu finden sein sollen, in der letzteren, edleren Bedeutung im Plural immer turfs; dagegen läßt sich nicht leugnen, daß es in ersterer Bedeutung, in welcher es eigentlich ein Collectivum sein sollte, wenn von den als Brennmaterial verwendeten einzelnen Stücken die Rede ist, nach dem Sprachgebrauch des Alltagslebens allerdings ziemlich allgemein im Plural turves hat.

Das Wort wharf, das Schiffswerft (zur Erklärung für die Bewohner von Binnenländern sei es gesagt, daß ein Werft ein am Uferplatz eines Gewässers, eines Flusses oder Kanals, aufgeworfener Damm oder Kai ist, wo Schiffe sowohl ge- als entladen werden), hat im Plural beides wharfs und wharves, ohne daß man mit Gewissenhaftigkeit bestimmen könnte, welcher Form die gebildete Schreibart oder der geschäftliche Sprachgebrauch den Vorzug geben.

§. 7. Die anomale Mehrheitsbildung einiger Substantive.

Vorbemerkung.

Eine ziemliche Anzahl Substantive jedoch bildet ihren Plural zum Theil durchgehends, zum Theil aber nur in gewissen Bedeutungen oder Anwendungen, auf ganz andere und mehr oder minder eigenthümliche Weisen, die man gewöhnlich kurzweg als „unregelmäßig" bezeichnet. Vom historischen Standpunkte aus aber, hat es mit der fraglichen Erscheinung folgende Bewandtniß. Ursprünglich gab es im Englischen, d. h. im Angelsächsischen und Altenglischen, dieselben mannichfacheren und klangvolleren Principien der Pluralisirung der Substantive, die im Deutschen noch so durchgreifend geblieben sind, nämlich: vermittelst angehängter Sylben, z. B. Graf — Grafen; oder vermittelst des Umlauts, z. B. Bruder — Brüder; oder auch vermittelst beider Processe zugleich, z. B. Dorf — Dörfer. Nun sind Ueberreste solcher alten, tonreichen Mehrheitsbildung noch an einigen Englischen Substantiven haften geblieben, und zwar, wie man aus obiger Andeutung leicht für sich selbst folgern wird, meistens nur an Substantiven, die Germanischen Ursprungs sind. Romanischen Ursprungs sind nämlich nur die, Franz. dé; pea, Franz. pois. Alle Substantive dieser Art wollen wir jetzt aufführen und mit möglichster Kürze besprechen. Statt jedoch sie nach ihrer organischen Bildung zu klassificiren, will ich sie alphabetisch vorführen, damit der Schüler sie beim Nachschlagen bequemer auffinden könne.

Verzeichniß.

Brother, Bruder; brethren, brothers.

Ist von wirklicher Blutsverwandtschaft die Rede, so ist jetzt der Plural immer brothers; die ältere, handgreiflich unorganisch und confus gebildete,

in dem Angelsächsischen, wo e häufig als Umlaut von o auftritt, brêther (Plur. von brôther) wurzelnde, zumal biblische Form brethren kann heutzutage nur figürlich angewandt werden, also mit Beziehung auf Glaubensgenossen, Stammesgenossen, Standesgenossen, Amtsgenossen, entspricht somit den Deutschen Ausdrücken: Mitmenschen, Collegen u. s. w. Folglich redet z. B. der Geistliche in der Predigt seine Gemeindeglieder als brethren an.

Chīld, Kind; chĭldren.

Der Angels. Form cildru (Plur. von cild) steht augenscheinlich das unter den Ungebildeten noch vielfach übliche childer (das sich auch in der kirchlichen Bezeichnung childermasday, der Festtag zum Andenken an die auf Herodes' Befehl hingewürgten Kinder zu Bethlehem, erhalten hat) näher, als die jetzige scheinbar auf irgend einem Mißverständniß beruhende gedoppelte (nämlich durch er und en zugleich) Pluralisirung.

Cloth, Tuch; clŏths, Tücher, Tucharten; clōthes, Kleider, Kleidungsstücke; Bettdecken.

Sieht man sich das Subst. cloth in etymologischer Beziehung an, so springt seine Einerleiheit mit dem Deutschen „Kleid" in die Augen; man vgl. z. B. denselben Wechsel zwischen o und ei in ghost = Geist. Deßhalb möchte ich vermuthen, daß auch das Englische Wort cloth (früher auch cloath geschrieben, woher vielleicht die noch bestehende breite Aussprache des o = oa z. B. in abroad) ursprünglich Kleid bedeutet habe. Sehr früh aber scheint es verwendet worden zu sein, um das Material zu bezeichnen, aus welchem ein Kleid oder eine andere beliebige Bedeckung verfertigt zu werden pflegt, und diese letztere Bedeutung allein ist dem Singular verblieben und zwar mit dem regelmäßigen Plural cloths. Im Plural aber wurde auch die etymologische Bedeutung unsres Worts beibehalten, als pluralis tantum aber erhielt es, um seine specielle Bedeutung, d. h. Kleidungsstücke, Bettdecken (z. B. if I may but touch his clothes, wenn ich nur seine Gewänder anrühren darf; small-clothes, kurze Beinkleider; bed-clothes, Betttücher) auch für das Auge und Ohr zu unterscheiden, neben dem gedehnten o ein eingeschaltetes e, welches letztere übrigens früher um so weniger seltsam erscheinen konnte, da in der älteren Sprache ein es statt s sich oft auch ohne vorhergehenden Zischlaut fand; so z. B. liest man bei Chaucer listes statt lists, bei Spenser woundes statt wounds u. s. w.

Cow, Kuh; cows, kine.

Die Form kine, welche zwar stets in der Englischen Bibelübersetzung vorkommt, z. B. Gen. 32, 15, und auch noch von Thompson in seinem Summer gebraucht wird, jetzt aber, außer etwa in der Poesie, als fast ganz veraltet angesehen werden darf, muß wol als eine mittelst des Umlauts und einer Flexionssylbe (kine = kien, man vgl. in der Liste der unregelmäßigen Verba done, gone, welche Formen, wie mich dünkt, aus doen, goen hervorgegangen sein dürften) zugleich gebildete erklärt werden; im Angels. dagegen war die Pluralisirung dieses Worts eine bloß durch ȳ als den Umlaut von û bewerkstelligte, nämlich: cû, Plur. cȳ.

Die, Würfel; dice.

Bei der anomalen Pluralisirung dieses Romanischen Worts scheint bloß eine orthographische Aenderung vorzuliegen, um eine geschärfte Aussprache zu erzielen. Vermuthlich wollte man durch dieses Mittel den Plural dieses Worts von dem regelmäßigen Plural dies unterscheiden, welchen dieselbe Singularform die hat, wenn die „Münzstempel" oder „Farbe" (in letzterer Bedeutung jedoch öfter dye geschrieben) heißt.

Foot, Fuß; feet.
Goose, Gans; geese.
Hose, Hose; hosen.

Zuerst wollen wir bemerken, daß dieses Substantiv nach Analogie aller Wörter, welche „Beinkleider" bedeuten, eigentlich ein pluralis tantum sein sollte (vide in der Satzlehre die Besprechung des Gebrauchs der Numeri); es findet sich aber der Singular mehrere Male bei Shakspeare, z. B. Macb. 2, 3; Merchant of Venice, 1, 2. Die Pluralform hosen finden wir z. B. in der Englischen Bibelübersetzung: these men were bound in their coats, their hosen (Dan. 3, 21), und in einer bekannten alten Ballade: hosen of yron Guy did upon, Eisenhosen legte Hugo an. Ueberhaupt hatten noch im Mittelenglischen viele Substantive n oder en im Plural, die jetzt ganz regelmäßig pluralisirt werden, z. B. eyen, earen = eyes, ears. In dem modernen Sprachgebrauch hat jedoch das Subst. hose zwei ganz andre Bedeutungen erhalten, nämlich „Strumpf", woher die Ableitungen hosier, hosiery, Strumpfhändler, Strumpfhändlerwaaren, und „Wasserröhre" (bei Feuerspritzen), und in diesen beiden Bedeutungen ist auch der Plural hose, so daß dieses Wort eigentlich jetzt zu den in §. 8. besprochenen Substantiven gehören würde.

Louse, Laus; lice.

Der nämliche Uebergang des s in c neben dem Umlaut findet sich wieder bei mouse, vgl. auch die. Es scheint demnach eine Verschärfung des s zu c nach dem Umlaut i ein phonetisches Princip der älteren Sprache gewesen zu sein.

Man, Mann, Mensch; men.
Woman, Frau; women.

Als eigentliches Substantiv, ob es für sich allein steht oder die letzte Sylbe in wirklich zusammengesetzten Substantiven bildet, hat man immer im Plural men. Hier mögen einige derartige Zusammensetzungen als Erläuterungen einen Platz finden: alderman, Dutchman, Englishman, fisherman, Frenchman, gentleman, gownsman, huntsman, salesman, Scotchman, sportsman, statesman, swordsman, workman. Nicht wenige Wörter jedoch, die auf man ausgehen, sind nur scheinbare Zusammensetzungen, indem man gleichsam eine bloße Endsylbe ist, d. h. entweder einen wirklich integrirenden Theil vom Wort selbst bildet oder wenigstens als ein integrirender Theil desselben betrachtet wird, insofern als das erste Glied der Zusammensetzung kein selbständiges Wort ist; und in diesen Fällen nimmt die ganze Zusammensetzung im Plural einfach ein s an, z. B. a German,

ein Deutscher; the Germans, die Deutschen; Mussulman, Muselman; Mussulmans, Muselmänner. Das erstere Wort ist nämlich von dem Lateinischen Subst. Germanus, mit welchem die Römer die alten Deutschen benannten, um deren wildes, kriegerisches Gebahren zu charakterisiren, indem sie es, wie man vermuthet hat, aus dem Keltischen gairm, Ruf, Schlachtgeschrei, (vgl. jedoch „Wehr" und das Franz. guerre), Latinisirend bildeten; das letztere Wort ist eine Abendländische Corruption des Arabischen Particips der Gegenwart moslem, moslemon, im Akk. Sing. mosleman, von der vierten Conjugation des Verbs salama, vgl. das Hebr. שָׁלֵם, und heißt buchstäblich: Einer, welcher vollkommne Ergebung in Gott besitzt und beweist. So auch denn Norman, Roman, Ottoman, Cayman, Talisman, u. s. w.

Was nun das Wort woman anbetrifft, so ist es auch ohne Zweifel eine wirkliche Zusammensetzung mit man, obgleich man schwerlich mit vollkommener Zuverlässigkeit sein erstes Glied bestimmen kann. Gewöhnlich, wenn ich mich nicht irre, wird wo für vîf genommen, so daß woman eine verderbte Contraction des Angels. vîfman, d. h. Weibmensch, wäre (wir haben nämlich schon oben angedeutet, daß man nicht nothwendig dem Griechischen geschlechtigen ἀνήρ entspricht, sondern auch das Griechische geschlechtlose ἄνθρωπος ausdrückt); vielleicht aber könnte man woman eben so gut, oder noch besser, für eine verstümmelte Zusammensetzung mit womb (Angels. vomb, Mutterschooß) halten, in welchem Falle wir auf dasselbe Bild des Hervorbringens geführt würden, welches z. B. dem Lateinischen femina (man vgl. die Wurzel feo, muthmaßlich alt für gigno, mit fetus, fecundus u. s. w.) zu Grunde liegt. Sei dem aber wie ihm wolle, jedenfalls ist für praktische Zwecke wichtiger, hier nachträglich anzumerken, daß die Engländer, um den numerischen Unterschied zwischen woman und women auch in der Aussprache zu verdeutlichen, das o, welches in woman = u lautet, in women = i tönen lassen.

Mouse, Maus; mice. Vgl. s. v. louse.
Ox, Ochs; oxen. Vgl. s. v. hose.
Pea, Erbse; peas, pease.

Schon in der Aussprache ist es schwer, die angegebenen zwei Formen scharf auseinander zu halten, da höchstens das s in pease etwas weicher gesprochen werden könnte, als in peas; und nicht viel leichter geht es mit der begrifflichen Unterscheidung derselben. Gewöhnlich nimmt man zwar an, die Form peas werde gebraucht und müsse gebraucht werden, wenn mittelst Voranstellung einer Grundzahl einzelne Erbsenkörner angegeben werden sollen, die Form pease dagegen, wenn der Plural gleichsam collectiv gefaßt wird, wenn also von einer unbestimmten Quantität oder Masse, z. B. als Handelsartikel, Speise u. s. w. die Rede ist. Demnach würde man sagen: they are as like as two peas, sie sind bis zum Verwechseln ähnlich, sie gleichen einander wie ein Ei dem andern; aber in some of these fields the rye, the pease, and the oats were high enough to conceal a man, in einigen dieser Felder waren der Roggen, die Erbsen und der Haber hoch genug, um einen Menschen zu verbergen; we bought a bushel of pease,

wir kauften einen Scheffel Erbsen. Aber in dieser Unterscheidung scheint sich eine pedantische Willkür zu verrathen, die sich zu ihrer Rechtfertigung oder Begründung auf nichts Analoges in der Sprache berufen könnte und deßhalb schwerlich der Befolgung oder Beachtung werth ist. So z. B. schreibt Shakspeare immer peas, auch in collectivem Sinne, und Macaulay schreibt immer pease, auch in disjunktivem Sinne.

Penny, Pfennig; pence, pennies.

Das Wort penny, bekanntlich die Benennung einer höchst unbequem großen und schweren Englischen Kupfermünze, die den Werth eines Baierischen Groschens hat, ist vielleicht selbst schon aus penning kontrahirt, und hat jedenfalls immer die in seltsamer Weise kontrahirte Pluralform pence, wenn der Werth der Münze ins Auge gefaßt wird, also z. B. I gave thirteen pence for this book, ich gab dreizehn Pence für dieses Buch. Denkt man aber, was jedoch gewiß viel seltener der Fall ist, nur an die Kupferstücke als solche, d. h. mit Beziehung auf ihren Umfang oder ihr Gewicht, so ist zweifelsohne die regelmäßige Pluralform pennies die gangbare und korrekte, z. B. your ring is as heavy as three pennies, Ihr Ring hat das Gewicht von drei Pfennigstücken. Freilich könnte man gleichsam humoristisch den Begriff des Gewichts und Umfangs auch in den des Münzwerths mit hineinziehen, und dann auch pennies gebrauchen: so müßte man z. B. aughteen (eighteen) pennies sterling per diem in Scott's Rob Roy sich zurechtlegen, wenn anders dieser Gebrauch nicht als ein bloßer Scotismus anzusehen ist. — Zu bemerken wäre übrigens auch, daß, wenn eine gewisse Anzahl pence zu einer selbständigen Scheidemünze geprägt worden ist, z. B. sixpence, threepence, was kleine Silbermünzen sind, eine solche zusammengesetzte Benennung wieder ihren eignen Plural bekommt und zwar einen von pence gebildeten regelmäßigen, so daß also ein Plural vom Plural gebildet wird, z. B. seven groats in mill-sixpences (Shaksp. Merry wives of Windsor, 1, 1): welche gedoppelte Pluralisirung man nur dadurch vermeiden könnte, daß man etwas schleppend sagt: sixpenny-pieces, threepenny-pieces, u. s. w. — Auch will ich zum Schlusse anmerken, daß, wenn penny oder pence mit einer Grundzahl zu Einem Worte coalescirt, die Grundzahl meistens eine eigenthümlich verstümmelte Aussprache erhält, z. B. half-penny, half-pence = hehpenni, hehpens; twopence = tuppens; threepence = thrippens; fivepence = fippens.

Woman, vide s. v. man.

§. 8. Substantive, die zwar sowohl pluralisch als singularisch gebraucht werden können, aber immer singularische Form behalten.

1. Folgende drei Wörter, deren Entbehrung einer Pluralbezeichnung zum Theil auf das Angelsächsische sich soll zurückführen lassen, obgleich weder in ihrer Form noch in ihrer Bedeutung irgend ein vernünftiger Grund zu einer solchen Seltsamkeit zu entdecken ist:

Deer, Reh, Rehe.
Sheep, Schaf, Schafe.
Swine, Schwein, Schweine.

Belege sind nicht nöthig, da die Sache selbst keinem Zweifel unterliegt. (Vide auch hose in §. 7, jedoch, wie schon dort gesagt worden, nur in gewissen Bedeutungen.) Ich will deßhalb hier nur beiläufig erwähnen, daß deer, Angels. deór, wol etymologisch mit dem Deutschen „Thier" identisch ist, in welcher ursprünglichen Bedeutung wir es noch in der folgenden Shakspearischen Stelle antreffen: but mice, and rats, and such small deer, aber Mäuse und Ratten und solche kleine Thiere (Lear, 3, 4); und daß swine jetzt nur selten im Singular vorkommt, da man lieber hog oder pig u. s. w. gebraucht.

2. Nur unter bemerkenswerthen Beschränkungen gehören die folgenden zwei Wörter hieher:

People, Volk, Leute.
Fish, Fisch, Fische.

a. Was zuerst nämlich das Romanische Wort people (Franz. peuple, Lat. populus) anbetrifft, so entbehrt es allerdings immer des s im Plural, wenn es „Leute", d. h. Individuen, Personen, Volk (in collectivem Sinne) bedeutet.

Beispiele.

They might have been great people in the country, they preferred being little people in town, sie hätten große Leute auf dem Lande sein können, sie zogen vor, kleine Leute in der Hauptstadt zu sein (Bulwer). I will take with me only four of my people, ich will nur vier von meinen Leuten (Bediensteten) mitnehmen (Mrs. Radcliffe). Some of the lower ranks of people, einige von den niederen Klassen von Leuten, oder: vom Volke (Goldsmith).

Schon von Alters her aber scheint die Pluralform peoples nicht unbekannt gewesen zu sein, wenn das Wort people gebraucht wird, um größere, durch Abkunft, Sprache, Sitte u. s. w. vereinigte Menschenmassen zu bezeichnen, also, wenn das Wort people so viel als Nation, Völkerschaft, Volksstamm bedeutet. So wird z. B. in der Englischen Bibelübersetzung Offenb. 10, 11 und 17, 15 der Gr. Plural λαοί, Völker, durch peoples gegeben, während der Gr. Plural ἔθνη, der nach biblischem und auch patristischem Sprachgebrauch die Heiden, also die nicht-jüdischen und nicht-christlichen Völkerschaften bezeichnet, daselbst mit nations übersetzt worden ist. Irrig demnach ist die Meinung vieler Engländer, es sei gleichsam eine Neuerung und eine sprachliche Bereicherung gewesen, als Thomas Carlyle in seinem drastischen Werke „the French Revolution" von Fraternity of Peoples, Völkerverbrüderung, u. s. w. sprach, und Ludwig Kossuth in seinen gerühmten Englischen politischen Reden diesen Plural adoptirte und häufig anwandte. Freilich jedoch, wenn ich mich recht erinnere, dürften Carlyle und Kossuth peoples nicht ganz synonym mit nations gebrauchen, sondern nach ihrer Anschauungsweise mit ausdrücklicher Ausschließung der Regentenhäuser, der dynastischen Geschlechter, gerade wie ja die Römer po-

pulus Romanus dem senatus Romanus oft entgegenstellten, und insofern wäre allerdings „peoples" nach dem neuesten Sprachgebrauch eine alte Form mit entschieden modernem, von nations bestimmt unterschiedenem Begriffe, welchen Begriff übrigens Mucker, Jesuiten und Hofschranzen allerdings nicht als berechtigt gelten lassen, weil diese Herren den horrend confusen Unfug nicht gewahren können oder wollen, der entsteht und entstehen muß, wenn die offenbare Ungnade des Bösen in der angenommenen Gestalt eines „Vongottesgnadenthums" die Völker heimsucht. — Beiläufig will ich bemerken, daß das mit dem Deutschen „Volk" etymologisch identische Englische Subst. folk, welches aber niemals = Völkerschaft, Nation ist, sondern nur Individuen, Personen bedeutet, ursprünglich auch kein Zeichen des Plurals zuließ, weil es immer nur collectiv gefaßt wurde, und in der Englischen Bibelübersetzung findet man immer nur die Singularform auch nach Bestimmungswörtern, die den Plural erheischen, z. B. a few sick folk, a multitude of impotent folk (Marcus 6, 5; Johannes 5, 3); in neuerer Zeit dagegen ist die Singularform fast ganz (man vgl. indessen in Hood's Eugene Aram's Dream: of lonely folk cut off unseen) aus dem edleren Sprachgebrauch gewichen, wird jedoch zuweilen noch bei den unteren Klassen gehört, weßhalb sie oft in volksthümlich gehaltenem Styl (z. B. in Cowper's John Gilpin: were never folk so glad) vorkommt.

b. Wenn das Wort fish gewissermaßen collectiv genommen wird, so neigt sich der Sprachgebrauch entschieden dahin, die Singularform pluralisch zu verwenden; doch aber darf man keine kategorische Regel darüber aufstellen. Soll dieses Substantiv dagegen mehr individualisirend auftreten, d. h. will man Sorten bezeichnen oder eine bestimmte Zahl angeben, so ist wol die Pluralform fishes rathsamer und richtiger, obwohl auch hierüber keine bindende Vorschrift zulässig wäre. Folgende, klassischen Englischen Schriftstellern und der Englischen Bibelübersetzung entlehnte, Beispiele mögen das Schwankende des Sprachgebrauchs bezüglich des vorliegenden Wortes erläutern uud beweisen.

Die Singularform bei collectiver Fassung. The fish reposed in seas and crystal floods; the beasts retired in the covert of the woods (Hoole), die Fische ruhten in Seen und krystallnen Fluthen, die Thiere zogen sich ins Dickicht der Wälder zurück. The very gold and silver fish (Dickens), sogar die Gold- und Silberfische. There shall be a very great multitude of fish (Ezek. 47, 9), es soll eine sehr große Menge Fische geben.

Die Singularform bei individualisirender Fassung. Two stuffed and dried fish in glass cases (Dickens), zwei ausgestopfte und getrocknete Fische in gläsernen Schränken.

Die Pluralform bei collectiver Fassung. They were not able to draw it for the multitude of fishes (Evangel. Joh. 21, 6), sie konnten es wegen der Menge Fische nicht ziehen. The very fishes felt the influence of the soft vernal temperature (Irving), sogar die Fische fühlten den Einfluß der linden Frühlingstemperatur.

Die Pluralform bei individualisirender Fassung. We have here but five loaves, and two fishes (Mt. 14, 17), wir haben hier nur fünf Brote

und zwei Fische. And a few little fishes (Mt. 15, 34), und einige kleine Fische.

In ähnlicher Weise und ganz ohne begriffliche Unterscheidung schwankt nun auch der Englische Sprachgebrauch bei sehr vielen Benennungen von Fischen; da man aber hier natürlich keine Ichthyologie (überdies haben es das Englische Volk und die Englische Literatur mit unendlich vielen Fischarten zu thun, für welche die Bewohner Deutscher Binnenländer schwerlich geeignete Benennungen würden auftreiben können) erwarten wird, so müssen wir uns mit der Angabe begnügen, daß wol die meisten Englischen Fischnamen ungern das pluralische s annehmen, und wollen deßhalb mit wenigstens annähernder Vollständigkeit diejenigen bekanntesten alphabetisch anführen, die gleichsam ausnahmsweise das Zeichen des Plurals zulassen: anchovy, crab, dolphin, eel, flounder, herring, lamprey, lobster, oyster, shark, shrimp, sole, whale; doch schreiben Sterne, Walter Scott und Thomas Carlyle: trouts, Forellen, und salmons, Lachse, während die Gebildeten das s in diesen beiden gerade sehr häufig vorkommenden Wörtern streng verpönen. So capriciös also ist die fragliche Sache, und bei dergleichen ganz unmotivirten und sinnlosen grammatischen Phänomenen soll die Grille nur ihr Spiel treiben, wie und wann sie mag!

§. 9. Substantive, welche zwar sowohl singularisch als pluralisch gebraucht werden können, aber nur in pluralischer Form existiren.

Vorbemerkung.

Alle diejenigen Hauptwörter, von welchen in diesem §. die Rede sein wird, gehen auf ein einfaches s aus, und dieser Umstand dürfte schon an und für sich ziemlich entscheidend dafür sein, daß ihre Form eine wirklich pluralische ist oder wenigstens den Charakter eines Plurals angenommen hat, also scheinbar eine pluralische ist; denn kein Englisches Substantiv, wenn wir einige wenige technische und noch immer fremdländisch klingende Wörter ausnehmen, z. B. gas, atlas, chorus, genius, prospectus, endigt sich im Singular auf ein einfaches s, so häufig auch die singularische Endung ss vorkommt. Ein triftigerer Beweis ihrer pluralischen Form ist jedoch der weitere Umstand, daß sie nicht, was doch nach aller Analogie der Fall sein müßte, wenn sie singularisch wären, bei der pluralischen Verwendung ein es anfügen. Daß sie aber als Pluralia gebraucht werden, ist eben so unleugbar, da man die mit ihnen verbundenen Verba und pronominalen oder numeralen Bestimmungswörter im Plural antrifft, als es unverkennbar ist, daß sie als Singularia gebraucht werden, indem man die mit ihnen verbundenen Verba und Pronomina im Singular findet, ja auch der unbestimmte Artikel ganz gut vor ihnen stehen kann. So z. B. heißt es in Macbeth (2, 1) *a* heavy summons *lies* like lead upon me, eine schwere Mahnung liegt gleich Blei auf mir; und bei Waller dagegen: but Love's first summons seldom *are* obey'd, aber der Liebe ersten Mahnungen wird selten gehorcht, buchstäblich: erste Mahnungen werden u. s. w. — Man kann nun von einigen solcher Substantive mit ziemlicher Ge-

wißheit nachweisen, daß sie wol in ihrer jetzigen auf s ausgehenden Form ursprünglich als Singularia in die Sprache eingetreten sind, welche Form dann vermuthlich deßhalb auch im Plural beibehalten wurde, weil man sich gewöhnt hatte, ein finales s schon als eine genügende Pluralbezeichnung anzusehen, z. B. alms, Almosen, evident eine kontrahirte Form des Griechischen ἐλεημοσύνη, also gleichsam eleemos, Angels. älmes (z. B. mid älmessan, mit Almosen, in einem Angels. poetischen Fragment), Altengl. almesse, almose, Norm. almoignes, Franz. aumônes, welches Griechische Substantiv ohne Zweifel, wie manches andere kirchliche Wort, sehr früh, vielleicht lange schon vor der Einwanderung der Sachsen, mit dem Christenthum in der Sprache der Alt-Britten sich einheimisch gemacht hatte. Keineswegs jedoch dürfte bei allen in Frage stehenden Substantiven ein ähnlicherweise eingehender Beweis leicht zu führen sein.

Verzeichniß.

Alms, das Almosen, die Almosen.

Vide die Vorbemerkung. Beispiele des Singulars und Plurals aus der Bibelübersetzung: asked an alms (Apostelg. 3, 3); which gave much alms to the people (ibid. 10, 2); when thou doest alms (Mt. 6, 1 — 4).

Gallows, der Galgen, die Galgen.

Die Angels. Form galga (z. B. sum sceal on geápum galgan ridan, Grein, Bibliothek der Angels. Poesie, B. I.) wirft kein Licht auf die Neuenglische Form; die Gestalt der Sache selbst aber, nämlich die zwei Pfähle, auf welchen der Querbalken ruht, könnte freilich den Plural erklären. Beispiel des Singulars aus der Bibel und des Plurals aus Shakspeare*): let a gallows be made of fifty cubits high (Esther, 5, 14); a fat pair of gallows (1 Henry IV, 2, 1).

Anm. Allerdings gibt es aber in der familiären Sprache die Form gallowses im Sinne von „Hosenträger", also = braces, suspenders, eine Sache, in welche man gleichsam den Oberleib einhängt. In dieser Bedeutung muß man übrigens das Wort als einen pluralis tantum betrachten (vide in der Syntax den Abschnitt über den Gebrauch des substantivischen Numerus).

Means, das Mittel, die Mittel.

Streng genommen gehört dieses aus dem Romanischen verkürzte Wort (Lat. medium, Mittellat. medianum, Franz. moyen) nicht ganz hieher. Einestheils nämlich wurde die Form mean im Sinne von „Mittel" früher häufig angewandt; man nehme als Beweis folgende drei Stellen in Shakspeare: yet nature is made better by no mean, but nature makes that mean (Winter's Tale, 4, 3); and that there were no earthly mean to save him (M. for M. 2, 4). Auch bei alten Prosaisten finden sich Beweise. Noch jetzt ist ebenfalls die Form mean ganz gültig, obwohl in andrer Bedeutung, nämlich entweder = Mittelding, d. h. etwas Mittel-

*) Freilich bildet Shaksp. Einmal den Plural gallowses: O, there were desolation of jailers, and gallowses! (Cymb. 5, 4.) Vielleicht aber hat er dies nur humoristisch gethan, um dadurch dem komischen Ausrufe gleichsam eine verstärkte Lebendigkeit zu ertheilen.

mäßiges, z. B. but no authority of gods or men allow of any mean in poesy (Roscommon), oder = Mittelstraße, z. B. observe the golden mean (eine dem Horaz nachgebildete sprüchwörtliche Phrase). Doch aber gebraucht man freilich immer die Form means sowohl singularisch als pluralisch, z. B. he employed his wealth as *a* means of doing good; by *these* means knowledge is acquired. Einige haben zwar vorschreiben wollen, daß man das Bestimmungswort oder Verb bei means nur dann im Plural gebrauchen sollte, wenn mehrere Mittel gemeint sind, aber im Singular, wenn nur von einem Mittel die Rede ist: diese Vorschrift wird aber nicht vom Sprachgebrauch beachtet, obgleich sie allerdings die Logik auf ihrer Seite hat; so z. B. sagt man allgemein: he used *every* possible means, er gebrauchte jedes mögliche Mittel.

News, Neuigkeit, Neuigkeiten.

Dies ist ein substantivirtes Adjektiv von new, neu, wie es deren viele gibt (vide das Kapitel vom Adjektiv), vielleicht dem Französischen nouvelles, wozu man choses zu suppliren hat, nachgebildet. Es unterscheidet sich aber von allen andern substantivirten und nur im Plural gebräuchlichen Adjektiven dadurch, daß es in pluralischer Form auch singularisch verwendet wird, und zwar wird es vorzugsweise mit dem Singular des Verbs oder Pronomens konstruirt, z. B. evil news *rides* post, while good news *baits* (Milton); he proclaimed there *was* great news arrived in a letter to himself (Fielding); *that* news of his death, which *was* the last news she ever expected to hear; ..... there *is* no news of Sir Percival that I don't expect (Wilkie Collins). Nichtsdestoweniger aber existirt im Sprachgebrauch die Grille, wol nie den unbestimmten Artikel vor news zu setzen, indem man immer entweder umschreibend a piece of news sagt oder ohne Bestimmungswort bloß news, z. B. we have had news oder a piece of news this morning.

Pains, Mühe, Mühen.

Schon in dem Griech. πόνος vereinigen sich die beiden sehr nahe verwandten Bedeutungen „Arbeit" und „Schmerz", und finden sich auch in dem davon ohne Zweifel mittelst des Lat. poena abgeleiteten Franz. peine. Das Englische pain nun hat ebenfalls, sowohl im Singular als im Plural, die Bedeutung „Schmerz", Schmerzen", aber seltsamerweise, nach dem heutigen Sprachgebrauch wenigstens, nur in der Pluralform pains die Bedeutung „Mühe", „Mühen", bei welcher Form jedoch das damit verknüpfte Verb oder Bestimmungswort — schon bei Spenser ist dies der Fall — öfter im Singular steht, als im Plural, so daß man lieber (doch nicht nothwendig, z. B. as things turned out, however, my pains *were* all thrown away, Wilkie Collins in seinem the Woman in White; Kind gentlemen, your pains *are* register'd where every day I turn the leaf to read *them*, Macb. 1, 3) sagt z. B. great pains *has* been taken (Pope, Thomas Scott); I have taken *much* pains, als „have", „many"; besagte singularische Form des Verbs oder Bestimmungsworts nämlich beugt dem sonst möglichen Doppelsinne von pains vor, indem man ziemlich sicher annehmen darf, daß die Pluralform pains, mit dem Plural des

Verbs oder Bestimmungsworts konstruirt, die Bedeutung „Schmerzen" haben würde.

Riches, Reichthum, Reichthümer.

Es kann allerdings keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Wort ursprünglich weiter nichts ist, als das Franz. richesse, zuerst vermuthlich zu richess verkürzt, also ein Singular, weßhalb es auch wol in der ältern Sprache als solches behandelt wurde; so z. B. finden wir noch in Shakspeare's Othello 3, 3: but riches, fineless, *is* as poor as winter, und in seinem Henry V, 2, 4: *that's* all the riches I got in his service, und in Lady Montague's Letters: the jewellers' qnarter shews so *much* riches; auch in der Englischen Bibelübersetzung steht das singularische much oft vor riches, obgleich das Verb immer in den Plural gesetzt wird, woraus hervorgeht, daß man früh schon angefangen hat, das fragliche Wort als einen pluralis tantum zu betrachten, und als solcher wird es jetzt immer angesehen und demgemäß behandelt, z. B. are riches a proof of merit? Sind Reichthümer ein Beweis des Verdienstes?

Summons, Vorladung, Vorladungen.

Ein aus der juridischen Formel summoneas, „du sollst mahnen", hervorgegangenes technisches Substantiv. Vermuthlich beginnt das Englische Citationsgesetz mit obigem Lateinischen Wort, denn nach den Anfangswörtern eines Gesetzes wird im Englischen oft alles dazu Gehörende substantivisch benannt, z. B. Nisi Prius Court, Habeas Corpus Act. Summoneas konnte sich leicht im Munde des ungelehrten Volks zu Summons verkürzen, was dann die Gelehrten auch im Plural, wenn also von mehreren Vorladungsscheinen die Rede ist, gewöhnlich und begreiflicherweise richtiger so lassen, was aber doch in der Volks- und auch in der Zeitungssprache heutzutage öfter zu Summonses verlängert wird. Beispiele vide in der Vorbemerkung zu diesem §.

Anm. Freilich sind von Einigen ein paar andere Substantive als solche hingestellt worden, die, obwohl nur in pluralischer Form existirend, doch sowohl singularisch als pluralisch konstruirt werden können, namentlich z. B. assizes, sessions, eaves, jakes, dais. Diese Wörter aber halten in der fraglichen Beziehung keine nähere Prüfung aus, und ich bespreche sie deßhalb hier nur der Vollständigkeit halber. Was zuerst die dem Französischen entlehnten technischen Ausdrücke für gewisse Gerichte, assizes, sessions, betrifft, so erklärt sich ihre vorwiegend pluralische Form leicht daraus, daß derlei Gerichte gewöhnlich eine Reihe von Tagen oder sogar Wochen einnehmen (man vgl. die Deutschen pluralia tantum Pfingsten, Ostern, Weihnachten; die Lateinischen feriae, Saturnalia; das Griechische *τὰ Ὀλύμπια* u. s. w., denen dieselbe unter Einem Wort begriffene Mehrzahl zu Grunde liegt). Wenn aber bei Shakspeare sessions auch als Singular behandelt wird und bei Fielding assizes, so muß man dies wol einfach als eine Nachlässigkeit betrachten, da session ganz gewöhnlich als Singularform ist, z. B. it has been a very stormy session, und auch assize ganz gut im Singular gebraucht werden kann, z. B. the Court of assize. — Eaves, Dachrinne, ist allerdings seiner Form nach ursprünglich ein Singular (Angels. yfes, ëfes, yfese, Ränd, äußerster Theil eines Daches, Ettmüller, lex. Anglos., p. 44), wird aber, so viel ich weiß, jetzt immer als ein pluralis tantum betrachtet und behandelt, z. B. the eaves *drop* (nie drops), es trieft vom Dache. — Jakes, das heimliche Gemach, ist mir aus Schriftstellern des Zeitalters der Elisabeth bekannt und soll auch bei dem schmutzigen Swift noch anzutreffen sein, ist aber

jetzt ganz veraltet. Ich kann nur sagen, daß ich es als Singular, nämlich a jakes (als Wortspiel mit Ajax) angetroffen habe, und es ist vermuthlich eine wirkliche Singularform, die dann auch wahrscheinlich im Plural jakes blieb, weil jakeses doch wol etwas zu fatal geklungen haben würde. — Von dem Altfranz. Wort dais, Thronhimmel, weiß ich schließlich nichts mitzutheilen, als daß es vermuthlich, und zwar Wohlklangs halber, immer auch im Plural dais bleibt; doch ist mir keine Stelle bekannt, in welcher es pluralisch vorkäme; aber singularisch findet man es häufig.

§. 10. Die ausländische Mehrheitsbildung einiger Fremdwörter.

Vorbemerkung.

Wegen des sehr verschiedenen Begriffs, den der Deutsche seiner eignen Sprache gegenüber von einem Fremdworte hat, dürfte es der Mühe werth sein, vorläufig mit ein paar Zeilen auseinanderzusetzen, was die Engländer ihrer Sprache gegenüber unter einem Fremdworte verstehen. Natürlich sind die wenigen Kymrischen Ueberreste, welche die Angelsächsischen Sieger in der jetzt nach ihnen benannten (Englisch von Angeln) Sprache zu verbleiben gestatteten, keine Fremdwörter, ebensowenig die ganz unbedeutenden Skandinavischen Beiträge, welche anderthalb Jahrhunderte Dänischer Oberherrlichkeit zu liefern im Stande waren. Noch viel weniger sind es die so bedeutsamen und nachhaltigen Altfranzösischen Zuschüsse, welche das gebieterische Normannengeschlecht der Sprache des eroberten Landes durch Zwang und List zu Theil werden ließ. Alle diese Altbrittischen, Germanischen und Romanischen Elemente neben einander und zum Theil sogar in einander bilden vielmehr den eigentlichen Englischen Sprachsatz, in welchem, Dank der preiswürdigen Zähigkeit und Entwicklungsfähigkeit des Sächsischen Volksstamms, das bei weitem edelste Element, das einfache und bildsame Angelsächsisch, den überwiegend größeren Bestandtheil ausmacht. Auch gelten dem Engländer die vielen Lateinischen und Griechischen Wörter, die durch Französische Vermittlung, in Folge zunehmender wissenschaftlichen, künstlerischen und socialen Kultur, nachfolgende Jahrhunderte allmälig seiner Muttersprache zuführten, nicht als Fremdwörter. Diese, der gangbaren Literatur einverleibt, wurden nach und nach auch dem Volke verständlich und geläufig. Wol aber gibt es nichtsdestoweniger eine geringe Anzahl Substantive, die dem Verständniß und Gefühl des Volkes noch immer mehr oder minder fern und fremd geblieben ist, nämlich einzelne Wörter, welche, von Gelehrten oder Pedanten aus der einen oder andren Sprache in u n v e r ä n d e r t e r Gestalt entlehnt, schon ihrer Bedeutung nach das eigentliche Volk wenig oder gar nicht berühren konnten, und ihrer Form nach dem Geschmack desselben gewissermaßen zuwider sein mußten. Besagte Gelehrte oder Pedanten nun kannten natürlich die respektive einheimische Pluralbildung solcher Wörter und wandten dieselbe konsequenterweise an, weßhalb sie noch die übliche ist im höheren gesellschaftlichen Styl. Als aber mehrere Wörter dieser Art, gleichsam termini technici der Wissenschaft oder der Mode, dem Volksbewußtsein näher traten, und in der Umgangssprache sich Bahn brachen, wurde ihnen auch, um sie desto völliger einzubürgern, bald

eine specifisch Englische Pluralform mittelst s oder es ertheilt, welche bei nicht wenigen (nur ausnahmsweise mit willkürlich fixirter Verschiedenheit in der Bedeutung der beiden Formen) der ursprünglichen Pluralform je länger je mehr den Vorrang streitig zu machen droht. Die Substantive letzterer Art habe ich im folgenden Verzeichniß mit einem Sternchen versehen. Die Bedeutungen aller angegebenen Fremdwörter habe ich übrigens mit Vorbedacht ausgelassen, weil nur diejenigen Personen davon werden Gebrauch zu machen haben, deren Bildung der Art ist, daß sie anderswoher schon mit den Bedeutungen vertraut sein werden.

Verzeichniß.

1. Aus dem Lateinischen.

a. Die der ersten Deklination angehörenden auf a haben ae, z. B. formula — formulae, lamina* — laminae.

b. Die der zweiten Deklination angehörenden auf um haben a und die auf us haben i, z. B. addendum — addenda, arcanum — arcana, datum — data, desideratum* — desiderata, effluvium — effluvia, erratum — errata, medium* — media, memorandum* — memoranda, stratum — strata; focus* — foci, fungus* — fungi, genius — genii, incubus — incubi, magus — magi, radius — radii.

Anm. Das Wort genius hat jedoch nur in der klassischen Bedeutung „Schutzgeist" im Plur. genii; in der modernen Bedeutung „eine Person von Genie" bildet es immer den regelmäßigen Plural geniuses. Es wäre vielleicht rathsam, beide Bedeutungen schon im Singular dadurch zu unterscheiden, daß man z. B. das g in der ersten Bedeutung hart machte, und nur in der letztern, analog dem Franz. génie, weich; doch ist keine Unterscheidung dieser Art vom Sprachgebrauch sanktionirt. Uebrigens führen evident beide Bedeutungen auf denselben Grundbegriff zurück: das inwohnende Göttliche, ob an einem Orte oder in dem Menschengeiste.

c. Die der dritten Deklination angehörenden haben je nach der Lateinischen Abwandlung eine verschiedenartige Pluralform, z. B. apex — apices, appendix* — appendices, axis — axes, calx* — calces, genus — genera, index — indices, stamen — stamina, vortex — vortices.

Anm. Doch hat das Wort index, dessen allgemeine Bedeutung „Zeichen" ist, immer den Plural indices nur in der Mathematik = algebraische Größe; in seinen übrigen Anwendungen, z. B. Inhaltsverzeichniß oder Register eines Buchs, lautet der Plural jetzt gewöhnlich und besser regelmäßig indexes.

d. Die der vierten Deklination angehörenden, welche auf us ausgehen, sowie die der fünften Deklination angehörenden, welche auf es ausgehen, bleiben unverändert im Plural, z. B. apparatus* — apparatus, census — census, hiatus — hiatus, species — species, series — series.

2. Aus dem Griechischen.

Diese sind wol alle, oder fast alle, auch durch das Medium der Lateinischen Sprache in die Englische gekommen und erhalten deßhalb im Englischen eine Lateinische oder Latinisirende Pluralform, also z. B.:

thesis — theses, antithesis — antitheses, hypothesis — hypotheses, emphasis — emphases, metamorphosis — metamorphoses, basis — bases, crisis — crises; automaton — automata, phenomenon — phenomena, criterion* — criteria; encomium* — encomia; dogma* — dogmata.

3. Aus dem Hebräischen.

Hier sind nur die zwei allbekannten Engelbenennungen cherub, seraph zu erwähnen. Nun zwar hat die Englische Bibelübersetzung immer die Pluralform cherubims, seraphims, was ein Doppelplural ist, da ja im Hebräischen im schon die pluralische Flexion ist, und deßhalb entschieden verworfen werden muß. Noch seltsamer gebraucht der ungelehrte Shakspeare cherubim mehrere Male als Singularis, z. B. heaven's cherubim (Macb. 1, 7, wo pity, also ein Singularis, den Vergleichungspunkt bildet), patience, thou young and rose-lipp'd cherubim (Oth. 4, 2), an welcher letzteren Stelle die mir bekannten Englischen Ausgaben die Unform cherubin haben, die übrigens auch bei dem gebildeten Dryden als Singularis sich finden soll. Am gerathensten dürfte es sein, den Englischen Plural cherubs, seraphs zu bilden, was die meisten Schriftsteller jetzt auch thun.

4. Aus dem Französischen und Italienischen.

Beau* (Stutzer) — beaux (x = s ausgesprochen).
Monsieur* — messieurs (gespr. me'schers).
Banditto — banditti.
Cognoscente — cognoscenti.
Dilettante — dilettanti.
Virtuoso — virtuosi.

Anm. Schließlich will ich bemerken, daß das Arabische Wort alkali (in welchem al nur der Arab. bestimmte Artikel ist) im Plur. immer alkalies bildet, also nach Analogie der Englischen Substantive auf y.

§. 11. Der Angelsächsische Genitiv.

Auf diese grammatische Erscheinung haben wir schon in §. 5 angespielt, und jetzt ist die Zeit gekommen, dieselbe nach ihren formellen Eigenthümlichkeiten zu beleuchten.

1. Das Wesen des Angelsächsischen Genitivs.

a. Der Angelsächsische Genitiv besteht in einem an das Substantiv (oder substantivische Wort) gefügten apostrophirten s, welches dann die Stelle der dem Substantiv vorangehenden Präposition of vertritt. Demnach wäre z. B. Henry's = of Henry, Heinrichs. Selbst das den Genitiv eines Bestimmungsworts (z. B. eines Artikels, Pronomens) bezeichnende of wird auf dieselbe Weise vertreten, d. h. das Genitiv-Zeichen tritt aus dem Bestimmungswort heraus und in das Substantiv selbst hinüber. Somit ist the father's = of the father, des Vaters; a father's = of a father, eines Vaters; my father's = of my father, meines Vaters; this father's = of this father, dieses Vaters.

b. Der Angelsächsische Genitiv steht immer vor dem damit in Verbindung gebrachten (nominativischen, dativischen oder akkusativischen) Hauptwort, welches letztere dann nie den bestimmten Artikel, welcher freilich begrifflich zu suppliren ist, vor sich leidet.

Beispiele.

He is Henry's son, er ist Heinrichs Sohn, = he is *the* son of Henry; I gave it to my friend's brother, ich gab es meines Freundes Bruder, = I gave it to *the* brother of my friend; we saw this boy's sister, wir sahen dieses Knaben Schwester, = we saw *the* sister of this boy.

c. So weit haben wir von dem Angelsächsischen Genitiv in Verbindung mit dem Singular gesprochen und bemerken, ehe wir zu dessen Verbindung mit dem Plural übergehen, noch Folgendes. Geht ein Substantiv auf einen Zischlaut aus, z. B. s, x, oder auch ce, welches etwas schärfer als s lautet, so kann man allerdings, wenn man will, ein apostrophirtes s noch anfügen und dieses apostrophirte s dann als eine besondere Sylbe = es oder is aussprechen, z. B. the fox's hole, die Höhle des Fuchses; Thomas's books, die Bücher von Thomas; the Marchioness's kindness, die Güte der Marquisin; St. James's Park, der Jacobs-Park; her mistress's commands, ihrer Gebieterin Befehle. Schön jedoch klingt ein derartiges Gezisch freilich nicht, und der Eine oder Andere hat deßhalb bestimmen wollen, daß nach s in der Poesie ein bloßer Apostroph genügen solle, zumal bei Eigennamen, die ja in den klassischen Sprachen gar oft auf s ausgehen, z. B. Achilles, Atreus, Aeneas, Mars, Peleus, Thetis, also z. B. on Tigris' shore, Thetis' greater son; man vgl. jedoch dagegen bei Shakspeare: on Mars's armour, St. Jacques's pilgrim, Friar Lawrence's cell. Auch läßt sich nicht leugnen, daß in den Verbindungen mit der Präposition for the sake of, um — willen, das s gern zum bloßen Apostroph wird, z. B. for goodness' sake, um des Himmels willen; for quietness' sake, um der Ruhe willen; for righteousness' sake, for reverence' sake, for conscience' sake, for convenience' sake. Doch, da diese ganze Sache von keiner erheblichen grammatischen Wichtigkeit ist, sondern lediglich auf den Gesetzen der Euphonie beruht, so mag der Lernende dabei sein eignes Ohr zu Rathe ziehen, sich von seinem eignen Ohre leiten lassen.

d. Was aber die Anwendung des Angelsächsischen Genitivs beim substantivischen Plural betrifft, so darf der Schüler nicht übersehen, daß, sofern als der Plural fast aller Englischen Substantive auf s ausgeht, schon das Auge mit Recht ein apostrophirtes s störend findet, welches besagtem pluralischen s in der Schrift noch beigefügt wird, z. B. their son's wives, ihrer Söhne Ehefrauen. Deßhalb schreibt man lieber und gewöhnlich einen bloßen Apostroph, der dann natürlich hinter dem pluralischen s seine Stelle findet, also z. B. their sons' wives. Da aber nun beim Sprechen kein Unterschied zwischen

sons' wives und son's wives hörbar werden kann, so könnte leicht ein Mißverständniß entstehen, indem ein Zweifel möglich wäre, ob der Plural oder der Singular gemeint sei, und mithin ist die Anwendung des Angelsächsischen Genitivs bei auf s ausgehenden Pluralien im mündlichen Verkehr durchaus nicht zu empfehlen. Der angedeutete Uebelstand fällt jedoch natürlich bei denjenigen wenigen Substantiven, deren Plural sich nicht auf s endigt, weg, und dann steht der Anwendung des Angelsächsischen Genitivs selbstverständlich nichts im Weg, z. B. the children's likenesses, der Kinder Porträts.

2. Die Entstehung des Angelsächsischen Genitivs.

Die jetzige in den Grammatiken allgemein übliche Benennung schon führt uns darauf, daß das soeben besprochene apostrophirte genitivische s ein Ueberrest der älteren Sprachformen sein müsse, und man braucht nur an das häufige Vorkommen des s oder es im Genitiv Singularis der Deutschen Substantive zu denken, um wahrscheinlich zu finden, daß, was auch wirklich der Fall war, dieselbe Flexion im Angelsächsischen existirt habe, z. B. ânes daeges lencge, Eines Tages Dauer; ânes geâres lambe, und unzählige Male. Nicht aber auch im Plural. Mithin wäre wol die Ausdehnung auf den Plural dann nur eine moderne Anamolie, organisch und historisch eigentlich unbegründet und ungerechtfertigt. Jedenfalls jedoch ist der Apostroph ein verhältnißmäßig moderner Nothbehelf. (Man sagt, er sei auf das fünfzehnte Jahrhundert zurückzuführen.) Schlagen wir z. B. Chaucer auf, so finden wir fast auf jeder Seite the Doctoures tale, in maidens shamefastnesse, that lordes doughters, for Christes sake und dergleichen (vide Canterbury Tales, the Doctoures Tale zu Anfang). Demnach ist 's nur gleichsam ein elliptisches es, welches auch, aber irrig, is geschrieben wurde. Nach und nach erst machte sich der präpositionelle Genitiv mit fast verdrängendem Einfluß geltend, wie denn ja überhaupt in dem geschichtlichen Verlauf der Englischen Grammatik ein Streben sich kund gibt, selbständige Wortabwandlung abzuschleifen oder ganz aufzugeben und Präpositionen und andre Partikeln an deren Stelle treten zu lassen.

3. Vorläufige Andeutung über die Anwendung des Angelsächsischen Genitivs im Verhältniß zu der des präpositionellen Genitivs.

Aus dem schon Mitgetheilten geht nun von selbst hervor, daß eigentlich kein irgendwie wesentlicher Unterschied zwischen dem Angelsächsischen und dem präpositionellen Genitiv existiren kann, daß höchstens ein euphonischer Vorzug unter bestimmten Verhältnissen dem einen oder dem andern einzuräumen sein dürfte. Nichtsdestoweniger hat der moderne Sprachgebrauch den Angelsächsischen Genitiv gewissermaßen auch begrifflich limitirt, worüber das Nähere der Satzlehre angehört, weßhalb wir denn in der Satzlehre selbst einen §. der Besprechung der eigenthümlichen Functionen desselben werden widmen müssen. Da aber dem Anfänger schon beim Uebersetzen aus dem Englischen ins Deutsche Eine idiomatische Wendung in Verbindung mit dem Gebrauch des Angelsächsischen Genitivs leicht aufstoßen und auffallen könnte, so will ich dieselbe gleichsam anticipirend hier anführen und erläutern.

4. Der Angelsächsische Genitiv in elliptischer Fassung.

In der jetzigen Sprache kommt häufig eine nicht im älteren Idiom begründete elliptische Verwendung des Angels. Genitivs bei Personennamen und persönlichen Substantiven vor, indem dasjenige örtliche Substantiv, z. B. Haus, Logis, Gasthof, Spielhölle, Café, Laden, Kirche, Palast, von welchem der Angels. Genitiv abhängig ist, ganz ausgelassen wird und in Gedanken supplirt werden muß. Es versteht sich übrigens von selbst, daß eine derartige Ellipsis nur dann statthaft ist, wenn für den Hörenden oder Lesenden kein Zweifel über das zu ergänzende lokale Hauptwort obwalten kann. Auch findet sich natürlich diese Ellipsis nur bei solchen Kirchen und Palästen, die nach Personen, z. B. nach Aposteln, Heiligen, genannt sind.

Beispiele.

Here we are at our friend's, scil. Wohnung, hier sind wir bei unsrem Freunde. I accompanied her to the pastrycook's, scil. Laden, ich begleitete sie zum Pastetenbäcker. I will go with you to Mr. Walthew's, scil. Haus, ich will mit dir zu Herrn W. gehen. I bought this book at Murray's, scil. Laden, ich kaufte dieses Buch in M's Laden. I supped yesterday at Radley's, scil. Gasthof, ich soupirte gestern in R's Hotel. I am now coming from the apothecary's, scil. Laden, ich komme eben jetzt aus der Apotheke. He lives at no great distance from St. Paul's,*) scil. Kirche, er wohnt nicht sehr weit von der Paulskirche. The king has not yet returned to St. James's,**) scil. Palast, der König ist noch nicht in den St. Jakobspalast zurückgekehrt.

§. 12. Das natürliche Geschlecht der Substantive und dessen Bezeichnungen.

Vorbemerkung.

Unter dem natürlichen Geschlecht der Substantive, dem bloß grammatischen Geschlecht, von welchem in dem nächsten §. die Rede sein wird, entgegengesetzt, verstehen wir die durch das Substantiv ausgedrückte Darstellung der Männlichkeit und Weiblichkeit aller lebenden Wesen, ob Menschen oder Thiere. Gibt es auch ein die Geschlechtigkeit in dieser ihrer Doppel-Erscheinung der Männlichkeit und Weiblichkeit gleichsam neutralisirendes Wort (man vgl. im Deutschen „das Kind", welches ja einen Knaben oder ein Mädchen

*) Obgleich das Wort saint, ohne Zweifel als Substantiv aus dem Französischen ins Englische übergegangen, als selbständiges Wort regelmäßig ausgesprochen wird, d. h. ai = äh, wird ai doch, wenn saint adjektivisch auftritt, = i z. B. in Sinn gesprochen, weil der Hauptton dann natürlich auf den Eigennamen fällt, gerade wie ja das ain in mountain = inn lautet, weil der Ton auf der ersten Sylbe ruht.

**) Dieser bekannteste Londoner königliche Palast führt den Namen eines Heiligen, weil er von (dem bekanntlich sehr unheiligen) Heinrich dem Achten auf der Stelle errichtet wurde, wo ein dem heiligen Jacobus geweihtes Spital ursprünglich gestanden hatte.

bezeichnen kann, und „das Pferd", welches sowohl einen Hengst als eine Stute in sich schließt), so geht ein solches Wort uns hier noch nicht an (wir werden jedoch bei einer späteren Gelegenheit darauf zurückkommen), da wir uns jetzt darauf beschränken wollen, den sprachlichen Darstellungsproceß bestimmt ausgeprägter Geschlechtigkeit zu erörtern. Nun aber ist besagter Proceß, sowohl bei Personen- als bei Thierbenennungen, im Englischen ein dreifacher, den wir in der Ordnung besprechen wollen, in welcher er unsres Bedünkens entstanden ist, indem derselbe eine allmälige Abnahme linguistischer Gestaltungsfähigkeit deutlich bekundet, nämlich zuerst: Selbständigkeit beider Benennungen, sodann: Ableitung einer Benennung aus der andern, und endlich: zusammengesetzte Formen für beide Benennungen.

I. Eine selbständige, d. h. etymologisch verschiedene, Wortform existirt für jedes der zwei Geschlechter. Dies ist in allen Sprachen mehr oder minder der Fall, nicht aber in allen Sprachen bei eben den nämlichen Wörtern, weßhalb ein approximativ vollständiges Verzeichniß solcher Wörter für den Lernenden allerdings einigen Werth haben dürfte. Im Englischen nun ist, wie aus den folgenden Verzeichnissen ersichtlich werden wird, dies der Fall namentlich bei solchen Personenbenennungen, welche auf das gegliederte Familienleben Bezug haben, und bei solchen Thierbenennungen, welche den größeren Hausthieren zukommen, also den Thieren, mit welchen die Menschen in häufige und enge Berührung kommen. Ursprünglich (vergleiche s. v. colt) mag es für die in Frage stehenden Benennungen echte Angelsächsische Wörter gegeben haben, die aber später theilweise durch Normannische verdrängt wurden; auch sind einige schon zusammengesetzter Art, doch aber in einer Weise, welche sie wesentlich von denjenigen zusammengesetzten Formen unterscheidet, die wir unter III. zu besprechen haben werden.

Selbständige Personenbenennungen für beide Geschlechter.

Bachelor, Junggesell; maid, spinster, Jungfrau, Jungfer.

Bachelor, Franz. bachelier; man vgl. im Franz. das fem. bachelette; vielleicht ist es ursprünglich ein Verkleinerungswort, welches bloß Jugend anzeigte, woraus denn der Begriff des Unverehlichtseins sich leicht entwickeln konnte. Spinster, welches Wort die noch jetzt übliche juridische Bezeichnung eines unverheiratheten Frauenzimmers ist, heißt buchstäblich: Spinnerinn, und ist die einzige im Neuenglischen gebliebene Bildung auf ster, welche weiblich ist, wogegen im Angelf. stre eine ganz gewöhnliche Endung zur Bezeichnung weiblicher handelnden Personen gewesen zu sein scheint.

Boy, Knabe; girl, Mädchen.
Bridegroom, Bräutigam; bride, Braut.

Bridegroom ist augenscheinlich eine Zusammensetzung mit bride, und zwar eine seltsam corrumpirte. Im Angelf. gab es das Subst. guma, Mann, und damit zusammengesetzt brŷdguma, Bräutigam, also = Mann der Braut oder bräutlicher, d. h. verlobter, Mann. Da aber nach und nach das Wort guma dem Volke entschwand, dagegen ein ganz anderes Substantiv groom, welches aller Wahrscheinlichkeit nach dem Persischen ent-

lehnt ist, in welchem ein ähnliches Wort einen Pferdeknecht bedeutet, sich Bahn brach, und unter dem pferdliebenden und pferdzüchtenden Englischen Volke sehr populär wurde, was es auch heute noch ist (to groom heißt nie etwas Andres, als Pferde pflegen), so kam der einem Frauenzimmer verlobte Mann, sprachlich wenigstens, zu der sehr unerquicklichen Ehre, einem Stallknecht gleichgestellt zu werden. Daher denn bei Shakspeare in the Taming of the Shrew (3, 2) das Wortspiel: a bridegroom, say you? 't is a groom indeed, a grumbling groom, and that the girl shall find, ein Bräutigam, sagst du? Er ist fürwahr ein Stallknecht, ein mürrischer Stallknecht, was das Mädchen bald wird erfahren müssen. Dies Alles jedoch nur im Vorbeigehen und gleichsam, um die versteckte Komik einzelner Wörter anzudeuten; wichtiger für praktische Zwecke dürfte, dem Deutschen Sprachgebrauch gegenüber, folgende Bemerkung sein: bride und bridegroom bedeuteten im Englischen ursprünglich das Nämliche, was jetzt Braut und Bräutigam auf Deutsch bedeuten, nämlich Verlobte, Versprochene: so z. B. auch bei Shakspeare bridegroom (Taming of the Shrew, 3, 2): to want the *bridegroom*, when the priest attends to speak the ceremonial rites of marriage, und: sounds ... that creep into the dreaming *bridegroom's* ear, and summon him to marriage; und bride bei Shaksp. (Taming of the Shrew 3, 2): see not your *bride* in these unreverent robes, und bei Byron in dem Titel des bekannten Gedichts: the *Bride* of Corinth. Diese Bedeutung hat aber jetzt einer andren fast ganz Platz gemacht; denn nach dem heutigen Sprachgebrauch werden wirklich Getraute als bride und bridegroom gewöhnlich während der ersten paar Wochen oder Monate bezeichnet (so auch bei Shakspeare von dem so eben getrauten Paar Petrucio und Katharina: and is the bride and bridegroom coming home?), und für Braut und Bräutigam im Deutschen Sinn besitzt die Englische Sprache keine völlig entsprechenden Ausdrücke, braucht sie aber auch kaum, da in England eine Verlobung nur ein gegenseitiges Versprechen ist, also nichts gesetzlich Bindendes, auch oft nicht einmal etwas öffentlich Bekanntes, und man sagt daher nur: she oder he is engaged, affianced, betrothed, aber wol nicht promised, obgleich eine gerichtliche Klage wegen herzloser oder leichtsinniger Rückgängigmachung eines Verlöbnisses immer ein Proceß wegen breach of promise, d. h. Versprechen-Bruches, heißt.

Brother, Bruder;	sister, Schwester.
Earl, Graf;	countess, Gräfin.

Earl, Angels. eorl, ist der in der Englischen, Schottischen und Irischen Pairie allein gebräuchliche männliche Titel, wogegen der weibliche korrespondirende Titel immer von dem Romanischen count, Lat. comes, Franz. comte, gebildet wird; und noch inkonsequenter gibt es doch in der Brittischen Pairie den Titel viscount, Franz. vicomte = vice-count, fem. viscountess (das vis wird = wei ausgesprochen). Ein Ausländischer Graf wird auch in England immer count, nie earl, betitelt, z. B. Count d'Orsay, Count Bernstorff. — Da mir übrigens oft aufgefallen ist, daß selbst sehr gebildete Deutsche mit dem Stufenrang des Englischen Adels nicht recht bekannt sind, so will ich diese Gelegenheit ergreifen, diejenigen männlichen

und weiblichen Titel, welche Unterthanen führen können, in absteigender Ordnung anzugeben: duke, Herzog, — duchess; marquis oder marquess, Markgraf, — marchioness; earl, Graf, — countess; viscount, Freiherr, — viscountess; baron oder lord, — lady (vide jedoch das weiter unten s. v. lord Mitgetheilte). Alle genannten Titel kommen dem hohen oder eigentlichen Adel zu, vererben sich auf den erstgebornen Sohn oder sonstigen nächsten gesetzlichen Erben, und berechtigen zu Sitz und Stimme im Oberhause oder House of Lords, mit Ausnahme jedoch einiger Irischen und Schottischen Edelleute, welche nicht sogenannte representative peers sind, woher es denn kommt, daß z. B. Viscount Palmerston, der ergraute weltbekannte gegenwärtige Premier, als Deputirter des Volks, ein Mitglied des Hauses der Gemeinen ist. Ueber die Titel des niederen Adels vide s. v. Sir.

Father (papa), Vater; mother (mama), Mutter.
Friar, monk, Mönch; nun, Nonne.

Das erste Wort ist evident nur eine Corruption des Franz. frère, Bruder, Lat. frater; das zweite ist bekanntlich aus dem Griech. μοναχός, ein Alleinlebender, hervorgegangen; die weibliche Benennung ist natürlich Angelsächsisch.

Husband, Ehemann; wife, Ehefrau.

Das Wort husband, welches das Deutsche Auge gewöhnlich ein wenig frappirt, ist doch ein echtes und bedeutsames Angels. Compositum, nämlich hûsbonda, vermuthlich so viel als der Bauer, Eigner, Erhalter des Hauses; man vgl. in dieser Beziehung das noch in Norwegen übliche Wort bonder, mit welchem (Angels. bûend, Insaß) die Besitzer und Bebauer von Meiereien benannt werden: somit liegt in dem Ausdruck selbst, der wol nur in sekundärer und limitirter Anwendung die jetzige Bedeutung erhielt, die Definition der Stellung und Pflicht des Gatten, so daß er auf nicht wenige Ehemänner der zerfahrenen und zerrütteten Jetztzeit, in den großen Europäischen Hauptstädten zumal, schlecht paßt, die eher als des Hauses Verderber und Vernichter sich erweisen. — Wife ist sichtlich das Deutsche Wort „Weib" in eingeschränkter Anwendung auf den Beruf, wozu die Natur und die Gesellschaft die Frau vorzugsweise bestimmen.

King, König; queen, Königin.

Dies ist der einzige einem gekrönten Haupte zukommende Titel, welcher im Englischen eine selbständige weibliche Form zuläßt. (Emperor, Kaiser, nämlich bildet Empress; Prince, Fürst, Princess; Elector, Kurfürst, Electress; und Czar, Sultan, Infant haben die ausländischen Formen: Czarina, Sultana, Infanta.) Die männliche Benennung ist augenscheinlich eine Contraktion des Angels. cyning, von cyn, Neuenglisch kin, das Geschlecht, die Familie. (Der geistreiche Thomas Carlyle hat daher von linguistischem Standpunkte aus ohne Zweifel Unrecht, wenn er in seinen historisch-philosophischen Schriften so oft Gewicht darauf legt, daß king mit canning, cunning, d. h. vermögend, schlau, zusammenhange, und

deßhalb den Fähigen par excellence bedeute; freilich war wol der erste Mann, der zum Herrscher gewählt wurde oder sich selbst zum Herrscher machte, ein überaus Fähiger, z. B. ein Cromwell, ein Washington, ein Bonaparte; in allen reinerblichen Monarchien aber ist, wie Jedermann weiß und Carlyle selbst oft klagt, ein fähigster Mann, z. B. ein Friedrich der Große, der durch seine Geburt schon Herrscher, ob König, oder Kaiser oder Diktator, ist, das, was der scharfsichtigste und von edelstem Zorn entbrannte Römische Satiriker wol als „rara avis in terris, nigroque simillima cycno" (Juv. Sat. 6, 165) bezeichnet haben würde.) Die weibliche Benennung dagegen hat zunächst keine auf Amt oder Rang hinzielende Bedeutung, sondern heißt einfach, evident verwandt mit dem Griechischen *γυνή*, Frau oder Gattin, also in der späteren Anwendung gleichsam die vornehmste Frau oder Ehefrau, die Frau oder Ehefrau par excellence, wie man z. B. noch heutzutage im Deutschen eine Königin als „Landesmutter" bezeichnet. Bei Ettmüller (Lex. Anglos. p. 406) finden sich cvên, *uxor*, regina, und cvêne, *mulier*, meretrix. Ich muß es, weil ich die Sache nicht weiter habe verfolgen können, dahingestellt sein lassen, ob dieses Gelehrten soeben durch gesperrte Schrift markirte Unterscheidung begründet sei oder nicht; der Mühe werth aber dürfte es sein, darauf aufmerksam zu machen, daß das fragliche Wort noch im Englischen in der Bedeutung meretrix vorkommt, jedoch mit etwas veränderter Orthographie, nämlich: quean; so z. B. in dem drastischen Trinklied in Sheridan's School for Scandal (3, 3) heißt es: here's to the flaunting extravagant quean, dieser Trinkspruch gilt u. s. w., wo die widerwärtige Bedeutung von quean aus dem Gegensatz here's to the *housewife* that's thrifty sattsam erhellt. Auch bei Shakspeare kommt quean mehrmals vor. Fragt man aber: wie kam ein gutes Wort zu so übler Bedeutung? Antwort mittelst einer Gegenfrage: sind nicht nachweislich die Deutschen Substantive Dirne, Buhle, Weibsbild, Weibsstück ursprünglich und wesentlich ganz unschuldiger Natur, und was für einen vernünftigen Grund könnte man anführen, warum an das sächliche Substantiv Mensch ein schlimmer Nebenbegriff angeknüpft worden? Die direkte Antwort wäre aber diese: das Herabziehen solcher Wörter in den Staub gemeiner Insinuation oder zweideutigen Colorits ist eine ganz begreifliche Frucht des allmäligen Untergangs der reinen Sitte und des allmäligen Aufkommens einer frivolen Sprechweise lockerer Gesellen. Wenn das Frauenzimmer selbst nicht geachtet wird oder keine Achtung verdient, müssen natürlich die dasselbe bezeichnenden Wörter selbst auch in Mißkredit kommen.

Lad, Bursche; lass, Dirne.
Lord, Edelmann; lady, Edelfrau.

Die Englischen Radikalen unsrer Tage, wenn sie die Aristokraten — und Lord ist der allumfassende Titel des gesammten hohen Adels von dem Duke bis zum Baron (vide s. v. earl) — daran erinnern wollen, daß sie nicht für sich selbst allein auf der Welt seien, um nur zu besitzen, verzehren, genießen, befehlen, sondern auch für das Volk, für die dürftigen Klassen der Gesellschaft, etwas thun sollten, pflegen zu betonen, daß das Wort Lord selbst ja eigentlich „Brotherr" bedeute. Somit hat die gewöhn=

liche Ableitung des fraglichen Worts von dem Angelſ. hlâf-ord (Laib-Herr?), gleichviel, ob ſie richtig iſt, was ich faſt bezweifeln möchte, oder nicht, für modern agitatoriſch-politiſche Zwecke in England ſelbſt eine faſt ſprüchwörtliche Geltung erlangt. Außerdem iſt in der Sprache der Bibel the Lord, entſprechend dem Deutſchen Subſt. „der Herr", die beſtändige Ueberſetzung des Hebräiſchen אֲדֹנָי im A. T. und des Griechiſchen ὁ Κύριος im N. T. — Lady beides als Titelwort und nomen appellativum leidet eine viel ausgedehntere Anwendung, als Lord (vide s. v. Sir).

Man, Mann;	woman, Frau.
Vide §. 7, pp. 30, 31.	
Nephew, Neffe;	niece, Nichte.
Sir, Herr;	madam, lady.

Beide Wörter ſind augenſcheinlich aus dem Franzöſiſchen sieur, man vgl. monsieur,*) und ma dame kontrahirt. Sir wird nur entweder in der Anrede gebraucht und entſpricht dann dem Deutſchen „mein Herr", auch wol im Plural Sirs, „meine Herren", wofür jedoch gentlemen viel üblicher iſt; oder als Titelwort des niederen Engliſchen Adels, d. h. der Baronets und Knights, Barone und Ritter. Baronetcy iſt erblicher Adel, Knighthood nur perſönlicher Adel, alſo etwa wie das „von" in Baiern als Folge der Erhaltung des Verdienſtordens. Bei Baronets und Knights wird Sir immer nur vor den Taufnamen und Familiennamen zugleich, oder vor den Taufnamen allein, geſetzt, nie vor den bloßen Familiennamen, alſo Sir Walter Scott, Sir Charles Eastlake, oder Sir Walter, Sir Charles, nicht aber: Sir Scott, Sir Eastlake. Selbſt die Augsburger Allgemeine Zeitung läßt ſich oft Verſtöße gegen dieſen eigenthümlichen Sprachgebrauch zu Schulden kommen. Da nun in dem Titelwort ſelbſt kein Unterſchied zwiſchen einem Baronet und Knight gemacht werden kann, ſo wird dieſer Unterſchied in der Schrift immer auf dieſe Weiſe angedeutet: Sir Walter Scott, Bar[t]; Sir Charles Eastlake, Knt. Die Gattinnen von Baronets und Knights bekommen jedoch immer, und zwar unmittelbar vor dem Familiennamen, den Titel Lady, z. B. Lady Scott, Lady Eastlake. — Madam dagegen iſt die Anrede an jede gebildete, gutgekleidete, rein-bürgerliche Dame, wenn man ihren Familiennamen entweder nicht weiß oder nicht nennen will (vide was unter II. in dieſem §. über mistress geſagt iſt). Wenn von einer ſolchen Dame geſprochen wird, ſo bezeichnet man ſie immer als eine lady, welches letztere Wort ſomit in dieſer nicht-Titular Anwendung ganz einfach dem Deutſchen Gebrauch von „Dame" entſpricht. Lady aber im Sinne von „Gattin" auf die Frau eines Bürgerlichen anzuwenden, iſt jedenfalls etwas ſteif, kriechend, oder auch anmaßend.

Sloven, der Schmutzigel;	slut, die Schlampe.

Etymologiſch könnte man vielleicht sloven mit „ſchlaff" und slut mit „ſchlottern" in Verbindung bringen; übrigens hüte ſich der Schüler vor dem

*) Monsieur wird nicht im Engliſchen gebraucht, wol aber Messieurs, abgekürzt Mess[rs] (vide p. 41), um Firmen zu bezeichnen.

Gebrauch des Wortes slut, da dasselbe jetzt meistens eine widerliche Nebenbedeutung bekommen hat und deßhalb wol nur von den Lippen des Pöbels als gemeines Schimpfwort noch gehört wird; er sage lieber: a slovenly woman oder sogar a female sloven, welche letztere linguistische contradictio in adjecto ich mich lebhaft erinnere, in einem gut stylisirten Buche (Woman as she is, and as she ought to be) auf die bekannte Lady Mary Montague angewandt gelesen zu haben.

Son, Sohn;	daughter, Tochter.
Uncle, Oheim;	aunt,*) Tante.
Wizard, Zauberer;	witch, Hexe.

Die männliche Benennung ist scheinbar eine Bildung von wise, Angels. vis, weise, und die weibliche vielleicht auch eine Zusammenziehung des Angels. vitig oder vittig, weise. Zwar könnte man allerdings den Begriff des Dämonischen oder Abtrünnigen, also Gottlosen, mit witch, Angels. vicce, dadurch in Verbindung bringen, daß man an das Angels. vîcan = weichen, abweichen, abfallen, oder vîhan, vîgan, Zauberkünste treiben, dächte; und freilich pflegte das heidnische Alterthum, pflegte sogar das christliche Mittelalter, die unheimlichen, finsteren, satanischen Inclinationen und Capacitäten vorzugsweise im weiblichen Geschlecht zu suchen, so daß z. B. die Deutsche Sprache nicht einmal eine ganz korrespondirende männliche Benennung für „Hexe" besitzt.

Selbständige Thierbenennungen für beide Geschlechter.

Boar, Eber;	sow, Sau.
Buck, Rehbock;	doe, Rehziege.
Bull, Stier; ox, Ochs;	cow, Kuh. (Generisch: neat, Roß.)
Bullock, steer, junger Bulle;	heifer,**) junge Kuh.

Was zuerst das Wort steer anbetrifft, so hatte schon das Angels. steór denselben Nebenbegriff des Jungen, der sich, außer mundartlich, bei dem Deutschen „Stier" ganz verloren hat. Viel interessanter in grammatischer Beziehung ist jedoch das Wort bullock, weil wir darin eines der wenigen Diminutive erblicken müssen, die es noch in der Englischen Sprache gibt; man vgl. hillock, Hügelchen, das Diminutivum von hill, Hügel. Doch selbst bei bullock hat sich der Verkleinerungsbegriff zum Theil schon verloren, da man dieses Wort auch auf ausgewachsene verschnittene Bullen angewandt findet. Die hauptsächlichen andren Englischen Verkleinerungsendungen (im Schottischen freilich gibt es namentlich noch ie, z. B. lassie, doggie, vide Robert Burns's Gedichte) sind kin, das Deutsche chen, ling, und namentlich let; z. B. mannikin, Männchen; lambkin, Lämmlein; gosling, Gänslein; duckling, Entlein; streamlet, Strömchen; hamlet, Weiler, buchstäblich: kleines Heim, vom Goth. hâm, Wohnung, Dorf; vgl. das Franz. hameau, Dörfchen. Von den vier in Frage stehen-

*) Gewöhnlich, aber kaum gut, ausgesprochen annt, so daß zwischen aunt und ant, Ameise, in der Aussprache kein Unterschied gemacht wird.

**) Ausgesprochen: heffer.

den Bildungssylben kann let allein als eine lebendige bezeichnet werden, da neuere Schriftsteller dieselbe noch ziemlich oft nach Wahl und Bedürfniß anwenden, z. B. winglet, coverlet, während ock, kin, ling fast auf die obigen paar Wörter beschränkt sind. — Uebrigens, da bekanntlich im jetzigen Deutschen (im Gothischen und Altdeutschen war dies nicht der Fall) alle Diminutive seltsamerweise sächlich sind, so will ich hier schließlich anmerken, daß im Englischen, wie in den Sprachen des klassischen Alterthums und in den Romanischen Sprachen, z. B. Französisch und Italienisch, der Verkleinerungsbegriff durchaus keinen Einfluß auf das Genus ausübt.

Cock, Hahn; hen, Henne. (Generisch: fowl, bird.)
Colt, Hengstfüllen; filly, Stutenfüllen.

Hier haben wir Ein Romanisches Wort filly, vom Franz. fille, und Ein Sächsisches, wie im vorhergehenden auch cock das Franz. coq ist, während hen natürlich Sächsisch ist. Ganz die nämliche Erscheinung vide s. vv. bachelor, earl, friar, nephew, sir, uncle. Uebrigens bemerke man, daß das Deutsche generische „Füllen" im Englischen foal ist.

Dog, Hund; bitch, Hündin.

Das etymologisch dem Deutschen „Hund" entsprechende Englische Substantiv hound ist generisch, wird aber im modernen Sprachgebrauch auf Jagdhunde beschränkt. Es ist auffallend, welchen Abscheu eine gebildete Engländerin vor dem an und für sich harmlosen Worte bitch hat, so daß sie es kaum unter irgend welchen Umständen gebrauchen würde, und lieber z. B. she-dog, sie-Hund, oder female dog, weiblicher Hund, sagt. Der Grund dieser scheinbaren oder wirklichen Prüderie liegt aber darin, daß der Englische Pöbel, in seinen Ausdrücken, und leider! oft auch in seinen Handlungen, wol der gemeinste Pöbel in ganz Europa (wie umgekehrt der echte Englische gentleman vielleicht der feinste gentleman in ganz Europa ist. — in England überhaupt sind ja die Extreme jeglicher Art recht heimisch, und zwar aus leicht erklärlichen Gründen, die ich aber hier nicht näher anzugeben brauche —), sehr gern das Wort bitch als Schimpf- oder Schmähwort auf Frauenzimmer anwendet. Deßhalb sei der Ausländer vor dem Gebrauch des fraglichen Ausdrucks in Englischer Damengesellschaft freundlichst gewarnt.

Drake, Enterich; duck, Ente.
Drone, die Drohne; queen bee, weibliche Biene.

Uebrigens ist bee an und für sich genommen die generische Bezeichnung der neutralen Arbeitsbiene.

Gander, Gänserich; goose, Gans.
Hart, Hirsch; roe, Hirschkuh.

Etymologisch ist hart gewiß das Deutsche „Hirsch" und roe das Deutsche „Reh"; übrigens ist mir der naturhistorische Unterschied zwischen hart und dem bald folgenden Wort stag nicht näher bekannt.

Milter, Milchner;	spawner, Rogner.
Ram, wether, Widder, Hammel.	ewe, Mutterschaf.
Sire, Vater (von Pferden u. s. w.);	dam, Mutter (von Pferden u. s. w.).

Dies sind wiederum die schon oben (s. v. sir) angegebenen Französischen Wörter sieur und dame. Die Engländer, welche, wie die Araber, bekanntlich ungeheuer viel auf Pferdezucht halten, sind gewohnt, namentlich bei den edlen und werthvollen Wettrennpferden, genau den Stammbaum aufzubewahren und bei passender Gelegenheit zu nennen, und im Stammbaum selbst sind die obigen Wörter diejenigen, welche immer gebraucht werden. — Uebrigens wird sire in der Poesie auch von menschlichen Vorvätern gebraucht, dam aber nie von menschlichen Vormüttern.

Stag, Hirsch;	hind, Hindin.
Stallion, Hengst;	mare, Stute.

Das generische Substantiv ist horse, das Roß, mit welchem Wort es auch nachweislich etymologisch identisch ist (vide §. 21).

II. Das zweite Verfahren, von welchem die Rede sein muß, ist das der Ableitung. Da nun in jeder Sprache die männliche Form gewöhnlich den Vorrang behauptet, d. h. das Stammwort ist, so wird bei dem jetzt in Frage stehenden Verfahren fast immer die weibliche Benennung mittelst einer angefügten Sylbe von der zuerst existirenden männlichen Benennung abgeleitet. Das einzige mir erinnerliche Beispiel des umgekehrten Verhältnisses bei Personenbenennungen, ist das Wort widow, Wittwe, von welchem widower, Wittwer, evident abgeleitet ist, wie dies ja auch mit den korrespondirenden Deutschen Wörtern der Fall ist. Diese Ausnahme läßt sich übrigens leicht daraus erklären, daß die Verwittwung für eine Frau in socialer Beziehung immer etwas weit Folgenschwereres ist, als für einen Mann.

1. Die Ableitungssylbe ess.

Für den fraglichen Ableitungsproceß nun dient im Englischen fast ausschließlich die Französische Sylbe ess, die zwar nur höchst selten an Thierbenennungen angefügt wird, z. B. lion, Löwe, lioness; leopard, (ausgesprochen: lep'pard), leopardess; panther, pantheress; tiger, Tiger, tigress; um so häufiger aber an Personenbenennungen, und dann entweder ohne daß das männliche Stammwort irgend eine Veränderung erleidet, z. B. heir, Erbe, heiress, weit öfter aber in Verbindung mit irgend einer geringen Veränderung des Stammworts, z. B. God, Gott, goddess statt godess; actor, Schauspieler, actress statt actoress; hunter, Jäger, huntress statt hunteress; governor, Statthalter, governess statt governoress; sorcerer, Zauberer, sorceress statt sorcereress; abbot, Abt, abbess statt abbotess.

Es ist die Gewohnheit, in den Grammatiken ein, zwei oder drei Druckseiten einnehmendes, Verzeichniß solcher Ableitungen zu geben; wozu aber dies thun? Kein einziges der mir zu Gesichte gekommenen Verzeichnisse

dieser Art ist vollständig; und überhaupt läßt sich in dieser Sache keine Vollständigkeit erzielen, weil ess gleichsam eine lebendige Bildungssylbe ist, so daß diejenigen Englischen Schriftsteller, welche Muth und Lust dazu haben, immer eine neue Ableitung dieser Art schaffen können, was sie auch von Zeit zu Zeit wirklich thun. Ueberdies gibt auch jedes Wörterbuch die gebräuchlichen Ableitungen dieser Art, und eine Grammatik soll keineswegs ein Substitut für ein Lexicon sein, wofür Einige jedoch sie zu halten scheinen, wenn sie mit unendlichen Wörter-Verzeichnissen ohne irgend eine Bemerkung grammatischer Art, das nachgiebige Papier füllen. Das ist ungefähr, wie wenn ein Pfarrer, statt Erforschtes, Gedachtes, Gefühltes seinen Zuhörern vorzulegen, seine Predigt aus aneinander gereihten Bibelsprüchen bestehen ließe, welches Ding dann nicht sonderlich lichtspendend oder erquickend ausfallen dürfte. Eine Bibel haben ja die Gemeindeglieder selbst zu Hause, und Schülern muß man zumuthen, daß sie auch ein Wörterbuch neben der Grammatik besitzen. Also nur ein paar Bemerkungen hier über einige wenige Ableitungen der fraglichen Art.

a. Wenn man die Adelstitel abrechnet, deren weibliche Formen entweder selbständige Wörter oder Ableitungen mittelst ess sind (vide oben s. v. earl), so haben die Engländer keine weiblichen Titel, da in England der Amts- oder Gewerbetitel des Gatten nicht auf seine Frau übertragen wird, wie dies in Deutschland der Fall ist, eine Lächerlichkeit, die mit der Titelwuth (titulomania) der Deutschen im engsten Zusammenhange steht, worüber ein sehr lehrreicher und erbaulicher Kommentar in einer bekannten Komödie von Kotzebue, die in Krähwinkel spielt, nachgelesen werden kann. Die Gattin eines Englischen Bischofs oder Richters, obgleich Bischöfe und Richter officiell den Titel Lord führen, heißt einfach Mrs. N. N.; ja selbst die Gattin des Erzbischofs von Canterbury, der immer als der höchste brittische Unterthan betrachtet wird, die königlichen Prinzen ausgenommen, heißt einfach Mrs. N. N. Die einzigen, mir wenigstens bekannten, Ausnahmen sind ambassadress, die Gattin eines Gesandten (ambassador), und mayoress, die Gattin eines Bürgermeisters (mayor, ausgesprochen: mähr), der übrigens in England bekanntlich immer nur auf Ein Jahr gewählt wird, und in London, York und Dublin immer officiell Lord Mayor heißt, so daß seine Gattin lady mayoress betitelt wird.

b. Das Wort master, Herr, Gebieter, Meister, Franz. maître, bildet die weibliche Form mistress, Franz. maîtresse. Hierüber aber für praktische Zwecke ein Mehreres. Jeder Bürgerliche und jede Bürgerliche in England heißt Mr. N. N., Mrs. N. N., welche Abkürzungen aber immer Mister, Missis ausgesprochen werden. Master, ausgeschrieben und māster ausgesprochen, heißt nur Herr im Sinne von Gebieter, Principal, Meister, Lehrer, oder wird auch als Titel den Knaben aus besseren Familien beigelegt, ehe sie füglich als Männer behandelt werden können, d. h. bis etwa ins fünfzehnte Lebensjahr. In Schottland jedoch ist the Master ein wirklicher Titel Erwachsener, z. B. the Master of Ravenswood in Scott's unübertrefflicher Novelle the Bride of Lammermoor. Mistress, ausgeschrieben und regelmäßig ausgesprochen, heißt Herrin, Gebieterin, Mei-

sterin, und auch — was gewisse Damen waren, welche z. B. in der Geschichte der Höfe Ludwigs des Vierzehnten und Ludwigs des Fünfzehnten im Französischen κατ᾽ ἐξοχήν maîtresses genannt werden, der Herren temporäre Beherrscherinnen, und — des Volkes Fluch. Ueberhaupt sind die equivoquen Bedeutungen nicht weniger Englischen Wörter, welche an und für sich durchaus nichts Unlauteres bezeichnen, eine Erfindung und ein Vermächtniß des frivolsten Volkes der Neuzeit, eines Volkes, welches in weniger denn hundert Jahren zweimal eine Ideenschwangere Republik proklamirte, die jedesmal endlich einen alle und jede Idee hassenden und tödtenden, bloß auf Annexionen und Usurpationen ausgehenden, Despotismus gebar. Adressirt man einen Brief an einen bürgerlichen Engländer, dem also eigentlich nur Mr. zukommt, so besteht die Sitte, das Wort esquire, (Lat. scutarius = scutifer, Altfranz. escuior, Neufranz écuyer, d. h. Schildträger, Knappe) entweder ausgeschrieben oder in der Abkürzung Esq. hinter seinen Namen zu setzen; dann aber darf Mr. nie vorangehen, sondern nur der Taufname oder, wenn man diesen nicht weiß, ein Gedankenstrich, z. B. William N. N., Esq. oder — N. N., Esq., aber nicht Mr. N. N., Esq. Eigentlich gebührt dieses Esq. zwar nur Leuten von einem bestimmten Vermögen und von einem gewissen Beruf; aber Höflichkeits halber geht man gern über die gesetzlichen Bestimmungen in dieser Sache hinaus. Ausländischen Herren und Damen läßt man auch im Englischen gewöhnlich ihre respektiven Ausländischen Titel, z. B. Monsieur und Madame, Signor und Signora, Don und Donna.

2. Die Ableitungssylbe trix.

Eine zweite im Englischen vorkommende Ableitungssylbe für weibliche Personenbenennungen ist trix, welche Lateinische Sylbe jedoch — im Italienischen und Französischen ist sie zu dem wohltönenderen trice geworden — auf diejenigen aus dem Lateinischen entlehnten Personenbenennungen beschränkt ist, deren männliche Formen auf tor ausgehen, z. B. executor *), Testamentsvollstrecker, executrix; mediator, Vermittler, mediatrix; testator, Erblasser, testatrix. Da aber die Konsequenz überhaupt nicht die starke Seite der Englischen Grammatik ist, so darf man nicht etwa annehmen, daß, wenn nun im Lateinischen die Form auf trix gebildet wird, dieselbe Form auch deßhalb im Englischen vorkomme; denn praeceptor (Englisch: preceptor) z. B. bildet im Lateinischen praeceptrix und victor bildet victrix; im Englischen aber sagt man meines Wissens nie preceptrix, sondern preceptress, und gleicher Weise sagt man ohne Bedenken victress oder victoress und gar victrice. Ueberdies hat trix im Vergleich mit ess etwas Herbes und Fremdartiges für das Englische Ohr; auch läßt sich nicht leugnen, daß die Pluralbildung trixes übelklingend und unbequem ist, während die Lateinische Pluralbildung trices kaum eingebürgert und populär genannt werden könnte. Daher denn die größtmögliche Beschränkung in

*) Hier eine Wunderlichkeit der Accentuation. Exécutor, exécutrix in der angegebenen juridischen Bedeutung; bei jeder andern allgemeineren Bedeutung aber, z. B. Thäter, Scharfrichter, ruht der Accent auf ex.

der Anwendung der fraglichen Ableitungssylbe: ist nämlich die weibliche Form auf ess nicht üblich, so nimmt man lieber zu dem Adjektiv female, weiblich, seine Zuflucht. Vide weiter unten.

3. Spuren anderer untergegangenen Ableitungssylben.

Man könnte sich vielleicht wundern, daß die im Deutschen so durchgreifende Ableitungssylbe „in" im Englischen gar nicht vertreten ist. Auch weiß ich keinen Grund für diese sprachliche Seltsamkeit anzugeben. Einzeln dastehend in dieser Beziehung ist das Subst. vixen, Füchsin oder eine böse Sieben, welches man mit Recht für eine Corruption von „Füchsin" erklärt hat; Carlin, ein altes Weib, was evident die weibliche Form des Angelſ. carl, Kerl, ist, kommt jetzt nur im Schottischen vor, und die weiblichen Titelwörter margravine, palsgravine, landgravine, die man zuweilen in Englischen Büchern über Deutsche Angelegenheiten antrifft, sind nur moderne, keineswegs eingebürgerte, Nachbildungen der Deutschen Wörter Markgräfin, Pfalzgräfin, Landgräfin. Schließlich ist heroine, Heldin, von hero, eine dem Griechischen entlehnte Bildung; man vgl. ἥρως, ἡρωΐνη. Im Angelsächsischen gab es z. B. auch die weibliche Ableitungssylbe stre, welche aber jetzt in der Form ster in eine entschieden männliche Bildungssylbe umgeschlagen ist (vide oben s. v. bachelor): so z. B. heißt auf der Insel Man ein Richter deemster oder demster (man vgl. doom, Urtheil), und die jetzigen männlichen Bildungen auf ster werden weiblich zu stress, z. B. songstress, Sängerin, von songster; seamstress, Näherin, von seamster.

III. Zusammensetzungen.

Endlich findet sich sehr häufig der Fall, daß die Benennung einer Person oder eines Thieres an und für sich ganz ungeschlechtig, d. h. gemeinsamen Geschlechts (generis communis) ist, d. h. ohne irgend welche Formveränderung sowohl männlich als weiblich gebraucht werden kann, und man somit das beiderseitige Genus dadurch kennzeichnen muß, wenn man es ausdrücklich hervorheben will, daß ein geschlecht-bezeichnendes Nomen oder Adjektiv vor dieselbe gestellt wird. Da es jedoch bei diesem Verfahren im Englischen manche Eigenthümlichkeiten und Willkürlichkeiten gibt, so müssen wir etwas länger dabei verweilen, indem wir die verschiedenartigen Möglichkeiten möglichst genau von einander unterscheiden.

1. Die Substantive man, woman, (oder auch maid) werden bei Personenbenennungen dem ungeschlechtigen Hauptwort vorgesetzt. Zusammensetzungen dieser Art mögen in früherer Zeit viel häufiger gewesen sein, als sie es jetzt sind. Heutzutage nämlich trifft man wol nur man-servant, der Bediente, und maid-servant, seltener woman-servant, die Magd, an, während man in der Englischen Bibelübersetzung z. B. I got me men singers and women singers (Pred. 2, 8), ich schaffte mir Sänger und Sängerinnen, und in Shakespeare bring forth men-children only! (Macb. 1, 7), gebier Du nur männliche Kinder, noch findet. Noch andere Beispiele ähnlicher Art ließen sich, wenn es nöthig wäre, aus den Schriften der Zeitgenossen Shakespeare's leicht auftreiben. Wichtiger jedoch ist

die Frage: wie verfährt man bei der Pluralisirung dieser Wörter? Diese Frage ist schwer zu beantworten, weil selbst die gebildetsten Engländer sie sich nicht recht zu beantworten wissen. Mir nun scheint das zweite Wort ursprünglich gleichsam nur als Apposition zu stehen, und dann müßten eigentlich, wie dies in den obigen Beispielen auch wirklich der Fall ist, beide Nomina, das bestimmende und das bestimmte, pluralisirt werden. So würde ich denn, obgleich selbst noch in Zweifel, zu men-servants, nicht man-servants, und women-servants, nicht woman-servants, rathen. Freilich sagt man dagegen maid-servants, nicht maids-servants; dies ist aber wol nur, um die Kakophonie des doppelten s zu vermeiden, oder weil in der Aussprache das s in maids doch keinen deutlichen Ton erhalten könnte.

Anm. Ganz analog rücksichtlich der soeben angedeuteten Weise der Pluralisirung scheint mir der Fall zu sein, wenn ein Nomen dazu dient, die Eigenschaften eines andern Nomens zu bezeichnen. So z. B. sagt Fielding in seiner trefflichen Episode in Tom Jones, History of the Man of the Hill: my father was one of those whom they call gentlemen-farmers, mein Vater war einer von denjenigen, welche man Herren-Pächter nennt, d. h. solche Männer, welche liegende Gründe haben, die sie selbst anbauen und verwalten, statt sie an Andere zu verpachten. Demgemäß sagt man auch allgemein Lords Justices, und sollte auch, wie mich dünkt, Lords Chancellors, nicht Lord Chancellors, sagen.

2. Vor die ungeschlechtigen Benennungen von einigen vierfüßigen Thieren des Hirsch-, Hasen- oder Hundegeschlechts setzt man die geschlechtigen Nomina buck und doe, dog und bitch. So findet man z. B. buck-rabbit, doe-rabbit, männliches Kaninchen, weibliches Kaninchen; buck-hare, doe-hare, Hase, Häsin; dog-fox, bitch-fox, Fuchs, Füchsin; dog-wolf, bitch-wolf, Wolf, Wölfin; dog-ape, bitch-ape, Affe, Aeffin; dog-otter, bitch-otter, männlicher Otter, weiblicher Otter. Da aber der Ausländer sehr leicht in dieser Sache fehlgreifen könnte, so wäre ihm unbedingt zu rathen, bei besagten Benennungen lieber eine der unter 4 und 5 erwähnten Weisen in Anwendung zu bringen.

3. Vor die ungeschlechtigen Benennungen von Federvieh setzt man gewöhnlich die geschlechtigen Nomina cock und hen, z. B. cock-sparrow, hen-sparrow, männlicher Sperling, weiblicher Sperling; cock-pigeon, hen-pigeon, Tauber, Taube.

Anm. Ueber die Pluralisirung der unter 2 und 3 besprochenen Wörter ist zu merken, daß immer nur das bestimmte Nomen das Zeichen der Mehrheit erhält, z. B. buck-rabbits, hen-sparrows. — Die Wörter cock und hen werden auch zuweilen dem bestimmten Worte nachgesetzt, welches letztere aber dann kein Substantiv mehr ist, sondern evident ein bloßes Adjektiv, z. B. Turkey cock, Turkey hen, Truthahn, Truthenne (eigentl. Türkischer Vogel); Guinea cock, Guinea hen, Perlhahn, Perlhenne (eigentl. Vogel von der Afrikanischen Goldküste her); peacock, peahen, Pfauhahn, Pfauhenne (eigentl. vielleicht: ein den Schweif auseinander breitender Vogel).

4. Vor die ungeschlechtigen Benennungen sowohl von Personen als Thieren werden die hauptwörtlichen Fürwörter he, er, she, sie, in unbeugsamer Form gestellt. So gibt es z. B. he-friend, she-friend, Freund, Freundin; he-neighbour, she-neighbour, Nachbar, Nachbarin; he-cousin,

she-cousin, Vetter, Cousine; he-bear, she-bear, Bär, Bärin; he-wolf, she-wolf, Wolf, Wölfin; he-ape, she-ape, Affe, Aeffin, u. s. w., u. s. w., z. B. he has many she-friends, er hat viele Freundinnen; did you see those he-wolves? Sahst Du jene Wölfe? Da aber diese Zusammensetzungen sämmtlich übelklingend und unbeholfen sind, so macht man immer seltener und gewissermaßen ungern Gebrauch davon, indem man lieber einfach die Adjektive male, female, männlich, weiblich, statt he, she verwendet, z. B. male friend, female friend; male wolf, female wolf. Vide §. 23.

5. Aus der letzten Bemerkung ergibt sich, daß man sehr häufig vor ungeschlechtige Benennungen sowohl von Personen als Thieren die geschlechtigen Adjektive male, female stellt, z. B. male child, female child, männliches Kind, weibliches Kind; male elephant, female elephant, männlicher Elephant, weiblicher Elephant. Und dieses Verfahren wird dem Lernenden speciell empfohlen, weil es das leichteste und auch das sicherste ist, wobei er sich auch merken mag, daß, wenn kein störendes Mißverständniß möglich oder zu befürchten ist, die Engländer häufig und gern die Substantive generis communis ohne irgend ein das Geschlecht unterscheidende Bestimmungswort gebrauchen, z. B. she is a celebrated dancer, sie ist eine berühmte Tänzerin; he is an excellent singer, er ist ein vortrefflicher Sänger; she was a kind parent, sie war eine gütige Mutter; he is a severe parent, er ist ein strenger Vater.

6. Das Komischste bleibt aber noch übrig. Vor die ungeschlechtigen Benennungen einiger Hausthiere setzt man die familiär-abgekürzten Formen männlicher und weiblicher Taufnamen! Hier zum Schluß die mir bekannten Wörter dieser Art: tomcat, d. h. Thomaskatze, Kater, statt he-cat oder male cat; die Katze aber ist ungetauft geblieben, und muß sich deßhalb mit der Bezeichnung she-cat oder female cat begnügen! — jackass, d. h. Hansesel, statt he-ass oder male ass, und seine Lebensgefährtin heißt jennyass, d. h. Johannaesel (das e in jenny wird ausgesprochen = i), statt she-ass oder female ass; — billygoat, d. h. Wilhelmsziege, Ziegenbock, statt he-goat oder male goat, wogegen die Ziege mit dem Namen nannygoat, d. h. Annaziege, statt she-goat oder female goat, beehrt worden ist.

§. 13. Das grammatische Geschlecht.

1. Das Wesen des grammatischen Geschlechts.

Blicken wir einen Augenblick auf den Ursprung und die Entwicklung des substantivischen Genus, sofern dasselbe nicht durch die Natur geschlechtiger Geschöpfe selbst bedingt war, in der Menschensprache zurück, so dürfte sich etwa folgendes Wenige andeuten lassen. In Einfalt des Sinnes und mit Ehrfurcht des Gemüths mag der im Naturzustande und in der Naturpoesie lebende Mensch alles Seiende, das weite Gebiet des Sichtbaren und Hörbaren, umfaßt haben, darnach die Bilder seiner eigenen beschränkten Ideenwelt gestaltend, daraus den Odem für die einfachen Schöpfungen seiner Seele ziehend. So denn mochte und mußte er im Verlauf seiner Anschauungen, Beobachtungen, Imaginationen nicht nur allem Belebten,

oder Belebt=Scheinenden, z. B. der Pflanzen= und Steinwelt, männliche oder weibliche Beschaffenheit und Verrichtung zuschreiben, sondern allmälig auch sogar auf leblose Gegenstände und abstrakte Ideen geschlechtige Elemente seiner selbsteignen Wesenheit übertragen, auf diese Weise gleichsam Leben und Bewegung über Alles, was außer ihm und in ihm existirte, ergießend. In seinem Sprachidiom demzufolge wurde wahrscheinlich Alles, was er für erzeugend, beginnend, thätig, väterlich dem Princip nach hielt, und was sich als kraftvoll, rauh, gebieterisch manifestirte, männlich; Alles dagegen, was ihm empfangend, erhaltend, leidend, mütterlich im Princip schien, und als schwach, sanft, ruhig, klein, lieblich sich äußerte und bekundete, wurde weiblich. Sei es mir hier gestattet, nebenbei zu bemerken, daß auch zu vermuthen ist, daß selbst die grammatischen Abbeugungen der jedesmaligen Substantive den soeben angedeuteten begrifflichen Feststellungen möglichst angepaßt wurden, indem, gerade wie das Männliche in der menschlichen und thierischen, sowohl physischen als psychischen, Organisation energischere, entschiedenere, mannigfachere Kräfte und Bestimmungen hat, das Weibliche aber minder musculöse, minder individuelle, minder vielartige Züge und Fähigkeiten besitzt, für den Ausdruck des männlichen Geschlechts die ursprünglichsten, kräftigsten, vielseitigsten, tonvollsten Beugungsformen verwendet wurden; für den des weiblichen Geschlechts aber einfache, abgeschwächte, abgeleitete, anmuthige. — Sächlich demnach, d. h. weder männlich noch weiblich, also ungeschlechtig, waren gewiß gar keine Substantive in den ältesten und naturwüchsigsten Sprachidiomen, wie es denn z. B. im Hebräischen und den andern verwandten Semitischen Dialekten, dem Arabischen u. s. w., kein Neutrum gab oder gibt; denn Geschlechts=Verneinung ist kein Element in der Naturpoesie einer Sprache, hat absolut nichts zu schaffen mit jenem seelenvollen Mysticismus, wenn ich mich so ausdrücken darf, der da erkennt und empfindet, daß alle Dinge in einem gewissen Sinne und Maße Positivität, Sexualität besitzen, sofern als durch wechselseitige Anziehung und Wirksamkeit Alles und Jedes, ob Aeußerliches oder Innerliches, erzeugt und erhalten wird. Das Neutrum ist somit ein weit späteres Erzeugniß der Grammatik, und zwar ein Erzeugniß der gesellschaftlichen Convenienz, des todten Mechanismus, der nacktesten Prosa.

2. Der fast gänzliche Untergang des grammatischen Geschlechts im Neu-Englischen.

Während aber andre kultivirte Europäische Sprachen, z. B. Griechisch, Lateinisch, Deutsch, dem Neutrum nur ein proportionirtes Gebiet zuwiesen, indem seine Anwendung hauptsächlich auf die Bezeichnung des Stoffartigen, Unentwickelten, Collectiven, Allgemeinen u. s. w. beschränkt wurde, und die Romanischen Sprachen das Neutrum sogar nie in ihre Grammatik aufnahmen, hat es im Englischen dagegen die zwei positiven Genera fast gänzlich verdrängt. Somit ist denn im Englischen das grammatische Geschlecht bis auf ganz unbedeutende Ueberreste als gar nicht vorhanden zu betrachten, indem ein Beschluß des praktischen, bequemen, kalten Verstandes es aus der Anschauung des gewöhnlichen Lebens verbannt hat, und nur der Poesie und

der Rhetorik ist das Amt oder das Privilegium verblieben, von der gewohnten Weise der Umgangssprache dadurch abzuweichen, daß sie je nach ihren individuellen Bedürfnissen oder Zwecken zuweilen Leblosem und Begrifflichem eines der positiven Geschlechter zutheilen.

3. Die wenigen Ueberbleibsel des grammatischen Geschlechts im Englischen.

a. Concrete Gegenstände. Sun, Sonne, wird fast durchgängig als männlich gebraucht; moon, Mond, als weiblich; ship, Schiff, und jede beliebige Benennung eines Meer-Fahrzeugs, z. B. vessel, boat, steamer, man of war, als weiblich. Sie können aber auch sämmtlich sächlich gemacht werden.

Was sun und moon betrifft, so scheint es mir schon in dem Wesen der Sache selbst zu liegen, daß, wenn diese Wörter ein positives Geschlecht erhalten sollen, obige Geschlechtsbezeichnung die passendste ist: Sonne ist männlich als der kräftig strahlende Gott des geschäftigen, schaffenden Tages; Mond aber weiblich als die sanft leuchtende Göttin der schweigsam ruhenden Nacht. Diese Vorstellung waltet auch evident in der klassischen Mythologie und liegt derselben Geschlechtsbezeichnung im Griechischen und Lateinischen zu Grunde und in den dem letzteren entsprungenen Romanischen Sprachen, z. B. Franz. le soleil, la lune, während das Deutsche Idiom das geschlechtliche Verhältniß aus einem mir nicht bekannten und schwerlich zu rechtfertigenden Grunde seltsamerweise umgekehrt hat. Doch muß ich bemerken, daß es im Angels. neben dem männlichen Subst. sunna auch ein weibliches Subst. sunne gab, und daß auch im Gothischen dieses Wort eine Doppelform mit Doppelgeschlecht besessen zu haben scheint (Ettmüller, Lex. Anglos. p. 653); daß ferner môna im Angels. immer männlich war (vide ibid. p. 218). Vermuthlich ist deßhalb das Prävaliren des männlichen Geschlechts für sun und des weiblichen Geschlechts für moon im jetzigen Englischen Sprachgebrauch dem Einfluß der klassischen Sprachen und des Normannischen vorzugsweise zuzuschreiben; im „jetzigen" sagte ich mit Vorbedacht; denn z. B. in Milton figurirt sun auch mehrere Male als weiblich,*) und moon findet sich auch als sächlich in der Englischen Uebersetzung sogar der poetischen Schriften des Alten Testaments, z. B. des Hiob, des Jesaja.

Was endlich ship (das Angels. scip war sächlich) u. s. w. betrifft, so hat sich die Verweiblichung, wenn ich dieses Wort gebrauchen darf, namentlich bei den Matrosen selbst festgesetzt. Wir sagen nun behufs der Erklärung dieser Personificirung: das ganze Brittische Volk ist gewissermaßen in ein persönlich liebend-vertrautes Verhältniß zu den verschiedenen Werkzeugen der Schifffahrt, welcher es seinen Reichthum und seine Macht verdankt, getreten, und die Schiffer zumal mögen bei dieser sprachlichen Hervorhebung eines derartigen Verhältnisses das femininum deßhalb vorgezogen

---

*) Shakspeare's the blessed sun *himself* a fair hot *wench* (1 Henry IV, 1, 2), die liebe Sonne selbst, eine schmucke, hitzige Dirne, ist evident nur ein Fallen aus dem Bilde heraus, eine Nachlässigkeit oder Inkonsequenz, welche oft bei dem großen Dichter vorkommt.

haben, weil mittelst desselben das Meerfahrzeug gleichsam als etwas dem ritterlichen Schutz der Manneskraft Anvertrautes dargestellt werden soll. So z. B. ruft ein Engländer bei dem Anblicke eines schnell und sicher segelnden Schiffes mit einer Art von verliebter Bewunderung unwillkürlich aus: she is a beauty! „die ist doch schön!" Seltsam jedoch bleibt und inkonsequent besagter Verweiblichung gegenüber der Umstand, daß, wenn das Einzelschiff durch irgend einen Zusatz, seiner Eigenschaft nach, näher bestimmt werden soll, die Engländer immer das Subst. man, nicht woman, gebrauchen, z. B. an East-Indiaman, ein für den Ostindischen Handel bestimmtes Schiff; a Chinaman, ein für den Chinesischen Handel bestimmtes Schiff; a man of war, ein Kriegsschiff; a merchantman, ein Kauffahrteischiff.

b. Geographische Bezeichnungen.

α. Ländernamen werden gewöhnlich weiblich gebraucht.

Mir kommt es wahrscheinlich vor, daß die Englische Grammatik sich in diesem Punkte von den klassischen Sprachen, in welchen bekanntermaßen die meisten Ländernamen weibliche Form haben, z. B. Britannia, Hibernia, Scotia, Germania, hat beeinflussen lassen, da ja viele Ländernamen noch im Englischen diese Lateinische weibliche Form beibehalten haben, (z. B. Austria, Oesterreich; Bavaria, Baiern; Bohemia, Böhmen), indem sie dasselbe Princip auch auf diejenigen Ländernamen ausdehnte, die keine derartige Form haben oder jemals hatten, z. B. Spain (Hispania), England (Anglia), Flanders, France, Hindostan. Doch ist man auch vollkommen gerechtfertigt, wenn man alle in Frage stehenden Eigennamen sächlich macht, wenn nicht etwa eine Allegorie mit ins Spiel kommt, wie wenn man z. B. bei Britain der den Dreizack u. s. w. haltenden Neptunartig meerbeherrschenden weiblichen Lieblingsgestalt der Englischen Phantasie sich erinnert. — Nach derselben Analogie gebraucht man oft das Subst. country, Geburtsland, weiblich; doch auch dieses kann man ganz gut sächlich machen, was die Meisten gewiß wirklich thun.

β. Städtenamen werden oft weiblich gebraucht.

Auch rücksichtlich dieser glaube ich, daß der Einfluß der klassischen Sprachen, in welchen viele Städtenamen eine weibliche Form hatten, z. B. Roma, Athenae, den ersten Anstoß gegeben haben mag, und im Englischen treten einige Städtenamen sogar als weibliche Taufnamen auf: so heißt bekanntlich die bei weitem hervorragendste philanthropische Heldin unsrer Zeit Florence Nightingale. — Nach derselben Analogie wurden die Substantive city, town, Stadt, sehr oft weiblich gebraucht; man vgl. die weiblichen Substantive urbs, πόλις. Ohne Zweifel, das wollen wir noch bemerken, muß es den Dichtern erlaubt bleiben, nach gewissen persönlichen Beziehungen, z. B. der Schönheit, Städtenamen weiblich zu machen; ihnen bleibt aber auch das Vorrecht, nach solcherlei Beziehungen, z. B. der Macht, sie auch männlich zu gebrauchen; in der gewöhnlichen prosaischen Umgangssprache dagegen ist es gewiß am vernünftigsten, sie alle miteinander als sächlich zu behandeln.

γ. Flußnamen werden in der Regel **männlich** gebraucht.

Hier mögen wiederum die Sprachen des klassischen Alterthums, in welchen die meisten Flußnamen adjektivische Formen sein dürften, zu welchen die männlichen Substantive fluvius s. ποταμός hinzugedacht werden müssen, maßgebend gewesen sein. So z. B. sagen die Engländer fast sprüchwörtlich Father Thames; aber **Milton** in seinem Paradise Lost (II, 584) macht weislich Lethe weiblich, weil die bekannte allegorische Fassung dieses Namens (ἡ λήθη, die Vergessenheit) das weibliche Geschlecht erfordert: Lethe, the river of oblivion, rolls *her* wat'ry labyrinth.

c. Abstrakte Begriffe.

Bei diesen jedoch haben wir es lediglich mit der Poesie und ihrer Schwester, der Rhetorik, als Bewahrerinnen und Pflegerinnen des bildlichen Elements der Sprache, zu thun. Die Englischen Dichter und Redner nämlich theilen häufig Geschlechtigkeit abstrakten Begriffen zu, und zwar das männliche oder das weibliche Geschlecht entweder in Uebereinstimmung mit den mythologischen Darstellungen oder sprachlichen Gesetzen des klassischen Alterthums, oder nach gewissen Neutestamentlichen Bildern und Anschauungen. So z. B. kann love, Liebe, ganz gut männlich werden mit Bezug auf den Gott Amor, und church, Kirche, ganz angemessen weiblich mit Berücksichtigung des Neutestamentlichen Bildes von einer Braut. Es versteht sich aber von selbst, daß in dieser ganzen Sache dem individuellen Dichter oder Redner eine gewisse Freiheit bleibt und bleiben muß, so daß er nach seiner eignen Phantasie und seinem jedesmaligen Zwecke einen abstrakten Begriff, z. B. Krieg, Friede, Laster, Geduld, Schrecken, Mitleid, Himmel, Erde, Zeit, Tod, Schlaf, als männlich oder weiblich auffassen und darstellen kann: das Einzige, was man von ihm verlangen darf, ist, daß er selbst einen triftigen, sinnreichen Grund für seine Wahl habe, der auch Andern als genügend sich erweisen werde, wenn sie sich die Mühe geben, über seine Entscheidung ein wenig nachzudenken.

§. 14. Die äußerst limitirte Möglichkeit der Berücksichtigung des Geschlechts der Substantive mittelst Bestimmungswörter im Englischen.

Während man in den Sprachen des klassischen Alterthums nicht nur, sondern auch in allen mir bekannten Neu-Europäischen, das Genus eines Substantivs wissen muß, ehe man selbst den kleinsten Satz mit grammatischer Richtigkeit bauen kann, weil fast alle Bestimmungswörter, z. B. die Artikel, die Adjektive, die Pronomina, das substantivische Genus gleichsam reflektiren müssen, ist dagegen das Geschlecht eines Englischen Substantivs rücksichtlich beinahe aller Redetheile eine völlig gleichgültige, weil grammatisch wirkungslose, Sache. Im Fortgang der Rede nämlich kann man nur mittelst der **dritten Person Singularis des persönlichen und possessiven Pronomens** anzeigen, ob das Hauptwort männlich, weiblich oder sächlich zu fassen sei. Für praktische Zwecke ist somit die Frage nach dem Genus eines Substantivs in der Regel eine höchst überflüssige.

Zwei kurze Bemerkungen jedoch mögen zum Schluß hier noch stehen. Die erste ist diese: hat ein Dichter oder Redner sich vorgenommen, einem ungeschlechtigen Substantiv männliches oder weibliches Geschlecht beizulegen, so sollte er natürlich durchweg die Personification (oder, wie die Engländer es nennen, prosopopoeia) konsequent festhalten, was aber die Englischen Schriftsteller nicht immer zu thun bedacht sind. Und die zweite ist: der Deutsche lasse sich nicht durch das sächliche Geschlecht einiger Personenwörter in seiner eignen Sprache, z. B. das Weib, das Frauenzimmer, und aller persönlichen Diminutive, z. B. das Mädchen, das Fräulein, dazu verleiten, im Englischen die korrespondirenden Substantive, so weit als die dritte Person Singularis des persönlichen und possessiven Pronomens in Betracht kommt, als sächlich anzusehen: er verwandle also z. B. in dem Satz: unser armes Mädchen ist nicht mehr; es versprach uns viel Freude; nun aber sind wir seiner beraubt worden — das „es" in „sie" und das „seiner" in „ihrer", also: our poor girl is no more; *she* promised to be a source of much joy to us; but now Death has deprived us *of her*. Vide jedoch über die beiden vorhergehenden Bemerkungen Näheres in der Satzlehre.

Drittes Kapitel.

Das Adjektiv.

§. 15. Die Deklination des Adjektivs.

1. Das Englische Adjektiv als solches ist ganz unwandelbar: demnach hat man es immer nur mit der Grundform des Adjektivs zu thun, wie dieselbe im Wörterbuche steht.

Diese einfache, umfassende Regel, die dem Schüler, welchem in den Sprachen des klassischen Alterthums und in seiner eigenen Muttersprache die bunte Abwandlung der Adjektive wol manche Prüfung bereitet haben mag, gewiß höchst willkommen sein wird, bedarf keiner Erklärung; sie involvirt aber, allen mir bekannten Sprachen gegenüber, etwas so Kahles, Starres, Erz-Prosaisches, daß man alsobald vermuthen muß, ein ursprünglich ganz anderes Verfahren sei der bequemen, praktischen Weise der Jetztzeit allmälig geopfert worden. So verhält es sich auch in der That; denn das Angelsächsische ließ das Adjektiv mittelst bestimmter Flexionen an das Genus, den Numerus, den Casus des mit demselben in Verbindung gesetzten Substantivs sich anschließen, und selbst das Normannische hatte, wie dies bei den Romanischen Sprachen noch heutzutage der Fall ist, adjektivische Formwandlungen zur Bezeichnung der Zahl und des Geschlechts wenigstens. Jenem ihrem Grundbestandtheile aber und diesem sich ihr später beimischenden bedeutenden Elemente zum Trotz, begann die Englische Sprache schon in dem Zeitalter von Chaucer jede bezeichnungsvolle und geregelte Adjektiv-Deklination abzustreifen, hatte sie im Zeitalter der Elisabeth fast ganz abgeworfen, und gar bald darauf verschwand dieselbe völlig. Also wenigstens eine konsequente tabula rasa, die sich, wie mir scheint, besser begreifen läßt, als das Neudeutsche Verfahren, gemäß welchem das mittelst einer Copula mit dem Nomen verknüpfte Adjektiv, z. B. die Väter sind gut, oder das ohne Copula hinter das Nomen gestellte Adjektiv, z. B. das Mägdlein zart und hold, seltsamerweise den demselben in attributiver Verwendung zukommenden reichen Formwechsel gänzlich einbüßt.

2. Dieselbe durchgehende Unveränderlichkeit bleibt auch, wenn, was jedoch weit seltener im Englischen der Fall ist, als im Deutschen, ein Adjektiv substantivisch gebraucht wird; denn dadurch geht ja keine Verwandlung in dem grammatischen Charakter des Adjektivs vor.

Die näheren Bestimmungen über die bloß substantivische Verwendung von Adjektiven, d. h. in welchen speziellen Bedeutungen eine solche Verwendung allein statthaft ist, müssen wir der Satzlehre vorbehalten, da Mehreres dabei zur Sprache kommt (namentlich z. B. das gelegentliche Eingreifen

des unbestimmten Fürworts oder Zahlworts one als des Stellvertreters eines entweder schon genannten oder noch zu denkenden Hauptworts), was der Schüler noch nicht sich würde zurechtlegen können. Hier mögen nur ein paar Sätzchen einen Platz finden, um ihm vorläufig eine Vorstellung von dem Englischen Sprachgebrauch hinsichtlich des one zu geben, weil er höchst wahrscheinlich beim allerersten Versuch, etwas Englisches ins Deutsche zu übersetzen, auf diesen Sprachgebrauch stoßen wird. He is the only one to blame in this affair, er ist der Einzige (gleichsam: der einzige Eine), welcher in dieser Sache Tadel verdient. She is the only one to blame etc., sie ist die Einzige (gleichsam: die einzige Eine), welche u. s. w. They are the only ones to blame etc., sie sind die Einzigen (gleichsam: die einzigen Einen), welche u. s. w. Better suffer a great evil than do a little one, besser ein großes Uebel leiden, als ein kleines (scil. Uebel, gleichsam: ein kleines eines) thun.

3. Besagte Unveränderlichkeit aber hört selbstverständlich auf, wenn, was im Englischen ziemlich oft vorkommt, ein Adjektiv zum wirklichen Substantiv erhoben wird; denn in diesem Falle muß es natürlich der Abwandlung jedes eigentlichen Substantivs unterworfen werden, also im Plural mittelst s oder es flektirt werden.

Die gehörige Klassificirung und ein partielles Verzeichniß (ein vollständiges wäre eine Sache der Unmöglichkeit) der wirklich substantivirten Englischen Adjektive behalten wir, nach reiflicher Ueberlegung, auch der Satzlehre vor, da ein paar oberflächliche Andeutungen hier schon leicht eher dazu dienen könnten, den Lernenden irre zu führen, als ihm den rechten Pfad zu weisen, sofern selbst dieser Punkt mehr oder minder verwickelt ist und theilweise schon in andre grammatische Erscheinungen eingreift, z. B. in das pronomen possessivum. — Einige solcher Adjektive sind pluralia tantum.

§. 16. Die regelmäßige Steigerung des Adjektivs.

Vorbemerkung.

Wie in vielen anderen Stücken der Englischen Grammatik, sieht man auch bei der Steigerung der Adjektive die Vereinigung der zwei Grund-Elemente der Englischen Sprache, des Sächsischen (Deutschen) und des Normannischen (Französischen). Mit anderen Worten, die Englische Sprache hat sowohl die Deutsche als die Französische Art der Steigerung sich angeeignet: die erstere, welche organisch ist, derivativ (ableitend) mittelst angefügter Flexionen (er, est, Englisch: er, est), und die letztere, welche periphrastisch (umschreibend) ist und zwar mittelst vorgesetzter Adverbien (plus, le plus, Englisch: more, most). Uebrigens wird nicht die eine oder die andere im Englischen angewandt, um etwa begriffliche Unterscheidungen zu bewerkstelligen, sondern bloß, um gewissen, jedoch keineswegs unbegründeten, euphonischen Gesetzen nachzukommen. In historischer Beziehung mag auch hier noch bemerkt werden, daß auf den früheren Stufen der Sprachentwicklung, etwa von Chaucer bis Milton, ein weit ausgedehnterer Gebrauch von der ableitenden, also Deutschen, Art der Steigerung gemacht wurde, als dies in neueren Zeiten der Fall ist. Freilich hat der

bekannte Schriftsteller Thomas Carlyle diese ältere Sitte wieder aufgenommen und bis zur Geschmacklosigkeit, ja fast bis zum Ekel, sich derselben hingegeben, und seine Nachahmer haben, wie dies zu gehen pflegt, seine Uebertreibungen ihrerseits noch mehr übertrieben, wenn es möglich ist. Dem Lernenden aber ist eine derartige Procedur jedenfalls sehr zu widerrathen.

I. Einsylbige Adjektive.

1. Die einsylbigen Adjektive bekommen, wie im Deutschen, im Komparativ er und im Superlativ est, aber, wie sich von selbst versteht, nur r, st, wenn der Positiv auf e ausgeht.

Beispiele.

Kind, gütig;	kind*er*.	kind*est*.
safe, sicher;	safe*r*.	safe*st*.

2. Endigt sich ein einsylbiges Adjektiv auf einen Konsonanten, dem ein einfacher Vokal (nicht aber ein doppelter, z. B. ee, ea: sweet, sweeter, sweetest; lean, leaner, leanest) vorhergeht, so wird der Schlußkonsonant verdoppelt, ehe er, est angefügt werden. Die alleinige Ausnahme macht x als Schlußkonsonant, weil es, als gleichsam selbst ein Doppelkonsonant = cs, ks, keiner weiteren Verdoppelung fähig ist, z. B. lax, laxer, laxest. Die nämliche orthographische Modifikation werden wir auch bei der Konjugation des Verbs antreffen. Der Grund dürfte dieser sein: der einfache Vokal, welcher in derlei Positiven immer kurz ist, soll auch im Komparativ und Superlativ kurz bleiben, und den gewöhnlichen Principien der Aussprache gemäß könnte man allerdings verleitet werden, denselben in Folge des nachfolgenden er, est ohne besagte Verdoppelung lang zu sprechen.

Beispiele.

Sad, traurig.	sa*dd*er.	sa*dd*est.
wet, naß.	we*tt*er.	we*tt*est.
thin, dünn.	thi*nn*er.	thi*nn*est.

3. Geht dem auf y sich endigenden einsylbigen Adjektiv ein Konsonant vorher, so wird das y in i verwandelt, ehe er, est angefügt werden, z. B. dry, drier, driest. Geht demselben aber ein Vokal vorher, so bleibt das y, z. B. gay, gayer, gayest; grey, greyer, greyest; coy, coyer, coyest. Ueber besagte Verwandlung, die bloß auf das Auge und die Bequemlichkeit beim Schreiben berechnet sein kann, da sie durchaus keinen Einfluß auf die Aussprache ausübt, vgl. man das ganz gleiche Verfahren bei der Mehrheitsbildung der Substantive (§. 6). Auch bei der Konjugation der Verba werden wir derselben wieder begegnen.

4. Uebrigens darf man auch bei einsylbigen Adjektiven sich der umschreibenden Art der Steigerung bedienen, wenn in der rhetorischen oder dichterischen Schreibart irgend ein fühlbarer Vortheil rücksichtlich des Wohlklangs oder des Nachdrucks dadurch erzielt werden kann; sonst nimmt sich ein solches Verfahren allerdings etwas affektirt aus.

Beispiele.

Words of so sweet breath compos'd, as made the things *more rich* (Shaksp. in Hamlet), Worte aus so süßem Athem zusammengesetzt, daß sie die Dinge selbst reicher machten (mit Beziehung auf die bei der Darbringung eines Geschenks gesprochenen Worte). The presence of God becomes a *more sure* fact than the presence of anything else beside (Spurgeon in einer seiner Predigten), die Gegenwart Gottes wird zu einer gewisseren Thatsache, als die Gegenwart von irgend etwas Anderem. The Most High, der Höchste, d. h. Gott.

II. Drei- und mehrsylbige Adjektive.

1. Die dreisylbigen und mehr als dreisylbigen Adjektive stellen immer das Adverb more, mehr, vor den Positiv, um den Komparativ zu bilden, und das Adverb most, meist, um den Superlativ zu bilden. Der Grund hievon liegt auf der Hand. Die Englische Sprache besitzt viele sehr lange Adjektive, die man durch coalescirende Anfügungen nicht noch verlängern wollte, und gewiß sind — nebenbei gesagt — auch im Deutschen die durch eine Flexionssylbe verlängerten vielsylbigen Adjektive, z. B. unersprießlicher, erquicklichst, für das Auge etwas verwirrend und oft an und für sich mehr oder weniger übelklingend.

Beispiele.

Difficult, schwierig;	more difficult;	most difficult;
advantageous, vortheilhaft;	more advantageous;	most advantageous.

2. Man bemerke jedoch, daß most sowohl vor ein- als mehrsylbigen Adjektiven (oder auch Adverbien, vide das Kapitel über diese) stehen kann, ohne daß eine eigentliche Vergleichung dadurch ausgedrückt würde, bloß um einen sehr hohen Grad zu bezeichnen. Dies ist der Fall, wenn im Singular vor demselben der unbestimmte Artikel steht, und im Plural gar kein Bestimmungswort, und dann entspricht most dem Deutschen höchst, äußerst, überaus.

Beispiele.

She is a most engaging creature, sie ist ein höchst reizendes Geschöpf. He received me with most benignant looks, er empfing mich mit äußerst wohlwollenden Blicken. He was most violently (Adverb) attached to the contrary opinion, er hing der entgegengesetzten Meinung äußerst heftig an.

Anm. Auch dürfte most bei dem prädikativ gebrauchten Adjektiv besagte nicht-steigernde Bedeutung eben so gut als die steigernde haben; in ersterem Falle jedoch, wie mich dünken will, hat es nicht den Rede-Accent, den es in letzterem Falle hat, also z. B. it is most pleásant here, es ist hier überaus angenehm; dagegen: it is móst pleasant here, es ist hier am angenehmsten.

III. Zweisylbige Adjektive.

1. Was endlich die zweisylbigen Adjektive betrifft, so entscheidet im Allgemeinen nur der Wohlklang, ob es gerathener ist, die Deutsche oder die Romanische Bildungsweise anzuwenden. Bestimmter jedoch könnte

man sich vielleicht dahin erklären, daß die Deutsche Bildungsweise eigentlich wol nur denjenigen zweisylbigen Adjektiven zukommt, die auf y oder le ausgehen, z. B. lovely, feeble, oder die den Accent auf der letzten Sylbe haben, z. B. sincére *). Da nun die zweisylbigen wirklichen Participien der Gegenwart und Vergangenheit (vide das Kapitel über das Verb) nie den Accent auf der Endsylbe haben, welche ein bloßes Suffix, nämlich ing, ed, ist (z. B. lóving, liebend; tíred, ermüdet), so folgt von selbst, daß sie, wenn sie adjektivisch verwendet werden, die Romanische Steigerungsweise durchaus erfordern, wie dies denn aus demselben Grunde natürlich der Fall ist bei solchen zweisylbigen Adjektiven, die zufällig die Form von Participien haben, z. B. trifling, unbedeutend (in dieser Bedeutung ein selbständiges Adjektiv, nicht als Part. Präsentis von trifle, tändeln, zu fassen), wretched, elend, (es giebt kein Verb wretch in der Sprache). Der Grund ist ein sehr leicht begreiflicher: hat ein zweisylbiges Adjektiv den Accent auf der ersten Sylbe und soll es denselben auf der ersten Sylbe behalten, so würde die Anhängung von er, est jedenfalls den Accent dermaßen schwächen, daß er kaum mehr deutlich hervorgehoben werden könnte; man versuche z. B. certainer, certainest so zu accentuiren, wie der Positiv cértain accentuirt werden muß.

2. Falls man ein zweisylbiges auf y sich endigendes Adjektiv mittelst er, est steigert, so wird das y, wenn demselben ein Konsonant vorhergeht, gerade wie bei den einsylbigen Adjektiven und aus dem nämlichen Grunde, immer in i verwandelt, ehe er, est angefügt werden, z. B. happy, happier, happiest; lovely, lovelier, loveliest.

§. 17. Adjektive, die mittelst verschiedener Wortstämme gesteigert werden.

Vorbemerkung.

Bekanntlich finden sich schon in den klassischen Sprachen einzelne Adjektive, die zwar vollständig gesteigert werden, aber mittelst Wortstämme, die von dem Positiv total verschieden sind. Man denke z. B. an *ἀγαθός, ἀμείνων, ἄριστος*, Lat. bonus, melior, optimus; *μικρός, ἐλάσσων, ἐλάχιστος*, Lat. parvus, minor, minimus. Und auch in den Romanischen Sprachen und im Deutschen wiederholt sich dieselbe Erscheinung, und zwar zum Theil bei gerade den nämlichen Wörtern, d. h. bei denjenigen Adjek-

*) Es läßt sich denken, daß selbst klassische Schriftsteller nicht immer so skrupulös den Einfluß der Accentuation beachten. So schreibt Washington Irving übelklingend: the sólidest bodies statt the most solid bodies; und der Sprachgebrauch hat sich allerdings capriciöser Weise entschieden, handsomer, handsomest von hándsome, stattlich, den Vorzug vor more handsome, most handsome zu geben. — Will man ein auf l ausgehendes Adjektiv mittelst er, est steigern, was aber nie zu empfehlen ist, da derlei Adjektive den Accent immer auf der vorletzten Sylbe haben, so müßte man allerdings das l immer verdoppeln, wie dies auch beim Verb auf l der Fall ist (vide das Kapitel über das Verb), also z. B. crúeller, crúellest von crúel, grausam.

tiven, welche den Begriff „gut“ u. s. w. bezeichnen; im Englischen stoßen wir ebenfalls auf Aehnliches bei den begrifflich korrespondirenden Adjektiven. Da wir nun in allen mir bekannten Sprachen dasselbe grammatische Phänomen bei dem Verb „sein“ (vide das Kapitel über das Verb) finden, und im Englischen und Französischen auch z. B. bei dem Verb „gehen“ (Englisch: go, Imperf. went, Franz. aller, Präsens je vais, u. s. w., vide das Verzeichniß der unregelmäßigen Verba), so mag hier schon eine Erklärung vorgebracht werden, die als die wahrscheinlich richtige erscheinen dürfte: man brachte geflissentlich verschiedenartige Wurzelwörter in Eine Rubrik, um bei so häufig vorkommenden adjektivischen, und beziehungsweise verbalen, Bezeichnungen, wie die in Frage stehenden ohne Zweifel sein mußten, einer gewissen Einförmigkeit des Tons überhoben zu sein. Diese Conjektur über die uns jetzt speciell vorliegende anomale oder defective Steigerungsweise einzelner Adjektive setzt allerdings ursprünglich andre Positivformen für die jetzt üblichen Komparativ- und Superlativformen voraus; das Vorhandensein von solchen Positivformen, d. h. von mehreren, jetzt untergegangenen Wurzelwörtern, um einen und denselben Begriff auszudrücken, ist aber um so leichter glaublich, wenn man bedenkt, daß z. B. im Deutschen heute noch schlecht, schlimm, übel und im Englischen bad, ill, evil so ziemlich synonym sind. Auch existirt ja z. B. „baß“ als Positiv von besser, best, noch in der Lutherischen Bibelübersetzung und kommt hie und da sogar in der Volkssprache vor, ob es gleich allmälig in der gebildeten Schriftsprache dem „gut“ hat weichen müssen. Jedenfalls finden sich schon im Angelf. die noch heute im Englischen gebräuchlichen anomalen Komparativ- und Superlativformen (z. B. vyrsa, vyrst, mâr, maest), ohne daß sie jedoch auf die demnach sehr früh untergegangenen radikalen Positivformen das geringste Licht würfen. Vergleicht man dagegen z. B. das Sanskrit maha groß, und denkt sich mah als Positiv von mâr, kontrahirt aus mahira, und maest, kontrahirt aus mahista, so käme man allerdings auf eine einleuchtende Wurzelform für z. B. das heutige Englische more, most.

Verzeichniß.

Good, gut; Well, wohl;	better, besser;	best, best.

Das Wort well wird jetzt fast ausschließlich adverbialisch gebraucht, (vide das Kapitel über das Adverb), kommt aber auch zuweilen noch adjektivisch vor, jedoch bloß in prädikativer Verwendung, und heißt dann, wenn es von Personen gebraucht wird, so viel als „gesund“, z. B. my father is not well, mein Vater ist nicht wohl; und, wenn es von Sachen gebraucht wird, entspricht es etwa dem Deutschen „geheuer“, „richtig“, z. B. all is not well between them, es steht nicht Alles richtig zwischen ihnen.

Bad, schlecht; Ill, schlimm; Evil, übel;	worse;	worst.

Es ist sehr schwer, die drei soeben angegebenen mehr oder weniger synonymen Wörter begrifflich zu unterscheiden, da der heutige Gebrauch derselben vielfach der Willkür anheimfällt. Ich möchte jedoch dem Schüler rathen, sich immer des am meisten generischen unter denselben, nämlich bad, für sein Deutsches „schlecht", „schlimm" zu bedienen, wenn er anders keinen genügenden Grund weiß, weßhalb er ill, was vorzugsweise von der Leibesbeschaffenheit gebraucht wird, oder evil, was vorzugsweise auf Moralisches Bezug hat, anwenden sollte. Ob übrigens evil und ill, Angels. eófol, dasselbe in zwei Formen gespaltene Wurzelwort ist, weiß ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen. — Die bei Shakspeare ziemlich häufig vorkommende Form worser, die übrigens auch noch bei Dryden anzutreffen sein soll und jedenfalls in der Sprache des gemeinen Volks noch oft gehört werden kann, ist bloß als eine Doppel-Steigerung anzusehen *).

Much, viel; } more, mehr; most, meist.
Many, viele; }

Im Englischen unterscheidet man schärfer zwischen much, was immer auf Masse deutet, z. B. much water, viel Wasser, und many, was immer auf Anzahl deutet, z. B. many children, viele Kinder, als man im Deutschen zwischen „viel" und „viele" zu unterscheiden gewohnt ist. — Die Form mo statt more findet sich häufig bei Chaucer, Spenser und auch mehrere Male bei Shakspeare, z. B. in Othello und Much ado about nothing, und ist wol nur als eine weichtönende Abkürzung zu betrachten.

Little, klein, gering; less (lesser); least.

Als den eigentlichen Komparativ von little, mit welchem Adj. man beiläufig etymologisch das Mitteldeutsche lützel, Althochd. luzil, vergleichen könnte, müssen wir less betrachten; die eingeklammerte Form lesser ist augenscheinlich nur ein vom Komparativ gebildeter regelmäßiger Komparativ, wie wenn less ein regelmäßig gesteigerter Positiv wäre, dessen Superlativ dann konsequenterweise lessest sein müßte: also dem modernen Sprachidiom gegenüber eine eben so wenig berechtigte Form, wie das soeben besprochene worser statt worse **). Nichtsdestoweniger aber findet sie sich nicht nur bei Shakspeare und in der Bibelübersetzung, sondern hat sich auch bis in die neueste Zeit selbst bei klassischen Schriftstellern, z. B. Milton,

---

*) Shakspeare hat auch more better, most best, most worst, und ebenfalls z. B. more fitter, more hardier, more mightier, most boldest, most poorest. Vermuthlich galt bei ihm und den ihm kotemporären Englischen Dramatikern eine derartige doppelte Steigerung als ein Ausdruck des verstärkten Begriffs; sie kann auch jedoch, zum Theil wenigstens, bloße Nachlässigkeit gewesen sein.

**) Vielleicht dürfte man conjiciren, daß derlei Formen zuerst aus der Neigung entstanden, bei Antithesen mit anderen Komparativen eine gewisse Gleichheit der Formen zu schaffen, z. B. better or worser, greater or lesser.

Addison, Locke, Pope, Burke, Scott, Cooper, und in der Umgangssprache der Gebildeten erhalten, und darf daher nicht gänzlich ignorirt oder verworfen werden; nur müssen wir die Grenze bezeichnen, innerhalb welcher nach dem jetzigen Sprachgebrauch dieses lesser statt less zulässig ist. Erstens. Lesser kann nie prädikativ angewandt werden. Wenn man auch sagen könnte: he gave me a *lesser* sum than I expected, er gab mir eine kleinere oder geringere Summe, als ich erwartete, darf man doch nicht sagen: the sum was *lesser* (statt less) than I expected, die Summe war kleiner oder geringer, als ich erwartete. Zweitens. Obgleich little sehr oft, wenn von Masse, nicht aber, wenn von Anzahl, die Rede ist, dem Deutschen „wenig" entspricht, also gleichsam ein unbestimmtes Zahlwort ist, so kann doch lesser nie statt less in dieser Bedeutung verwendet werden, z. B. he has less (nicht lesser) money than I supposed, er hat weniger Geld, als ich vermuthete.

§. 18. Adjektive, die neben der regelmäßigen Steigerung auch in etwas veränderter Bedeutung oder wenigstens etwas veränderter Anwendung eine unregelmäßige Steigerung haben.

Late, spät;	later, später;	latest, spätest.
	latter, letzterer;	last, letzt.

Later, latest beziehen sich immer auf die Zeit, z. B. it is much later than I thought, es ist viel später, als ich dachte; they were always among the latest, sie waren immer unter den spätesten. Latter, last dagegen nehmen Bezug auf das Verhältniß der Reihenfolge oder der Stellung im Satze, z. B. he wished to be the last of all, er wünschte, der allerletzte *) zu sein. In dieser Beziehung wird latter sehr oft zum Stellvertreter des demonstrativen Pronomens, indem es dem Deutschen „dieser" entspricht, und dann auf das zuletzt genannte von zwei Subjekten oder Objekten hinweist, z. B. I mean the latter book, ich meine dieses Buch, d. h. ein gewisses Buch im Gegensatz gegen ein früher genanntes. Da aber diese Anwendung von latter hinsichtlich der Stellung im Satze in das Gebiet der Pronomina hinübergreift, so verweise ich den Schüler auf den §. über das pronomen demonstrativum, wo er die Sache gehörig beleuchtet finden wird.

Near, nahe;	nearer, näher;	nearest, next, nächst.

Wodurch unterscheiden sich nearest und next der Bedeutung und dem Sprachgebrauch nach? Da es allerdings nicht gut möglich ist, sich vorzustellen, wie near in next übergehen konnte, dagegen das gh des synonymen Adjektivs nigh freilich ziemlich leicht als in x übergehend gedacht werden kann, wie denn im Deutschen nah zu „nächst" wird, so daß next =

---

*) Man erkennt leicht, daß „letzt" mit late etymologisch zusammenhängt. Das Deutsche Adjektiv „lass", d. h. träge, langsam, zeigt den Grundbegriff

neahst wäre und nearest eigentlich der Superlativ eines Komparativs (near schon kontrahirt für nea-er), so haben Einige next als den Superlativ von nigh, nicht von near, hingestellt. Damit wäre aber unsere Frage nicht beantwortet, wenn man nicht zugleich den Unterschied zwischen nigh und near feststellt, was jedoch nicht thunlich ist, da von nigh jetzt vielleicht ein nur etwas beschränkterer Gebrauch gemacht wird, als von near, ohne daß zwischen diesen beiden Wörtern an und für sich ein wesentlicher Unterschied existirt. Deßhalb ist denn auch eine Spaltung in den Bedeutungen der beiden Superlativformen nearest und next eigentlich wol eine willkürliche zu nennen; doch dürfen wir mit Zuverlässigkeit angeben, daß nearest auf den Raum Bezug hat, next dagegen auf die Reihenfolge, folglich auch auf die Zeit, da die Zeitverhältnisse als gleichmäßig auf einander folgende Momente gedacht werden.

Erläuternde Beispiele.

He is the next officer in rank, er ist der nächste Officier an Rang. I shall write to you next week, ich werde Dir nächste Woche schreiben. The nearest inn is still a long way off, der nächste Gasthof ist noch weit weg. He showed us the nearest way, er zeigte uns den nächsten, d. h. den kürzesten, Weg.

Old, alt;	older;	oldest.
	elder;	eldest.

Historisch betrachtet sind die Formen elder, eldest ohne Zweifel die ursprünglicheren (man vgl. das Angelſ. eald, Komp. eldor u. s. w., und den Umlaut im Deutschen älter, ältest); Shakspeare gebraucht mehrere Male noch eld als Substantiv z. B. the superstitious, idle-headed eld, die abergläubischen, thörichten alten Leute (Merry wives of Windsor, 4, 4); und noch ist elder die alleinige substantivische Bildung, Plur. elders, Vorfahr, Vorsteher (Presbyter). Heutzutage jedoch lassen die adjektivischen Formen elder, eldest eine weit limitirtere Anwendung zu, als die ganz regelmäßigen older, oldest, da jene nie prädikativ gebraucht werden können, und selbst in attributiver Verwendung vorzugsweise gewissermaßen relativ gebraucht werden, d. h. wenn man die Lebensjahre oder das Alter mehrerer Personen, namentlich naher Verwandten, z. B. Geschwister, vergleichend einander gegenüber stellt; während older, oldest sowohl prädikativ als attributiv gebraucht werden können und gleichsam absolute Bedeutung haben, d. h. sich auf eine schon erreichte höhere Lebenszeit oder ein wirklich hohes Alter beziehen. Auch bin ich der Meinung, daß elder, eldest nie von Sachen gebraucht werden, sondern nur von Personen, schwerlich einmal gut von Thieren, weßhalb ich schon oben mehrerer „Personen" statt mehrerer „Subjekte" mit Vorbedacht geschrieben habe*).

*) Uebrigens darf man vermuthen, daß das, was wir über den jetzigen beschränkten Gebrauch von den Formen elder, eldest festgestellt haben, etwas mehr oder minder Modern-Willkürliches ist, und daß diese Formen früher eine ausgedehntere Anwendung zuließen. So findet man z. B. in Shakespeare (Lear, 1, 1): but I have a son, Sir, by order of law, some year (i. e. years) *elder* than this, who etc.

Erläuternde Beispiele.

He is your *elder* brother, er ist Dein älterer Bruder. My *eldest* daughter repaid his former applause with interest, meine älteste Tochter bezahlte seinen früheren Beifall mit Zinsen zurück. The *elder* Pliny, der ältere Plinius (im Gegensatz gegen dessen Neffen, den jüngeren Plinius). My brother William is *older* than my sister Mary, mein Bruder Wilhelm ist älter, als meine Schwester Marie. I was somewhat *older* than you, when I was of the same opinion, ich war etwas älter als Du, als ich derselben Meinung war. He has grievously puzzled the brain of many of the *oldest* villagers, er hat den Köpfen vieler der ältesten Dorfbewohner ein schweres Räthsel zu lösen gegeben. The *eldest* boy was some five years *older* than the baby, der älteste Knabe war etliche fünf Jahre älter, als das jüngste Kind.

§. 19. Die zweifache anomalische Steigerung des Adjektivs far.

Far, fern, weit;	farther;	farthest.
	further;	furthest.

Für bloß praktische Zwecke wollen wir zuerst festsetzen, — weil dieses Faktum von einigen Grammatikern in Zweifel gezogen worden ist, — daß beide obige Formen, die Form mit a und die Form mit u, in der heutigen Schriftsprache friedlich neben einander herlaufen, und zwar ohne irgend welchen wesentlichen oder principiellen Unterschied in der Bedeutung oder Anwendung. Man nehme als Belege z. B. die folgenden paar Sätzchen aus Wilkie Collins' höchst spannendem und drastischem Romane the Woman in White. They occupied seats on the *farther* side of him from where we stood, sie nahmen Sitze ein auf seiner, von unserem Standpunkte aus entfernteren, Seite. The secret seemed now *farther* from my reach than ever, das Geheimniß schien jetzt weiter von meinem Bereich, als je. If I had wanted any *further* proof, wenn ich irgend einen weiteren Beweis nöthig gehabt hätte. It saved me a *further* journey to London, es ersparte mir eine weitere Reise nach London. When I had reached the *further* extremity of the field, als ich das entferntere Aeußerste des Feldes erreicht hatte. — Es ist zwar möglich, daß die Formen mit a vorzugsweise gern buchstäblich lokal und die mit u lieber und öfter vorzugsweise logisch, d. h. mit Bezug auf eine gedachte Reihenfolge, gebraucht werden; aber vorschreiben läßt sich eine solche Unterscheidung jedenfalls nicht, weil sie durchaus nicht ins Volksbewußtsein eingedrungen oder ins Sprachidiom übergegangen ist. Vielleicht jedoch könnte man behaupten, daß die Formen mit u im Ganzen gewöhnlicher sind im gebildeten Styl, wovon dann der einzige Grund etwa der sein könnte, daß sie dem Englischen Ohr etwas feiner klingen.

Anm. Um nun auf den Ursprung und die Bildung obiger Doppelformen zu kommen, so bemerken wir zuerst, daß beide durch die Einschiebung des th unregelmäßig zu sein scheinen; da aber, so weit ich habe ersehen können, im

Angels. ein Positiv forth (oder auch furth?) existirte, welcher im Komparativ furthor, furthur, forthor hatte, so erscheinen die jetzigen Englichen Formen further, furthest allerdings zunächst als die ganz organischen Formen von jenem forth, welches noch im Englischen als Adverb = fort existirt, und dessen Wurzel ohne Zweifel fora, fore, for ist. Man vgl. das Altd. fordar, furdir und das spätere fürder, vorder. Jenes Angels. lokale forth jedoch war bloß Adverb, wie forth noch im Englischen und fort noch im Deutschen, muß aber auch in figürlicher Verwendung adjektivisch vorgekommen sein, da furthra, furthre in der Bedeutung „größer" nachweisbar sind. Somit denn sollten further, furthest eigentlich lokale Adverbien sein = weiter vor, am weitesten vor, was sie auch freilich noch sind (vide das Kapitel vom Adverb), und das Auffallende oder Bemerkenswerthe wäre nur der Umstand, daß sie heutzutage eben so oft als lokale Adjektive gebraucht werden, und zwar als gleichbedeutend mit farther, farthest, über welche Formen wir jetzt ein Weniges aussagen müssen. Neben dem Wurzelwort fore gab es im Angels. das adverbiale feor, feorr, fyrr (Goth. fairra, Alt- und Mitteld. fer, ferre, verre, woraus evident das Neuhochd. fern hervorgegangen ist), Komp. fyrre, Superl. feorrest, fyrrest, fyrst, fiorst, „weit", „fern", Neuenglisch far, was also regelmäßig farrer, farrest steigern müßte, so daß wir wol das eingeschaltete th, also die unorganischen Formen farther, farthest, aus einer frühzeitigen Verwechselung und allmäligen Confundirung des Positivs far mit dem Positiv forth erklären müssen. Wenn zwei, zwar wurzelhaft verschiedene, aber einander ähnliche Wörter, gleiche Bedeutung oder Anwendung erhalten, ist man natürlich stark versucht, ihre Flexionen möglichst gleich zu machen, selbst auf Kosten einer methodisch korrekten Orthographie. So ist es z. B. mit dem eingeschalteten t in anderthalb statt anderhalb, damit dieses Wort den verwandten Bildungen dritthalb, vierthalb u. s. w. möglichst gleichartig werde. Ueber die Form furthermost vide den folgenden §.

§. 20. Einige adjektivische Superlative werden dadurch gebildet, daß most verbunden angefügt wird, und zwar gewöhnlich an eine Komparativform.

Vorbemerkung.

Wie bei den, in §. 17 besprochenen, anomalen und defektiven Adjektiven, deren Steigerungsformen auf einen nicht mehr vorhandenen Positiv zurückschließen lassen, so gibt es im Englischen auch nicht wenige Superlative, die ein Adverb, z. B. fore, hind, in, out, up, als Positiv voraussetzen, welches Adverb jedoch nicht mehr im Positiv adjektivisch vorkommt, sondern nur im Komparativ, welcher letztere dann positivische Bedeutung angenommen hat, weil der positivische Begriff für praktische Zwecke nothwendiger war, als der komparativische, und der Untergang der Positivformen ein Mißverständniß unmöglich macht. Den Superlativ der fraglichen Wörter nun hat man nicht durch unabhängige Vorsetzung, sondern durch coalescirende Anfügung, von most gebildet, und zwar meistens an den Komparativ, zuweilen jedoch, wenn der Positiv noch als Adverb oder Präposition in der Sprache sich erhalten hat, zugleich auch an den Positiv, aber mit etwas veränderter Bedeutung. Alle Wörter dieser Art sind örtlicher Natur und bezeichnen eine Ordnung und Folge. Im Deutschen kommen fast alle dieselben Formen vor, d. h. komparativische Formen untergegangener Positive (z. B. aus, in, ob, vor, nid), welche erstere positivische Bedeutungen angenommen haben, und deren Superlative dann aus den Komparativen heraus gebildet werden; und auch im Griechi-

schen und Lateinischen kommt eine begrifflich wenigstens ganz ähnliche Erscheinung vor; man vgl. z. B. die Partikel πρό, vor: Komp. πρότερος, Superl. πρῶτος; ἐξ, aus: Superl. ἔσχατος; ὑπέρ, über: Komp. ὑπέρτερος; ultra, ulterior, ultimus; intra, interior, intimus, u. s. w.

Verzeichniß.

Komparativ	Superlativ
after, hinter;	aftermost, hinterst.
(fehlt) vorder;	foremost, vorderst.
further, weiter;	furthermost, weitest.
hinder, hinter;	hindermost, hindmost, hinterst.
hither (fehlt);	hithermost, der nächste hierher.
inner, inner;	innermost, inmost, innerst.
lower, *) nieder;	lowermost, niederst, niedrigst.
(fehlt) mittler;	midmost, mittelst.
nether, nieder;	nethermost, niedrigst.
outer, utter, äußer;	outermost, outmost, uttermost, utmost, äußerst.
over, ober;	overmost, oberst.
under, unter;	undermost, unterst.
upper, ober;	uppermost, upmost, oberst.

Erläuterungen und Zusätze.

1. Wenn der Superlativ in doppelter oder mehr als doppelter Form besteht, so sind diese mehrfachen Formen gewöhnlich ganz gleichlautend, und man läßt sich höchstens durch Rücksichten auf den Wohlklang in der Wahl der einen oder andren bestimmen. Nur über outer, utter und deren Superlativa dürfte eine Bemerkung nöthig sein. Es ist wol ganz richtig, was die Grammatiken anzugeben pflegen, daß utmost nur in bildlichem oder geistigem Sinne gebraucht wird, outmost dagegen in räumlichem Sinne; denn bildlich zu fassen ist utmost auch, wenn man sagt: the utmost limits of the land, die äußersten Grenzen des Landes; als deutlichere Beispiele der sehr häufigen bildlichen Anwendung von utmost aber nehme man die folgenden Sätzchen: he was in the utmost peril, er war in der äußersten Gefahr; the utmost assiduity will be requisite, die äußerste Emsigkeit wird erforderlich sein; he declared he would promote the match to the utmost of his power, er erklärte, er werde die Partie mit all seiner Macht zu befördern suchen; he concealed it from her with the utmost care, er verbarg es mit der äußersten Sorgfalt vor ihr. Von uttermost und outermost gilt die nämliche Bemerkung, z. B. the uttermost extent, der äußerste Umfang; the uttermost distress, das äußerste Elend; dagegen: he sat on the outermost part of the bench, er saß auf dem äußersten Theil der Bank. Auch utter wurde früher, z. B. von Milton, nachweislich örtlich gebraucht, ist aber jetzt allerdings ganz in figürliche Bedeutung (= gänz-

---

*) Doch gibt es auch das gewöhnliche Adjektiv low, Komp. lower, Superl. lowest, in derselben Bedeutung.

lich, total) übergetreten, und outer bezeichnet das räumliche Verhältniß, z. B. it has proved his utter ruin, es hat sich als sein totales Verderben erwiesen; they live in the outer part of the village, sie wohnen im äußeren Theil des Dorfes.

2. Da, wie wir oben gesehen haben, das Neuhochdeutsche ohne Weiteres aus den komparativischen Formen regelmäßig die Superlativformen gebildet hat, statt die letzteren, wie sonst die Sitte ist, aus Positivformen zu entwickeln, so kann man sich nicht sonderlich darüber wundern, daß die Engländer ihrerseits auch sehr willkürlich verfahren sind, indem sie, statt die einfacheren und gesetzmäßigen Formen hinderest, hitherest u. s. w. zu formiren, zu der seltsamen Procedur ihre Zuflucht genommen haben, most in der schon angegebenen Art zur Bezeichnung des Superlativs besagter Wörter zu verwenden, obgleich freilich zu wünschen gewesen wäre, daß sie sich mit Einer Superlativform immer begnügt hätten. — Hatten sie sich aber nun einmal an dergleichen Bildungen gewöhnt, so kann man sich auch kaum darüber wundern, wenn sie ein paar andre Superlative nach derselben Schablone fabricirten, und zwar aus Substantiven heraus. Daher denn die Entstehung folgender Wörter, die übrigens vielleicht mehr der familiären Sprache angehören, als der klassischen Schreibart: topmost, oberst (von top, Spitze, Gipfel); frontmost, am meisten nach der Fronte zu; rearmost, am weitesten im Rücken; middlemost, mittelst (von middle, Mitte); northmost, nördlichst; southmost, südlichst; eastmost, östlichst; westmost, westlichst.

Viertes Kapitel.

Das Zahlwort.

Vorbemerkung.

Da eine Beleuchtung und Begründung der vielfachen Eigenthümlichkeiten im Gebrauch der Englischen Zahlwörter der Syntax zugewiesen werden müssen, indem derlei Eigenthümlichkeiten mehrfach in andres Syntaktische eingreifen und folglich eine Bekanntschaft damit voraussetzen, so haben wir es im vorliegenden Kapitel nur mit Formellem zu thun, was für den Lernenden reine Sache des Gedächtnisses werden muß. Doch wollen wir uns bemühen, bei Besprechung und Behandlung der Bildungsweise der verschiedenen abgeleiteten und zusammengesetzten Zahlwörter ihm eine möglichst rasche und klare Uebersicht zu verschaffen. Das Thema ist zwar ein etwas trockenes, aber kein schwieriges; für praktische, namentlich kaufmännische, Zwecke übrigens bekanntlich ein sehr wichtiges. Die mit Cursiv-Schrift gedruckten Formen sollen des Schülers Aufmerksamkeit auf Unregelmäßigkeiten in dem Bildungsproceß hinlenken.

§. 21. Die Grund- und Ordnungszahlen.

1. Die einfachen Zahlen von 1 — 3 inclusive.

One, ein, eine, ein;	First, erst.
two (ausgespr. tu), zwei;	second, zweit.
three, drei;	third, dritt.

Die drei ersten Grundzahlen hatten im Angelf. Geschlechtsunterscheidung, was ja auch im Deutschen neben Casusflexion zum Theil noch der Fall ist; jedwede Abwandlung derselben und aller andern Grundzahlen ist aber, wie bei den Adjektiven (und die Zahlwörter sind ja ihrer Verwendung nach eigentlich adjektivischer Natur) in der heutigen Englischen Sprache völlig verloren gegangen, wenn wir den Umstand ausnehmen, daß alle Grundzahlen einen regelmäßigen Plural bilden können, wenn sie sich selbst substantivisch benennen, z. B. the ones, the twos, the threes, die Einen, die Zweien, die Dreien, und, wenn sie von vornherein eigentliche Substantive sind, wie z. B. hundred, thousand (vide weiter unten). — Ueber twain statt two vide die spätere Bemerkung zu twenty.

Die obigen drei Ordnungszahlen, und sie allein, dürfen den korrespondirenden Grundzahlen gegenüber als anomalisch betrachtet werden. Was first anbetrifft, so stellt es sich auf den ersten Blick schon als eine Superlativform dar, die man gewiß nicht ohne Grund mit dem Angelf. fore,

Komp. fyrra, Superl. fyrst, in Verbindung gebracht hat (man vgl. das Griech. πρό = fore, πρότερος, πρῶτος, kontrahirt statt πρότατος, das Lat. pro, prior, primus in derselben Bedeutung, und das als Subst. noch existirende Deutsche „Fürst", d. h. der Erste an Rang, der Vornehmste) Second ist handgreiflich das Lat. secundus, Franz. second; third aber, welcher Form wir wieder bei den Grundzahlen thirteen, dreizehn, und thirty, dreißig, begegnen werden, ist (obgleich im Angelſ. thridda) nur eine, mittelst Versetzung des r, modern gebildete Form, bei welcher Gelegenheit ich bemerken will, daß auf den verschiedenen Stufen der Germanischen Sprachentwicklung eine Transposition des r ziemlich häufig zu sein scheint; man vgl. z. B. Angelſ. rhos, Engl. horse, Deutsch Roß; Angelſ. fersc, Engl. fresh, Deutsch frisch; Angelſ. crät, Engl. cart, Deutsch Karren; Angelſ. firth, Skandinavisch fiördr, Schottisch frith, Meerenge.

2. Die einfachen Zahlen von 4—12 inclusive.

Four, vier;	Fourth, viert.
five, fünf;	fi*fth*, fünft.
six, sechs;	sixth, sechst.
seven, sieben;	seventh, siebt.
eight, acht;	eig*hth*, acht.
nine, neun;	nin*th*, neunt.
ten, zehn;	tenth, zehnt.
eleven*), elf;	eleventh, elft.
twelve*), zwölf;	twel*fth*, zwölft.

Man sieht, daß die Englischen Ordnungszahlen von 4 an mittelst Ansetzung von th an die entsprechenden Grundzahlen gebildet werden, zuweilen jedoch mit einiger orthographischen Modifikation der letzteren.

3. Die zusammengesetzten Zahlen von 13—19 inclusive.

Th*ir*teen, dreizehn;	Thirteenth, dreizehnt.
fourteen, vierzehn;	fourteenth, vierzehnt.
f*if*teen, fünfzehn;	fifteenth, fünfzehnt.
sixteen, sechzehn;	sixteenth, sechzehnt.
seventeen, siebzehn;	seventeenth, siebzehnt.
eig*ht*een, achtzehn;	eighteenth, achtzehnt.
nineteen, neunzehn;	nineteenth, neunzehnt.

Demnach wird ten (zehn) in der verlängerten Form teen an die betreffenden Zahlen angehängt, und muß in Gedanken zu der vorangestellten einfachen Zahl addirt werden, z. B. 14 = 4 und 10 dazu.

Teen kommt übrigens im Englischen auch als pluralisches Substantiv zur Altersbezeichnung vor, z. B. she is still in her teens, sie ist noch zwischen 13 und 20; some women never count past their teens, einige Frauenzimmer zählen nie über 20 hinaus, d. h. wollen nie zugestehen, daß

---

*) Ich weiß recht gut, daß eleven und twelve eigentlich zusammengesetzte Wörter sind; da aber ihre Zusammensetzung dunkel und von keinem praktischen Belang ist, so habe ich vorgezogen, sie Kürze halber unter die einfachen Zahlen zu stellen.

sie mehr als zwanzig Jahre alt seien. — Die Deutsche substantivisch verwendete Ordnungszahl „Zehnt" aber ist im Englischen nicht tenth, sondern tithe, z. B. all the tithes of thine increase, alle Zehnten deines Einkommens.

4. Die zusammengesetzten Zahlen von 20—90 inclusive.

T*wen*ty, zwanzig;	Twentieth, zwanzigst.
thirty, dreißig;	thirtieth, dreißigst.
f*or*ty, vierzig;	fortieth, vierzigst.
fifty, fünfzig;	fiftieth, fünfzigst.
sixty, sechzig;	sixtieth, sechzigst.
seventy, siebzig;	seventieth, siebzigst.
eighty, achtzig;	eightieth, achtzigst.
ninety, neunzig;	ninetieth, neunzigst.

Mithin wird ten (zehn) in der verstümmelten Form ty an die betreffenden Zahlen angehängt, und muß in Gedanken durch die vorangestellte einfache Zahl multiplicirt werden, z. B. 20 = 2 mal 10. — Bei twenty jedoch fällt das twen statt two allerdings als sehr anomalisch auf; man denke aber an das jetzt so ziemlich veraltete Englische twain, zwei, welches neben two in der Bibelübersetzung und bei Shakspeare häufig vorkommt, und auch jetzt noch zuweilen in der Poesie und im burlesken Styl angewandt wird, z. B. in Cowper's John Gilpin: the bottles twain behind his back, und vergleiche die alterthümliche Deutsche männliche Form von zwei, nämlich zween, die bei Luther die gewöhnliche ist und noch bei Gellert vorkommt; auch wurzelt evident darin das Hauptwort twin, Zwilling. Chaucer hat tway.

Wie bei der Steigerung der Adjektive, so bei der Verbindung der Zehner der Grundzahlen (von 20—90) mit den Einheiten der Grundzahlen (von 1—9) gibt es ein doppeltes Verfahren, nämlich ein Germanisches und ein Romanisches, also z. B. two and twenty, three and thirty, five and forty, nine and fifty, Deutsch: zwei und zwanzig, drei und dreißig, fünf und vierzig, neun und fünfzig; oder: twenty two, thirty three, forty five, fifty nine, französisch: vingt-deux, trente-trois, quarante-cinq, cinquante-neuf. Das Romanische Verfahren ist jedoch, weil das kürzere, überhaupt das üblichste, und von 60—90 fast das allein gebräuchliche, obwohl man zu weit geht, wenn man willkürlich festsetzt, daß es von 60—90 das allein gültige sei; jedenfalls aber sagt man lieber und häufiger z. B. sixty four, soixante-quatre, als four and sixty, vier und sechzig.

Eben dieselben Principien gelten bei der Verbindung der Zehner und Einheiten, um eine Ordnungszahl darzustellen. Man kann also entweder nach Deutscher Art die Einheit der Grundzahl voranstellen und den durch and damit verknüpften Zehner als Ordnungszahl folgen lassen, demnach: the two and twentieth, der zwei und zwanzigste; the three and thirtieth, der drei und dreißigste; the five and fortieth, der fünf und vierzigste; the nine and fiftieth, der neun und fünfzigste; oder aber man kann nach Französischer Art den Zehner als Grundzahl voranstellen und die damit verknüpfte Einheit mit oder ohne Bindestrich als Ordnungszahl folgen

lassen, demnach: the twenty-second oder twenty second, le vingt-deuxième, the thirty third, le trente-troisième, the forty fifth, le quarante-cinquième, the fifty ninth, le cinquante-neuvième. Bei den Ordnungszahlen jedoch ist jetzt die Französische Weise die überwiegend üblichste und von 60—90 wol die allein gebräuchliche, so daß man schwerlich gut z. B. the three and sixtieth statt the sixty third sagen würde*).

5. Die als Zahlwörter verwendeten eigentlichen Substantive:

Hundred, hundert;	Hundredth, hundertst.
thousand, tausend;	thousandth, tausendst.
million;	millionth.
billion;	billionth.
trillion, etc.;	trillionth, etc.

Hundred und thousand sind augenscheinlich Germanische Wörter und wol ursprünglich Substantive, können auch noch als solche gebraucht werden, lassen dann die gewöhnliche substantivische Mehrheitsbildung zu und erhalten den durch of bezeichneten Genitiv des von ihnen abhängigen und ihnen nachfolgenden Hauptworts.

Beispiele.

Many hundreds of people have been at the meeting, viele Hunderte von Menschen sind in der Versammlung gewesen. Thousands of soldiers died of fever in the Crimea, Tausende von Soldaten starben in der Krim am Fieber.

Sowohl hundred als thousand jedoch haben, wenn sie als reine Grundzahlwörter gebraucht werden, im Englischen so wenig wie im Deutschen je eine Mehrheitsflexion, z. B. five hundred persons were present, fünfhundert Personen waren zugegen; ten thousand soldiers were slain, zehntausend Soldaten wurden erschlagen.

In Einem Punkte jedoch weicht beim Gebrauche der zwei in Frage stehenden Wörter das Englische Sprachidiom vom Deutschen ab: wenn hundred und thousand adjektivisch verwendet werden, bekommen sie im Englischen immer den unbestimmten Artikel vor sich, ohne daß jedoch deßhalb das darauf folgende Substantiv in ein Genitiv-Verhältniß gesetzt würde.

Beispiele.

That single effort by which we stop short in the downhill path of perdition is itself a greater exertion of virtue than *a* hundred acts of justice, diejenige einzige Anstrengung, vermittelst welcher wir auf dem abwärts führenden Pfade des Verderbens inne halten, ist an und für sich eine größere Kraftübung der Tugend, als hundert rechtschaffene

---

*) Früher pflegte man von Zeit zu Zeit bei diesen Verbindungen sowohl die Zehner als die Einheiten zu gleicher Zeit als Ordnungszahlen zu behandeln, von welcher gedoppelten Flektirung noch Beispiele in der Englischen Bibelübersetzung und anderswo anzutreffen sind, z. B. and it came to pass in the six hundredth and first year, im sechs hundert und ersten Jahr geschah es (Gen. 8, 13).

Handlungen es sind. I should never forget it, if I were to live *a* thousand years, ich würde es nie vergessen, wenn ich auch tausend Jahre lebte.

Die Wörter million, billion etc. sind dem Französischen entlehnt (man vgl. un million, aus dem Lateinischen mille gebildet), um die Umschreibung ten thousand thousand etc. zu umgehen, sind sämmtlich eigentliche Substantive, z. B. millions of times, Millionen Male, und, wenn wir die zweite Ordnungszahl second ausnehmen, die einzigen Englischen Kardinalzahlwörter, welche nicht rein-deutschen Ursprungs sind.

§. 22. Bildungen von, und Zusammensetzungen mit, den Grund- und Ordnungszahlen.

I. Die iterativen Zahlen (vide das Kapitel über die Adverbia).

II. Die multiplicativen Zahlen, d. h. diejenigen Zahlwörter, welche das Wievielfache anzeigen.

Simple, single (onefold), einfach, einzeln, einzig.
double, twofold, zweifach.
treble (triple), threefold, dreifach.
fourfold (quadruple), vierfach.
fivefold (quintuple), fünffach.

Alle übrigen werden durch die bloße Anfügung von fold (was eigentlich das Subst. „Falte" ist, also dem Lat. plex, von plicare, falten, noch näher steht, als das moderne Deutsche „fach", und an das etwas alterthümliche Deutsche „fältig" erinnert) von der jedesmaligen Grundzahl gebildet, also: sixfold, tenfold, twentyfold, fiftyfold, a hundredfold, a thousandfold etc.

1. Der Unterschied zwischen dem Gebrauch von simple und single.

Beide Wörter sind evident Lateinischen Ursprungs: simplex (vielleicht „faltenlos", von sine und plex, entgegengesetzt dem complex, gleichsam „mit Falten") und singuli, je Einer, jeder einzelne. Demnach wäre simple das eigentlich multiplicative Zahlwort, wogegen single eigentlich ein distributives Zahlwort wäre; doch werden sie nach dem heutigen Sprachgebrauch auf eine schwer zu definirende Weise mit einander vertauscht oder gehen in einander über. Folgendes bloß als Andeutung, weil eine befriedigende Erklärung mir nicht möglich scheint. Simple ist jetzt vorzugsweise in eine figürliche oder moralische Bedeutung hinübergetreten, heißt also als reines Adjektiv: aufrichtig, ungekünstelt, ungeschmückt, schwachsinnig, gerade wie ja auch das Deutsche „einfach", „einfältig". Freilich nun hat single auch alle genannte figürliche und moralische Bedeutungen, drückt aber, nach dem jetzigen Sprachgebrauch wenigstens, (ich meine hier die Umgangssprache, nicht etwa die streng-wissenschaftliche Verwendung der fraglichen Wörter z. B. in der Botanik, Chemie u. s. w.), häufiger und deutlicher als simple, das Verhältniß der Alleinheit, also = einzig, einzeln, aus. (Onefold ist wenig gebräuchlich).

Beispiele.

A single flower, eine einzige Blume, d. h. eine nicht gedoppelte, nicht an dem Stengel zweifach vorhandene; a simple flower, eine einfache, d. h. schlichte, Blume; a single person, ein individueller (einzelner) Mensch, oder auch ein lediger, d. h. unverheiratheter, gleichsam nicht-gedoppelter, Mensch.

Anm. Das Deutsche „einzig" im Sinne von „nur einer", Franz. unique, ist im Englischen only oder sole, z. B. she is the only daughter, sie ist die einzige Tochter; he was her sole heir, er war ihr einziger Erbe; it is the only way; his sole happiness was in the enjoyment of music.

2. Double ist gebräuchlicher, als twofold; triple statt treble ist etwas veraltet; und quadruple, quintuple (alle diese Wörter sind aus dem Französischen entlehnt, man vgl. das Lat. duplex, triplex, quadruplex, quincuplex) werden jetzt fast nur in der technischen Sprache angewendet, z. B. quadruple von einer Allianz, quintuple in der Musik. — Andere Romanische Bildungen, z. B. sextuple, centuple, statt sixfold, a hundredfold, kommen äußerst selten vor.

III. Die variativen oder specialen Zahlen.

Im Englischen gibt es keine Wörter, welche die Gattung oder Art numerisch angeben, also den Deutschen, mittelst Anfügung von „erlei" an die Grundzahlen gebildeten, unwandelbaren Zahlformen einerlei, zweierlei, dreierlei u. s. w. entsprechen. Da nun „lei" ursprünglich ein weibliches Substantiv ist, welches Weg, Art, Weise bedeutete, zu welchem also die Grundzahlen in den fraglichen Verbindungen in ein auch formell erkennbares genitivisches Verhältniß treten, so werden dergleichen Zahlwörter im Englischen einfach dadurch ausgedrückt, daß man die Substantive kind, sort, species (Art, Gattung) nimmt und die Kardinalia in genitivischer Gestalt vor dieselben setzt, wobei ich nur bemerken will, daß dasjenige Hauptwort, von welchem die Rede ist, im Genitivverhältniß stehen muß (den Grund wird man in der Satzlehre angegeben und erörtert finden).

Beispiele.

Of one kind, sort, species, einerlei; of two kinds, sorts, species, zweierlei; of five kinds, sorts, species, fünferlei; ten sorts of wine, zehnerlei Wein; a thousand species of excuses, tausenderlei Entschuldigungen. So auch natürlich of both kinds, beiderlei; of all kinds, allerlei, u. s. w.

IV. Die dimidiativen Zahlen.

Eine Besprechung eigenthümlicher Zusammensetzungen, um halbirende Zahlverhältnisse zu bezeichnen, gehört eigentlich in die Deutsche Grammatik, nicht in die Englische; denn im Englischen werden solcherlei weder sehr verständige noch sehr verständliche Zusammenfassungen des adjektivischen collectiven Zahlworts „halb" mit den flektirten Ordnungszahlen ganz einfach

mittelst Grundzahlen in ihren begrifflichen Inhalt aufgelöst. Anderthalb (= zweitehalb), drittehalb, viertehalb u. s. w. bedeuten natürlich z. B. ein Ganzes und das Zweite halb, zwei Ganze und das Dritte halb u. s. w., also = ein und ein halbes, zwei und ein halbes, und in der letzteren ohne Zweifel weit klareren und bestimmteren Weise drückt sich der Engländer aus, also: **one and a half, two and a half, three and a half, etc.**

Beispiele.

One pound and a half, anderthalb Pfund; **two years and a half**, dritthalb Jahre; **four dozen and a half of handkerchiefs**, fünfthalb Dutzend Taschentücher.

V. Die partitiven Zahlen.

Sofern als das Adjektiv **half**, halb, einen Bruch von dem Adjektiv **whole**, ganz, angibt, also im Grunde für ein „Zweitel" steht, bilden die soeben besprochenen Halbirungszahlen gewissermaßen eine Unterabtheilung der jetzt zu besprechenden Bruchzahlen, und wir haben jene nur wegen ihrer formellen Seltsamkeit im Deutschen Sprachidiom von diesen abgesondert. Hinsichtlich aller übrigen Bruchzahlen aber verfährt man im Deutschen methodischer und vollständiger, als im Englischen; während nämlich im Englischen die Ordnungszahlen ganz einfach zu Substantiven erhoben werden, und als solche natürlich das pluralische **s** zulassen, drückt der Deutsche dagegen das jedenfalls in Gedanken zu ergänzende Subst. **part**, Theil, welches übrigens auch zuweilen zu der Ordnungszahl hinzugefügt wird, immer aus, wenigstens in zusammengefaßter Gestalt; denn die sächlichen Substantive Drittel, Viertel, Fünftel u. s. w. sind offenbar so viel als der dritte Theil, der vierte Theil, der fünfte Theil, u. s. w. Nur statt **fourth** besitzt die Englische Sprache auch ein, offenbar aus dem Französischen **quatre** gebildetes, selbständiges Nomen, **quarter**, welches, um hier von seinen vielen nichtnumerischen Anwendungen ganz abzusehen, als Bruchzahl g e r n e die Stelle von **fourth** bei Maß- und Zeitbestimmungen vertritt, und i m m e r bei Eintheilung der Stunden.

Beispiele.

He demanded a whole fifteenth, er forderte ein ganzes Fünfzehntel. **Two thirds of the crew perished**, zwei Drittel der Schiffsmannschaft gingen zu Grunde. **A fifth of the apples he could not sell**, ein Fünftel der Aepfel konnte er nicht verkaufen. **A third *part* of their acquisitions**, ein Drittel ihrer Erwerbungen. **A quarter past two**, ein Viertel vorüber Zwei, d. h. ein Viertel nach Zwei oder ein Viertel auf Drei. **A quarter to three**, ein Viertel bis Drei, d. h. ein Viertel vor Drei oder drei Viertel auf Drei. **A quarter of a mile**, eine Viertelmeile, wol niemals **a fourth of a mile**. **A quarter of an hour**, eine Viertelstunde, wol niemals **a fourth of an hour**. **A quarter of a pound, three quarters of a pound**, ein Viertelpfund, drei Viertelpfund, gewöhnlicher als **a fourth of a pound, three fourths of a pound.**

VI. Die distinktiven Zahlwörter, vide das Kapitel von den Adverbien.

Anm. Die sogenannten collectiven Zahlwörter, von denen nur dozen, Dutzend, eine Bildung aus den Grundzahlen ist (man vgl. das Franz. douzaine = duodecimana, d. h. zwei und zehn), während die übrigen selbständige Substantive sind, und in einem viel höheren Grade noch die sogenannten unbestimmten Zahlwörter, von denen kein einziges, wenn wir etwa one, man, einer, ausnehmen, in dem allergeringsten etymologischen Zusammenhang mit den Grund- oder Ordnungszahlen steht, können erst in der Satzlehre auf eine zusammenhängende und fruchtbare Weise besprochen werden, da alle mit denselben verbundenen Schwierigkeiten, die wenigstens zum Theil sehr bedeutend sind, sich an mancherlei grammatische Gesetze, die der bloßen Formlehre fern liegen, z. B. an den Gebrauch des Genitivs oder des Numerus, und an mancherlei rein-logische Distinktionen, wie dies z. B. namentlich bei some und any der Fall ist, anlehnen.

Fünftes Kapitel.

Das Pronomen.

Vorbemerkung.

Will der Schüler sich viele künftige Mühe ersparen, so wird er sich angelegen sein lassen, gleich Anfangs die Englischen Pronomina genau zu memoriren. Sie sind zwar ihren bloßen Formen nach nicht so schwer wie die pronominalen Wörter einiger andern Sprachen, da auch an ihnen eine allmälige und ziemlich durchgreifende Abschwächung und Abschleifung ihres ursprünglichen Angelsächsischen Gepräges nur allzu offenbar sind. Eben aber weil, als natürliche Folge eines derartigen Abschwächungs- und Abschleifungsprocesses, die historisch und logisch begründete Auseinanderhaltung der einzelnen Pronomina auf eine nicht sehr intelligente und nicht einmal praktische Weise gänzlich aus der Acht gelassen worden ist, so daß bald willkürliche Bildungen sich eingeschlichen haben und bald Ein pronominales Wort in das Gebiet eines andern hinübergegriffen hat, liegt für den Anfänger die Gefahr um so näher, Ein Pronomen mit einem andern zu verwechseln. Und deßhalb halte ich es auch für die Pflicht eines Grammatikers, die respektiven Paradigmata deutlich und vollständig hinzustellen, und bei der Behandlung der bloßen Formen alle Eigenthümlichkeiten syntaktischer Art möglichst zu verschweigen, indem er also in der Formenlehre auf die Wörter selbst und deren Abbeugungen sein Hauptaugenmerk richtet. Syntaktisches wird sich zwar dann und wann eindrängen; die Hauptsache aber soll und muß uns in dieser ersten Abtheilung das jedesmalige Wort selbst mit seiner Bildung und Abwandlung bleiben: mit dessen Bedeutung und Anwendung werden wir uns dann in der Satzlehre um so ausschließlicher und ungestörter beschäftigen können.

§. 23. Das (nicht-reflexive) Pronomen Personale.

1. Die Bildung desselben.

Die meisten persönlichen Fürwörter sind im Englischen, wie im Deutschen, radikal verschiedene Wörter, die der Schüler eben auswendig zu lernen hat. Doch sind sie im Englischen wurzelhaft verschiedene Wörter nur in den jedesmaligen Nominativen und Akkusativen sowohl des Singulars als des Plurals, und nicht einmal alle in diesen zwei Casus. Deßhalb nun muß sich der Lernende eigentlich immer nur die besagten zwei Casus

merken, welche zur Erleichterung in dem folgenden Paradigma der Abwandlung mit Cursiv-Schrift gedruckt sind. Die Genitive und Dative nämlich werden ganz einfach dadurch gebildet, daß die Präpositionen of und to vor die respektiven Akkusative gestellt werden.

Erste Person.

	Singular.	Plural.
N.	*I*,*) ich;	*we*, wir.
G.	of me, meiner;	of us, unser.
D.	to me, mir;	to us, uns.
A.	*me*, mich;	*us*, uns.

Zweite Person.

N.	*thou*, du;	*you* oder *ye*, ihr.
G.	of thee, deiner;	of you, euer.
D.	to thee, dir;	to you, euch.
A.	*thee*, dich;	*you* oder *ye*, euch.

Dritte Person.

	Singular			Plural.
	männlich	weiblich	sächlich.	
N.	*he*, er;	*she*, sie;	*it*, es;	*they*, sie.
G.	of him, seiner;	of her, ihrer;	of it, seiner;	of them, ihrer.
D.	to him, ihm;	to her, ihr;	to it, ihm;	to them, ihnen.
A.	*him*, ihn;	*her*, sie;	*it*, es;	*them*, sie.

Anm. In thou ist ou = au, in you = uh, und ey in they ist = äh.

2. Der Unterschied zwischen den Formen you und ye.

Heutzutage freilich gilt ye nur als eine fast veraltete Nebenform statt you; geht man aber auf das Angelsächsische zurück, so darf dreist behauptet werden, daß dieses ye der ursprünglichen Form des Nominativs näher steht, als you, insofern als im Angels. der Nominativ der zweiten Person Pluralis ge lautete: auch in verschiedenen andern Wörtern nämlich ist das alte anlautende g im Neuenglischen zu y geworden. Zu gleicher Zeit jedoch muß erwähnt werden, daß jene Nominativform mit dem Akkusativ nichts zu thun hatte, da dieser im Angelsächsischen eóv lautete. Daher mag es denn gekommen sein, daß einige Grammatiker sich dahin erklärt haben, ye dürfe nur im Nominativ, nie aber im Akkusativ, angewendet werden. Aber zwischen Dürfen und Thun gibt es jedenfalls in dieser Sache, wie ja in manchen andren wichtigeren Dingen, einen großen Unterschied; denn klassische Englische Dichter, z. B. Milton, Pope, um

*) Die Engländer schreiben und drucken das I, ich, immer groß, und zwar wol weniger aus übertriebener Verehrung des eignen Ichs, was man freilich ihrer bekannten charakteristischen Selbstbewußtheit auch zutrauen könnte, als vielmehr, weil der einzelne Buchstabe, klein geschrieben oder gedruckt, zu leicht übersehen werden könnte.

nicht — bei einer rein-grammatischen Frage — von Shakspeare als einer Autorität zu reden, gebrauchen oft (zahlreiche Beispiele stünden mir zu Gebote, wenn es nöthig wäre, sie anzuführen,) ye auch im Akkusativ; und, nebenbei gesagt, auch das in der Volkssprache übliche thank'ee, ich danke Euch, schönen Dank, ist wol aus I thank ye hervorgegangen. Wenn deßhalb besagter Ausspruch von Grammatikern keineswegs als maßgebend angenommen werden kann, muß ich doch zugeben, daß mir wenigstens keine Stelle bekannt ist, in welcher of ye oder to ye vorkäme, was allerdings darauf hinweist, daß die akkusativische Auffassung von ye nie konsequent in Anwendung gebracht worden sein dürfte. — Uebrigens beschränkt sich der jetzige, der moderne, Gebrauch von ye statt you, wenn man von dem ungebildeten Volksdialekt ganz absieht, fast lediglich auf die Poesie und die Bibel, und zwar vorzugsweise, wenn nicht bloß, vokativisch, ist aber auch keineswegs nothwendig in der Poesie, und kommt auch durchaus nicht konstant in der Bibel vor. Nicht nur jedoch findet man dieses vokativische ye im feierlichsten und erhabensten poetischen und biblischen Styl, sondern auch wol beides in vertraulich-zärtlichem humoristischen und in scharf-verächtlichem sarkastischen Styl. Folglich dürfte ein Deutscher schwerlich je in den Fall kommen, das ye überhaupt anzuwenden, es sei denn, daß ihn die Lust anwandeln sollte, ein gar idiomatisch gehaltenes Stück Englisch oder Englisches Stück zu produciren.

3. Einige Bemerkungen über dasjenige persönliche, und beziehungsweise natürlich auch possessive, Fürwort, dessen man sich im Englischen behufs der Anrede zu bedienen hat.

Die Engländer gebrauchen gegen Jedermann, von welcher Art auch seine Stellung rücksichtlich der Verwandtschaft, der Intimität oder des Standes dem Redenden oder Schreibenden gegenüber sein mag, die zweite Person des Plurals, also you. Dies ist, was der Schüler sich vor allen Dingen zu merken hat. — Im Angelsächsischen dagegen scheint die zweite Person des Singulars, also thou, die ganz gewöhnliche Anrede an Jedermann gewesen zu sein, was man von vornherein annehmen würde, wenn man bedenkt, daß eine naturwüchsige Simplicität und verständige Anschauung keine andre Redeweise einem Einzelwesen gegenüber gestatten, wie denn jetzt noch der einfache Tyroler und Schweizer Bauer, von der modernen Rhetorik und Aesthetik nicht berührt, nicht selten den Fürsten wie den Bettler mit einem traulichen, treuherzigen Du begrüßt. Wenn aber der Vater der Neuenglischen Poesie und das einflußreichste ältere Muster für die Neuenglische Sprache überhaupt, Chaucer, schon die zweite Person Pluralis neben der zweiten Person Singularis gebraucht, und zwar ohne Unterschied der Bedeutung, ja oft in einem und demselben Satze, z. B. fayr wif, go wher *thee* leste; take *your* disport, schönes Weib, gehe wohin dich gelüstet, macht Euch Vergnügen: so dürfte diese Erscheinung, da Chaucer's ganzer Styl bekanntlich eine überwiegend Französische Färbung hat, aus dem um seine Zeit schon mehr oder minder gebräuchlichen Romanischen vous zu erklären sein. In Shakspeare auch laufen die zweite Person Singularis und die zweite Person Pluralis noch in wesentlich glei-

cher Bedeutung neben einander, obgleich es ziemlich klar ist, sowohl aus Einer Stelle bei ihm (Twelfth Night, 3, 2 in der Mitte) und auch aus Stellen bei andren Schriftstellern im Zeitalter der Elisabeth, daß die zweite Person Singularis schon damals, gewissermaßen und unter gewissen Umständen wenigstens, für einen Ausdruck absichtlicher Grobheit oder wol gar verletzender Feindseligkeit gehalten wurde. *) Auch muß die zweite Person Singularis um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts schon ziemlich außer Gebrauch gekommen sein, da sonst die freilich etwas pedantische Strenge, mit welcher der ungebildete Stifter der Sekte der Quäker, George Fox, ein in jeder andren Beziehung durch und durch kerniger, aufrichtiger und ehrenwerther Mann, die zweite Person Singularis aus religiösen Gründen feststellen wollte, kaum so viel Spott hätte erregen und so viel Widerstand finden können. Demnach dürfte wol behauptet werden, daß etwa im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts schon die zweite Person Pluralis sich im Englischen für die Anrede festsetzte, wozu freilich noch der Umstand bedeutend mitgeholfen haben mag, daß in dem Englischen Konjugationssystem die zweite Person Singularis das allerdings übelklingende est oder st durchgehends verlangt, während die zweite Person Pluralis keine Flexion der Infinitivform erfordert (vide das Kapitel vom Verb). Nach dem jetzigen Sprachgebrauch demnach ist die zweite Person Singularis, wenn man von der mundartlichen Volkssprache absieht, auf folgende drei Fälle beschränkt. Erstens: in der Anrede an Gott, also im Gebet. Dies mag wol dem Einfluß des Hebräischen und Griechischen auf die Kirchensprache zuzuschreiben sein, da ja bekanntlich in dem Alten und Neuen Testamente Gott immer gebetweise in der zweiten Person Singularis angeredet wird. Zweitens: in der poetischen Apostrophe, weil angenommen wird, daß das erregte, begeisterte Gefühl des Dichters ihm alle bloße Convenienz ersparen darf und ihn über alle erbärmliche Servilität hinweg heben muß. Drittens: in der Umgangssprache der Quäker und der vorhin angedeuteten Abneigung ihres Stifters gegen alle Künstelei und Unnatur selbst in der Rede. — Schließlich möge die Bemerkung hier einen Platz finden, daß das persönliche, und beziehungsweise natürlich auch das possessive, Pronomen der Anrede im Englischen immer klein geschrieben wird, wie denn überhaupt in den meisten bloß äußerlichen Dingen — und solcherlei Gewohnheiten gehören lediglich zu den Formalitäten des Lebens, deren Werth ein sehr relativer ist — die Engländer weit weniger höflich und rücksichtsvoll sind, als die Deutschen, woraus aber noch keineswegs folgt, daß sie dies auch in wahrhaft bedeutsamen Dingen sind, obgleich Ausländer gewohnt sind, etwas rasch diesen Schluß zu ziehen.

4. Die ziemlich häufig vorkommende fehlerhafte Verwechslung des Nominativs und Akkusativs der sämmtlichen persönlichen (und beziehungsweise auch der relativen und interrogativen) Fürwörter.

Seltsam dürfte es scheinen, daß selbst gebildete Quäker gar oft thee als Nominativ in der Anrede statt thou gebrauchen; noch seltsamer aber

*) To thou, duzen, kommt damals als ein Verb vor, obgleich es jetzt so ziemlich wieder aus der Sprache herausgefallen ist.

dürfte es dem Deutschen vorkommen, daß selbst die gebildetsten Engländer und Engländerinnen überhaupt, ja sogar zuweilen klassische Englische Schriftsteller, den lächerlichen grammatischen Schnitzer machen, einen pronominalen Akkusativ statt des Nominativs oder umgekehrt einen pronominalen Nominativ statt des Akkusativs zu gebrauchen. Was die Ursache dieser dem gebildeten Deutschen allerdings sehr auffallenden Erscheinung betrifft, so dürfte man Folgendes in Erwägung ziehen. Im Deutschen sind, wie in den Sprachen des klassischen Alterthums,. Nominativ und Akkusativ sowohl in der Deklination der Substantive als in der Deklination der Bestimmungswörter, z. B. der Pronomina, fast immer formell scharf von einander geschieden, so daß die Jugend sich leicht an den richtigen Gebrauch der Formen gewöhnt, ehe sie noch über den begrifflichen Unterschied zwischen Nominativ und Akkusativ nachgedacht hat oder klar nachzudenken im Stande ist. Da aber die Englische Sprache im Gegentheil nur bei den meisten persönlichen Fürwörtern, wie wir gesehen haben, und bei einem einzigen relativen und interrogativen Fürwort, nämlich who, Akk. whom, wie wir in §§. 28, 29 sehen werden, eine Form-Unterscheidung zwischen dem Nominativ und dem Akkusativ zuläßt, so hat die Englische Jugend in ihrer Muttersprache einen verhältnißmäßig nur dürftigen Führer für die fragliche Unterscheidung und fällt deßhalb leicht in eine Art von Unachtsamkeit oder unsicherem Gefühl rücksichtlich derselben, und diese frühe falsche Angewöhnung macht sich dann auch hin und wieder in den reiferen Jahren geltend, wenn man auch durch einen Denkproceß sich den wesentlichen Unterschied zwischen einem Nominativ und einem Akkusativ völlig klar gemacht hat. Es ist eben etwas schwer hierin, wie bekanntlich in allen andern Dingen, für Hans völlig abzustreifen, was Hänslein zur zweiten Natur geworden war. Auch läßt sich nicht leugnen, daß es zuweilen etwas schwer hält, auf bloß logischem Wege herauszubringen, ob man es wirklich mit einem Nominativ oder einem Akkusativ zu thun habe. Es ließen sich nun die unzweideutigsten Belegstellen für die obige Behauptung über die ziemlich häufige Substituirung von me statt I, us statt we, whom statt who u. s. w. oder umgekehrt von I statt me, we statt us, who statt whom u. s. w. aus älteren und neueren Schriftstellern leicht dutzendweise auftreiben; wozu aber bloße Sprachschnitzer zur Schau stellen? Nur aber soll kein Grammatiker sich einfallen lassen, in dergleichen lächerlichen und handgreiflichen Fehlern irgend ein geheimnißvolles grammatisches Idiom zu erblicken, oder irgend eine linguistische Licenz, wie ja Kommentatoren zuweilen über-scharfsinnig einen evidenten Druckfehler für eine stylistische Eigenthümlichkeit erklärt haben.

5. Sämmtliche persönliche Fürwörter, und sie fast allein unter den Englischen Fürwörtern, sind lediglich hauptwörtlicher Natur.

Im Deutschen ist dies freilich auch der Fall mit den persönlichen Fürwörtern, aber die Konsequenzen sind nicht deßhalb ganz dieselben in den beiden fraglichen Sprachen. Im Deutschen nämlich dürfte nur „ich" — man denke z. B. an die große Rolle, welche das „Ich" in Johann Gottlieb Fichte's speculativem Systeme spielt, — als eigentliches Substantiv auftreten; im Englischen dagegen werden auch alle andre Nominative, he und

she zumal, von Zeit zu Zeit als echte Substantive gebraucht, und dann natürlich ungebeugt gelassen, nur daß sie der Deutlichkeit halber im Plural ein apostrophirtes s annehmen.

Beispiele.

Happy are the she's that can number among their ancestors etc., glücklich sind die Frauenzimmer, die unter ihre Vorfahren zählen können u. s. w. Though proud enough to dare the proudest he who ruffled his self-complacency etc., obgleich stolz genug, dem stolzesten Manne Trotz zu bieten, der seine Selbstgefälligkeit trüben würde u. s. w. I stand to answer thee, or any he etc., ich stehe hier, um Dir oder irgend einem Manne Antwort zu geben u. s. w. — Hiermit denn hängt auch evident die pp. 56, 57 besprochene Verwendung von he, she zur Bezeichnung der Geschlechtigkeit zusammen; denn, wenn man die Komposita he-friend, she-bear etc. auflöst, so heißen sie augenscheinlich so viel als Freund, welcher Mann ist; Bär, welcher Weib ist u. s. w.

§. 24. Das Pronomen Possessivum.

1. Dessen Bildung.

Im Deutschen ist das in Frage stehende Fürwort sowohl formell als begrifflich eigentlich nichts Andres, als der Genitiv des persönlichen Fürworts; denn z. B. mein Vater ist so viel als der Vater mein, d. h. meiner = von mir. Im Englischen verhält sich die Sache ursprünglich wol nicht anders; daher, wie es scheint, die Stellung des besitzanzeigenden Fürworts im Angelsächsischen hinter dem Substantiv, z. B. of alre strengu thine, aus all deiner Kraft (Marcus 12, 33), welche Stellung noch bei Shakspeare zuweilen vorkommt, z. B. Sir John and master mine (Merry wives of W. 1, 1). Auch finden sich im Englischen noch heutzutage in einzelnen Redensarten ganz deutliche Spuren der oben angedeuteten begrifflichen Einerleiheit des pronomen possessivum und des Genitivs des pronomen personale, insofern als der letztere anstatt des ersteren angewandt wird; man vgl. z. B. die ganz gewöhnlichen Wendungen for the soul of me, bei meiner Seele; for the life of me, wenn mein Leben auf dem Spiele wäre, um mein Leben; it would have been the death of me, of him, of her, etc., es würde mein, sein, ihr Tod gewesen sein; und hierher gehört auch die Stelle in Shakspeare's Cymb., 3, 4: wherefore breaks that sigh from the inward of thee? weßhalb bricht jener Seufzer aus Deinem Innern? — Da aber, wie wir in §. 23 gesehen haben, das Neuenglische keine selbständigen Genitivformen des persönlichen Fürworts mehr besitzt, so hat es seine pronomina possessiva scheinbar vorzugsweise aus den Akkusativen der pronomina personalia gebildet, und zwar, wie dies leider! überhaupt bei gar vielen modernen grammatischen Formen in meiner Muttersprache der Fall ist, ohne konsequente Festhaltung irgend eines klaren Princips, wovon das Paradigma selbst den Schüler bald überzeugen wird.

2. Die Doppelformen desselben, d. h. die adjektivischen und substantivischen Formen.

Im Deutschen und in andren neueren Sprachen, z. B. in der Französischen, hat bekanntlich das pronomen possessivum zwei Formen, nämlich eine adjektivische oder conjunktive Form, welche in unmittelbarer Verbindung mit einem Substantiv oder substantivisch angewandten Wort gebraucht wird, z. B. mein Hut, und eine substantivische oder absolute Form, welche entweder in Rückbeziehung auf ein vorhergegangenes Substantiv, z. B. der Hut ist der meinige (der meine, meiner, mein), oder ganz allein für sich steht, z. B. die Meinigen, d. h. meine Verwandten. Auch das Englische pronomen possessivum hat fast immer zwei unterschiedene Formen für die soeben angegebenen Funktionen, indem die substantivischen Formen meistentheils aus einer Verlängerung, aber einer auf eine etwas willkürliche und mangelhafte Weise bewerkstelligten Verlängerung, der adjektivischen Formen bestehen, wie das jetzt folgende Paradigma zeigen wird, in welchem wir behufs einer leichteren und schnelleren Uebersicht die beiden Formen einander gegenüber stellen wollen.

Adjektivische Formen.	Substantivische Formen.
Singular.	Singular.
Erste Person	
my,*) mein, meine, mein; meine.	mine, der, die, das meinige; die meinigen.
Zweite Person	
thy, dein, deine, dein; deine.	thine, der, die, das meinige; die meinigen.
Dritte Person	
m. his, sein, seine, sein; seine.	his, der, die, das seinige; die seinigen.
f. her, ihr, ihre, ihr; ihre.	hers, der, die, das ihrige; die ihrigen.
n. its, sein, seine, sein; seine.	its, der, die, das seinige; die seinigen.
Plural.	Plural.
Erste Person	
our, unser, unsere, unser; unsere.	ours, der, die, das unsrige; die unsrigen.
Zweite Person	
your, euer, eure, euer; eure.	yours, der, die, das eurige; die eurigen.
Dritte Person	
their, ihr, ihre, ihr; ihre.	theirs, der, die, das ihrige; die ihrigen.

Anm. Das ou in our = au, in your = uh, und das ei in their = äh.

Keine der obigen Doppelformen nun erleidet irgend eine Veränderung in Beziehung auf Zahl oder Geschlecht, und was den Casus betrifft, so ist der Akkusativ immer dem Nominativ ganz gleich, und der Genitiv

*) Ausgesprochen = mi, mit ganz kurzem i, wenn nicht der Nachdruck auf dem Pronomen liegt; das y in dem folgenden thy und das i in mine, thine dagegen werden immer = ei gesprochen.

wird durch Setzung von of, und der Dativ durch Setzung von to vor den Akkusativ hervorgebracht, also z. B.:

my, mein, meine, mein; meine;	mine, der, die, das meinige; die meinigen.
of my, meines, meiner, meines; meiner;	of mine, des, der, des meinigen; der meinigen.
to my, meinem, meiner, meinem; meinen;	to mine, dem, der, dem meinigen; den meinigen.
my, meinen, meine, mein; meine;	mine, den, die, das meinige; die meinigen.

Erläuternde Sätzchen.

My son has done it, mein Sohn hat es gethan. Have you seen my father? Hast du meinen Vater gesehen? Where are my children? Wo sind meine Kinder? Be mindful of my counsel! Sei meines Rathes eingedenk! He gave it to my sister, er gab es meiner Schwester. These books are mine, diese Bücher sind die meinigen.

4. Zwei Warnungen für den Schüler.

Erstens: Im Deutschen muß „sein" die dritte Person Singularis sowohl männlich, als sächlich darstellen und „ihr" sowohl die dritte Person Singularis weiblich, als die, das Geschlecht nicht unterscheidende, dritte Person Pluralis, während das Englische in beiden Fällen zwei Wörter hat, in dem ersteren his, its, und im letzteren her, their. Und dies ist ein unverkennbarer Vorzug, den die Englische Sprache vor der Deutschen hat. Deßhalb aber auch muß der Lernende, ehe er „sein" und „ihr" ins Englische übersetzt, sich immer klare und bestimmte Rechenschaft über deren Genus oder Numerus ablegen. Wenn Ihr, also groß gedruckt, in der Anrede steht, so ist es selbstverständlich im Englischen your. — Zweitens: Der Schüler vergesse nicht, daß die Englischen substantivischen Formen niemals den bestimmten Artikel vor sich dulden.

5. Die substantivischen Formen mine, thine kommen zuweilen auch adjektivisch vor.

Zuweilen, jedoch selten, finden sich die substantivischen Formen mine, thine (welche von Chaucer myn, min, thyn, thin geschrieben wurden, und die ursprünglicheren auch adjektivischen Formen gewesen sein dürften) adjektivisch verwendet, nämlich vor einem mit einem Vokal oder einem (stummen?) h beginnenden Worte; dies geschieht namentlich Wohlklangs halber, d. h. um den Zusammenstoß zweier Vokale zu vermeiden, oder auch wol des Nachdrucks wegen in feierlicher Rede, wie aus folgenden paar Stellen in der Bibelübersetzung und bei Shakspeare erhellen wird. But it was thou, a man *mine* equal, my guide, and *mine* acquaintance (Ps. 55, 13). By stretching forth *thine* hand to heal neben: the name of thy holy child (Apostelgesch. 4, 30). Which informs thus to *mine* eyes (Macb. 2, 1). And *mine* host of the Garter, . . . in *mine* own great chamber (Merry wives of Windsor, 1, 1). — Mine host ist noch eine ganz gangbare Sprechweise im scherzhaften Styl für „der Gastwirth", wie denn überhaupt die Englische Volkssprache von Shakspearischen Reminiscenzen fast

strotzt: und es ist wahrlich ein Glück für ein Volk, wenn es einen Nationaldichter besitzt, dessen Werke ihm zu einer solchen Fundgrube der treffendsten und bündigsten sprachlichen Bezeichnungen sowohl auf dem humoristischen, als auf dem pathetischen Gebiete werden konnten; auch würde man schwerlich zu viel sagen, wenn man behauptete, daß nicht nur die Englische Literatur des neunzehnten Jahrhunderts, sondern selbst die Englische Nation des neunzehnten Jahrhunderts, dem unmittelbaren und mittelbaren Einfluß des Shakspearischen Genius einen sehr wesentlichen Theil ihrer charakteristischen Merkmale verdanken. Etwas Aehnliches ließe sich vielleicht von der Einwirkung des Homer auf die alten Griechen in ihrer Blüthezeit aussagen.

§. 25. Das (reflexive) Pronomen Personale.

Vorbemerkung.

Oft wird in den Grammatiken dem jetzt zu besprechenden Fürwort seine Stelle unmittelbar nach dem nicht-reflexiven Pronomen personale angewiesen. Wenn man aber in Erwägung zieht, daß, wie wir bald sehen werden, eine volle Einsicht in die Bildung des reflexiven Pronomen personale eine Bekanntschaft mit dem adjektivischen Pronomen possessivum voraussetzt, wird Jedem einleuchten, daß aus formellen Gründen es wol viel verständiger ist, das erstere erst nach dem letzteren dem Lernenden vorzuführen.

1. Eine Vergleichung zwischen der Deutschen und der Englischen Sprache in Beziehung auf die formelle Beschaffenheit des reflexiven Pronomen personale.

Die Deutsche Sprache besitzt speciell für das Reflexivum das Wörtlein „sich", aber nur dieses, welches sowohl den Dativ als den Akkusativ darstellen muß, während für den Genitiv keine eigenthümliche Form existirt. Man vgl. hiermit die viel größere Form-Mannigfaltigkeit im Lateinischen, nämlich: Gen. sui, Dat. sibi, Akk. se. — Die Englische Sprache aber besitzt nicht einmal ein einziges wurzelhaft-eigenthümliches Wort für das Reflexivum, vermag aber nichtsdestoweniger die reflexive Beziehung weit klarer und schärfer auszudrücken, als die Deutsche, indem sie gewissermaßen selbständige Formen für alle Personen, sowohl im Singular als im Plural, geschaffen hat, mag nun die Art des Schaffens eine etwas mechanische und auch zuweilen eine sehr capriciöse sein, wie wir zu zeigen uns bemühen werden, nachdem wir zuerst ihre Formen und ihre Abwandlung dem Schüler paradigmatisch werden vorgeführt haben.

2. Vollständiges Paradigma des reflexiven persönlichen Fürworts.

Erste Person.

	Singular.	Plural.
N.	Fehlt.	Fehlt.
G.	of myself, meiner;	of ourselves, unser.
D.	to myself, mir;	to ourselves, uns.
A.	myself, mich;	ourselves, uns.

Zweite Person.

	Singular.	Plural.
N.	Fehlt.	Fehlt.
G.	of thyself, deiner;	of yourselves, of yourself,*) euer.
D.	to thyself, dir;	to yourselves, to yourself, euch.
A.	thyself, dich;	yourselves, yourself, euch.

Dritte Person.

a. Geschlechtig und bestimmt.

Singular

	männlich	weiblich	sächlich.
N.	Fehlt.	Fehlt.	Fehlt.
G.	of himself, seiner;	of herself, ihrer;	of itself, seiner.
D.	to himself, sich;	to herself, sich;	to itself, sich.
A.	himself, sich;	herself, sich;	itself, sich.

Plural
für die drei Geschlechter.

N.	Fehlt.
G.	of themselves, ihrer.
D.	to themselves, sich.
A.	themselves, sich.

b. Geschlechtlos und unbestimmt.

Singular.

N.	Fehlt.
G.	of one's self oder of oneself,**) seiner.
D.	to one's self oder to oneself, sich.
A.	one's self oder oneself, sich.

3. Der anscheinende Bildungsproceß der Englischen persönlichen Reflexiva.

Sogar der gelehrteste und scharfsinnigste Grammatiker wird irre werden müssen, wenn er entweder die Entstehung obiger Sprachformen histo-

---

*) Der Unterschied zwischen yourselves und yourself ist ein leicht zu begreifender und ein für praktische Zwecke sehr verständiger, welcher durch den unlogischen und sinnlosen Gebrauch der zweiten Person des Plurals in der Anrede an ein Individium nöthig wurde (vide §. 23.). Ist nämlich die Anrede an eine einzelne Person gerichtet, so gebraucht man yourself, sonst aber natürlich immer yourselves, z. B. betake *yourself* to your heels, mache Dich aus dem Staube; betake *yourselves* to your heels, macht Euch aus dem Staube.

**) Die Orthographie schwankt zwischen den zwei angegebenen Formen. Das Nähere darüber sehe man unter 4. in diesem §.

risch zu verfolgen oder ihre jetzige Gestalt logisch zu zergliedern sucht. Wir wollen uns deßhalb dieselben nur in einfach-praktischer Weise zu veranschaulichen versuchen. Auf den ersten Blick stellt sich dann die fragliche Sache also dar: das Wort self, selbst, wurde als ein Substantiv gefaßt, welches als solches natürlich im Plural selves bildet (vide §. 6. p. 27), und man stellte das adjektivische Pronomen possessivum vor dasselbe, jenes jedoch mit diesem zu Einem Wort verbindend, so daß die in Frage stehenden Formen auf folgende Weise aufzulösen wären: mein Selbst, unsere — man denke sich nämlich der Analogie wegen eine Deutsche Pluralform — Selbste oder Selbsten. Dann aber hätte man freilich auch hisself statt himself, itsself statt itself und theirselves statt themselves bilden sollen. Und in der That fühlen noch heutzutage das ungebildete Volk und die Kinder diese Inkonsequenz und rächen sich ganz verzeihlicher Weise an derselben dadurch, daß sie gar oft und gern wirklich hisself, theirselves sagen. In der älteren Literatur gibt es auch einzelne Stellen, welche darauf hindeuten, daß man früher sogar so schrieb, und self, selves von dem Pron. poss. trennte.

4. Eine etwas tiefer eingehende Beleuchtung der für das Deutsche Auge und selbst für das Deutsche Sprachgefühl ein wenig fremdartigen Form one's self oder oneself.

Anm. Man bemerke aber, daß hier nur von der Form die Rede sein wird: die Anwendung, welche auch ihre eigenthümlichen Schwierigkeiten für den Deutschen hat, weil er in seiner eignen Sprache kein Analogon besitzt, kann erst in der Satzlehre genügend erörtert werden.

One als unbestimmtes Pronomen heißt Einer, Jemand, man. Es ist nun ziemlich gleichgültig sowohl für unsre Untersuchung, als an und für sich, ob wir dieses one als ursprünglich ein Zahlwort auffassen wollen, also wurzelverwandt mit dem Deutschen „ein" (vide §. 1. p. 19, und §. 4. pp. 22, 23), oder als aus dem Französischen on statt hom = homme, Lat. homo (vgl. das Deutsche unbestimmte Pronomen „man" als eine Nebenform von „Mann" im Sinne von Mensch) hervorgegangen; denn in beiden Fällen ließen sich die zwei Orthographien one's self und oneself erklären. Die Form one's self nämlich wäre ein Angelsächsischer Genitiv (vide §. 11), und hieße Eines Selbst, Jemandes Selbst, und dies hat nichts Auffallendes, da auch andre Substantive im Angels. Genitiv vor dem substantivischen self stehen können, z. B. dishonor's self, death's self, a man's self, der Unehre Selbst, des Todes Selbst, eines Mannes Selbst = die Unehre selbst, der Tod selbst, ein Mann selbst. Die Form oneself dagegen müßte als „Ein Selbst", d. h. ein gewisses Selbst, aufgefaßt werden, was wiederum nichts Auffallendes hat, sondern vielmehr den Formen myself, thyself u. s. w. ganz analog wäre, da one allerdings die Bedeutung „ein gewisser" zuläßt und adjektivisch angewandt werden kann. Was mich nun anbetrifft, so möchte ich mich, Alles gehörig erwogen, freilich lieber für one als Zahlwort und für die Orthographie one's self entscheiden, obgleich nicht zu leugnen ist, daß die Form oneself im Ganzen häufiger vorkommen dürfte, und zwar vielleicht, weil sie bequemer zu schreiben ist.

5. Das reflexive Pronomen personale in seiner eigentlichen Bedeutung, d. h. als wirklich zurückführendes Wort, in Verbindung mit einem Verb.

Obgleich der Schüler später erst das Englische Konjugationssystem kennen lernen wird, halte ich es doch für gerathen, ihm hier schon, gleichsam anticipirend, ein mit den reflexiven Fürwörtern verknüpftes Verb vorzuführen, damit er desto bestimmter die oben vorgebrachten Formen mit den in seiner Muttersprache korrespondirenden vergleichen könne. Dies dürfte um so nöthiger sein, weil wir bald die identischen Englischen Wortformen, myself, ourselves u. s. w., auch in nicht-reflexiver, in bloß adverbialisch verstärkender, Anwendung werden betrachten müssen. Das bloße Präsens wird jedoch für unsere Zwecke völlig genügen.

Singular	Plural
I love myself, ich liebe mich;	we love ourselves, wir lieben uns.
thou lovest thyself, du liebst dich;	you love yourselves oder yourself, ihr liebt euch.
he loves himself, er liebt sich;	they love themselves, sie lieben sich.
she loves herself, sie liebt sich;	
it loves itself, es liebt sich;	
one loves one's self, man liebt sich.	

Anm. Es liegt in der Natur der Sache, daß jedes transitive Verb auch reflexiv gebraucht werden kann; denn eine Handlung, deren Wirkung einen Dritten afficiren kann, muß auch rückzielend den Handelnden selbst treffen können; so z. B. ich wasche ihn und ich wasche mich. Im Deutschen aber gibt es bekanntlich eine ziemlich große Anzahl Verba, die nur in reflexiver Form gebraucht werden können, z. B. sich begeben, sich behelfen, sich einbilden, sich anmaßen, und daneben eine nicht geringe Anzahl Verba, die zwar auch in nicht-reflexiver Form vorkommen, aber zugleich eine reflexive Form mit mehr oder minder veränderter Bedeutung besitzen, z. B. vergehen und sich vergehen, verlassen und sich verlassen. Im Englischen dagegen gibt es äußerst wenige Verba, die nur in reflexiver Anwendung vorkommen, und gar keine, die neben der nicht-reflexiven Form eine reflexive mit veränderter Bedeutung hätten. Deßhalb wird es uns obliegen, in der Satzlehre die Art oder Arten anzugeben, deren sich die Englische Sprache bedient, um die so häufig vorkommenden Deutschen reflexiven Verbalformen wiederzugeben. Hier sei nur bemerkt, daß, wenn das Lexikon oder Vokabularium ein Verb als ein reflexives bezeichnen will, dies immer dadurch geschieht, daß one's self der Infinitivform nachgesetzt wird, z. B. to betake one's self, sich wenden; to bethink one's self, sich erinnern, welches unbestimmte und geschlechtlose one's self dann natürlich nach den jedesmaligen Umständen in eine bestimmte und geschlechtliche reflexive Form umgewandelt werden muß, z. B. the Count betook himself to flight, der Graf wandte sich zur Flucht, begab sich auf die Flucht.

6. Die sämmtlichen obigen reflexiven persönlichen Fürwörter in nicht-reflexiver Verwendung.

Alle in Frage stehenden pronominalen Formen werden im Englischen sehr häufig auch in bloß adverbialisch-verstärkender Bedeutung gebraucht, entsprechen dann ganz einfach dem Deutschen unbeugsamen Wörtchen „selbst", richten sich aber natürlich auch in diesem Falle hinsichtlich des Genus und Numerus nach dem durch sie nachdrucksvoll hervorgehobenen Substantiv oder substantivischen Worte. Diese Anwendung besagter Wörter

ist vielleicht also zu erklären: I myself = ich mein Selbst, d. h. mein selbiges oder wirkliches Ich, so daß self, selves eigentlich adjektivisch stehen, obgleich man sie adverbial auflösen würde, etwa: sogar ich, nur ich.

Einige erläuternde Beispiele.

I myself saw it, ich selbst sah es. Thou thyself art to blame, du selbst verdienst den Tadel. He himself wrote to me, er selbst schrieb mir. She herself waited upon me, sie selbst wartete mir auf. We ourselves commenced the quarrel, wir selbst begannen den Streit. You yourselves have heard the report, Ihr selbst (mehrere Personen) habt das Gerücht gehört. You yourself have heard the report, Ihr selbst (Eine Person) habt das Gerücht gehört. They themselves caused the accident, sie selbst verursachten den Unfall. My father himself was present, mein Vater selbst war zugegen. His mother herself said so, seine Mutter selbst sagte es. Our parents themselves forbade it, unsere Eltern selbst verboten es. One must do one's own business one's self, man muß sein eignes Geschäft selbst betreiben.

Anmerkungen.

a. Das letzte Beispiel könnte den Lernenden zu der Frage veranlassen: welche Stellung im Satze nehmen denn eigentlich die soeben besprochenen Wörter ein? Eine Antwort wird er in dem Kapitel der Satzlehre finden, welches die Englische Wortstellung überhaupt behandelt. Vor der Hand aber folge er nur dreist seinem eignen Ohr und Geschmack rücksichtlich des keinesweges erheblichen fraglichen Punkts.

b. Bemerkenswerth, auch für den Anfänger, ist die häufig vorkommende Wendung by one's self, allein, d. h. von jedem oder allem Andern abgesondert, welche je nach den Umständen natürlich by myself, by himself, by herself, by ourselves u. s. w. heißt, z. B. he is sitting by himself, er sitzt allein; set it by itself, lege es besonders (apart). Uebrigens weiß ich mir diese Anwendung der Präposition by weder aus dem Deutschen „bei" noch aus dem Franz. chez genügend zu erklären.

c. Weit bemerkenswerther und gewissermaßen auch auffallender jedoch sind schließlich die folgenden zwei Umstände, die ich hier aber nur in aller Kürze andeuten darf, da eine eingehende Besprechung derselben selbstverständlich der Syntax angehört. Der erste ist dieser: die adverbial-verstärkenden Wörter myself, thyself, himself, ourselves u. s. w. stehen oft allein, indem das nicht-reflexive persönliche Fürwort, welches sie eigentlich nur verstärken sollten, ganz ausgelassen wird, z. B. Cleopatra and *himself* in chairs of gold were publicly enthron'd, Kleopatra und er, d. h. Antonius, saßen öffentlich auf goldnen Thronsesseln (Shaksp. Ant. and Cleopatra, 3, 6). Der zweite ist dieser: nicht selten, zumal nach einer Präposition, werden im Englischen die nicht-reflexiven persönlichen Fürwörter statt der reflexiven gebraucht, z. B. therefore, prepare *thee* to cut off the flesh, deßhalb bereite dich vor, das Fleisch abzuschneiden (Shaksp. Merch. of Venice, 4, 1); we were persuaded to buy the two gross between *us*, wir wurden überredet, die zwei Groß zwischen uns zu kaufen (Vicar of Wakefield).

§. 26. Das wechselseitige (reciproke) Pronomen.

Vorbemerkung.

Da das Deutsche Sprachidiom es zuläßt, daß die reflexiven Fürwörter „uns", „euch", „sich", letzteres natürlich nur im Plural, gebraucht werden, um den reciproken Begriff auszudrücken, obgleich das letztere mit dem reflexiven Begriff nicht nur nicht verwandt ist, sondern gewissermaßen dem-

selben sogar entgegengesetzt ist, so sei es mir gestattet, hier Einiges über die Weise, auf welche das Verhältniß der Gegenseitigkeit (Reciprocität) im Englischen pronominal bezeichnet wird, mitzutheilen.

1. Man nehme z. B. die Deutschen Sätzchen „wir kennen uns", „ihr verstehet euch", „sie unterstützen sich", oder aus Schiller's Braut von Messina die bekannten Zeilen: „wenn sich die Fürsten befehden, müssen die Diener sich morden und tödten", so stehen in denselben „uns", „euch", „sich" evident in dem Sinne von einander, also in reciproker Bedeutung. Doch aber kann der Zusammenhang allein diesen Sinn bestimmen; denn an und für sich bedeutet ja z. B. „wir kennen uns", ebenso gut: „wir besitzen Selbsterkenntniß", als: „wir haben Kenntniß von einander." Somit ist eine derartige Konstruktion möglicherweise sinnstörend oder wenigstens, weil doppeldeutig, undeutlich, und die Engländer haben jedenfalls gesunden Verstand und Geschmack verrathen, wenn sie keine ähnliche in ihrer Sprache zulassen, so daß ourselves, yourselves, themselves niemals *) reciprok verwendet werden dürfen.

2. Im Englischen nun bedient man sich zur Bezeichnung des Verhältnisses der Wechselseitigkeit immer der Wörter one another oder each other, einander. Es sind diese zwei Wörter zwar etwas unbeholfene Nebeneinanderstellungen (one, Einer; another, ein Andrer; each, Jeder; other, Anderer), aber doch wenigstens in dieser Hinsicht ebenso gut als die Deutsche Zusammensetzung „einander", die auch keine klare grammatisch-logische Zergliederung aushält; auch haben sie vor „einander" noch den evidenten Vorzug, daß sie, obgleich an und für sich unveränderlich, doch einen Genitiv neben einem Dativ und Akkusativ zulassen, und zwar einen in doppelter Weise gebildeten, nämlich den Angelsächsischen, welcher bei weitem am häufigsten angewandt wird, und den präpositionellen. Somit ist ihre Abwandlung folgende:

N. Fehlt (der Begriff schließt einen Nom. natürlich aus).
G. **one another's** oder **of one another, each other's** oder **of each other.**
D. **to one another, to each other.**
A. **one another, each other.**

Beispiele des Akkusativs und Dativs.

We love each other oder one another, wir lieben uns (einander). You praise each other oder one another, ihr lobt euch (einander). They despise each other oder one another, sie verachten sich (einander). They do not grudge it to each other oder to one another, sie mißgönnen es einander nicht.

*) Heutzutage jedenfalls nicht, und schwerlich war es beweisbar anders selbst auf den früheren Stufen unsrer Sprache. Freilich zwar heißt es z. B. in Shakspeare's Macbeth (3, 4) to-morrow we'll hear *ourselves* again, wo der König allerdings scheint, sagen zu wollen: morgen wollen wir wieder einander hören, d. h. uns weiter sprechen. In einigen Ausgaben aber findet sich ein Komma nach hear, und dann wäre der Sinn offenbar dieser: morgen wollen wir hören, wenn wir wieder bei rechter Stimmung sind. Beweiskräftig ist demnach diese Stelle keineswegs, und eine beweiskräftigere ist mir nicht bekannt geworden.

Beispiele des Genitivs.

We must bear each other's oder one another's burden, oder we must bear the burden of each other oder of one another, wir müssen Einer des Andern Last tragen. We could not see each other's face, wir konnten nicht Einer des Andern Gesicht sehen (Byron, Prisoner of Chillon). 'Twas still some solace in the dearth ‖ of the pure elements of earth ‖, to hearken to each other's speech, es war noch einiger Trost bei fast gänzlichem Mangel an den reinen Elementen der Erde, daß Einer des Andern Rede zulauschen konnte (ibidem). The two lovers who were struck dead in each other's arms, die zwei Liebenden, die vom Blitz getödtet wurden, jedes in des Andern Armen (Goldsmith, Vicar of Wakefield).

3. Es gibt keinen wirklichen, d. h. begrifflichen und in der Volkssprache oder von guten Schriftstellern konsequent festgehaltenen, Unterschied zwischen each other und one another, obgleich one another seiner Etymologie nach auf den ersten Blick etwas allgemeiner zu sein scheinen könnte, als each other, so daß, wenn ich mich nicht irre, die Grammatiken vorzuschreiben pflegen, one another beziehe sich auf eine beliebige Anzahl Gegenstände, each other dagegen nur auf zwei oder wenigstens eine geringe Anzahl. Die pure Pedanterie einer derartigen Vorschrift erhellt aber zur Genüge aus z. B. dem folgenden, geradezu umgekehrten Gebrauch der beiden fraglichen Wörter bei einem der, in stylistischer Beziehung, mustergültigsten Englischen Prosaisten, Addison: these two creatures are born with a secret antipathy *to one another*, diese beiden Geschöpfe haben eine angeborne geheime Antipathie gegen einander; one common calamity makes men extremely affect *each other*, ein gemeinsames Mißgeschick bringt die Menschen dazu, daß sie einander innig zugeneigt werden.

Anm. Zuweilen tritt eine Präposition zwischen one und another oder zwischen each und other, z. B. these two kinds of diction are so different one from another statt from one another, und in der älteren Sprache scheint dieser Satzbau ziemlich häufig gewesen zu sein, z. B. in Spenser: they each at other tyrannously flew statt at each other. Da aber nicht einzusehen ist, was durch eine solche stylistische Licenz gewonnen werden kann, so ist dieselbe dem Lernenden keineswegs zu empfehlen: sie hat einen alterthümlichen Klang und erschwert überdies das Verständniß, weil sie das eigentlich Zusammengehörende auseinander reißt.

§. 27. Das Pronomen Demonstrativum.

1. Die zwei Bezeichnungen des hinweisenden Fürworts.

In allen älteren und neueren Sprachen, so weit als ich dieselben kenne, existiren eigentlich nur zwei demonstrative Pronomina, weil mittelst derselben nur entweder Nähe oder Ferne, ob örtliche oder zeitliche, ausgedrückt wird, also z. B. im Deutschen „dieser" und „jener"; denn das betonte der, die, das, welches bekanntlich mit verlängerten Formen einzelner Casus vielfach als hinzeigendes Fürwort gebraucht wird, hat als solches nur das Amt, gleichsam den Begriff der Nähe und Ferne zu neutralisiren, ist somit, genau genommen, nach dem modernen Begriff wenigstens,

kein rechtes Demonstrativum mehr. Doch hievon in der Syntax. Betrachten wir hier zuerst die mit „dieser" und „jener" korrespondirenden heutigen Englischen Demonstrativa, nämlich this und that.

2. Die Demonstrativa this und that nach Abwandlung, Bildung und Charakter.

	Singular.	Plural.
N.	this, dieser, diese, dieses;	these, diese.
G.	of this, dieses, dieser, dieses;	of these, dieser.
D.	to this, diesem, dieser, diesem;	to these, diesen.
A.	this, diesen, diese, dieses;	these, diese.
N.	that, jener, jene, jenes;	those, jene.
G.	of that, jenes, jener, jenes;	of those, jener.
D.	to that, jenem, jener, jenem;	to those, jenen.
A.	that, jenen, jene, jenes;	those, jene.

Sowohl this als that sind augenscheinlich wurzelverwandt mit dem bestimmten Artikel the, oder — richtiger gesprochen — der bestimmte Artikel the ist als eine bloße Abschwächung und überdies accentlose Form von this oder that zu betrachten. (Vide §. 1. p. 19.) Die Erweiterungen und Vokalveränderungen im Plural scheinen nur weichere Formen zu bezwecken. Da aber this und that ursprünglich evident einer und derselben Wurzel angehören, so dürfte zu vermuthen sein, daß sie schwerlich primär die oben berührte ausdrückliche Unterscheidung zwischen Nähe und Ferne gekennzeichnet haben, obgleich sie dies nach dem heutigen Sprachgebrauch thun. — Uebrigens sind this und that, wie im Deutschen dieser und jener, sowohl substantivischer als adjektivischer Natur, werden aber vorzugsweise adjektivisch gebraucht. Hierüber das Nähere erst in der Satzlehre; doch aber will ich schon diese Gelegenheit ergreifen, den Lernenden im Allgemeinen vor dem substantivischen Gebrauch der Singularform this und that mit persönlicher Beziehung nachdrücklich zu warnen.

3. Das Demonstrativum yon, yonder, yond.

Die Richtigkeit der soeben ausgesprochenen Vermuthung gewinnt sogar dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß noch heutzutage das Wort yon, yond, in längerer Form yonder (Angelſ. geond, geondre) im Englischen existirt, welches, wie mir scheint, deutlich gleichen Stammes mit dem Deutschen „jen" ist, und, wie das Deutsche „jener", auf Ferne hinweist, und zwar namentlich in örtlicher Beziehung,*) jetzt jedoch fast nur in poetischer Diktion (doch dürfte yond beinahe veraltet sein) vorkommt, und, wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, vielfach mundartlich bei dem Englischen Landvolk. Es ist unbeugsam, und wird im Genitiv mittelst of und im Dativ mittelst to deklinirt.

*) Uebrigens ist es auch ein Adverb mit der Bedeutung „dort", und kommt als solches in den Formen yon, yond, yonder z. B. bei Shakspeare, Milton, Arbuthnot, Smollet, Wordsworth, vor.

Beispiele.

There at the foot of yonder nodding beech, dort am Fuße jener sich neigenden Buche (Gray). Yon flowery arbors, jene blumigen Lauben (Milton). When yond same star, wann jener selbige Stern (Shaksp.).

4. Die Komparative the former, der, die, das erstere, und the latter, der, die, das letztere, in ihrer demonstrativ-pronominalen Verwendung. *)

Insgemein und nicht ohne Grund führen die Grammatiker die zwei oben genannten Wörter unter den demonstrativen Fürwörtern auf, da sie sehr häufig in der Bedeutung und an der Stelle von „dieser" und „jener" gebraucht werden, und zwar namentlich substantivisch, somit gewissermaßen zu pronominalen Adjektiven geworden sind. Wenn nämlich zwei Personen oder Sachen früher schon aufgeführt worden sind, und man dieselben, ohne die betreffenden Substantive zu wiederholen, entweder in zwei unmittelbar auf einander folgenden Sätzchen oder auch in Einem Satze mittelst „jener" (was denn natürlich so viel als „der erstere" ist), und „dieser" (was denn natürlich so viel als „der letztere" ist) nach ihrer logischen Ordnung bestimmt angeben will, so wird im Englischen die fragliche Angabe gewöhnlich und am deutlichsten dadurch ausgedrückt, daß the former angewandt wird, um das zuerst genannte, und the latter, um das zuletzt genannte, Subjekt oder Objekt zu repräsentiren.

Beispiele.

I was acquainted with the Duke and his secretary; *the former* was a man of great modesty, *the latter* full of self-importance. Ich kannte den Herzog und seinen Sekretär; jener war ein Mann von großer Bescheidenheit, dieser voller Anmaßung. Steel is stronger than gold, said a celebrated warrior to his son; for with *the former* I can obtain *the latter*. Der Stahl ist stärker, als das Gold, sagte ein berühmter Kriegsmann zu seinem Sohne; denn mit jenem kann ich dieses erlangen.

§. 28. Das Pronomen Relativum.

1. Die Anzahl der Pronomina relativa.

Die Englische Sprache hat drei eigentliche bezügliche Fürwörter, nämlich who (gespr. huh), which, that (welcher, welche, welches, der, die, das), welche drei ihrer Verwendung nach gewöhnlich und im Allgemeinen richtig — das Speciellere sehe man in der Satzlehre — in folgender Weise von einander unterschieden werden:

who wird nur von Personen gebraucht, und zwar nur substantivisch;

which nur von Nicht-Personen, und zwar sowohl adjektivisch als substantivisch;

---

*) Ueber latter vide §. 18. p. 70; über former läßt sich nur sagen, daß es evident ein von dem Angelf. Superlativ forma, der erste, unorganisch gebildeter moderner Komparativ ist, der in fore wurzelt, vide §. 19. Anm. p. 73.

that sowohl von Personen als von Nichtpersonen, und zwar nur substantivisch.

2. Die Abwandlung der drei genannten Fürwörter.

	Singular und Plural			Singular.	Plural.
N.	who,	which,	that;	der, die, das; welcher, e, es;	die, welche.
G.	whose, of whom,	of which, whose,	of that;	dessen, deren, dessen; welches, er, es;	deren, welcher.
D.	to whom,	to which,	to that;	dem, der, dem; welchem, er, em;	denen, welchen.
A.	whom,	which,	that;	den, die, des; welchen, e, es;	die, welche.

3. Bestimmung des begrifflichen und formellen Unterschieds zwischen dem Angelsächsischen Genitiv whose und dem präpositionellen Genitiv of whom.

Wenn auch whose ursprünglich bloß eine corrumpirte Form des Angelsächsischen Genitivs hwäs ist, kommt es doch dem modernen Engländer ganz so vor, als wenn es aus who's erwachsen wäre, mithin gleichsam als ein pronominaler Angelsächsischer Genitiv (vide §. 11); und es wird hinsichtlich seiner Stellung sowohl, als seines Begriffs demgemäß wirklich wie ein Angelsächsischer Genitiv behandelt. Hinsichtlich seiner Stellung. Whose steht immer vor dem damit in Verbindung gebrachten (nominativischen, dativischen oder akkusativischen) Hauptwort, welches letztere dann nie den bestimmten Artikel, welcher freilich begrifflich zu suppliren ist, vor sich leidet, steht auch gewöhnlich und am schicklichsten zu Anfang des Relativsatzes, und die Konstruktion dieses whose ist somit durchaus analog der Konstruktion des Deutschen Genitivs dessen, deren, dessen, Plur. deren.

Beispiel.

Your friend is a charlatan *whose tricks* I despise, Dein Freund ist ein Quacksalber, dessen Kunstgriffe ich verachte.

Und hinsichtlich seines Begriffs ebenfalls. Da nämlich der Angelsächsische Genitiv als solcher (vide die Satzlehre) überhaupt nur genetisch, possessiv oder attributiv gebraucht werden kann, nie aber objektiv, d. h. den Gegenstand bezeichnend, auf welchen eine Thätigkeit hinwirkt, so ist auch whose, sofern und weil es als Angelsächsischer Genitiv aufgefaßt wird, streng genetisch, possessiv oder attributiv, d. h. drückt Ursprung, Besitz, Eigenthum aus, und kann folglich nur von Substantiven abhängig sein.

Erläuternde Beispiele aus dem Vicar of Wakefield.

It had a very different effect upon my daughters, *whose features* seemed to brighten, es machte eine ganz andre Wirkung auf meine Töchter, deren Gesichtszüge sich zu erheitern schienen. The merchant in town, in *whose hands* your money was lodged, has gone off, der Londoner Kaufmann, in dessen Händen Ihr Geld sich befand, hat sich aus dem

Staube gemacht. He was to lie that night at a neighbour's, to *whose child* he was carrying a whistle, er sollte jene Nacht bei einem Nachbar zubringen, zu dessen Kind er eine Pfeife bringen wollte.

Mit of whom (das m wurzelt in dem Angels. huâm, welches der Dativ von hua, „wer", war) verhält es sich aber folgendermaßen. Bekanntlich können die Deutschen Genitive dessen, deren, dessen, Plur. deren, auch von einem den Genitiv regierenden Zeit-, Eigenschafts- oder Verhältnißwort abhängig sein, in welchem Falle besagte Genitive immer objektiv zu fassen sind, z. B. der Zögling, dessen du dich schämst; die Frau, deren er würdig war: und ein derartiger objektiver, von einem Zeitwort u. s. w. abhängiger und hervorgerufener Genitiv kann im Englischen nur die präpositionelle, nie die Angelsächsische, Form annehmen; mithin müssen obige Sätzchen auf Englisch also heißen: the pupil *of whom* you are ashamed; the wife *of whom* he was worthy.

4. Muthmaßlicher Grund der gelegentlichen und sogar ziemlich häufigen Anwendung von whose statt of which.

Wenn wir in dem Paradigma whose neben of which als Genitiv von which angegeben haben, so versteht sich von selbst, daß whose keine organische Form von which ist oder sein kann, daß vielmehr nur der Sprachgebrauch erlaubt, den eigentlichen Genitiv von who statt des Genitivs von which zu verwenden. Mit anderen Worten: whose kann auch auf Nicht-Personen angewandt werden, ist nachweislich schon von Spenser so angewandt worden und wird heute noch sehr häufig so angewandt. Woher denn dieser sanktionirte Eingriff der Genitivform, und dieser allein, von who in das Gebiet von which? Mir scheint es sich mit dieser Sache ganz einfach folgendermaßen zu verhalten: während dem whose, wie wir gesehen haben, die bündige Konstruktion des Angelsächsischen Genitivs eigen ist, erfordert dagegen of which einen etwas schleppenden und unbequemen Satzbau, welcher dem Deutschen Sprachidiom fremd ist, d. h. das den Genitiv regierende Wort erhält den bestimmten Artikel vor sich und das Relativum nach sich, und besagtem Satzbau wollte man dadurch ausweichen, daß man seine Zuflucht zu whose nahm. Doch halte ich dafür, daß es doch wol besser sein dürfte, einen nur spärlichen Gebrauch von der fraglichen, allerdings ohne irgend eine zu definirende Restriktion erlaubten, Substitution des whose für of which zu machen.

Beispiele der Konstruktion von of which.

Charity, *the* practice *of which* is our duty, is one of the most beautiful virtues, die Mildthätigkeit, deren Ausübung unsre Pflicht ist, ist eine der schönsten Tugenden. The house *the* owner *of which* has become insolvent, is to be sold, das Haus, dessen Eigenthümer zahlungsunfähig geworden ist, soll verkauft werden.

Beispiele der Substitution von whose für of which.

Then was I as a tree, *whose* boughs did bend with fruit, dann war ich gleich einem Baume, dessen Aeste unter der Last des Obstes sich beugten

(Shaksp. Cymb. 3, 3). There is a cavity *whose* circumference is small, but in it are several crevices, *whose* depths are unknown, es gibt eine Höhle, deren Umfang gering ist, in derselben aber sind mehrere Ritzen, deren Tiefe unbekannt ist (Lady Montague).

5. Ein paar Worte über the which statt which.

Folgende Citate aus sehr populären Romanen von zwei noch lebenden klassischen Schriftstellern liegen vor mir: *the which* seemed to me wholly unnecessary, welches, oder was, mir gänzlich unnöthig schien (Bulwer's Pelham); *the which* tokens of homage George received very graciously, welche Beweise von Huldigung Georg sehr gnädig empfing (Thackeray's Vanity Fair). Folglich könnte der Lernende in einem seiner Lesestücke auf diese Redeweise stoßen, und deßhalb dürfen wir dieselbe nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. Da which begrifflich schon bestimmt genug ist, ja gleichsam den bestimmten Artikel schon in sich schließt, so kann das in Frage stehende the logisch durchaus nicht nöthig sein, und klingt sonder Zweifel dem modernen Englischen Ohre höchst steif und affektirt. Uebrigens ist the vor which bei Chaucer und Spenser schon ganz gewöhnlich, findet sich auch z. B. in Shakspeare's Cymbeline, 3, 4: in the which (scil. time) I have consider'd of a course, und kommt noch mehrmals in Bunyan's naiv-stylisirter, für Jung und Alt wunderbar anziehender, weltberühmter Allegorie, the Pilgrim's Progress, vor.

6. Was nun schließlich that als Relativum betrifft, so verbindet sich mit seinem formellen Gebrauch eine höchst eigenthümliche und praktisch sehr wichtige Erscheinung, nämlich die konstante Versetzung der Präpositionen of und to.

In §. 27 haben wir that als Pronomen demonstrativum schon kennen lernen, und dieses nämliche that ist auch ein Pronomen relativum. Es verhält sich bekanntlich nicht anders mit dem etymologisch verwandten Deutschen der, die, das, welches Wort ja auch sowohl hinzeigend als bezüglich gebraucht wird. Diese pronominale Doppel-Funktion eines und desselben Worts ist, wenn ich mich nicht irre, also zu erklären: der relative Satzbau dürfte als eine gleichsam nur direktere Form des demonstrativen Satzbaus erscheinen. Sage ich z. B. „meine Kinder, die fleißig sind, machen Fortschritte", so ließe sich dieser relative Satz dem Gedankengehalt nach demonstrativisch auflösen: „meine Kinder, die sind fleißig, und machen folglich Fortschritte." Wie man aber nun im Deutschen das relative der, die, das sowohl durch eine schwächere Accentuation von dem demonstrativen der, die, das unterscheidet, als auch dadurch, daß ersteres immer substantivisch ist, während letzteres beides, adjektivisch und substantivisch, sein kann, so wird im Englischen das relative that von dem auch schärfer accentuirten demonstrativen that durch folgende zwei Eigenheiten unterschieden:

a. Das relative that bleibt auch im Plural that, während, wie wir früher gesehen haben, das demonstrative that im Plural those bildet, z. B. the boys *that* he educated, die Knaben, welche er erzog; dagegen: he

educated *those* boys, er erzog jene Knaben; the passages *that* he read to me, die Stellen, welche er mir vorlas; dagegen: he read *those* passages to me, er las mir jene Stellen vor.

b. Die den Genitiv und Dativ bildenden Präpositionen of und to werden bei dem relativen that immer aus ihrer logisch=richtigen Stellung vor dem Pronomen hinweggerückt, und ans Ende des Relativsatzes, also hinter das den Genitiv oder Dativ regierende Verb, Adjektiv u. s. w., gestellt, während sie bei dem demonstrativen that stets ihre naturgemäße Stellung behaupten.

Beispiele.

The letter *that* he was ashamed *of*, der Brief, dessen er sich schämte; dagegen: he was ashamed *of that* letter, er schämte sich jenes Briefes; the lady *that* he is engaged *to*, die Dame, welcher er verlobt ist; dagegen: he is engaged *to that* lady, er ist jener Dame verlobt. The children *that* you are so fond *of*, die Kinder, in welche Du so verliebt bist; dagegen: you are so fond *of those* children, du bist in jene Kinder so verliebt.

Anm. Alle andern speciellen Eigenthümlichkeiten im Gebrauch der sämmtlichen beziehlichen Fürwörter, die rein=syntaktischer Art sind, — und es gibt deren ziemlich viele, — müssen selbstverständlich in die Satzlehre verwiesen werden. Eine derselben dürfen wir jedoch hier schon nicht ganz unerwähnt lassen, weil sie dem Lernenden in einem seiner ersten Englischen Lesestücke gewiß entgegentreten wird, und sie ihm sonst unnöthigen Aufenthalt verursachen könnte; ich meine die erlaubte Auslassung des Akkusativs irgend eines der drei Relativa, z. B. the gold I found in your purse statt the gold *which* oder *that* I found in your purse, das Gold, welches ich in Ihrer Börse fand; the gentleman you saw yesterday statt the gentleman *whom* oder *that* you saw yesterday, der Herr, welchen Sie gestern sahen. Dies von dem Akkusativ an und für sich. Da wir aber schon wissen, daß jede echte Englische Präposition den Akkusativ regiert, so kann auch der von einer beliebigen Präposition, z. B. of, to, with, abhängige Akkusativ eines Relativums ausgelassen werden, in welchem Falle die Präposition selbst immer ans Ende des Relativsatzes tritt. Auch kann übrigens die besagte Verrückung der Präposition ans Ende des Relativsatzes Statt finden, wenn auch das akkusativische Relativum selbst nicht ausgelassen wird. Der Schüler sehe sich zur Verdeutlichung dieser Sonderbarkeit, auf welche wir natürlich in der Satzlehre werden zurückzukommen haben, folgende drei mögliche und gleich richtige Formen zweier Sätzchen an: the lady *of whom* you were speaking, oder the lady you were speaking *of*, oder the lady *whom* you were speaking *of*, die Dame, von welcher Sie sprechen; the play *with* which you were so charmed, oder the play you were so charmed *with*, oder the play *which* you were so charmed *with*, das Schauspiel, von welchem Sie so entzückt wurden.

§. 29. Das Pronomen Interrogativum.

Einleitendes.

1. In allen mir bekannten älteren und neueren Sprachen sind fast die nämlichen pronominalen Wörter dazu bestimmt, sowohl die beziehlichen als die fragenden Funktionen zu übernehmen: eine grammatische Erscheinung, die natürlich ihren logischen Grund haben muß, über welchen wir folgendes Wenige, was auch bei der Lehre von der Wortstellung praktische

Wichtigkeit hat, andeuten wollen. Die wesentliche Eigenthümlichkeit des interrogativen Satzes besteht darin, daß derselbe eine Aussage oder einen Aufschluß von der angeredeten oder irgend einer anderen Person fordert und erwartet, also selbst keine Aussage, keinen Aufschluß seitens der sprechenden Person enthält. Es kann aber nun ein interrogativer Satz, sofern die Pronomina in Betracht kommen, von zwei Arten sein, nämlich ein direkter oder ein indirekter. In der direkten Frage steht das Pronomen interrogativum immer an der Spitze des Satzes, und der Satz selbst ist ein durchaus selbständiger, z. B. who did it? wer that es? Die indirekte Frage dagegen bildet immer einen Nebensatz, an dessen Anfang erst das interrogative Pronomen tritt, und der einleitende Hauptsatz, welchem der die Frage enthaltende Nebensatz als ein abhängiger angefügt wird, besteht gewöhnlich aus irgend einer Wendung, welche einen Zweifel, eine Ungewißheit und dergl. ausdrückt, z. B. he asked me who did it? er fragte mich, wer es gethan habe? I should like to know which man you mean, ich möchte wissen, welchen Mann du meinst; I don't know who has said so, ich weiß nicht, wer es gesagt hat. Die wesentliche Eigenthümlichkeit des relativen Satzes dagegen besteht darin, daß, während ein Pronomen interrogativum sich immer auf etwas Nachfolgendes, Unbestimmtes, Unbekanntes bezieht, ein Pronomen relativum immer auf etwas Vorhergehendes, Bestimmtes, Bekanntes zurückgeht, z. B. the man who has given me the book, der Mann, welcher mir das Buch gegeben hat. Wenn man aber nun einerseits begreiflicherweise ein und dasselbe pronominale Wort für sowohl direkte als indirekte Fragen gebraucht, so scheint andrerseits auch der relative Satzbau der Structur des indirekten Fragesatzes mehr oder minder verwandt, obgleich man freilich diese Verwandtschaft erst auf einem Umwege suchen muß und nur mittelst einer Analyse sich klar machen kann. Nehmen wir denn ein Sätzchen zur Beleuchtung des etwas dunklen Sachverhalts. Direkte Frage: which book do you mean? welches Buch meinst du? Indirekte Frage: he asked me which book I meant, er fragte mich, welches Buch ich meine. Relativer Satz: he would like to know the book which I mean oder meant, er möchte gern das Buch wissen, welches ich meine.

2. Dann wären aber allerdings diejenigen Pronomina, von welchen die Rede ist, zuvörderst interrogativ gewesen, und hätten erst später relative Verwendung gefunden; würde es aber dann nicht sowohl historisch als logisch richtiger gewesen sein, wenn wir, was auch der eine oder andre Grammatiker zu thun pflegt, den §. über die Pronomina interrogativa dem §. über die Pronomina relativa vorausgeschickt hätten? Vielleicht. Die umgekehrte Ordnung hat jedoch auch ihre Vorzüge, weil sie, wie mir scheint, dem Schüler die Erlernung der respektiven Formen etwas erleichtern dürfte, da nicht alle Interrogativa im Englischen auch zu Relativen geworden sind, wir somit in diesem §. zu den aus dem vorigen §. bekannten Fürwörtern neue werden hinzufügen müssen, nämlich what und whether, während es nur Ein Relativum gibt, welches nicht auch zugleich interrogativ gebraucht wird, nämlich that, welches wir, wegen seiner demonstrativen Natur, unmittelbar nach §. 27 zu besprechen vorzogen.

Paradigmata sammt Erläuterungen.

1. Who, welches Wort wir schon als Relativum kennen gelernt haben, ist auch als Interrogativum hauptwörtlicher Natur und kann bloß dann angewandt werden, wenn der Gegenstand der Frage als Person oder Personen gedacht wird. Es entspricht also vollkommen dem Deutschen interrogativen „wer". Der Unterschied in der Bedeutung und Anwendung der Genitivformen whose und of whom ist ganz der nämliche, welchen wir in dem vorhergehenden §. für das Relativum festgestellt haben.

Singular und Plural.

N.	Who,	wer?
G.	whose, / of whom,	wessen?
D.	to whom,	wem?
A.	whom,	wen?

Erläuternde Sätzchen.

Who has enquired after my health? Wer hat sich nach meiner Gesundheit erkundigt? Whose house has your father bought? Wessen Haus hat Ihr Vater gekauft? To whom does she owe money? Wem schuldet sie Geld? Whom have you seen in the avenue? Wen habt Ihr in der Allee gesehen? Whose is it? Wem gehört es?

Anm. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß das interrogativische who meistens singularisch verwendet wird; da aber bekanntlich dem Deutschen interrogativischen „wer" eine Pluralform fehlt, so will ich hier ausdrücklich bemerken, daß, wie das relativische who sich auch natürlich auf einen Plural beziehen kann, das auf das interrogativische who folgende Verb auch im Plural stehen kann, wie dies zum Beispiel in folgenden zwei Stellen der Fall ist. Who *have* the rightest notions of both, we shall never know till the day of judgment (Lady Montague's Letters). In life it is difficult to say who *do* you the most mischief, enemies with the worst intentions, or friends with the best (Bulwer's What will he do with it?)

2. Which ist uns schon als Relativum vorgekommen, und entspricht auch als Interrogativum dem Deutschen welcher, welche, welches, Plur. welche, und behält die uns aus §. 28 bekannte Abwandlung bei. Zwar hat which gleichfalls in seiner interrogativen Eigenschaft es zuerst und zunächst mit Sachen, mit leblosen Gegenständen, zu thun, und ebenso gut substantivisch als adjektivisch, und immer individualisirend; zu gleicher Zeit aber läßt which als Interrogativum auch persönliche Verwendung zu, d. h. man fragt immer mittelst which, wenn bei einer irgendwie beschränkten Anzahl von Personen, belebten Wesen, ein das Individuum hinreichend kennzeichnender Aufschluß zur Antwort erheischt wird.

Erläuternde Sätzchen.

Which novel (adjektivisch) of Scott's do you admire most? Welchen Roman von Scott's (welchen von S's Romanen) hast Du am liebsten? Here are three flowers: which (substantivisch) do you think the most

beautiful? Hier sind drei Blumen: welche hältst du für die schönste? Which butcher (adjektivisch) in this street has the best meat? Welcher Metzger in dieser Straße hat das beste Fleisch? Who has written this book? A daughter of my nephew's. Which? (substantivisch). The eldest. Wer hat dieses Buch geschrieben? Eine von meines Neffen Töchtern. Welche? Die älteste.

3. What, was?

Dieses Wort ist uns bis jetzt nicht vorgekommen, obgleich die Grammatiker es gewöhnlich unter den Relativen aufführen, eine Ungenauigkeit, oder geradezu eine Unrichtigkeit, die den Deutschen Schüler um so leichter irre führt, weil in seiner eignen Sprache das etymologisch identische „was" allerdings zuweilen als ein reines Relativum verwendet wird, nach unbestimmten Zahlwörtern zumal (Englisch dann that), z. B. alles, was ich habe, steht dir zu Diensten; das ist etwas, was ich nicht verstehen kann; oder in Bezug auf den Inhalt eines ganzen Satzes, d. h. auf den zu Einem Begriffe zusammengefaßten Satz (Englisch dann which), z. B. ich habe den Baum umgehauen, was er nicht thun konnte; er spielt die halbe Nacht Karten, was er nicht thun sollte. In solcher rein-relativen Weise aber kann das Englische what, idiomatisch wenigstens, niemals gebraucht werden, welches, wenn es kein Interrogativum ist, vielmehr sich gleichsam auf sich selbst bezieht, d. h. eine Verschmelzung der demonstrativen und relativen Bezeichnung ist, mithin so viel heißt als: das, was, that which. Vide §. 30. Dies jedoch bloß im Vorbeigehen, da what uns hier eigentlich nur als ein Interrogativum angeht.

Singular und Plural.

N.	What, was;	was für ein, u. s. w.;	was für?
G.	of what, wessen;	was für eines, u. s. w.;	was für?
D.	to what, (fehlt);	was für einem, u. s. w.;	was für?
A.	what, was;	was für einen, u. s. w.;	was für?

Anm. Etwas, was bei einer Vergleichung des Englischen Idioms mit dem Deutschen hinsichtlich des in Rede stehenden Wortes sogleich auffallen wird, ist die Abwesenheit einer dem „für" entsprechenden Präposition im Englischen. Freilich hat dieses „für" in besagter Verwendung keine, mir wenigstens erkennbare, Bedeutung, muß aber wol ursprünglich allerdings irgend eine eigenthümliche Kraft ausgeübt haben, da es auch in andren Teutonischen Sprachen vorkommen soll, z. B. im Dänischen und Schwedischen, und scheinbar in früherer Zeit selbst dem Englischen nicht ganz und gar fremd war. So z. B. fragt Don John in Shakspeare's Much ado about nothing (I, 3): what is he *for* a fool that betroths himself to unquietness? Uebrigens ist diese Stelle die einzige mir bekannte, in welcher what for im Sinne und anstatt what zu finden ist.

What ist das allgemeine, d. h. nicht-specialisirend, fragende Englische Pronomen, und wird auf Personen nur adjektivisch, auf Sachen aber sowohl substantivisch als adjektivisch, angewendet.

Beispiele.

Adjektivisch von Personen: What man is that? Was für ein Mann ist das? Adjektivisch von Sachen: What noise was that? Was für ein

Lärm war das? What rank has he? Was für einen Rang hat er? What dreadful news has she brought? Was für schreckliche Nachrichten hat sie gebracht? Substantivisch: What are those men doing? Was thun jene Männer? Of what does this form a part? Wovon (statt wessen, weß, von wem oder von was) bildet dies einen Theil? To what does this belong? Wozu (statt zu wem oder zu was) gehört dies? What should you like for breakfast? Was möchten Sie zum Frühstück haben?

Anm. Die leicht erklärliche exclamatorische Anwendung von what (= was für, welch, wie groß u. s. w.), wie viele andre, zum Theil mehr oder minder befremdende, Verwendungen eben dieses what wird man in der Satzlehre vorgebracht und beleuchtet finden.

4. Whether, welcher von beiden?

Der Etymologie und der Bedeutung nach ist dieses Wort ganz einfach das Deutsche „weder" (Althochd. hvedar), und wurde früher, was auch bei „weder" der Fall war, als ein sich auf zwei Gegenstände beziehendes, deklinables, fragendes Fürwort gebraucht. Wie aber das besagte Deutsche Wort in obiger Bedeutung ganz ausgestorben ist, so ist auch das Englische whether statt which of two fast ganz veraltet, kommt jedoch noch im Nom. und Akk., also ganz unveränderlich, zuweilen in der Bibelübersetzung vor.

Beispiele.

Thou, Lord, which knowest the hearts of all men, shew *whether* of these two thou hast chosen, Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen einen du erwählet hast unter diesen Zween (Apostelgeſ. 1, 24); for *whether* is greater, he that sitteth at meat, or he that serveth, denn welcher ist der Größeste? Der zu Tische sitzet, oder der da dienet? (Lucä 22, 27). Vide auch Matth. 21, 31.

Anm. Jetzt ist whether im allgemeinen Sprachgebrauch zu einer indirekt-fragenden Konjunktion, also = ob, geworden, wie denn früher auch das Deutsche „weder" im Sinne von „ob" gebraucht wurde.

§. 30. Das Pronomen Determinativum.

Vorbemerkung.

Die Angemessenheit oder Unangemessenheit der technischen Benennung „determinativ", d. h. bestimmend, also: auf eine Person oder Sache hindeutend, um eine neue Aussage mit derselben in Beziehung zu setzen, mag dem Schüler ziemlich gleichgültig sein. Ich habe es mir überhaupt zur Pflicht gemacht, immer die grammatischen Kunstwörter beizubehalten; wenn dieselben auch oft unklar oder unzulänglich sind, so sind junge Leute doch einmal daran gewöhnt, und etwaige neuere Terminologien sind ja auch nicht selten pedantisch und unbeholfen, und verwirren mehr, als sie belehren. Auf bloße Namen kommt ja, in dieser Sache wenigstens, nicht viel an, wenn man nur das Wesen des Dinges selbst erfaßt und festhält. Bei dem soge-

nannten Pronomen determinativum nun findet gleichsam eine Amalgamation oder Correlation der demonstrativen und relativen Bezeichnungen oder Begriffe Statt, wobei jedoch oft etwas Verallgemeinertes, Allumfassendes in das entweder implicirte oder ausgedrückte demonstrative Wort tritt, z. B. wer lügt, stiehlt auch, d. h. Jemand, ein Beliebiger, welcher das Lügen nicht scheut, wird im Nothfall auch Dieb werden; derjenige oder der Baum, welcher keine Früchte trägt, soll umgehauen werden, d. h. jeder Baum, irgend ein Baum, welcher u. s. w.

Paradigmata der Determinativa, mit kurzen Erläuterungen.

1. Bloß persönliche Determinativa.

Who, wer (bloß, wie auch alle seine Zusammensetzungen, substantivisch).

Wird heutzutage äußerst selten determinativ gebraucht.

Whoso, wer.

Eine fast veraltete Form, kommt jedoch zuweilen in der Englischen Bibelübersetzung vor, z. B. whoso sheddeth man's blood, wer Menschenblut vergeußt (Gen. 9, 6).

Anm. Wenn ich in Erwägung ziehe, daß „so" früher im Deutschen häufig als Relativum gebraucht wurde (z. B. bei Hölty: Röschen, so der Mutter Freude, so der Stolz des Dorfes war), möchte ich vermuthen, daß whoso eigentlich so viel sei als wer, der, daß folglich so ursprünglich als Relativum zu fassen sei (man vgl. das Angels. sva hvâ sva, quicumque, und sva hvät svâ, quodcumque).

Whoever, wer immer; G. whosever, D. to whomever, A. whomever.

Whosoever, wer auch immer; G. whosesoever; D. to whomsoever; A. whomsoever.

He who, He that, } derjenige, welcher; der, welcher (nur substantivisch).

She who, She that, } diejenige, welche; die, welche (ebenfalls).

They who, They that, } diejenigen, welche; die, welche (ebenfalls).

Those who, diejenigen, welche; die, welche (subst. und adjekt.)

Die Abwandlung ist natürlich: of him who oder that, of her who oder that, of them who oder that, of those who, to him who oder that, u. s. w.

2. Vorzugsweise sächliche Determinativa.

What, was (sowohl substantivisch als adjektivisch).
Whatso, (ganz veraltet), was (ebenfalls).
Whatever, whichever, was, welcher, e, es, immer (ebenfalls).
Whatsoever, whichsoever, was, welcher, e, es, auch immer (ebenfalls).

Deklinirt einfach: of whatever, to whatever, of whatsoever, u. s. w.

That which, dasjenige, welches; das, welches (subst. und adjek.).
Those which, diejenigen, welche; die, welche (ebenfalls).

Deklinirt natürlich: of that which, to that which, of those which, u. s. w.

Anm. Ueber den Gebrauch aller obigen Formen, der aber mit keinen wesentlichen Schwierigkeiten verbunden ist, sehe man die Satzlehre. — Ich will hier zum Schlusse nur zwei Punkte berühren. Derselbe, dieselbe, dasselbe; Plur. dieselben, the same (unveränderlich): dies soll eines der wenigen durch die Dänen eingeführten Skandinavischen Wörter sein, woher auch kommen mag, daß es nie mit dem bestimmten Artikel zu Einem Worte verwachsen ist. Im Angels. nämlich kommt in derselben Bedeutung ylca, ylce vor, etymologisch vermuthlich = the like, der, die, das gleiche, was bei Chaucer wirklich zuweilen zu thilke coalescirt. — Such (unveränderlich), solcher, solche, solches, Plur. solche, hat immer zu seinem nachfolgenden Relativum das Wörtlein as (als, wie), welche Seltsamkeit ich auf folgende Art erklären möchte. Nachweislich liegt in dem Deutschen „solch" (man vgl. Goth. svaleiks, Althochd. sôlîh, d. h. so — gleich) ursprünglich ein „so" deutlich eingeschlossen, mithin ist solch eigentlich = so beschaffen, von der Art; und in ähnlicher Weise liegt auch gewiß dem Englischen such, wie aus der heutigen Schottischen Form sic ersichtlich ist, derselbe Begriff des „so" zu Grunde. Nun aber ist im Englischen as das Correlativum von so: so — as = so — wie, mithin begrifflich = solch — welch.

Sechstes Kapitel.

Das Verb.

Vorbemerkung.

Indem wir allen überflüssigen einleitenden Ballast über Bord werfen, beginnen wir sofort mit dem Englischen Konjugationssystem. Andere Elemente dieses für die Formenlehre wichtigsten und schwierigsten Redetheils werden später zur Sprache kommen. Möge es uns gelingen, mittelst der vollständig durchgeführten Paradigmata die erwünschte Anschaulichkeit, und mittelst der überall beigefügten Erläuterungen die nöthige Bestimmtheit, ohne zu große Weitläufigkeit, zu erzielen.

§. 31. Die Konjugation des Verbs to have, haben.

Einleitendes.

1. Das fragliche Verb ist, wie sich von selbst versteht, ursprünglich ein selbständiges, welches aber, weil es als Hülfszeitwort verwendet wird, gewöhnlich schlechtweg ein Hülfszeitwort heißt.

2. Ueber das in der Ueberschrift angebrachte Wörtchen to: to have, haben.

Bekanntlich hat jedes Deutsche Zeitwort, gleichviel ob regelmäßig oder unregelmäßig, als Flexion oder Termination seiner Infinitivform ein „en" oder — mit elidirtem e — ein bloßes „n", z. B. loben, wandeln. Auch in der frühsten oder Angelsächsischen Gestalt des Englischen fand sich an als Infinitivflexion, wogegen im Neuenglischen jedes Verb, ob ein regelmäßiges oder ein unregelmäßiges, auf irgend einen beliebigen Vokal oder Konsonanten ausgehen kann. Daher mag denn, wie ich vermuthe, die seltsame Gewohnheit der modernen Engländer entstanden sein, immer vor den Infinitiv die in dieser Anwendung ganz bedeutungslose Präposition to zu setzen, wenn sie schriftlich oder mündlich den Infinitiv als solchen formell bezeichnen wollen.

3. Das Englische have ist, wie das Deutsche „haben", wesentlich ein regelmäßiges Verb, das aber einige anomale Flexionen erleidet.

Das Anomale der Konjugation von have besteht in einzelnen zusammengezogenen oder verkürzten Formen: hast statt havest, has statt haves, had statt haved; und ganz ähnlich verhält es sich bekanntlich mit dem etymologisch identischen Deutschen haben, z. B. hast statt habest, hat

statt habt, hatte statt habte, bei welcher letzteren Form jedoch eine euphonische konsonantische Assimilation Statt findet. Wahrscheinlicher Grund besagter Kontraktion in beiden Sprachen: bei der so häufigen Verwendung dieses Verbs als eines auxiliären Verbs der Tempora, mußten möglichst kurze und wohltönende Formen höchst wünschenswerth erscheinen.

4. Wir werden uns bei dem Verb have etwas lange aufhalten, weil bei weitem das Meiste, was wir dabei zu bemerken gedenken, für die allgemeinen Principien, welche bei der Konjugation jedes andren Verbs in der Englischen Sprache zur Geltung kommen, maßgebend ist, und folglich bei keinem späteren Paradigma wiederholt zu werden braucht.

Paradigma.

Participia.

Participium der Gegenwart: having, habend.
Participium der Vergangenheit: had, gehabt.

Anm. Das Particip der Gegenwart wird im Englischen immer durch Anhängung der Sylbe ing an den Infinitiv gebildet (im Deutschen bekanntlich durch Anfügung von d, wodurch die Sylbe end entsteht). Ueber das gewöhnliche Ausfallen des e des Infinitivs, ehe ing angefügt wird, sehe man §. 35.

Infinitiva.

Infinitiv der Gegenwart: have, haben.
Infinitiv der Vergangenheit: have had, gehabt haben.
Infinitiv der Zukunft: (fehlt), haben werden.

Anm. Der Schüler achte auf die vom Deutschen abweichende Englische Wortstellung beim Infinitiv der Vergangenheit: have had, im Deutschen umgekehrt: gehabt haben; eine Abweichung, die bei jedem Englischen Infinitiv der Vergangenheit Statt findet und um so weniger vergessen werden darf, weil bei den doppelt-zusammengesetzten Zeiten, d. h. bei dem zweiten Futurum und dem zweiten Conditionale, der fragliche Infinitiv immer in Anwendung kommt. — Ueber den Grund der Nicht-Existenz eines Infinitivs der Zukunft im Englischen sehe man die späteren Bemerkungen über die Bildung des ersten Futurums und des ersten Conditionale.

Indicativ.

1. Die einfachen Formen.

Präsens.		Imperfectum.	
I have,	ich habe;	I had,	ich hatte.
thou hast,	du hast;	thou hadst,	du hattest.
he has (hath),	er hat;	he had,	er hatte.
we have,	wir haben;	we had,	wir hatten.
you have,	ihr habt;	you had,	ihr hattet.
they have,	sie haben;	they had,	sie hatten.

Anm. Ueber die etwas alterthümliche Form hath sehe man das Principielle in §. 34; in der früheren Sprache nämlich vertritt th in der dritten Person Singularis des Präsens das moderne s.

2. Die einfach-zusammengesetzten Formen.

Perfectum.		Plusquamperfectum.	
I have had,	ich habe gehabt;	I had had,	ich hatte gehabt.
thou hast had,	du hast gehabt;	thou hadst had,	du hattest gehabt.
he has had,	er hat gehabt;	he had had,	er hatte gehabt.
we have had,	wir haben gehabt;	we had had,	wir hatten gehabt.
you have had,	ihr habt gehabt;	you had had,	ihr hattet gehabt.
they have had,	sie haben gehabt;	they had had,	sie hatten gehabt.

Anm. Man sieht also, daß obige beide Tempora ganz wie im Deutschen gebildet werden, d. h. das Perfectum durch Stellung des Präsens vor das Particip der Vergangenheit, und das Plusquamperfectum durch Stellung des Imperfects vor das Particip der Vergangenheit.

Erstes Futurum.		Erstes Conditionale.	
I shall have,	ich werde haben;	I should have,	ich würde haben.
thou wilt have,	du wirst haben;	thou wouldst have,	du würdest haben.
he will have,	er wird haben;	he would have,	er würde haben.
we shall have,	wir werden haben;	we should have,	wir würden haben.
you will have,	ihr werdet haben;	you would have,	ihr würdet haben.
they will have,	sie werden haben;	they would have,	sie würden haben.

Anm. Die soeben angegebene eigenthümliche und unbeholfene Englische Weise, obige zwei Tempora zu bilden, dürfte eine etwas eingehende Erörterung erfordern, wenn sie anders dem Lernenden vollkommen klar werden soll. Erstens. Das Deutsche „werden" kann sowohl ein selbständiges Verb als ein bloßes Hülfsverb sein. Ist es das erstere, so wird es im Englischen durch allerlei Verba, namentlich become, get, grow, turn, fall, come, run, ausgedrückt, z. B. he has become a soldier, er ist Soldat geworden; she has grown wiser, sie ist weiser geworden. Auf diesen Umstand muß der Lernende Acht geben, da eine Verwechslung des ganz selbständigen „werden" mit dem bloß auxiliären „werden" die bedenklichsten Fehler verursachen müßte. Zweitens. Ist aber das Deutsche „werden" ein Hülfsverb, und diesen Charakter hat es, wenn sein Präsens vor dem Infinitiv der Gegenwart das erste Futurum bildet und sein Imperfectum des Konjunctivs (würde statt wärde von ward, man vgl. würfe oder würbe als Konjunctivformen von warf, warb) vor dem Infinitiv der Gegenwart das erste Conditionale bildet, so fehlt es der jetzigen Englischen Sprache an einem demselben entsprechenden Worte. Drittens. Im Angelsächsischen gab es freilich veordhan und auch noch im Altenglischen worthe, welche Verba sich ungefähr wie das Deutsche „werden" gebrauchen ließen und auch wol dazu dienten, den Beginn einer Handlung anzuzeigen, eine Wendung, die, wie wir bei einer späteren Gelegenheit sehen werden, jetzt im Englischen durch to be going, gehend sein, oder to be about, daran sein, im Begriff sein, gegeben werden müssen (man vgl. das Franz. aller in dieser Anwendung). Der einzige mir bekannte Fall, in welchem jenes alte worthe sich in der heutigen Sprache erhalten hat, ist die Phrase (Scott, Dickens gebrauchen sie, z. B. in the Lady of the Lake, in Hard Times: woe worth the day! Wehe werde dem Tage, d. h. treffe den Tag; woe worth the chase! etc.) Viertens. Weil es nun dem jetzigen Englischen Sprachidiom an einem dem „werden" entsprechenden Hülfsverb fehlt, hat die Englische Grammatik sich anderswie behelfen müssen, um das Futurum und das Conditionale zu bilden, und hat in etwas seltsamer Weise nicht etwa zu Einem Verb ihre Zuflucht genommen, sondern gar zu zwei Verben, nämlich zu shall, welches identisch ist mit dem Deutschen „sollen", und zu will, welches identisch ist mit dem Deutschen „wollen", und zwar zu deren Präsensformen vor dem Infinitiv der Gegenwart, um das Futurum zu bilden, und zu deren Imperfectformen (should, would) vor dem Infinitiv der Gegenwart, um das Con-

ditionale zu bilden, indem shall, should jedesmal die erste Person repräsentirt, während will, would die zweite und die dritte Person repräsentiren.*) Fünftens und letztens. Die zwei Verba shall und will sind (vide das Ausführliche darüber in §. 43) im Englischen mangelhafte Verba und haben als solche nicht einmal einen Infinitiv. Daher kommt es, daß es, wie wir schon oben angedeutet haben, keine eigentliche bestimmte Form für den Infinitiv der Zukunft im Englischen gibt, welchen Mangel die Grammatiker mechanisch dadurch zu ergänzen pflegen, daß sie die Umschreibung to be about, z. B. to be about to have, haben werden, als Infinitiv der Zukunft hinstellen.

3. Die doppelt-zusammengesetzten Formen.

Zweites**) Futurum.	Zweites Conditionale.
I shall have had, ich werde gehabt haben;	I should have had, ich würde gehabt haben.
thou wilt have had.	thou wouldst have had.
he will have had.	he would have had.
we shall have had.	we should have had.
you will have had.	you would have had.
they will have had.	they would have had.

Anm. Diese beiden Tempora unterscheiden sich im Englischen wie im Deutschen, von den beiden unmittelbar vorhergehenden nur dadurch, daß der Infinitiv der Vergangenheit an die Stelle des Infinitivs der Gegenwart tritt.

Der Imperativ.

1. Einfache Formen.

Have, habe (du).
have, habet (ihr).

Anm. Schon in diesen einfachen Formen des Imperativs gibt sich eine auffallende Dürftigkeit der Englischen Konjugation zu erkennen, indem Singular und Plural nicht einmal von einander unterschieden werden, und beide durch die unveränderte Form des Infinitivs der Gegenwart ausgedrückt werden. Auch werden bei diesen Formen die in Gedanken zu supplirenden persönlichen Fürwörter, also thou, you, nur dann wirklich nachgestellt, wenn ein besonderer Nachdruck erzielt werden soll. Dieser letztere Fall ist übrigens auch im Deutschen nicht anders, wenn von „Du" oder „Ihr" beim Imperativ die Rede ist; nur muß der Schüler sich erinnern, wenn er das Deutsche „Sie" beim Imperativ hat, also z. B. haben Sie, kein persönliches Pronomen im Englischen anzubringen.

2. Irrthümlich angenommene zusammengesetzte Formen.

Let us have,	laß, laßt, lassen Sie uns haben.
let him, her, it have,	laß u. s. w. ihn, sie, es haben.
let them have,	laß u. s. w. sie haben.

Anm. Was diese sogenannten zusammengesetzten imperativischen Formen betrifft, so tritt in denselben, wie dies ja auch im Deutschen geschieht, das Wort let, lassen, als zweite Person des Singulars oder Plurals auf, ist demnach selbst die Imperativform, welche verwendet wird, gleichsam als ein Hülfsverb des Mo-

---

*) Ueber diese Abwechselung, welche unter gewissen Bedingungen verändert werden kann oder muß, vide die Satzlehre.

**) Die eigentliche technische Benennung des zweiten Futurums ist futurum exactum und des zweiten Conditionale conditionale praeteriti. Der Einfachheit wegen aber werde ich obige Bezeichnungen immer gebrauchen.

dus, um die fehlenden Imperativformen der ersten Person Pluralis und der dritten Person Singularis und Pluralis nothdürftig zu schaffen, dem Begriffe nach wenigstens; denn z. B. let us have ist = laß du uns haben oder laßt Ihr uns haben, mithin bloß die zweite Person des Imperativs von let. — Hiebei will ich jedoch bemerken, daß die erste Person Pluralis zuweilen auch einfach ist, nämlich die gleichsam umgestellte erste Person Pluralis des Präsens, also have we statt let us have, eine Bildungsweise aber, welche jetzt etwas veraltet ist, außer etwa in der Poesie, welcher sie sich durch ihre größere Kürze empfiehlt, und in welcher sie dann zum Ausdruck einer Aufforderung oder Ermunterung dient: so z. B. bei Shakspeare: well, *march we* on, (Macb. 5, 2); *make we* our march (ibid.); *cheer we* up his sprights (ibid. 4. 1). — Um aber auf das auxiliär verwendete let einen Augenblick zurückzukommen: sogar gebildete Engländer machen zuweilen (vide p. 88) den grammatischen Verstoß, dem fraglichen Verb in dem soeben besprochenen Falle den Nominativ statt des Akkusativs beizugesellen; so findet sich z. B. bei dem berühmten Schriftsteller Robert Southey folgende Stelle: gentle reader, let you and *I*, in like manner, endeavour to improve etc. Selbstverständlich muß sich der Schüler nicht durch derlei Nachlässigkeiten oder Gedankenlosigkeiten irre machen lassen.*)

§. 32. Die Konjugation des Verbs to be, sein.

Einleitendes.

1. Das fragliche Verb ist, wie sich von selbst versteht, ursprünglich ein selbständiges, welches aber, weil es als Hülfszeitwort verwendet wird, gewöhnlich schlechtweg ein Hülfszeitwort genannt wird.

2. Be ist ein durch und durch anomales Verb und steht, in Folge seiner Anomalien, mit seiner ganzen Konjugation als etwas Exceptionelles in der Englischen Sprache da. Ganz der nämliche Umstand findet bekanntlich auch bei dem Deutschen Verb „sein“ Statt, welches in einzelnen seiner Elemente mit be wurzelhaft verwandt ist. Das Anomale von be besteht nun darin, daß Theile von drei ganz verschieden-stämmigen Verben mit einander vermischt, gleichsam durcheinander geflickt sind, um das bunte Bild seiner heutigen Konjugation zu gestalten. Eben dieselbe sonderbare und scheinbar capriciöse Erscheinung wird ohne Zweifel jedem Schüler aus seiner Lateinischen Grammatik (sum, es, fui) noch erinnerlich sein, und der muthmaßliche oder wenigstens mögliche Grund derselben ist dieser: da die ältere Sprache mehrfache Ausdrücke für einen so durchgreifenden und so häufig wiederkehrenden Begriff, den Begriff des Seins, d. h. sowohl der Existenz als der Copula, besaß, so verschmolz man später mehrere solcher vorhandenen Ausdrücke zu Einem Verb, um durch dieses Verfahren gewissermaßen der Einförmigkeit und Eintönigkeit vorzubeugen. Vgl. §. 17, p. 68.

3. Während have natürlich ein transitives Verb ist, ist be natürlich ein intransitives. Im Deutschen nun gibt es bekanntlich sehr viele intransitive Verba, die immer mit „sein“ konjugirt werden müssen, und andre, die, wenigstens in einigen Bedeutungen, mit „sein“ konjugirt werden können; und zu den ersteren gehört „sein“ selbst, z. B. ich bin gewesen, ich war gewesen. Im Englischen dagegen wird fast jedes intransitive Verb

---

*) Ueber die konjunktivischen Formen von have vide §. 33, und über das Passivum von have vide §. 42.

mit have konjugirt (von den partiellen, inkonsequenten wenigen Ausnahmen wird in §. 40 ausführlich die Rede sein), und be selbst auch, also z. B. I *have* been, ich bin gewesen; I *had* been, ich war gewesen; wie dies ja auch mit dem Französischen être der Fall ist: j'ai été, j'avais été, j'eus été, etc. Uebrigens weiß ich nicht genau anzugeben, ob der Vorhergang der Französischen Sprache bestimmend auf das Englische in diesem Punkte eingewirkt hat oder nicht.

Paradigma.

Participia.

Participium der Gegenwart: being, seiend.
Participium der Vergangenheit: been (spr. binn), gewesen.

Infinitive.

Infinitiv der Gegenwart: be, sein.
Infinitiv der Vergangenheit: have been, gewesen sein.
Infinitiv der Zukunft: (fehlt), sein werden.

Indicativ.

1. Die einfachen Formen.

Präsens.		Imperfectum.	
I am,	ich bin;	I was,	ich war.
thou art,	du bist;	thou wast,	du warst.
he is,	er ist;	he was,	er war.
we are,	wir sind;	we were,	wir waren.
you are,	ihr seid;	you were,	ihr waret.
they are,	sie sind;	they were,	sie waren.

Anm. Das niedere Volk hat bis auf diese Stunde es schwer gefunden, sich obige Mannigfaltigkeit der Formen zu merken und sich an dieselbe zu gewöhnen. Daher denn findet man, namentlich für das Präsens, in den Mundarten allerlei andre Formen, die zuweilen auch in Romanen und Komödien angetroffen werden, wenn Ungebildete, Landleute zumal, redend eingeführt werden. Hier aber gehen uns derlei dialektische Sonderbarkeiten natürlich nichts an. Ueber zwei Punkte in Betreff des Imperfects müssen wir jedoch einige Worte sagen. Erstens. Man findet nicht selten in der Schriftsprache, z. B. bei Milton, Dryden, Prior, Macpherson, Sterne, und auch oft bei Shakspeare, z. B. 2 Henry VI, 2, 3, thou wert statt thou wast; gebilligt kann, meines Erachtens wenigstens, dieses dennoch nicht werden, da wert eine konjunktivische Form ist (vide den nächsten §.). Zweitens. You was statt you were ist zwar von einigen Grammatikern sanktionirt worden, scheint mir aber nichtsdestoweniger ein bloßer Vulgarismus des niederen Volks zu sein, der sich ohne irgend welche Legitimirung in das Conversationsidiom der gebildeteren Klassen zuweilen eindrängt.

2. Die einfach-zusammengesetzten Formen.

Perfectum.		Plusquamperfectum.	
I have been,	ich bin gewesen;	I had been,	ich war gewesen.
thou hast been.		thou hadst been.	
he has been.		he had been.	
we have been.		we had been.	
you have been.		you had been.	
they have been.		they had been.	

Erstes Futurum.		Erstes Conditionale.	
I shall be,	ich werde sein;	I should be,	ich würde sein.
thou wilt be.		thou wouldst be.	
he will be.		he would be.	
we shall be.		we should be.	
you will be.		you would be.	
they will be.		they would be.	

3. Die doppelt-zusammengesetzten Formen.

Zweites Futurum.		Zweites Conditionale.	
I shall have been,	ich werde gewesen sein;	I should have been,	ich würde gewesen sein.
thou wilt have been.		thou wouldst have been.	
he will have been.		he would have been.	
we shall have been.		we should have been.	
you will have been.		you would have been.	
they will have been.		they would have been.	

Der Imperativ.

Be, sei.
be, seid.

§. 33. Der Konjunktiv in der Englischen Sprache überhaupt, und der Konjunktiv des Verbs to be insbesondere.

Einleitendes.

Gibt es eigentlich einen Konjunktiv in der Englischen Sprache? Diese Frage klingt seltsam; noch viel seltsamer aber ist der Meinungsstreit, welcher wirklich darüber existirt, ob man dieselbe bejahend oder verneinend beantworten solle. Spalten wir lieber die Frage selbst in zwei Hälften, und dann dürfte es uns leichter werden, dieselbe verständig und verständlich zu beantworten. Erste Hälfte der Frage: gibt es begrifflich einen Konjunktiv im Englischen? Zweite Hälfte der Frage: gibt es formell einen Konjunktiv im Englischen?

Was nun zuerst den begrifflichen Konjunktiv betrifft, so versteht sich von selbst, daß es im Englischen, wie in jeder mehr oder minder ausgebildeten Sprache, eine verbale Weise der Ungewißheit, d. h. einen Konjunktiv, im Gegensatz gegen eine verbale Weise der Gewißheit, d. h. einen Indicativ, gibt und geben muß. Je plastischer und entwickelter nun irgend eine Sprache ist, desto vielfacher und selbständiger sind in derselben verbale Formen (Formen, welche entweder in verschiedenen Vokalen oder in abweichenden Flexionsendungen bestehen), um die verschiedenen Arten der Ungewißheit, z. B. den Subjunktiv, den Conditionalis, den Optativ, also die Begriffe der Möglichkeit, Bedingung u. s. w., formell zu kennzeichnen. Klassisch Gebildeten ist die große Vollendetheit des Griechischen Konjugationssystems in dieser Beziehung bekannt. Im Deutschen Konjugationssystem ist schon ein weit geringerer Grad von Vollständigkeit und Bestimmt-

heit, sowohl bei den starken, als den schwachen Verben, augenfällig; im Englischen aber sieht es erst recht karg aus mit diesem grammatischen Elemente. Was nämlich — und dies ist jetzt unsre specielle Frage — formelle verbale Kennzeichnungen für den Ausdruck der Ungewißheit betrifft, so besitzen im Allgemeinen weder die unregelmäßigen noch die regelmäßigen Englischen Verba irgend welche, die der Beachtung werth wären, obgleich wir dieselben nicht ganz mit Stillschweigen übergehen dürfen. Uebrigens soll dem Schüler das höchst linkische Verfahren mitgetheilt werden, und dann mag er für sich selbst darüber entscheiden: im Präsens des Konjunktivs wird die Grundform des Verbs für alle Personen ganz unverändert gelassen, z. B. I have, thou have, he have, we have, you have, they have; und für das Imperfectum des Konjunktivs hat man gar nichts Unterscheidendes ermitteln können! Ich kann deßhalb nicht umhin, dem Lernenden den Rath zu ertheilen, sich nicht weiter um die Englischen Konjunktiv-Formen zu kümmern, und überdies vor der Hand anzunehmen, daß es überhaupt das Sicherste für ihn sein wird, wenn er im Englischen seinen Deutschen Konjunktiv deutlich ausdrücken will, zu irgend einem sogenannten Hülfsverb des Modus, namentlich z. B. zu may, might, should (vide das Nähere in §. 43), seine Zuflucht zu nehmen; denn die oben angedeuteten Konjuntiv-Formen des Präsens werden verhältnißmäßig sehr selten angewandt, und zwar wol nur in conditionalem, concessivem oder indirekt-interrogativem Satzbau, also z. B. nach „wenn", „wenn nicht", „vorausgesetzt daß", „obgleich", „ob", „bis"; klingen auch dann sogar mehr oder minder steif oder pedantisch: so wenig sind sie in dem Englischen Volksbewußtsein als logische Nothwendigkeiten heimisch geworden!

Das Verb be jedoch, wie es denn in seiner ganzen Konjugation eigenthümlich dasteht, hat selbständige konjunktivische Formen für die einfachen Tempora, und zwar folgende:

Präsens.		Imperfectum.	
I be,	ich sei;	I were,	ich wäre.
thou be,	du seiest;	thou wert,	du wärest.
he be,	er sei;	he were,	er wäre.
we be,	wir seien;	we were,	wir wären.
you be,	ihr seiet;	you were,	ihr wäret.
they be,	sie seien;	they were,	sie wären.

Freilich sind auch die Präsens-Formen von be nur die ganz unveränderte Grundform des Verbs; da aber, wie wir schon in §. 32 gesehen haben, das fragliche Verb eine ganz andre Wurzel im Präsens des Indicativs verwendet, so fallen besagte Präsens-Formen des Konjunktivs allerdings als hinlänglich charakteristisch auf. — Wenn sich bei Shakspeare die Form beest oder be'st findet, z. B. disprove this villain, if thou be'st a man, so weiß ich nicht bestimmt, ob der Dichter, obgleich der Begriff in dieser Stelle freilich konjunktivisch ist, nicht obige Form vielleicht indicativisch gemeint hat, da er jedenfalls sehr oft be indicativisch statt are gebraucht, z. B. be my horses ready? sind meine Pferde fertig? Be kommt nämlich auch sonst in der älteren Volkssprache indicativisch vor, z. B.

I never saw an oft-removed tree, nor yet an oft-removed family, that throve so well as those that settled *be* (bei Benjamin Franklin in seiner bekannten sinnreichen und witzigen Abhandlung „the way to wealth"), und man hat deßhalb angenommen, daß es früher die Formen be, beest, be, be, be, be, als Präsens des Indicativs gegeben habe, was allerdings sehr möglich ist, da es im Angelsächsischen auch das Präsens Indicativi beó, byst u. s. w. neben dem Präsens Indicativi eom, eart u. s. w. gab.

§. 34. Die regelmäßigen Verba.

Einleitendes.

Bekanntermaßen gibt es in den klassischen und Romanischen Sprachen mehrere regelmäßige Konjugationsweisen, je nach der Flexion, d. h. Endung, des Infinitivs. Im Englischen dagegen gibt es, wie auch im Deutschen, nur Eine Konjugation der regelmäßigen Zeitwörter; und in beiden soeben genannten Sprachen ist das Charakteristische dieser Einen Konjugation ganz gleich, indem es darin besteht, daß gewisse Sylben an den Stamm des Verbs angesetzt werden, während derjenige Vokallaut, welcher sich in der Infinitivform befindet, gar keine Veränderung erleidet. — So viel im Allgemeinen, und wir bemerken nur noch, daß die Englische regelmäßige Konjugation einfacher wäre, als selbst die Deutsche, wenn die Aussprache nicht einzelne Unterscheidungen nöthig machte und die Rechtschreibung nicht einige Eigenheiten zur Regel gestempelt hätte. Aussprache und Rechtschreibung also wiederum als bloße Erschwernisse! Doch davon das Nöthige in §. 35. — Wir nehmen das Verb paint, malen, um die regelmäßige Konjugation dem Schüler paradigmatisch zu veranschaulichen.

Paradigma.

Participia.

Participium der Gegenwart: painting, malend.
Participium der Vergangenheit: painted, gemalt.

In der letzteren Form haben wir also das erste Kennzeichen der regelmäßigen Konjugation, nämlich die Ansetzung von ed an die Infinitivform zur Bildung des Particips der Vergangenheit.

Anm. Vielleicht wird der Deutsche hier alsobald sein Augment „ge" vermissen. Freilich gab es im Angelsächsischen auch ein ge in ebenderselben Capacität, welches aber schon im Altenglischen zu y geschwächt wurde (bei Adjektiven findet man das Deutsche ge auch zu a geschwächt, z. B. alike, gleich, d. h. ge — lich), wie man fast auf jeder Seite von Chaucer's und Spenser's Schriften sehen kann; und dieses y seinerseits ging allmälig ganz unter; Spuren desselben haben sich jedoch in einzelnen durchaus alterthümlichen Wörtern erhalten, die zuweilen, und zwar namentlich in burleskem Styl, noch von Dichtern gebraucht werden, z. B. ycleped (ausgespr. ikleppt), genannt, yclad (ausgespr. ikladd), gekleidet.

Infinitiva.

Infinitiv der Gegenwart: paint, malen.
Infinitiv der Vergangenheit: have painted, gemalt haben.
Infinitiv der Zukunft: (fehlt), malen werden.

Indicativ.

1. Die einfachen Formen.

Präsens.		Imperfectum.	
I paint,	ich male;	I painted,	ich malte.
thou paint*est*,	du malst;	thou painted*st*,	du maltest.
he paint*s*,	er malt;	he painted,	er malte.
we paint,	wir malen;	we painted,	wir malten.
you paint,	ihr malt;	you painted,	ihr maltet.
they paint,	sie malen;	they painted,	sie malten.

Der Schüler merke zuvörderst, daß die erste Person Singularis des Imperfects in der regelmäßigen Konjugation ganz dieselbe Form hat, wie das Particip der Vergangenheit, d. h. mittelst Ansetzung von ed an die Infinitivform gebildet wird; und zum zweiten, daß in den zwei angeführten Temporibus die Personalendungen der Englischen regelmäßigen Konjugation vollständig vor ihm liegen: im Präsens est für die zweite Person Singularis und s für die dritte, während in der ersten Person der Einheit und in allen Personen der Mehrheit die Infinitivform unverändert bleibt; im Imperfect st für die zweite Person Singularis, während alle andern Personen in der Einheit und alle Personen in der Mehrheit jeglicher Flexion ermangeln. Zwei weitere Bemerkungen aber dürften auch hier gleich am Platze, wo nicht absolut nothwendig, sein, von welchen die erste das Präsens betrifft, und die zweite das Imperfectum.

Die erste. Statt s oder (vide §. 35) es findet man zuweilen th, wie wir denn hath neben has schon in §. 31 aufgeführt haben, oder eth. So weit als wir nun historisch ersehen oder komparativisch vermuthen können, war s in der ältesten Form der Sprache vorzugsweise das Zeichen der zweiten Person des Singulars, t dagegen das Zeichen der dritten Person des Singulars. Sei dem übrigens wie ihm wolle;*) denn hier hätten wir es eigentlich mit einer etwas anderen Erscheinung zu thun, nämlich mit th statt eines bloßen t, welches th sich nachweisbar schon im Angelsächsischen und Altenglischen findet, noch im Mittelenglischen, z. B. bei Chaucer und seinen Zeitgenossen immer, wenn ich mich nicht sehr irre, vorkommt (vide in dem Prologue to the Canterbury Tales: hath, natürlich kontrahirt aus haveth, statt has, pricketh statt pricks, thinketh statt thinks, doth statt does, saith statt says), und gleichfalls in wenigstens den älteren Ausgaben der Bibelübersetzung, so viel ich weiß, die konstante Flexion der dritten Person Singularis des Präsens bildet. Auch jetzt noch hat es sich wegen des weicheren Klangs in der Volkssprache vieler Gegenden Englands scheinbar erhalten, und wird jedenfalls immer noch in der Poesie und der feierlichen Prosa gern in Anwendung gebracht, oft wol, weil es zwei- und

*) Diejenigen, welche an der vergleichenden Sprachwissenschaft Interesse haben, brauchen nur an das Lateinische Konjugationssystem zu denken, z. B. amas, amat, doces, docet, legis, legit u. s. w.

mehrsylbige Verba um eine Sylbe verlängert. Da besagtes th oder eth jedoch unter allen Umständen alterthümlich klingt, so muß der Gebrauch davon dem Lernenden natürlich widerrathen werden.

Die zweite. Das ed im Imperfect und Particip der Vergangenheit wird völlig ausgesprochen wol nur nach d oder t, z. B. landed, painted, weil das e als vermittelnder Laut nothwendig ist. In allen andren Fällen, wo das d lautbar werden kann ohne das Tönen des e, wird dieses letztere ganz verschlungen, so daß eigentlich nur das d ausgesprochen wird, z. B. begged, viewed, loved, gesprochen: begg'd, view'd, lov'd.*) Da nun die Versuchung nahe liegt, nach einzelnen harten infinitivischen Endkonsonanten, z. B. p, tch, ck, ss, x, n, zugleich mit der Verschlingung des e dem d selbst auch einen härteren Laut zu geben, nämlich den eines t, so hat sich die üble und sogar fehlerhafte Gewohnheit eingeschlichen, dann und wann das Imperfectum und Particip der Vergangenheit der in Frage stehenden regelmäßigen Verba wirklich mit t statt ed auch zu schreiben, bei welchem Verfahren ss immer zu s wird, z. B. snatcht, mixt, prest statt snatched, mixed, pressed. Doch dürfte das angedeutete Verfahren in neuerer und neuester Zeit immer mehr in Abnahme gekommen sein, und ist um so weniger nachzuahmen oder zu billigen, weil, wie wir in §. 39 auseinandersetzen werden, die Substituirung eines t für ed als eine partielle Unregelmäßigkeit angesehen werden darf: wenigstens werden wir dieselbe als ein charakteristisches Merkmal eines Theils derjenigen Verba behandeln, die wir „zwitterhafte" zu benennen uns erlauben, d. h. ein Mittelding zwischen eigentlich regelmäßigen und eigentlich unregelmäßigen.

2. Die einfach-zusammengesetzten Formen.

Perfectum.		Plusquamperfectum.	
I have painted,	ich habe gemalt;	I had painted,	ich hatte gemalt.
thou hast painted.		thou hadst painted.	
he has painted.		he had painted.	
we have painted.		we had painted.	
you have painted.		you had painted.	
they have painted.		they had painted.	

Erstes Futurum.		Erstes Conditionale.	
I shall paint,	ich werde malen;	I should paint,	ich würde malen.
thou wilt paint.		thou wouldst paint.	
he will paint.		he would paint.	
we shall paint.		we should paint.	
you will paint.		you would paint.	
they will paint.		they would paint.	

*) Wenn demnach Dichter wünschen, daß in solcherlei Verben das ed dennoch des Metrums wegen als eine separate Sylbe gelten und lauten soll, wird es immer mit einrm Accent über dem e gedruckt, also: beggéd, viewéd, lovéd.

3. Die doppelt-zusammengesetzten Formen.

Zweites Futurum.	Zweites Conditionale.
I shall have painted, ich werde gemalt haben;	I should have painted, ich würde gemalt haben.
thou wilt have painted.	thou wouldst have painted.
he will have painted.	he would have painted.
we shall have painted.	we should have painted.
you will have painted.	you would have painted.
they will have painted.	they would have painted.

Der Imperativ.

Paint, male.
Paint, malet.

§. 35. Jeweilige Auslassung oder Einschaltung, Verwandlung oder Verdoppelung einzelner Buchstaben bei der regelmäßigen Konjugation.

1. Die regelmäßigen Verba, welche auf e ausgehen.

a. Das Particip der Gegenwart.

Endigt sich die Infinitivform auf ein einfaches e, dem ein Konsonant vorhergeht, so fällt in der Regel dieses e weg, ehe die Sylbe ing angefügt wird, z. B. praise, loben; praising, lobend.*) — Ich glaube übrigens, daß singe, sengen, immer singeing bildet, vielleicht um es von singing, singend, auch in der Orthographie zu unterscheiden; denn das weiche g kann nicht der Grund sein, da ja man sonst auch z. B. twingeing, changeing, schreiben müßte, da das g auch in twinge, zwicken, und change, verändern, weich ist. — Wenn aber auch ein Vokal dem einfachen e vorhergeht, so muß doch, meines Bedünkens, das e immer wegfallen: man schreibe also gluing, eying, pursuing, continuing, haranguing, nicht glueing, pursueing u. s. w., von glue, eye, pursue, continue, harangue. Bei ie wird jedoch das i überdies in y verwandelt, z. B. die, sterben: dying; weßhalb es, wenn ich nicht irre, gebräuchlich und jedenfalls rathsam ist, das Particip der Gegenwart von dye, färben, zur Unterscheidung dyeing zu buchstabiren.

b. Das Particip der Vergangenheit und das Imperfectum.

Das ed wird immer zum bloßen d, z. B. praised, glued, pursued, died, dyed.

c. Das Präsens.

Das est wird immer zum bloßen st, z. B. praisest, gluest, pursuest, eyest.

---

*) Dies war ja auch der Fall bei have, Part. der Gegenwart: having; nicht aber bei be, Part. der Gegenwart: being. In dem letzteren Verb gehört nämlich das e wesentlich zur Wurzel mit.

2. Die regelmäßigen Verba, welche auf ee ausgehen.

a. Das Particip der Gegenwart.

Man behält beide Vokale bei, ein Verfahren, welches zwar für das Auge etwas störend ist, dafür aber wenigstens den Vortheil gewährt, daß die Orthographie der Infinitivform erkennbar bleibt; demnach: seeing von see, decreeing von decree.

b. Das Particip der Vergangenheit und das Imperfectum.

Das ed wird immer zum bloßen d, z. B. decreed.

c. Das Präsens.

Das est wird immer zu st, z. B. seest.

3. Die regelmäßigen Verba, welche auf einen Zischlaut, also ss, sh, x, das weiche ch, oder auch auf o ausgehen.

Das Präsens.

In der dritten Person Singularis des Präsens wird nach allen obigen Endungen das s zu es, z. B. dresses, brushes, boxes, touches, echoes, von dress, brush, box, touch, echo. Folglich wird in diesen Fällen ganz das nämliche Princip befolgt, welches wir bei der Bildung des Plurals der Substantive kennen gelernt haben (vide §. 6. pp. 25, 26), und zwar aus ebendemselben Grunde in Betreff der Zischlaute: die Aussprache erheischt ganz hörbar ein eingeschaltetes e nach einem Zischlaut, ehe s angefügt werden kann. Und auch das seltsame und fast unerklärbare Princip, welches wir p. 26 hinsichtlich des es statt s zur Pluralbildung fast aller auf o ausgehenden Substantive besprochen haben, kommt in ausnahmloser Weise bei den sehr wenigen auf o auslautenden Verben wieder in Anwendung.

4. Die regelmäßigen Verba, welche auf y, vor welchem ein Konsonant steht, sich endigen. Man vgl. übrigens mit der folgenden Procedur den ganz analogen Fall sowohl bei der Bildung des Plurals der Substantive auf y (p. 27) als bei der Steigerung der Adjektive auf y (p. 67).

a. Das Particip der Vergangenheit und das Imperfectum.

Das y wird immer vor Anhängung des ed in i verwandelt, z. B. cried, replied, von cry, reply; dagegen: played, destroyed, von play, destroy.

b. Das Präsens.

In der zweiten Person Singularis wird das y immer vor Anfügung von est in i verwandelt, und dieselbe Verwandlung findet auch immer in der dritten Person Singularis Statt, welche letztere dann aber auch stets es anstatt eines bloßen s erhält.

Beispiele.

Criest, cries, von cry; repliest, replies, von reply; dagegen: playest, plays, von play; destroyest, destroys, von destroy.

5. Regelmäßige Verba, welche im Particip der Gegenwart, im Particip der Vergangenheit und im Imperfectum, sowie auch in der zweiten Person (nicht aber in der dritten Person) Singularis des Präsens ihren auslautenden Stammkonsonanten immer verdoppeln.

a. Einsylbige Verba: alle, die auf einen einfachen Konsonanten (das x ist kein einfacher Konsonant) ausgehen, welchem ein einfacher Vokal, welcher, nebenbei gesagt, immer kurz ist, vorhergeht.

Beispiel.

Beg: begging, begged, beggest; in der dritten Person Singularis des Präsens aber begs.

Anm. Etwas Aehnliches haben wir bei der Steigerung einsylbiger Adjektive gefunden, und man sehe, was p. 65 als etwaiger Grund dieses Verfahrens angedeutet worden ist.

b. Zwei- und mehrsylbige Verba: alle, deren Schlußkonsonant ein l ist (man vgl. die gelegentliche Notiz auf p. 67 ganz unten, rücksichtlich der auf l ausgehenden Adjektiva), und alle mit andren einfachen Schlußkonsonanten (x also selbstverständlich ausgenommen), wenn der Accent auf der letzten Sylbe ruht.

Beispiele.

Trável, reisen: travelling, travelled, travellest, aber travels; compél, zwingen: compelling, compelled, compellest, aber compels; prefér, vorziehen: preferring, preferred, preferrest, aber prefers; dagegen órder, befehlen: ordering, ordered, orderest, und natürlich auch orders; perpléx, verwirren: perplexing, perplexed, perplexest, und natürlich auch perplexes.

Anm. Wie soll der Schüler aber wissen, ob der Accent auf der Schlußsylbe ist oder nicht? Leider vermag ich nicht, ihm in dieser Sache irgend welche principielle Hülfe zu bieten; deßhalb muß er, wenn er in Zweifel ist, zu einem Wörterbuche, in welchem die Accentuation aller zwei- oder mehrsylbigen Wörter bezeichnet ist, und dies ist in jedem guten Wörterbuche der Fall, seine Zuflucht nehmen. — Es tritt freilich auch zuweilen der Fall ein, daß bei einem zwei- oder mehrsylbigen Verb die Schlußsylbe gleichsam einen Nebenaccent zu haben scheint, z. B. worship, combat, carpet, profit, benefit, durch welchen Umstand allerdings die meisten gebildeten Engländer verleitet werden, die oben angedeutete Verdoppelung des Schlußkonsonanten vorzunehmen; da aber zweifelsohne der Hauptaccent nicht auf der Schlußsylbe ruht, so muß man wol eine derartige Verdoppelung, wenn sie auch noch so häufig vorkommt, für inkorrekt erklären: der Schüler ziehe deßhalb unbedingt vor, z. B. worshiping, worshiped, worshipest, nicht worshipping, worshipped, worshippest, zu schreiben.

§. 36. Einleitendes über die unregelmäßigen Verba.

1. Das charakteristische Merkmal der unregelmäßigen Konjugation ist im Englischen, wie im Deutschen, die Verwandlung des Wurzellauts der Infinitivform, während dem Stamme des Verbs keine weitere Sylbe angefügt wird. Eine derartige Verwandlung hat jedoch im Englischen ein noch beschränkteres Gebiet, als dies im Deutschen der Fall ist. Im

Deutschen nämlich kann dieselbe bekanntlich nicht nur im Imperfectum und im Particip der Vergangenheit eintreten, sondern auch in der zweiten und dritten Person Singularis des Präsens Indicativi, und in der zweiten Person Singularis des Imperativs; man vgl. z. B. stehlen: stahl (Konjunktiv: stöhle), gestohlen, stiehlst, stiehlt, stiehl. Im Englischen dagegen ist sie durchweg auf das Imperfectum (Indicativi) und das Particip der Vergangenheit limitirt, indem das ganze Präsens und der ganze Imperativ immer durchaus regelmäßig flektirt werden. Demnach braucht der Lernende nur zu wissen, wie das Imperfectum und das Particip der Vergangenheit eines Englischen unregelmäßigen Verbs heißen, um alle mögliche Unregelmäßigkeiten desselben zu kennen. Also Ein Trost für den Schüler im voraus!

2. Wie Jedermann weiß, haben die gelehrten Germanisten der Neuzeit, nach des überaus genialen und verdienstreichen Jacob Grimm's Vorgang, die Gewohnheit, die sogenannte „unregelmäßige" Konjugation die starke zu nennen, im Gegensatz gegen die schwache, wie sie die sogenannte „regelmäßige" Konjugation heißen. Und ohne allen Zweifel sind besagte Benennungen an und für sich geistvoll und drastisch, sofern als das Mannigfaltige und Abwechselnde in Form und Ton, was eine Folge von vokalischen Veränderungen ist, gewissermaßen die naturwüchsige Kraft einer Sprache offenbart, und gleichsam die poetische Färbung derselben ausmacht. Auch sind jene Benennungen in Beziehung auf die Deutsche Sprache unbestreitbar passend und richtig, indem wol alle Deutschen unregelmäßigen Verba wirklich irgend einer Vokalveränderung unterworfen sind. Auf die Englische „unregelmäßige" Konjugation aber, womit wir es hier speciell zu thun haben, wäre der in Frage stehende Ausdruck „stark" keineswegs in gleichem Maße anwendbar, und soll deßhalb von uns nicht adoptirt werden, wenn gleich der eine oder andere Englische Grammatiker, dem gelehrten Schein zu Liebe, denselben sich zu eigen gemacht hat; denn es gibt im Englischen eine Menge Verba, die zwar nicht „regelmäßig" sind, weil sie nicht im Imperfectum und Particip der Vergangenheit ed oder d dem infinitivischen Stamme anfügen, aber auch nicht füglich „stark" genannt werden können, da sie auf keine Weise den Stammvokal des Infinitivs ändern. Und diese Zwitterart, wenn ich mich so ausdrücken darf, rechnet der Engländer unbedenklich zu seinen unregelmäßigen Verben, und kann schwerlich etwas Anderes thun, sofern als die erwähnte ziemlich weitgreifende verstümmelte Konjugationsweise jedenfalls keine ganz regelmäßige ist, und wol eher als eine unregelmäßige, denn als eine regelmäßige, bezeichnet werden muß, weßhalb wir alle Wörter dieser Art ohne Bedenken in unsere Verzeichnisse der unregelmäßigen Verba aufnehmen werden.

3. Wir sagten mit Vorbedacht pluralisch: in unsere „Verzeichnisse"; denn wir gedenken, zwei zu geben, eines von denjenigen Verben, welche wir zwitterhaft unregelmäßig nennen wollen, und eines von denjenigen, welche bei uns eigentlich unregelmäßig heißen sollen, und jedem einen besonderen §. zu widmen. Es ist zwar nicht immer leicht, vielleicht zuweilen nicht einmal ganz möglich, wissenschaftlich eine scharfe Grenzlinie zwischen den beiden soeben angedeuteten Klassen zu ziehen. Deßhalb werde

ich es Niemand verargen, welcher das eine oder andre Verb in den folgenden zwei Verzeichnissen lieber umgekehrt untergebracht gesehen hätte. Für praktische Zwecke aber kommt wenig oder nichts auf derlei Skrupel an, und der Schüler wird sich bald an diejenigen Kennzeichen gewöhnen, welche mich bestimmt haben, einem unregelmäßigen Verb in dem ersten oder in dem zweiten Verzeichnisse einen Platz einzuräumen.

4. Wenn man beide Arten von Englischen unregelmäßigen Verben zusammennimmt, solche nämlich, in welchen eine Vokalveränderung vor sich geht und solche, bei welchen dies nicht der Fall ist, so dürften nach dem heutigen Sprachgebrauch etwa zweihundert einfache Englische unregelmäßige Verba uns zur Verzeichnung und Besprechung vorliegen. In den früheren Gestalten meiner lieben Muttersprache gab es eine weit bedeutendere Anzahl, was sich von selbst versteht, wenn man bedenkt, daß Vokalverwandlung ursprünglich das gewöhnliche oder wenigstens das vorherrschende Princip der verbalen Konjugation gewesen sein dürfte, da ja die Einförmigkeit und Eintönigkeit überhaupt erst in einer spätern prosaischen und der Bequemlichkeit und Nützlichkeit zugewandten Zeit sich Bahn brachen und zur Herrschaft gelangten. Sogar heutzutage noch zeigt sich im Englischen, wie im Deutschen, eine Tendenz, gelegentlich das eine oder andere mehr oder minder unregelmäßige Verb in ein ganz regelmäßiges umzuwandeln, wenigstens als ein ganz regelmäßiges zu behandeln, so daß selbst die oben angegebene Zahl fast von Jahrzehnt zu Jahrzehnt geringer wird. Volksthümlichen Dichtern und klassischen Prosaisten liegt es aber ob, diese verhältnißmäßig wenigen charaktervollen Ueberreste einer gestaltungsreicheren Sprachperiode mit dem Schilde ihres Einflusses zu decken; denn selbstverständlich kann ein unregelmäßiges Verb, wenn es einmal als regelmäßig in allgemeinen Umlauf gekommen ist, niemals in seine alten Rechte wieder eingesetzt werden, weil ein Volk schwer zu bewegen wäre, gewohnte bequemere linguistische Formen aufzugeben, um verwickeltere, wenn sie auch schöner sind, an deren Stelle treten zu lassen.

5. Wenn es aber nur ungefähr zweihundert einfache unregelmäßige Verba in der jetzigen Englischen Sprache gibt, wird man doch stillschweigend annehmen, daß fast zahllose zusammengesetzte daraus erwachsen sind, welche dann beinahe ohne Ausnahme*) gerade den nämlichen Unregelmäßigkeiten unterworfen sind. Auch kommt wol der Fall vor, obgleich höchst selten, daß die einfache Form eines unregelmäßigen Verbs entweder veraltet oder ganz ausgestorben ist, so daß wir es jetzt allein mit den noch existirenden zusammengesetzten Formen**) zu thun haben können; man sehe in §§. 37, 38 die Wörter **abide**, **begin**, **bereave**, **beseech**, **betide**, **forsake**, und vergleiche im Deutschen dieselbe Erscheinung bei den Verben: beginnen, sich befleißen, genesen, gewinnen (im Englischen existirt noch das einfache

*) Die einzigen mir erinnerlichen Ausnahmen sind die regelmäßigen Verba welcome, bewillkommnen, und expend, ausgeben; doch sehe man die Verzeichnisse s. vv. come, spend. Man vgl. im Deutschen das regelmäßige willfahren neben dem unregelmäßigen fahren.

) Die einfachen hatten gewiß ganz dieselben Unregelmäßigkeiten; doch sehe man das s. v. **awake über **wake** Bemerkte.

Verb win), genießen, verlieren, verdrießen. Deßhalb werden wir nun, mit Ausnahme solcher seltnen Erscheinungen, in den folgenden zwei Verzeichnissen nur die einfachen Verba aufführen.

6. Ganz abgesehen von dem Buntscheckigen, was, wie man aus obigen Andeutungen wird gefolgert haben, in Verzeichnissen der Englischen unregelmäßigen Verba nicht wol fehlen kann, kommt noch manches Principlose und Schwankende bei diesem grammatischen Elemente zum Vorschein, was dem Lernenden oft zu einer wirklichen Pein werden muß und auch dem Grammatiker keine geringe Verlegenheit verursacht. Es kann nämlich eine bedeutende Anzahl der zwitterhaft unregelmäßigen Verba auch ganz regelmäßig konjugirt werden, und auch bei einzelnen der eigentlich unregelmäßigen Verba kommt nicht nur derselbe Fall vor, sondern es tritt noch der weitere erschwerende Umstand hinzu, daß sogar sehr viele derselben zwei oder mehr ganz verschiedene Formen des Imperfects und des Particips der Vergangenheit haben. Das Nähere über diese Wandelbarkeiten wird der Schüler in den Verzeichnissen selbst angegeben finden, zu welchen wir jetzt endlich übergehen wollen, und denen wir nachher einen kurzen Anhang beifügen werden, in welchem die zuerst paradigmatisch vorgeführten Eigenthümlichkeiten und andere Specialitäten, welche von praktischer Wichtigkeit sind, einer principiellen Beleuchtung unterworfen werden sollen; denn bloßer Vorbemerkungen wird der Schüler für den Augenblick wol, und nicht ohne Grund, etwas müde geworden sein.

§. 37. Alphabetisches Verzeichniß der zwitterhaft unregelmäßigen Verba, mit kurzen Anmerkungen begleitet.

Infinitiv.		Imperf.	Part. Perf.
Bend,	beugen, biegen;	bent;	bent.
bereâve,	berauben;	bereft;	bereft.

Das einfache Verb reave (welches, nebenbei gesagt, ohne Zweifel identisch ist mit dem Deutschen „rauben", Angels. reafian, man vgl. believe mit glauben, d. h. ge-lauben) kommt allerdings in derselben Bedeutung und mit derselben Unregelmäßigkeit, also reft, reft,*) noch bei Shakspeare vor, kann aber im Ganzen als jetzt fast veraltet angesehen werden. — Uebrigens wird bereave in der Englischen Bibelübersetzung, wo

*) Eine ganz seltsame Form ist raught, 2 Henry VI, 2, 3: this staff of honour raught, wo die Englischen Kommentatoren ganz richtig dem Sinne nach taken away, weggenommen, erklären. Ein sehr verdienstvoller Deutscher Schriftsteller über den größten Brittischen Dichter erklärt raught für eine Nebenform für reft, und als solche muß Shakspeare es wol gemeint haben; nichtsdestoweniger aber ist raught ohne Zweifel die ausgestorbene unregelmäßige Form von reach (man vgl. teach, taught), und somit hat der Dichter selbst das Wort offenbar ganz mißverstanden. In diesem Sinne scheint es auch bei Chaucer (the Prologue to the Canterbury Tales, Zeile 136) zu stehen: ful semèly after her mete she raught, obgleich ein Englischer Kommentator es daselbst durch rose erklärt, was aber schwerlich einen ganz haltbaren Sinn gewährt.

jedoch nur das Part. Perf. vorkommt, immer ganz regelmäßig konjugirt, und auch heutzutage zuweilen, und zwar namentlich bei der adjektivischen Anwendung des Part. Perf., z. B. the bereaved children = die Waisen.

bleed, bluten, zur Ader lassen; bled; bled.
breed, züchten; bred; bred.

Etymologisch vgl. das Deutsche „brüten". Uebrigens wurde breed früher auch oft im Sinne von „erziehen", nämlich Menschen, gebraucht, ist aber jetzt in dieser Anwendung fast etwas vulgär geworden.

build (gespr. bild), bauen; built; built.

Einige Schriftsteller ziehen vor, dieses Verb ganz regelmäßig, also builded, builded, zu konjugiren, und beide Formen, built und builded, kommen schon in der Bibelübersetzung neben einander ziemlich gleich häufig vor; doch möchte ich dem Schüler zu den Formen mit t rathen, weil sie wol in den gebildeten Kreisen der heutigen Gesellschaft die gangbarsten sind.

burn, brennen; burnt; burnt.

Doch zuweilen ganz regelmäßig, also burned; besser jedoch wol wie oben.

burst, bersten; burst; burst.

Cast, werfen; cast; cast.
cost, kosten (vom Preise); cost; cost.
creep, kriechen; crept; crept.
cut, schneiden; cut; cut.

Deāl, handeln; deālt; deālt.

Dieses Verb, etymologisch = dem Deutschen „theilen", heißt nicht handeln im Sinne von thun, thätig eingreifen, was act ist, sondern vielmehr im Sinne von Handel treiben, d. h. als Detaillist Waaren vertheilen, to deal in, Handel treiben mit etwas; auch ist deal der technische Ausdruck für Karten austheilen, z. B. who deals? an wem ist es zu geben? Gleichfalls heißt deal austheilen im Sinne von versetzen, geben, z. B. to deal a blow, einen Schlag versetzen.

dreām, träumen; dreāmt; dreāmt.

Dieses Verb wird übrigens in neuerer Zeit fast häufiger oder doch häufig ganz regelmäßig konjugirt.

dwell, wohnen, verweilen; dwelt; dwelt.

Schwerlich gut ganz regelmäßig.

Feed, füttern; fed; fed.
feel, fühlen; felt; felt.
flee, fliehen; fled; fled.

Die Form fled ist sichtlich kontrahirt statt flee-d.

Geld, verschneiden (Thiere); gelt; gelt.

Gewöhnlich jedoch und wol besser ganz regelmäßig.

gild, vergolden; gilt; gilt.

In neuester Zeit machen Viele dieses Verb ganz regelmäßig, also gilded, gilded, und auch in der Englischen Bibelübersetzung findet sich schon das Part. Perf. zuweilen regelmäßig konjugirt.

gird, gürten; girt; girt.

In der Englischen Bibelübersetzung ist das Imperf. immer regelmäßig, also girded, das Part. Perf. dagegen immer girt, was wol als eine Inkonsequenz betrachtet werden darf. Heutzutage gebraucht man oft girded sowohl im Imperf. als im Part. Perf.

Heăr, hören; heărd; heărd.

Die Form heard ist evident bloß aus heared zusammengezogen.

hight, heißen; hight; hight.

Dieses Altenglische (Angels. hâtan) intransitive Verb (es bedeutet nämlich einen Namen haben, nicht aber einen Namen geben) wird jetzt nur, und zwar bloß als Part. Perf., in alterthümlichem Styl verwendet, z. B. a cunning man, hight Sidrophel (Butler's Hudibras); bei Chaucer aber, z. B. the grete poete that highte (Imperf.) Dante, und Spenser, z. B. whose name was Glauce hight (Part. Perf.) ist es noch sehr gewöhnlich sowohl imperfectisch als participial, in Shakspeare aber in drei mir erinnerlichen Stellen schon nur participial. — Die neuere Sprache gebraucht immer statt desselben die passive Wendung to be called, z. B. John was called the Baptist, Johannes hieß der Täufer. Die eigentliche Wendung für „das heißt" ist wol im Englischen that is to say.

hit, treffen (vom Ziele); hit; hit.
hurt, verletzen; hurt; hurt.

Keep, behalten; kept; kept.
kneel, knieen; knelt; knelt.

Oft ganz regelmäßig konjugirt.

knit, stricken; knit; knit.

Zuweilen jedoch auch regelmäßig knitted, knitted, jedoch selten, wie ich glaube, in den gebildetsten Kreisen.

Lay, legen; laid; laid.
leăd, leiten, führen; led; led.

Vergleicht man übrigens die Verba read, spread, so könnte man auf die Vermuthung kommen, led sei nur eine willkürliche Orthographie statt lead mit kurzem ea, d. h. lĕad.

leăn, sich anlehnen; leănt; leănt.

Besser wol nach dem heutigen Sprachgebrauch der Gebildeten ganz regelmäßig, und zwar, wenn man will, schon deßhalb, weil leant mit lent von lend ganz gleich lautet; früher jedoch war, wie mir scheinen will, leant allerdings die üblichste Form auch in der höheren Schreibart, z. B. upon his ivory sceptre first he leant; his fainting limbs against an oak he leant: beide Stellen sind aus Dichtern entlehnt, wie das Metrum schon beweist.

leăp, springen; leăpt; leăpt.

Auch ebenso gut ganz regelmäßig; und ich will nur bemerken, daß die Orthographie lept, welche sich in Grammatiken und Wörterbüchern zuweilen statt leapt findet, mir auf keiner Analogie zu beruhen scheint, da man das Imperf. und das Part. Perf. von z. B. deal, dream, lean, mean, doch nie in ähnlicher Weise delt u. s. w. schreibt.

leărn, lernen; leărnt; leărnt.

Auch ganz regelmäßig konjugirt, und das im Sinne des Deutschen „gelehrt" adjektivisch gebrauchte Part. Perf. ist immer regelmäßig, z. B. a learnéd man, ein Gelehrter. *)

leăve, hinter= oder zurücklassen; left; left.

Die Form left ist evident aus leaved kontrahirt. Uebrigens ist dieses Verb wol mit den Griech. λείπειν, Goth. leiban, welche Wurzel im Neudeutschen ganz ausgestorben ist, verwandt.

lend, leihen; lent; lent.
let, lassen; **) let; let.

Dieses Verb haben wir schon als Hülfsverb der sogenannten zusammengesetzten Formen des Imperativs kennen lernen, und ich will hier nur den Schüler darauf aufmerksam machen, daß sein vieldeutiges Deutsches „lassen" verhältnißmäßig gar selten durch let übersetzt werden kann. Das Nähere hierüber jedoch in der Satzlehre.

lift, heben; lift; lift.

Von diesem Verb, welches, beiläufig gesagt, evident mit dem Deutschen mundartlichen lüften oder lüpfen etymologisch identisch ist, finden sich

*) In früherer Zeit nämlich hieß dieses Verb auch „lehren", z. B. hast thou not learned me how to make perfumes? Hast du mich nicht gelehrt, wie man Wohlgerüche macht? (Shaksp.). In dem gebildeten heutigen Styl hat zwar diese Bedeutung aufgehört, erhält sich aber noch in der Volkssprache, wie dies ja auch mit dem Deutschen „lernen" der Fall ist. — Beiläufig will ich auch bemerken, daß die Engländer learn sehr oft in dem Sinne von hören, d. h. in Erfahrung bringen, gebrauchen.

**) Dieses Verb hatte früher, wovon mehrere Beispiele in Shakspeare vorkommen, auch die antithetische Bedeutung „hindern", in welcher es auch noch jetzt zuweilen sowohl im juridischen als im humoristischen Styl vorkommt.

zwar in der Bibelübersetzung und bei Shakspeare die soeben angegebenen Formen, jedoch neben den ganz regelmäßigen lifted, lifted; heutzutage aber klingen die ersteren ohne allen Zweifel höchst alterthümlich und pedantisch, weßhalb ich den Lernenden vor dem Gebrauch derselben warnen muß.

lose, verlieren; lost; lost.

Handgreiflich ist die Form lost eine Kontraktion für losed.*)

Meăn, meinen; meănt; meănt.

Nicht gut regelmäßig.

meet, begegnen; met; met.

Pass, vorübergehen; past; past.

Die obigen kontrahirten Formen sind schwerlich je zu empfehlen, wenn das Verb als solches gebraucht werden soll; so muß man z. B. sagen: neither of these bills has yet *passed* the House of Commons, noch hat keiner von diesen beiden Gesetzesvorschlägen die Zustimmung des Hauses der Gemeinen erhalten. Dagegen ist past als Part. Perf. die allein übliche Form in der präpositionalen Bedeutung „über hinaus", z. B. it is already half past two, es ist schon halb drei, eigentlich: halb vorüber zwei.

pay, bezahlen; paid; paid.

Natürlich statt payed.

pen, einpferchen; pent; pent.

Da es auch im Englischen das Verb pen, schreiben (man vgl. das Lat. penna, Flügel, also etwa: einen Federkiel gebrauchen), gibt, welches nie kontrahirt wird, sondern im Imperf. und Part. Perf. penned hat, so bin ich der Ansicht, daß es rathsam sei, das fragliche Verb in der Bedeutung „einpferchen" zu kontrahiren, obgleich dies keineswegs immer geschieht, damit die beiden wurzelhaft verschiedenen Wörter auch formell möglichst auseinander gehalten werden.

put, stellen; put; put.

Quit, verlassen; quit; quit.

Wol öfter, jetzt wenigstens, und ebenso gut ganz regelmäßig quitted, welche regelmäßigen Formen schon bei Shakspeare neben den unregelmäßigen vorkommen; auch bei Ben Jonson findet sich quitted als Part. Perf., bei Milton dagegen quit.

---

*) Es dürfte von einigem Interesse sein, hier zu bemerken, daß die jetzigen Adjektiva lorn, forlorn, einsam, verirrt, verlassen, welche an das Deutsche „verloren" erinnern, dem Part. Perf. des Altenglischen lese (Angels. leósan), welches lorn hieß, ihren Ursprung verdanken. Vgl. auch love-lorn.

Reăd, lesen;	reăd;	reăd.

Etymologisch, und begrifflich auch, ist dieses Wort ohne Zweifel mit dem Deutschen „reden" identisch.

reave vide s. v. bereave.

rend, zerreißen;	rent;	rent.
rid, befreien;	rid;	rid.

Say, sagen;	saĭd;	saĭd.

Obgleich das ay lang ist, wird es doch gewöhnlich in der dritten Person des Singulars kurz gesprochen, also = e in denn.

send, senden;	sent;	sent.
set, setzen;	set;	set.
shed, vergießen;	shed;	shed.
shend, beschimpfen;	shent;	shent.

Ein ungebräuchliches Wort, gleichen Stammes mit dem Deutschen „schänden".

shoe, beschlagen (ein Pferd);	shod;	shod.

Shod ist handgreiflich aus shoe-ed zusammengezogen. Das oe lautet = uh.

shred, zerschneiden;	shred;	shred.
shut, zumachen;	shut;	shut.
sleep, schlafen;	slept;	slept.
slit, schlitzen (schleißen);	slit;	slit.

Zuweilen auch ganz regelmäßig slitted.

smell, riechen;	smelt;	smelt.
speed, eilen;	sped;	sped.

Auch ganz regelmäßig, wie denn schon bei Shakspeare die ganz regelmäßigen Formen neben den zwitterhaft unregelmäßigen anzutreffen sind. Uebrigens ist dieses Verb, wie das wurzelverwandte Deutsche „sputen" (man vgl. das Griech. σπεύδειν), jetzt überhaupt etwas alterthümlich geworden.

spell, buchstabiren;	spelt;	spelt.

Auch zuweilen ganz regelmäßig spelled.

spend, ausgeben, verbringen;	spent;	spent.

„Ausgeben", von Geld; „verbringen" von der Zeit. Man bemerke übrigens, daß das zusammengesetzte Verb expend, ausgeben, welches jedoch freilich unmittelbar vom Lateinischen expendere ist, während spend augenscheinlich mit dem Deutschen „spenden" identisch ist, immer ganz regelmäßig, also expended, expended, konjugirt wird.

spill, verschütten;	spilt;	spilt.

Ebenso gut auch ganz regelmäßig spilled.

split, spalten;	split;	split.
spreăd, verbreiten;	spreăd;	spreăd.
stay, bleiben;	staid;	staid.

Schon bei Shakspeare finden sich die nicht-kontrahirten Formen stayed neben den kontrahirten, und in der Bibelübersetzung sind die nicht-kontrahirten Formen konstant. Nach dem heutigen Sprachgebrauch dürften die ganz regelmäßigen Formen die empfehlenswerthesten sein, wenn stay als eigentliches intransitives Verb = sich aufhalten, oder transitives = aufhalten, hemmen, stützen, gebraucht wird; dagegen kommt das Particip der Vergangenheit staid sehr oft als reines Adjektiv (in der Bedeutung: gesetzt, gelassen, ruhig, solid) vor, z. B. a man of staid wisdom, staid guides.

sweăt, schwitzen;	sweăt;	sweăt.

Ebenso oft jedoch, und in der Umgangssprache wol öfter, ganz regelmäßig, also sweated. Uebrigens mag hier bemerkt werden, daß dieses Angelsächsische Verb jetzt so ziemlich aus der Sprache der Gebildeten verbannt ist, in welcher das Normannische perspire, transpiriren, an dessen Stelle getreten ist, wie denn ja auch vielfach sonst im Englischen der Fall vorkommt, daß bei synonymen Ausdrücken das Normannische Wort vornehmer geworden ist, obgleich das Sächsische noch beim Volke vorwiegend geblieben ist (man vgl. als Belege dieser Behauptung z. B. luck und fortune, smithy und forge, win (gewinnen) und gain (gagner). — Beiläufig gesagt, kommen noch allerlei eigentlich unregelmäßige Formen von sweat mundartlich vor, wie sich denn auch bei Shakspeare (Macb. 4, 1) das unregelmäßige Particip der Vergangenheit sweaten findet: grease, that's sweaten from the murderer's gibbet.

sweep, fegen;	swept;	swept.
Thrust, stoßen;	thrust;	thrust.
Weep, weinen;	wept;	wept.
wet, nässen, netzen;	wet;	wet.

Zuweilen jedoch ganz regelmäßig wetted. Analog dem Verb let, ist vielleicht die zwitterhafte Form die richtigste; in neuerer Zeit aber, wenn ich mich nicht sehr irre, bricht sich die regelmäßige sowohl in der Schriftsprache als in der Umgangssprache je länger je mehr Bahn.

wis, wissen;	wist;	wist.

Dieses Verb in obiger Form ist veraltet. Bei Shakspeare findet sich noch I wis mehrmals, z. B. Richard III, 1, 3, Pericles 2, Gower, und hat daselbst scheinbar die adverbiale Bedeutung „fürwahr". Auch kommt bei ihm Einmal das Imperf. wist vor, nämlich I Henry VI, 4, 1: if I wist he did, wenn ich wüßte, daß er es that; und dieses wist findet sich noch in der sprüchwörtlichen Wendung beware of had I wist, hüte dich vor dem hätte ich gewußt, d. h. sei klug vor der That; auch gebraucht es Lord Byron in seinem Prisoner of Chillon: scarce conscious what I wist,

kaum mir bewußt, was ich wußte. Daneben aber kommt auch das Präsens wot bei **Chaucer** vor, z. B. I wot wel that the apostle was u. s. w., und auch bei **Shakspeare**, z. B. as by lot, God wot (Haml. 2, 2), was dem Sinne nach evident das Präsens ist, der Form nach aber wol das Imperfect, und besser wat geschrieben würde; das Angelf. vitan hatte nämlich im Präs. Sing. vât, vâst, vât; Plur. viton, und im Imperf. visse oder viste (vide **Ettmüller**, Lex. Anglos. p. 142). Ob wot oder wote auch früher als Infinitiv vorkommt, weiß ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen; man vgl. übrigens das veraltete Verb weet, welches vermuthlich im Imperf. wot machte, und wol nur eine andre Schreibart für wit ist, das noch in der infinitivischen Formel to wit, „das heißt", vorkommt.

wont,*) gewohnt sein; wont; wont.

In der heutigen Sprache gibt es allerdings nur die passivische Wendung to be wont, gewohnt sein, pflegen, bei welcher man schwerlich sich bewußt ist, daß wont eine Verbalform ist, da es ja möglicherweise ein bloßes Adjektiv sein könnte; doch führt uns sowohl die Vergleichung mit dem Deutschen „gewohnt" als ein Blick in die ältere Englische Literatur allerdings darauf, daß wont ursprünglich ein Verb mit den oben angegebenen Unregelmäßigkeiten gewesen sein müsse, wie man denn auch heutzutage to be wonted, also Participialform, statt to be wont sagen kann (Man vgl. in **Ettmüller's** Lex. Anglosax. p. 119: vunjan, manere; gevunjan, manere, *consuescere*; ungevunôd, *inusitatus*). So z. B. liest man bei **Spenser**: a yearly solemn feast she *wont* to make, ein jährliches feierliches Fest pflegte sie zu veranstalten; und auch bei **Waller**: wherewith he *wont* to soar so high, womit er so hoch zu fliegen pflegte.

§. 38. Alphabetisches Verzeichniß der eigentlich unregelmäßigen Verba, mit kurzen Anmerkungen begleitet.

Infinitiv.	Imperfect.	Part. Perf.
Abide, verweilen, warten;	abode;	abode.

Das einfache Verb bide, Angelf. bîdan, kommt freilich in der Englischen Bibelübersetzung, bei **Shakspeare** und bei **Milton** vor; da ich aber es nur als Präsens gefunden habe, so weiß ich nicht mit Zuverlässigkeit anzugeben, wie es oder ob es unregelmäßig war. Jedenfalls ist es als veraltet zu betrachten, außer etwa in der aus **Scott's** Bride of Lammermoor bekannten Schottischen Formel bide your time = wait your time, warte die rechte Zeit ab. Abide, im Angelf. schon abîdan. **)

arise vide s. v. rise.

*) In diesem Worte wird das o wie ein unreines u ausgesprochen.

**) Das Verbalpräfixum a, welches jetzt nur in abide und den zwei unmittelbar folgenden unregelmäßigen Verben und in sehr wenigen regelmäßigen vorkommt, während es in der älteren Sprache viel häufiger war, scheint, in begrifflicher Beziehung wenigstens, dem Deutschen „er" = auf zu entsprechen.

awake, erwachen, erwecken; awoke; awaked (awoke).

Es wäre, wie mich dünkt, vernünftiger gewesen, wenn wir, wie dies im Deutschen der Fall ist, wenigstens unterschiedene Formen für die intransitive und die transitive Verwendung des fraglichen Verbs behalten hätten. Nicht aber ist nur awake sowohl intransitiv als transitiv, sondern awaken, wake, waken sind es auch. Hätte man sich doch geeinigt, wake und awake intransitiv zu machen = wachen, erwachen, und dann unregelmäßig woke, woke, awoke, awoke, und waken, awaken dagegen transitiv = wecken, erwecken, und dann regelmäßig waked, waked, awaked, awaked! So gibt es nichts als Konfusion mit den fraglichen Formen im heutigen Englischen Sprachgebrauch, und ich weiß dem Schüler keinen zuverlässigen Rathschlag rücksichtlich derselben zu ertheilen. So z. B. hat die Englische Bibelübersetzung stets awaked als Imperfect des intransitiven awake; Wilkie Collins in seinem „the Dead Secret" hat woke als Imperfekt des transitiv gebrauchten wake: the crash of the falling keys woke her, und James hat in seiner kleinen Erzählung „the Double" awoke als Part. Perf. des transitiven awake: I was awoke about eleven o'clock by a noise.

Beăr, tragen; bore; bōrne.
beăr, gebären; bore (bare); bōrn.

Es liegt auf der Hand, daß obige zwei Verba ursprünglich einer und derselben Wurzel entsprungen sein müssen, wie denn auch in dem Neudeutschen „gebären" das alte bären = tragen, woher die adjektivische Endsylbe bar, z. B. fruchtbar = fruchttragend, sich noch erhalten hat. Dennoch aber sind verschiedene Formen des Part. Perf. zur Verdeutlichung des partiellen Unterschieds der Bedeutung durchaus nicht zu tadeln und sollen schon im Altengl. existirt haben (ibore, getragen; born, geboren), in welchem jedoch keine bestimmte ähnliche Formunterscheidung des Imperfects anzutreffen sein dürfte; auch ist in der Englischen Bibelübersetzung nicht einmal der erstere Unterschied festgehalten worden, indem born durchweg für getragen und geboren steht, und bare durchweg für trug und gebar. Jetzt kommt wol bare nie in der Bedeutung „trug" vor, und ist auch ziemlich veraltet in der Bedeutung „gebar". Nach dem jetzigen Sprachgebrauch daher muß das Compositum forbear, gleichsam: vertragen, wegtragen, d. h. unterlassen, sich enthalten, unbedingt im Imperf. forbore und im Part. Perf. forborne haben, obgleich diese Formen in der Englischen Bibelübersetzung, wo das Verb oft vorkommt (man könnte es in der That ein vorzugsweise biblisches Wort nennen), immer forbare, forborn heißen.

beāt, schlagen; beāt; beāten.

Uebrigens sprechen die Irländer, so viel ich weiß, das ea im Imperfect immer kurz aus, was schwerlich zu empfehlen ist, da diese Aussprache zu leicht an das Verb bet, wetten, erinnert, obgleich auch einige Engländer sie vorzuziehen scheinen.

begin, anfangen; began; begun.

Das einfache Verb ginne (Angelſ. gynnan) exiſtirte in derſelben Bedeutung, und vielleicht hat Shaksp. es noch gebraucht: as whence the sun gins his reflection (Macb. I, 2), obgleich die Ausgaben, da ſie 'gins drucken, eine Ellipſis annehmen. Jedenfalls iſt aber das einfache Verb als jetzt ausgeſtorben zu betrachten, wie dies im Deutſchen (man vgl. beginnen) auch der Fall iſt.

behold vide s. v. hold.

beseech, erſuchen; besought; besought.

Das einfache Verb seech, welches man für eine capriciöſe Nebenform von to seek, ſuchen, halten müßte, hat niemals exiſtirt. Uebrigens erleidet seek ſelbſt gerade dieſelbe Unregelmäßigkeit wie beseech, vide s. v. seek.

betide, zuſtoßen, vorfallen; betid (betided); betid.

Dieſes Wort wird übrigens nur ſelten gebraucht, und deſſen Simplex tide iſt regelmäßig und kommt nur zur Bezeichnung des Ebbens und Fluthens vor. Die Wurzel iſt augenſcheinlich verwandt mit dem Deutſchen „Zeit“.

bid, heißen, d. h. befehlen; bade (bid); bidden (bid).

Etymologiſch vgl. man das Deutſche „bieten“ in der Zuſammenſetzung „gebieten“ = befehlen.

bind, binden; bound; bound (bounden).

Als Adjektiv, aber nur als ſolches, iſt das Part. der Vergangenheit immer bounden, z. B. it was his bounden duty to do so, es war ſeine unbedingte Pflicht, das zu thun; dagegen: he was bound to do so, er war verbunden, es zu thun. — Der Schüler verwechſele nicht das regelmäßige bound, ſpringen, begränzen, mit den obigen unregelmäßigen Formen von bind.

bite, beißen; bit; bitten.
blow, blaſen; blew; blown.
break (ſpr. brähk), brechen; broke (brake); broken.

Die Form brake, zuweilen bei Shaksp. z. B. Rich. III, 3, 7, und gewöhnlich in der Bibel, z. B. Mt. 26, 26, klingt jetzt etwas alterthümlich und ſogar feierlich, dürfte ſich aber eben deßhalb nicht ſelten in der ernſten modernen Poeſie finden.

bring, bringen; brought; brought.

Nebenbei könnte der Schüler ſich merken, daß die Engländer dieſes Verb wol nur vom Herſchaffen zu der ſprechenden Perſon, nicht aber vom Hinſchaffen, weg von der ſprechenden Perſon, gebrauchen, in welcher letzteren Beziehung das Deutſche bringen mit take, bear, carry, convey, u. dergl. überſetzt werden muß, z. B. convey this letter to him, bringe ihm dieſen Brief.

buy (geſpr. bei), kaufen; bought; bought.

Catch, fangen; caught; caught.

Fehlerhafterweise oft in der Sprache des gemeinen Volks, und zuweilen in der Schriftsprache, ganz regelmäßig.

chide, schelten; chid; chidden.

Zuweilen, aber nicht richtig, ganz regelmäßig gebraucht.

choose } wählen; chose; chosen.
chuse }

Etymologisch vgl. man das Deutsche kiesen, Angelſ. ceósan; küren, woher bekanntlich Kurfürst (eine Würde, welche eine bedeutsame Rolle in der Deutschen Geschichte gespielt hat und noch spielt), ist nur eine andre Orthographie von kiesen.

cleāve, spalten; clove (clave); cloven.
cleft; cleft.

Die ersteren Formen sind die „eigentlich" unregelmäßigen, analog denen von z. B. weave, heave. In der Englischen Bibelübersetzung findet man häufig clave, z. B. Gen. 22, 3, Ps. 78, 15, Num. 16, 31, und gleichfalls cloven, z. B. Lev. 11, 3, Apostelg. 2, 3, und cloven foot, cloven-footed, cloven-hoofed sind noch gewöhnliche Epitheta des Teufels in der Volkssprache. Die letzteren Formen dagegen sind die „zwitterhaft" unregelmäßigen, analog denen von z. B. leave, reave, also kontrahirt für cleaved, und das Part. Perf. cleft wird man auch in der Englischen Bibelübersetzung, z. B. Mic. 1, 4, und oft bei Shakspeare, z. B. Haml. 3, 4, Rom. and Jul. 2, 4, finden. — Um aber zu einem praktischen Resultat zu kommen, das für den modernen Sprachgebrauch gültig ist, so thut der Schüler wol am besten daran, wenn er sich an die Formen cleft, cleft gewöhnt, da clove ganz, und clave fast, veraltet ist, und cloven wol nur noch, wie in den obigen Beispielen, adjektivisch verwendet wird. Cleaved, also ganz regelmäßig, als Part. Perf., dürfte kaum zu empfehlen sein.

cleāve, sich anhängen; clave; cleāved.

Evident etymologisch identisch mit dem Deutschen „kleben" und, wie man aus der Bedeutung wol folgern muß, von einer ganz andren Wurzel, als das vorhergehende ganz gleich geschriebene Verb. Schon in der Englischen Bibelübersetzung ist das Part. Perf. immer regelmäßig, und, obgleich daselbst das Imperf. clave sehr oft vorkommt, z. B. Ruth. 1, 14, Apostelg. 17, 34, kommt doch schon das Imperf. auch da oft ganz regelmäßig vor, z. B. 2 Kön. 3, 3, Hiob 29, 10, und dem Schüler ist zu rathen, es lieber regelmäßig zu konjugiren, da clave je länger je mehr, wie mir scheint, antiquirt wird. Ueberhaupt ist das Verb an und für sich etwas alterthümlich und hat einen vorzugsweise biblischen Anstrich.

cling, sich anklammern; clung; clung;
clothe, kleiden; clad; clad.

Die Form clad ist mir in ihrer Bildung dunkel geblieben; sie ist übrigens jetzt so ziemlich veraltet, namentlich als Imperfect, und selbst in

der Bibelübersetzung wechselt schon clad mit clothed ab, so daß der Schüler dreist das in Frage stehende Verb als ein ganz regelmäßiges behandeln kann, obgleich es ihm in seiner Lektüre von Zeit zu Zeit als unregelmäßig begegnen wird, z. B. in humble, simplest habit clad (Goldsmith's Hermit); not in thy Gorgon terrors clad (Gray's ode to Adversity).

cŏme, kommen; cāme; cŏme.

Von den vielen Zusammensetzungen mit come ist nur to welcome, bewillkommnen, regelmäßig, welches Wort ich jedoch für eine Bildung von dem interjectionalen well come, wohl gekommen, d. h. es ist gut, daß du gekommen bist, halten möchte, in welchem Falle es durchaus kein echtes Compositum mit dem Infinitiv von come wäre.

crow, krähen; crew (crowed); crown (crowed).

Crew wird zwar in der Bibelübersetzung gebraucht, z. B. Mt. 26, 74, crown jedoch kommt höchstens noch mundartlich vor, so daß man, obgleich die obigen Formen nach der Analogie von z. B. blow, know, throw sind, das fragliche Verb für ein jetzt ganz regelmäßig gewordenes erklären kann.

Dare, sich erkühnen, wagen; durst (dared); dared.

In der obigen intransitiven Bedeutung kommt allerdings durst als Imperfect vor, wird aber, wie es scheint, jetzt nur bei einer Verneinung oder in einem konjunctivischen Satze gebraucht. Beispiele: And none of the disciples *durst* ask him, Who art thou? (Evangel. Joh. 21, 12), Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist Du? I durst have denied that, before you were so choleric (Shaksp. Com. of Errors, II, 2), ich hätte das zu leugnen gewagt, ehe du so zornig warst. Daneben aber kommt allerdings sehr häufig in neuerer Zeit das ganz regelmäßige dared als Imperfect vor. Beispiele: Though the Colonel was a brave man and *dared* to fight, yet he was altogether as willing to let it alone (Fielding), obgleich der Obrist ein tapfrer Mann war und den Muth hatte, sich zu duelliren, war er doch durchaus ebenso bereit, es bleiben zu lassen. Ah! *dared* I speak my feelings! (Byron). Ah, hätte ich den Muth (dürfte ich), meine Gefühle auszusprechen! He *dared* not in more honorable days have risk'd it (Byron), er dürfte es nicht in ehrenvolleren Tagen gewagt haben. — Dare ist übrigens auch ein transitives Verb in der Bedeutung herausfordern, trotzen, also = challenge, defy, brave, und muß dann ganz regelmäßig konjugirt werden. Vide auch §. 44 (über die Hülfsverba des Modus), in welchem wir den Schüler auf eine andere, zuweilen vorkommende, formelle Eigenthümlichkeit des intransitiven dare aufmerksam machen werden.

dig, graben; dug; dug.

In der Englischen Bibelübersetzung wird dieses Verb zwar immer regelmäßig konjugirt, ein Verfahren aber, welches, wenn es auch noch zuweilen in der Volkssprache vorkommt, jedenfalls aller jetzigen edlen und gebildeten Sprechweise entschieden zuwider ist.

distract, verwirren; distracted; distraught.

Ueber dieses Verb vide ein Mehreres s. v. freight.

do (spr. du), thun; did; dŏne.

Did scheint fast aus do-ed, also einer ursprünglich regelmäßigen Form, erwachsen zu sein, und done steht vermuthlich statt do-en. Der Singular des Präsens heißt: I do, thou dost (alterthümlich doest, oft in der Bibel, z. B. Mt. 6, 2), he does. Das einzige andre auf o ausgehende unregelmäßige Verb hat auch einige besondere Eigenheiten in der Konjugation, vide s. v. go. Uebrigens wird später in mehreren separaten §§. von der äußerst häufigen und auch äußerst wichtigen auxiliaren Verwendung des Verbs do die Rede sein.

draw, ziehen, zeichnen; drew; drawn.

Beide Bedeutungen wurzeln in dem Begriff der Fortbewegung.

drink, trinken; drank; drunk (drunken).

Drunken ist die ältere, ursprüngliche Form des Part. Perf., wird aber jetzt fast nur adjektivisch im Sinne von „betrunken" gebraucht, und zwar heutzutage nur attributiv, z. B. a drunken fellow, ein versoffener Kerl; a drunken brawl, ein Streit zwischen Besoffenen, während die kürzere Form drunk in der Bedeutung „betrunken" nie anders als prädikativ angewandt wird, z. B. he is evidently drunk, er ist augenscheinlich betrunken. Früher jedoch wurde drunken auch prädikativ gebraucht, z. B. and while they are drunken as drunkards (Nahum 1, 10).

drive, treiben, fahren; drove; drĭven.

Eāt, essen; ate (spr. ett); eāten.
engrave vide s. v. grave.

Fall, fallen; fell; fallen.
fight, fechten, sich schlagen; fought; fought (foughten).

Im Allgemeinen ist die Form foughten ohne Zweifel ganz veraltet; doch trifft man dieselbe vielleicht noch in der Phrase a well-foughten battle, eine gut geschlagene Schlacht, ein rühmlich ausgefochtener Faustkampf.

find, finden; found; found.
fling, werfen; flung; flung.
fly, fliegen; flew; flown.

Beiläufig will ich bemerken, daß selbst klassische Englische Schriftsteller fly oft ungenau statt flee, fliehen, gebrauchen.

fold, falten; folded; folden (folded).

Jetzt immer regelmäßig. Das Part. Perf. folden steht aber noch in der Bibelübersetzung: for while they be folden together as thorns (Nahum 1, 10).

forbear vide s. v. bear.
forsake, verlassen; forsook; forsaken.

Im Angelf. gab es auch sacan neben forsacan in gleicher Bedeutung, so daß for wol nur ein Verstärkungspräfix ist, wie das Deutsche „ver" in verlassen. Das sake in unserm Wort wird ganz nach der Analogie von take, shake abgewandelt.

freeze, frieren; froze; frozen.
freight, befrachten; freighted; fraught (freighted).

Es wäre kaum nöthig gewesen, dieses Verb hier überhaupt aufzuführen, da man möglicherweise fraught als ein bloßes Adjektiv auffassen könnte; denn es kommt wol nur als solches vor, und zwar in figürlicher Bedeutung, z. B. a scheme fraught with mischief, ein unheilschwangerer Plan; a man fraught with learning, ein Mann voll von Gelehrsamkeit; I am so fraught with curious business (Shaksp. Winter's Tale, 3, 4), oder nicht-figürlich in der Poesie, z. B. a vessel richly fraught with goods, ein mit Waaren reichlich beladenes Schiff. In der Geschäftssprache dagegen sagt man immer nur freighted. Auch könnte die Form fraught das zwitterhaft unregelmäßige Part. Perf. des noch bei Shaksp. vorkommenden veralteten Infinitivs fraught sein, ebenso gut aber auch ein eigentlich unregelmäßiges Part. Perf. von to freight, gebildet etwa nach der Analogie von distraught, welches z. B. in der Bibelübersetzung, Ps. 88, 15, und in Shakspeare, Romeo and Juliet, IV, 3: „shall I not be distraught" vorkommt, und welches wol am besten als adjektivisch gebrauchtes Part. Perf. von distract, zerstreuen, verwirren, anzusehen ist. *)

Get, bekommen; got (gat); got (gotten).

In der Englischen Bibelübersetzung wechselt gat als Imperfect mit got ab, ist sogar häufiger, kommt aber jetzt nicht mehr in der edleren Schreibart vor; auch kommen daselbst begat, forgat beständig als Imperfecta von beget, erzeugen, forget, vergessen, vor, können aber auch jetzt als veraltet betrachtet werden. In demselben wichtigen Sprachdenkmal findet sich ebenfalls gotten als die konstante Form des Part. Perf. des einfachen Verbs, klingt aber jetzt etwas alterthümlich, obgleich die Composita beget, forget noch immer gewöhnlich im Part. Perf. begotten, forgotten bilden. — Hier will ich im Vorbeigehen darauf aufmerksam machen, daß das Part. Perf. got in der Conversationssprache oft ganz pleonastisch mit have verbunden wird, so daß have nicht auxiliar auftritt, sondern als

*) Die Wurzel von distract ist natürlich das Lateinische trahere. Vielleicht verwechselte man dies mit dem Englischen stretch, strecken, welches in der älteren Sprache straught im Imperf. und Part. Perf. bildete, wie reach — raught, man vgl. s. vv. teach und catch dieselbe noch gültige Bildungsweise. Uebrigens hat distract heutzutage im Imperfectum immer und im Part. Perf. gewöhnlich distracted, welche letztere Form vorzugsweise in der Bedeutung von „wahnsinnig" gebraucht wird. Das Deutsche „zerstreut" in geistigem Sinne wird wol am besten durch das ziemlich eingebürgerte Franz. distrait oder durch das Englische Adjektiv absent ausgedrückt.

selbständiges Verb, z. B. I have got a headache, ich habe Kopfweh; have you not got a few pence in your pocket to lend me? Haben Sie nicht ein paar Groschen in der Tasche, die Sie mir leihen könnten?

give, geben;	gave;	given.
go, gehen;	went;	gōne.

Präsens: go, goest, goes (goeth). — Wie die Französische Sprache, man vgl. aller, je vais, so hat auch die Englische zur Konjugation dieses Verbs, welches demnach als ein defektives sich darstellt, ein ganz andres Verb herbeigezogen, nämlich wend, das Angels. vendan = wenden, dann auch = gehen. Dieses wend kommt noch als intransitives Verb in poetischem Style vor, wird aber regelmäßig konjugirt, z. B. he wended homeward, er wandelte heimwärts, wogegen es in obiger Anwendung zur Ersetzung des fehlenden Imperfects von go nach der Analogie von send u. s. w. zwitterhaft unregelmäßig abgewandelt worden ist. Noch bei Chaucer kommt auch dieselbe Form went als Part. Perf. statt des heutigen gone vor. Im Angels. war eóde das Imperf. von gangen oder gân, und als eine Corruption dieses organischen Imperfects eóde muß man wol das bei Spenser vorkommende yode = went ansehen. — Ein merkwürdiger Anglicismus ist die imperativische Formel be gone (mache, daß du fortkommst!), welche ich aber nicht grammatisch zu erklären weiß.

grave, graben;	graved;	graven (graved).

Dieses Verb ist jetzt überhaupt etwas veraltet, da man gewöhnlich statt desselben das in gleicher Weise flektirte Compositum engrave, graviren, stechen, eingraben, gebraucht. Es findet sich jedoch sehr häufig in der Bibelübersetzung und hat daselbst immer graven im Part. Perf.

grind, mahlen, schleifen;	ground;	ground.
grow, wachsen;	grew;	grown.

Hang, hangen, hängen;	hung (hanged);	hung (hanged).

Mich will dünken, daß dieses Verb eigentlich nur in seiner intransitiven Bedeutung (hangen) unregelmäßig sein sollte, bei seiner transitiven Verwendung (hängen, henken) dagegen ganz regelmäßig, wie man ja auch im Deutschen ganz vernünftig denselben Unterschied zwischen hangen, hing, gehangen und hängen, hängte, gehängt macht, z. B. der Hut hing an einem Nagel, sie hängten die Vorhänge auf. Auch gebrauchen die Engländer heutzutage gewöhnlich hang, wenn transitiv vom Hängen am Galgen die Rede ist, regelmäßig, und zwar namentlich im Part. Perf., z. B. he was hanged yesterday; schwerlich aber hätte man den Sprachgebrauch auf seiner Seite, wenn man dieses Verb in andren transitiven Anwendungen, z. B. vom Behängen eines Zimmers mit Tapeten und dergl., auch konsequenterweise regelmäßig konjugiren wollte. So hat denn z. B. Macaulay in seiner Beschreibung der Englischen Wirthshäuser im 17. Jahrhundert: at the larger houses of entertainment were to be found beds *hung* with silk.

heāve, heben; hove (heaved); hove [hoven] (heaved).

Wie das gleichstämmige Deutsche „heben" noch hob, gehoben bildet, so halte ich es für höchst wahrscheinlich, daß heave ursprünglich (nach der Analogie von cleave, clove, cloven) hove, hoven bildete, obgleich ohne Zweifel die regelmäßigen Formen heaved, heaved jetzt weit üblicher sind und hoven als veraltet angesehen werden darf. Selbst in der Englischen Bibelübersetzung, wo übrigens, so viel ich weiß, nur das Part. Perf. vorkommt, ist dieses schon regelmäßig. Doch kommt hove beides als Imperf. und als Part. Perf. namentlich in der Schiffersprache zuweilen noch vor, z. B. in Marryat's Erzählung the three Cutters: she hove to, d. h. es, das Schiff, hemmte seine Bewegung dadurch, daß sein Vordertheil gegen den Wind gekehrt wurde; she is half her time hove to.

help, helfen; helped; holpen (helped).

Holpen kommt zwar neben helped als Part. Perf. ziemlich oft in der Bibel vor, wo übrigens das Imperf. schon immer regelmäßig ist, kann aber jetzt als veraltet angesehen werden, was in noch verstärktem Grade von holp gilt, welches die bei Shakspeare übliche Form des Part. Perf. ist, z. B. Much ado about nothing, I, 1: he hath holp to eat it.

hew, hauen; hewed; hewn (hewed).

Allerdings findet sich schon in Shakspeare und in der Bibelübersetzung hewed neben hewn als Part. der Vergangenheit; doch halte ich dafür, daß heute noch hewn für die gewöhnlichste Form in der gebildeten Gesellschaft erklärt werden darf.

hide, verbergen; hid; hidden (hid).
hold, halten; held; held (holden).

Die Form holden, obwohl in der Bibel sehr häufig als Part. Perf. neben held, auch in Shakspeare zuweilen, und sogar in Fielding, z. B. they could not be supposed to have holden none but wrong principles, kommt jetzt gar nicht mehr im edleren Styl vor beim einfachen Verb, es sei denn etwa in der kanzleiartigen Phrase a court oder meeting was holden, und nur sehr selten bei dessen Zusammensetzungen behold, erblicken; withhold, vorenthalten; konstant dagegen ist dieselbe noch in der passiven Wendung to be beholden, verpflichtet sein, buchstäblich: gehalten, durch das Pflichtgesetz gleichsam gebunden, sein, in welcher jedoch das Part. Perf. gewissermaßen einen adjektivischen Charakter angenommen hat.

Know, wissen, kennen; knew; known.

Lade, laden; laded; laden.
load, laden; loaded; loaden (loaded).

Erstere Form ist wol die ursprüngliche (man vgl. das Angelſ. hladan), und letztere ist vielleicht von dem Subst. load, Last, gebildet; einen begrifflichen Unterschied zwischen beiden gibt es jedoch nicht. Loaden, was noch z. B. bei Addison vorkommt, „thy dreadful vow, loaden with death,"

dein furchtbares Gelübde, mit dem Tode belastet, ist jetzt so ziemlich veraltet statt loaded, wogegen ich dafür halten möchte, daß laden noch nach dem heutigen Sprachgebrauch viel eleganter ist, als laded, namentlich in figürlichem Sinne, z. B. laden with honors and rewards, mit Ehren und Belohnungen beladen.

lie, liegen; lay; lain.

Warnung: man verwechsele nicht dieses intransitive Verb mit dem zwitterhaft unregelmäßigen transitiven lay, laid, laid, eine Verwechselung, die sogar Englische Schriftsteller sich oft zu Schulden kommen lassen. — Lie, lügen, ist ganz regelmäßig. Bei Shakspeare kommt, wenn ich mich nicht irre, das Wortspiel zwischen „liegen" und „lügen" mehrmals vor, und, nebenbei gesagt, auch Einmal das jetzt ganz veraltete lien (welches konstant ist in den älteren Ausgaben der Englischen Bibelübersetzung, aber in den neueren überall zu lain umgeändert worden ist) statt lain: that had nine hours lien dead, Pericles, 3, 2.

light, anzünden, leuchten; lit (lighted); lit (lighted).

Schon in der Bibelübersetzung wird dieses Verb sowohl in der angegebenen Bedeutung als auch — dann aber ist wol die Wurzel eine ganz andre — in der Bedeutung „antreffen", „begegnen" u. s. w. immer ganz regelmäßig konjugirt, und mag man auch noch so oft, sowohl in der Umgangs- als in der Schriftsprache die Formen lit, lit, deren Entstehung ich mir übrigens nicht recht zu erklären weiß, hören oder lesen, so dürfen wir sie gewiß mit Recht für unfein erklären.

load vide s. v. lade.

Make, machen; made; made.

Ich weiß freilich den Uebergang des k in d nicht zu erklären; mir ist zwar die Behauptung vorgekommen, made sei aus maked erweicht worden; dann aber müßte man ja maded sagen, und überdies ist maked durchaus nicht härter, als z. B. baked, slaked etc. Solcherlei Erklärungsversuche erklären weniger, als gar nichts.

melt, schmelzen; melted; mōlten (melted).

Das Part. Perf. war allerdings im Angels. molten, und, wie ich vermuthe, das Imperf. molt, analog dem Deutschen schmolz, geschmolzen; schon Shakspeare aber hat melted neben molten, welche letztere Form jetzt wol nur oder doch vorzugsweise adjektivisch verwendet wird, z. B. molten lead, geschmolzenes Blei.

mow, mähen; mowed; mown (mowed).

Mown ist, dünkt mich, edler, als mowed, wenn auch mowed vielleicht allmälig gebräuchlicher wird.

Quoth, sagte, sprach.

Dieses Imperfectum ist der einzige noch übrig gebliebene Theil des Angels. Verbs quethan, Altengl. quethe, sagen, sprechen, und wird heutzutage nur im alterthümlichen oder naiven Styl verwendet.

Ride, reiten, fahren. rode (rid); ridden (rid).

Die eingeklammerten Formen sind weniger zu empfehlen, schon deßhalb, weil sie mit denselben Formen des zwitterhaft unregelmäßigen Verbs rid kollidiren, und auch jetzt weniger üblich. — Da ride auch „fahren" bedeuten kann, also = drive, so setzt der Engländer oft on horseback, auf Pferdrücken, d. h. zu Pferde, nach ride, wenn er das Deutsche „reiten" genau ausdrücken will.

ring, läuten;	rang (rung);	rung.
rise, aufstehen;	rose;	rïsen.

So auch das Componens arise, welches die nämliche Bedeutung hat.

rive, spalten;	rived;	rïven (rived).

Vermuthlich wurde dieses Verb vormals nach der Analogie von drive abgewandelt, also: rove, riven; jedenfalls aber ist die Form rove jetzt aus der Schriftsprache ganz weggefallen und Shakspeare schon macht auch das Part. Perf. regelmäßig; doch kommt dasselbe in der dichterischen Sprache noch jetzt in adjektivischer Verwendung oft unregelmäßig vor, z. B. then shook the hills with thunder riven (Campbell's Battle of Hohenlinden), dann erzitterten die vom Donner gespaltenen Hügel; wie man auch bei Milton und Dryden the riven oak, the riven clouds findet. Uebrigens ist dem Schüler zu rathen, sein Deutsches spalten immer lieber mit split zu übersetzen, da rive wol nur der höheren Schreibart angehört.

run, laufen;	ran;	run.

Saw, sägen;	sawed;	sawn (sawed).
see, sehen;	saw;	seen.
seek, suchen;	sought;	sought.
seethe, sieden;	sod (seethed);	sodden (seethed).

In der Englischen Bibelübersetzung sind sod, sodden die allein vorkommenden Formen und, wenn ich mich nicht irre, kommen diese Formen auch immer bei Shakspeare vor, wenigstens sodden, was auch noch oft angewendet wird.

sell, verkaufen;	sold;	sold.

Für Kaufleute bemerke ich beiläufig, daß dieses Verb auch oft die Bedeutung von sich verkaufen lassen, d. h. einen gewissen Preis einbringen, hat, z. B. they won't sell for above half the money, sie werden nicht über die Hälfte der Summe realisiren.

shake, schütteln;	shook;	shaken.
shape, gestalten;	shaped;	shapen (shaped).

Shapen als Part. Perf. dieses Verbs, welches evident etymologisch das Deutsche „schaffen" ist, kommt noch in der Bibelübersetzung vor (Ps. 51, 5) „behold, I was shapen in iniquity," wird aber jetzt namentlich adjektivisch verwendet, zumal in dem Compositum misshapen, mißgestaltet.

shave, rasiren; shaved; shaven (shaved).

Shaven, welches die alleinige Form des Part. Perf. in der Englischen Bibelübersetzung ist, und auch bei Shaksp. neben shaved sich findet, kommt wol jetzt selten vor. Etymologisch vgl. man das Deutsche „schaben" mit dem fraglichen Wort.

sheār, scheren; shore; shōrn.
shew vide s. v. show.
shine, scheinen, d. h. glänzen; shōne; shōne.
shite, (alvum exonerare); shit; shitten.
shoot, schießen; shot; shot (shotten).

Shotten kommt zwar noch bei Shaksp. neben shot vor, ist aber jetzt gänzlich veraltet.

show oder shew, zeigen; showed, shewed; shown, shewn.

Eigenthümlich ist die Doppel-Orthographie dieses Verbs bei ganz gleicher Aussprache des Diphthongs (man vgl. sew, nähen, mit sow, säen, rücksichtlich der Aussprache, und auch was unter strow gesagt werden wird). Die Orthographie mit ew ist die ausschließliche noch in der Bibelübersetzung, scheint mir auch wahrscheinlich die ursprüngliche zu sein (Angels. sceávian), weicht aber jetzt je länger je mehr der mit ow.

shrink, einschrumpfen; shrunk (shrank); shrunk (shrunken).

Shrunken ist jetzt wol fast veraltet, außer als Adjektiv, z. B. shrunken cheeks, eingefallene Wangen; auch betrachten Einige das Imperf. shrank statt shrunk als ziemlich veraltet, was ich aber kaum behaupten möchte. Shaksp. jedoch bildet, wenn ich mich nicht irre, immer das Imperf. shrunk.

shrive, beichten; shrove; shriven.

Schon das Angels. scrîfan, eigentlich „schreiben", hatte die Bedeutung: die Beichte empfangen. Ich vermuthe demnach, daß in alter Zeit, wie dies auch jetzt zum Theil der Fall ist, die Beichte mittelst geschriebener Zettel vollzogen wurde. Aus dem modernen protestantischen England ist dieses Verb jedoch zugleich mit der damit bezeichneten Handlung so ziemlich verschwunden, dürfte aber wieder zurückgeführt werden, wenn die reaktionär-mittelalterliche theologische Bewegung des Puseyismus, was hoffentlich nicht geschehen wird, in England je zu einer volksthümlichen werden sollte; bei Shaksp. noch kommt es mehrmals vor, z. B. not shriving-time allow'd (Haml. V, 2); I had rather he should shrive me than wive me (Merch. of Ven. 1, 2). Er macht aber, Rom. and Jul. 2, 4 (in allen andern Stellen gebraucht er nur das Präsens), das Part. Perf. regelmäßig: and there . . . she shall be shriv'd, and married. Bei ihm kommt auch ibid. das Subst. shrift vor (to come to shrift). Obgleich ich keine Belege für die obigen Formen anzugeben weiß, darf man doch wol annehmen, daß das in Frage stehende Wort früher nach der Analogie von drive, strive u. s. w. abgewandelt wurde, und die Form shrove hat sich noch z. B. in dem

Subst. shrove-tuesday, Fastendinstag, erhalten, welches den Tag vor dem Aschermittwoch, an welchem die Fasten beginnen, bezeichnet; an jenem Tage nämlich bekannten die Katholiken einzeln ihrem respektiven Priester ihre Sünden und empfingen Absolution.

sing, singen;	sang (sung);	sung.
sink, sinken;	sunk (sank);	sunk (sunken).

Sunken als Part. Perf., welches bei Shaksp. neben sunk zu finden ist, kommt wol jetzt nur als Adjektiv vor, z. B. sunken rocks, und sank als Imperf. ist so ziemlich veraltet; auch sogar in der Bibel ist das Imperf. öfter sunk als sank.

sit, sitzen;	sat;	sat.
slay, erschlagen;	slew;	slain.
slide, gleiten;	slid;	slidden (slid).
sling, schleudern;	slung (slang);	slung.

Das Imperf. slang darf wol jetzt für veraltet erklärt werden. Etymologisch ist sling = schlingen.

slink, schleichen;	slunk;	slunk.
smite, schlagen;	smote;	smitten (smit).

Als Part. Perf. kommt smit sowohl bei Pope als Shaksp. vor, wird aber jetzt selten mehr gebraucht. Uebrigens ist smite etymologisch = schmeißen, wogegen das obige slay ohne Zweifel etymologisch eines ist mit dem Deutschen „schlagen".

sow, säen;	sowed;	sown (sowed).

Sogar gebildete Engländerinnen machen oft das Part. Perf. von dem jetzt ganz regelmäßigen Verb sew, nähen, sewn, was = sown ausgesprochen wird. Dies ist eine fehlerhafte Verwechslung der beiden Verba, obgleich es möglich ist, daß sew mundartlich wirklich im Imperf. sew, im Part. Perf. sewn hat.

speăk, sprechen;	spoke (spake);	spoken (spoke).

Spake ist die beständige Form des Imperf. in der Englischen Bibelübersetzung, kommt auch in Shaksp. neben spoke vor, klingt aber jetzt entschieden veraltet und kann nur in feierlicher Rede mit Angemessenheit angewendet werden. Spoke als Part. Perf. kommt zwar bei Shaksp. neben spoken vor, und findet sich auch bei Sterne und Scott, ist aber nach meinem Dafürhalten nichtsdestoweniger keineswegs zu empfehlen.

spin, spinnen;	spun;	spun.
spit, speien;	spit (spat);	spit.

Spat ist jetzt veraltet, kommt aber z. B. in der Bibelübersetzung (Evangel. Joh. 9, 6) vor, und daselbst (Lucas 18, 32) findet sich sogar das Part. Perf. regelmäßig (shall be spitted on). Shaksp. gebraucht immer die Formen spit, spit, und ich weiß keinen Beleg für die in den Grammatiken angegebene Form spitten für das Part. Perfecti. — Nebenbei

will ich bemerken, daß das Verb spit, spießen, welches von den Subst. spit, Bratspieß, abgeleitet ist, allgemein ganz regelmäßig abgewandelt wird, was moderne Lexicographen zuweilen übersehen zu haben scheinen.

spring, springen;	sprung (sprang);	sprung.
stand, stehen;	stood;	stood.
stave, einschlagen (ein Faß);	stove (staved);	stove (staved).

Die regelmäßigen Formen dieses Verbs, welches eigentlich „staben" heißt und in vielfachen technischen Bedeutungen vorkommt, sind jetzt wol die üblichsten geworden.

steāl, stehlen;	stole;	stolen (stole).
stick, stecken;	stuck;	stuck.
sting, stechen;	stung (stang);	stung.

Das Imperf. stang ist jetzt veraltet. Uebrigens bedeutet dieses Verb zumal das Stechen eines Insekts, während das Stechen mit irgend einem scharfen Instrument durch das vorige Verb stick ausgedrückt wird, welches demnach nicht nur die Bedeutung von „haften", „kleben" hat.

stink, stinken;	stank (stunk);	stunk.
stride, schreiten;	strode (strid);	stridden (strid).
strike, schlagen;	struck;	struck (stricken).

Dieses Verb ist ohne Zweifel etymologisch identisch mit dem Deutschen „streichen", und bezeichnet nach dem jetzigen Sprachgebrauch ein einmaliges Schlagen, während das oben vorgekommene beat ein mehrfaches, wiederholtes, also „prügeln", bezeichnet. — Was die Form stricken anlangt, so ist dieselbe die alleinige in der Englischen Bibelübersetzung, kommt auch bei Shakspeare neben struck vor, hat sich aber jetzt wol nur adjektivisch erhalten, z. B. panic-stricken, sorrow-stricken, und in der biblischen Phrase stricken in age (in years, age-stricken, Shakspeare hat jedoch struck, und well struck, in years) hochbetagt, betagt, gleichsam: durchs Alter abgenützt, vom Alter heimgesucht.

string, aufreihen (von Perlen);	strung;	strung.
strive, streben;	strove;	strīven.
strow, streuen;	strowed;	strown (strowed).
strew, streuen;	strewed;	strewn (strewed).

Schon bei Shaksp. kommen beide Schreibweisen dieses Verbs vor und noch jetzt schwankt die Orthographie, scheint sich aber zu strew hinzuneigen (Provinciell gibt es sogar auch die Orthographie straw), welche Form ich auch historisch für die richtigste halten möchte (man vgl. das Angels. streavian und das Deutsche streuen). Viele jedoch, die strew schreiben, sprechen das ew = oh, während Andre dem ew seinen natürlichen Laut uh lassen, wie z. B. Gray in seiner bekannten Kirchhofselegie strews zum Reim von muse macht, und Byron in seinem Childe Harold (IV) von imbues. Kategorisch läßt sich nichts darüber vorschreiben; der Lernende mag es deßhalb damit halten wie er will. Vgl. s. v. show.

sweăr, schwören;	swore; (sware);	sworn.
swell, schwellen;	swelled;	swŏllen (swelled).

Swollen, wofür man in Shaksp. auch die kontrahirte Form swoln findet neben der regelmäßigen Form swelled, steht zwar als die alleinige Form des Part. Perf. in der Bibel, macht aber jetzt je länger je mehr der Form swelled Platz. Ob es je das unregelmäßige Imperf. swōll gab, möchte ich bezweifeln; Spenser aber scheint swelt, also nach der Analogie dwelt von dwell, smelt von smell u. s. w , gebraucht zu haben.

swim, schwimmen;	swam;	swum.
swing, schwingen;	swung (swang);	swung.

Take, nehmen;	took;	taken.
teăch, lehren;	taught;	taught.
teăr, zerreißen (vgl. zerren);	tore;	torn.
tell, erzählen;	told;	told.
think, denken;	thought;	thought.
thrive, gedeihen;	throve (thrived);	thrĭven (thrived).

Schon bei Shaksp. findet sich zwar das Part. Perf. regelmäßig; doch halte ich dafür, daß man besser daran thut, die obigen unregelmäßigen Formen zu gebrauchen, nach der Analogie von drive, strive u. s. w.

throw, werfen;	threw;	thrown.
treăd, treten;	trod;	trodden (trod).

Die längere Form des Part. Perf. wird namentlich gern in adjektivischer Weise gebraucht, z. B. a well-trodden path, ein stark betretener Pfad.

Wax, werden;	waxed;	waxen (waxed).

Bei Chaucer und Spenser kommt dieses Verb (Angels. weaxan), welches selbstverständlich mit dem Deutschen „wachsen“ identisch ist, oft vor; auch in der Englischen Bibelübersetzung ist es sehr häufig noch und nicht selten bei Shakspeare, der für das Part. Perf. die Form waxen öfter, wenn ich mich nicht irre, als waxed hat, und auch in der Bibel finden sich beide Formen. Jetzt aber gilt dieses Verb als so ziemlich veraltet, indem become, grow u. s. w. an seine Stelle getreten sind, kommt jedoch zuweilen noch im pathetischen Styl vor, z. B. the blood and spirits of Le Fevre, which were waxing cold and slow within him (Sterne), und namentlich in der alliterirenden Antithese mit wane, z. B. it has *waned* faint and again *waxed* bright (man vgl. die Deutsche Antithese abnehmen und zunehmen), viel häufiger aber im burlesken Styl. — Das Verb wax, wichsen, ist ganz regelmäßig, und hat zum Adjektiv waxen, wächsern.

weăr, tragen;	wore;	worn.

Rücksichtlich der Bedeutung vgl. bear, welches sich auf Lasten bezieht, während wear eigentlich nur von auf dem Leibe Getragenem, also Kleidern und dgl., gebraucht wird.

weāve, weben; wove; woven (wove).

Freilich kommt dieses Verb auch ganz regelmäßig vor, z. B. wenigstens Einmal im Imperf. und Einmal im Part. Perf. bei Shakspeare; doch wird es in den gebildeten Kreisen sehr selten so konjugirt, weßhalb obige unregelmäßige Formen als die klassischen zu betrachten sind.

win, gewinnen; won; won.
wind, winden; wound; wound.

Dieses Verb hat auch die Bedeutungen „blasen", z. B. ein Horn, und „wittern", z. B. von Hunden. Käme es auf mich an, so würde ich feststellen, daß, da wind in den beiden letzteren Bedeutungen evident von dem Subst. wind, Wind, abgeleitet ist, es regelmäßig zu gebrauchen und das i kurz auszusprechen sei; für eine derartige Feststellung aber wüßte ich keine einzige Autorität anzugeben, außer etwa, was die Form anbetrifft, Shakspeare's „but that I will have a recheat *winded* in my forehead" (Much ado about nothing, 1, 1), aber, daß ich des Jägers Zurückruf der Hunde geblasen wissen will u. s. w., und der Sprachgebrauch wäre auch nur sehr partiell auf meiner Seite. So z. B. heißt eine Stelle in Scott's Lady of the Lake: but scarce again his horn he wound, when u. s. w., aber kaum blies er sein Horn wieder, als u. s. w.

work, arbeiten; wrought (worked); wrought (worked).

Die unregelmäßigen Formen, die allerdings sehr anomal sind, scheinen mir den ganz regelmäßigen je länger je mehr zu weichen; doch kommen sie, die z. B. in der Englischen Bibelübersetzung noch die einzigen sind, heutzutage oft im höheren prosaischen und poetischen Styl vor, und dürften zu empfehlen sein, wenn das Verb, welches augenfällig identisch ist mit dem Deutschen „wirken", eine moralische Bedeutung hat, z. B. who, by a few soft words, can be so wrought upon as to forget all the insults, all the injuries he has received (Miss Edgeworth), auf den einige milde Worte eine solche Wirkung hervorzubringen vermögen, daß er alle erhaltenen Kränkungen und Verletzungen vergißt.

wreāthe, winden; wreāthed; wreāthen (wreāthed).

Mir sind Beispiele des unregelmäßigen Particips der Vergangenheit nur aus der Bibelübersetzung bekannt, z. B. of wreathen work shalt thou make them, and fasten the wreathen chains to the ouches (das zweite Buch Mose, 28, 14); and like unto these had the second pillar with wreathen work (zweites Buch der Könige, 25, 17). In diesen beiden Stellen jedoch ist wreathen adjektivisch gebraucht, und selbst in der Bibelübersetzung kommt die regelmäßige Form wreathed vor, z. B. they are wreathed, and come up upon my neck (Klagelieder 1, 14), sie, d. h. meine Sünden, sind zusammengeflochten mir auf den Hals gekommen.

wring, drehen; wrung; wrung.

Gewiß weniger gut ganz regelmäßig. Für die Form wrang im Imperf. wüßte ich kein Beispiel, und habe sie deßhalb nicht aufgenommen.

write, schreiben; wrote; written.

Die Form writ kommt zuweilen noch im Particip der Vergangenheit vor, ist aber als Imperfect wol als veraltet anzusehen. Die Form wrote als Part. Perf. muß ganz verworfen werden. Uebrigens ist write etymologisch ohne Zweifel das Deutsche „reißen".

writhe, drehen, sich winden; writhed; writhen (writhed).

Die Form writhen dürfte jetzt fast niemals vorkommen; besser ist es deßhalb, wenn der Schüler sie ganz ignorirt; auch ist mir nicht gelungen, ein Beispiel derselben selbst in der älteren Literatur aufzufinden.

§. 39. Einige erläuternde Zusätze zu den beiden letzten Paragraphen.

I. Ich habe im Laufe der bisherigen Bemerkungen über das Englische Konjugationssystem schon angedeutet, daß die einfachen Formen der unregelmäßigen Verba, das Imperfect und das Particip der Vergangenheit ausgenommen, gerade so gebildet werden wie dies bei den regelmäßigen Verben der Fall ist, und daß auch die Personalendungen in beiden Konjugationsweisen dieselben seien; hier will ich jedoch nachträglich diese Umstände dem Lernenden paradigmatisch veranschaulichen, indem ich ihm sowohl ein eigentlich unregelmäßiges als ein zwitterhaft unregelmäßiges Verb in deren einzelnen Formen vorführe. Nehmen wir zu diesem Zwecke draw, ziehen, und keep, behalten.

Participia.

Participium der Gegenwart: drawing, keeping.
Participium der Vergangenheit: drawn, kept.

Infinitiva.

Infinitiv der Gegenwart: draw, keep.
Infinitiv der Vergangenheit: have drawn, have kept.
Infinitiv der Zukunft: (Fehlt).

Indicativ.

1. Die einfachen Formen.

Präsens.	Imperfectum.
I draw, keep.	I drew, kept.
thou drawest, keepest.	thou drewest, keptest.
he draws, keeps.	he drew, kept.
we draw, keep.	we drew, kept.
you draw, keep.	you drew, kept.
they draw, keep.	they drew, kept.

Anm. Alle in §. 35 für die regelmäßige Konjugation aufgestellte Regeln über jeweilige Auslassung, Einschaltung, Verwandlung oder Verdoppelung einzelner Buchstaben gelten auch für die unregelmäßige Konjugation, so weit als sie überhaupt bei der letzteren zur Sprache kommen können; der Schüler bemerke auch, daß die zweite Person Singularis des Imperfects der unregelmäßigen

Verba statt st immer est hat, wenn anders die imperfectische Form ein e vor dem st Klanges halber nöthig oder rathsam macht. — Wichtiger und eigenthümlicher jedoch ist folgendes Faktum. Bei denjenigen zwitterhaft unregelmäßigen Verben, deren Infinitivform sowohl im Imperfect als im Particip der Vergangenheit ganz unverändert bleibt, z. B. shed, shed, shed, split, split, split, rid, rid, rid, entsteht eine praktische Unbequemlichkeit hinsichtlich der ersten und zweiten Person Singularis und aller drei Personen Pluralis des Präsens und des Imperfects, sofern als es durchaus keinen formellen Unterschied zwischen dem Präsens und dem Imperfect gibt, und der Zusammenhang allein den entscheidenden Ausschlag geben kann, welches dieser beiden Tempora wirklich gemeint sei, z. B. we *shed* our blood on the battle-field, wir vergießen oder vergossen unser Blut auf dem Schlachtfelde; they *split* the wood, sie spalten oder spalteten das Holz; I *rid* him of a dangerous enemy, ich befreie oder befreite ihn von einem gefährlichen Feinde.

2. Die einfach-zusammengesetzten Formen.

Perfectum.	Plusquamperfectum.
I have drawn, kept.	I had drawn, kept.
Erstes Futurum.	Erstes Conditionale.
I shall draw, keep.	I should draw, keep.

3. Die doppelt-zusammengesetzten Formen.

Zweites Futurum.	Zweites Conditionale.
I shall have drawn, kept.	I should have drawn, kept.

Imperativ.

Draw, keep, ziehe, behalte.
Draw, keep, ziehet, behaltet.

II. Was nun die Bildung der „zwitterhaft" unregelmäßigen Verba im Allgemeinen (d. h. abgesehen von einigen zuweilen eintretenden sowohl konsonantischen als vokalischen Aenderungen, die aber kaum Verwandlungen genannt werden können, z. B. daß ll zu l, ee zu e werden, man vgl. dwell, dwelt, dwelt, feel, felt, felt) betrifft, so dürften hauptsächlich diejenigen Bildungen — oder, richtiger gesprochen, Nicht-Bildungen — dem Schüler aufgefallen sein und einige Erklärung zu erfordern scheinen, in welchen die Infinitivform sowohl im Imperfectum als im Particip der Vergangenheit ganz unverändert bleibt, z. B. cast, cast, cast; cut, cut, cut. Man hat sie kurzweg zusammengezogene regelmäßige Formen genannt; die Zusammenziehung aber ist und bleibt doch eine so gewaltige und gewaltsame, daß man sie kaum in ihre naturgemäße volle Gestalt aufzulösen wüßte. Man hat es nämlich vielmehr mit einer wirklichen Omission zu thun, statt mit einer bloßen Contraktion: cast statt casted; cut statt cutted! Nennen wir lieber die fragliche Erscheinung eine capriciös-defective, mit der wir uns nicht weiter befassen wollen, um nicht unnütze Worte niederzuschreiben.*) — Auch z. B. jener andre Proceß der Contrak-

*) Man hat zwar die Deutschen Formen: gilt statt giltet, räth statt räthet u. s. w. damit verglichen; es sind diese aber nur in einem sehr schwachen und ganz harmlosen Grade analog; und ich kann es nur billigen, wenn Chaucer z. B. cutted, letted schrieb, und bei Shakspeare noch casted, z. B. with casted slough (H. V, 4, 1) neben cast vorkommt.

tion, in welchem t die Stelle von ded zu vertreten hat, z. B. bend, bent, bent statt bended, bended, wäre meines Bedünkens eher in der Stenographie am Platze, als in der Grammatik. — Die übrigen mehr oder minder leicht-erklärlichen Contraktionen sind hie und da in §. 37 selbst beleuchtet worden, und können deßhalb daselbst nachgesehen werden.

III. Anlangend die Bildung der eigentlich-unregelmäßigen Verba, so sind aus §. 38 drei Umstände ersichtlich und dürften einige kurze Anmerkungen verdienen. Der erste. Nicht selten hat das Imperfectum zwei Formen mit zwei verschiedenen Vokalen, vide z. B. s. v. break. Diese Erscheinung ist im Ganzen wol mit Recht daraus zu erklären, daß im Angelsächsischen und auch noch im Altenglischen das Imperfectum je für den Singular und den Plural oft zwei verschiedene Vokale zu verwenden pflegte (man vgl. was in §. 37 s. v. wis angegeben worden ist), die dann beide in ganz confuser Weise, d. h. ohne Berücksichtigung des Numerus, in das Imperfectum der modernen Sprache übergegangen sind. Der zweite. Das Particip der Vergangenheit hat oft Eine Form mit einem finalen n oder en und eine andere ohne ein solches n oder en, vide z. B. s. vv. speak, smite, write. Dann ist die erste Form ohne Zweifel als die historisch älteste zu betrachten (man vgl. die jetzige Bildung des Particips der Vergangenheit der Deutschen starken Verba), die letztere dagegen, welche jetzt, wie wir oft in §. 38 bemerkt haben, vorzugsweise oft nur in adjektivischer Verwendung gebräuchlich ist, als eine bloß verkürzte. Der dritte auffallende und bemerkenswerthe Umstand endlich ist das Bunte, Schwankende, scheinbar oder wirklich Principlose in nicht wenigen heutigen Formen sowohl des Imperfects als des Particips der Vergangenheit. Hätte ich aber alle entweder ganz unbegründete oder sehr seltene, alle bloß mundartliche oder fast veraltete, Formen aufführen wollen, so wäre das in §. 38 enthaltene Verzeichniß noch bedeutend vielgestaltiger und noch bedeutend verwirrender geworden. Ich bin jedoch von der Ansicht ausgegangen, daß in einer modernen Schulgrammatik, wenn sie auch noch so wissenschaftlich und gewissenhaft sein will, die größtmögliche Selbstbeschränkung in dieser Sache eine Pflicht sei. (Die eingeklammerten und nicht besprochenen Formen sind weniger zu empfehlen oder weniger gebräuchlich.) Ich weiß zwar recht gut, daß in der Englischen Literatur von Milton und Swift an bis zu Byron und Dickens etliche Formen unregelmäßiger Verba anzutreffen sind, denen ich eine Aufnahme in die vorhergehenden Verzeichnisse versagt habe: dem Lernenden muß es aber, nach meinem Dafürhalten wenigstens, gleichgültig bleiben, und darf ihm deßhalb verschwiegen werden, ob ein Dichter des Reimes oder Metrums wegen irgend eine seltsame und nicht zu rechtfertigende Form sich erlaubt hat, oder ein Prosaiker eben dasselbe aus Nachlässigkeit oder Unwissenheit gethan hat. Nur auf die in der Bibelübersetzung und in Shakespeare's Dramen vorkommenden Formen habe ich geglaubt, eine mehr oder minder durchgreifende specielle Rücksicht nehmen zu müssen; denn beide genannte Schriftwerke sind, wie die bei weitem mächtigsten geistig-sittlichen Potenzen bei der Entwicklung des Englischen Volkscharakters, so auch die weitaus bedeutsamsten und folgenreichsten Basen, auf

welchen die heutige Englische Sprache in den Hauptelementen ihrer Kraft, Einfachheit, Anmuth ruht und ewig wird ruhen müssen.

§. 40. Der Gebrauch von have und be bei der Bildung der zusammengesetzten Tempora.

Vorbemerkung.

Ehe wir die aktive Form der Verba, mit welcher wir es bisher allein zu thun gehabt haben, verlassen, um von der Bildung des Passivs zu sprechen, wird es nöthig sein, Einiges über die Anwendung von have und be bei der Zusammensetzung mitzutheilen, da der Schüler sonst nicht mit Gewißheit die einfach-zusammengesetzten und die doppelt-zusammengesetzten Zeiten zu bilden vermögen würde. Zwar dürfte es scheinen, daß eine eingehende Besprechung dieser Sache eher der Satzlehre angehört, als der bloßen Formenlehre; aus dem eben angegebenen Grunde aber ziehen wir vor, den fraglichen Gegenstand hier zu erörtern, und um so mehr, weil wir uns nicht sehr lange dabei werden aufzuhalten haben.

1. Alle transitive Verba, d. h. solche Verba, deren Thätigkeit auf andre Gegenstände übergeht, z. B. tödten, werden im Englischen mit dem transitiven have konjugirt. Ganz der nämliche Fall findet bekanntlich im Deutschen Statt. Rücksichtlich der intransitiven Verba aber, d. h. solcher Verba, deren Thätigkeit bei dem Subjekte bleibt, gibt es zwischen den beiden in Frage stehenden Sprachen einen nicht unbedeutenden Unterschied.

2. Zieht man die ursprünglichen Angelsächsischen, d. h. Deutschen, Elemente des Englischen in Erwägung, oder die späteren Normannischen, d. h. Französischen, Einflüsse auf das Englische (man vgl. das häufige Eintreten von être statt avoir bei der Bildung der zusammengesetzten Zeiten der intransitiven Verba im heutigen Französischen), so müßte man billig sich sehr wundern, wenn einige intransitive Verba nicht auch im Englischen ihre zusammgesetzten Tempora mittelst be bildeten. Auch kommt diese Erscheinung wirklich in der Englischen Grammatik vor, aber in einer so verblaßten und schwankenden Gestalt, daß es schwer hält, dieselbe scharf ins Auge zu fassen oder gehörig festzustellen; glücklicherweise jedoch bildet sie durchaus keinen wesentlichen oder praktisch wichtigen Theil der Sprache, wie wir alsobald sehen werden.

3. Erstens nämlich ist die Konjugation von intransitiven Verben mittelst be in der heutigen Englischen Sprache immer nur eine partielle, d. h. keine konsequent durchgeführte, keine für alle Tempora gültige. Wir wollen beispielsweise annehmen, daß die Intransitiva become, werden; come, kommen; arrive, ankommen, mittelst be konjugirt werden können, was auch wirklich der Fall ist; demnach sagt man I *am* become, oder come oder arrived, ich bin geworden, gekommen, angekommen; he *was* become, oder come oder arrived, er war geworden, gekommen, angekommen; *being* become, oder come oder arrived, seiend geworden, gekommen, angekommen. Mit diesen drei Formen hört aber die mögliche Funktion von be zur Konjugation intransitiver Verba auf; denn in allen doppelt-zusammengesetzten Zeiten, also bei dem zweiten Futurum und dem zweiten Conditionale,

muß *have* an dessen Stelle treten, mithin z. B. he will oder would *have* become, oder come oder arrived, er wird oder würde geworden sein, gekommen sein, angekommen sein. Und das Nämliche, d. h. die Nothwendigkeit der Anwendung von have, ist der Fall bei jedem Hülfsverb des Modus, welches einen Infinitiv der Vergangenheit nach sich hat, z. B. they ought to *have* come, sie sollten gekommen sein, d. h. sie hätten kommen sollen; they may, oder might oder must *have* arrived, sie mögen, möchten, müssen angekommen sein (vide §§. 43—46). So wenigstens entscheidet der jetzige Sprachgebrauch sowohl bei den klassischen Schriftstellern als im täglichen Umgang, und ich wenigstens wüßte mich keiner einzigen Stelle in einem mustergültigen Englischen Buche zu erinnern, die einen Beweis des Gegentheils lieferte; deßhalb kann es uns vor der Hand ganz gleichgültig sein, wenn der eine oder andre Grammatiker sich dahin erklärt, daß der Gebrauch von be auch wol z. B. bei dem zweiten Futurum statthaft sei. Da aber nun nicht einzusehen ist, so weit wenigstens als ich die Sache zu beurtheilen vermag, wie irgend ein charakteristischer Begriff durch be z. B. in dem Imperfectum und dem Plusquamperfectum auszudrücken sein könnte, der nicht auch noch z. B. im zweiten Futurum und im zweiten Conditionale mittelst be ausgedrückt werden müßte, so liegt folgender Schluß, wie mich dünkt, sehr nahe: die Engländer verbinden nicht, können unmöglich verbinden wollen, etwas logisch Klares und Bestimmtes mit der oben angedeuteten partiellen Anwendung von be bei Intransitiven! Uebrigens sei es mir gestattet, über diese anomale und capriciöse Erscheinung des jetzigen Englischen Sprachidioms die Vermuthung aufzustellen, daß in einer früheren Periode der Sprachentwicklung gewisse Intransitiva wol immer und durchweg mit be konjugirt worden sein dürften, wie dies noch z. B. im Deutschen und Französischen der Fall ist, daß aber im Laufe der Zeit diese Praxis je länger je mehr in Abnahme gekommen sei, so daß heutzutage nur ein Fragment davon übrig geblieben, nämlich im Perfect und Plusquamperfekt, wo das auxiliare Verb noch recht deutlich in die Augen springt, im zweiten Futur und zweiten Conditionale dagegen unbeachtet gelassen wurde, weil in diesen Temporibus das Hinzutreten von noch andren auxiliaren Verben den Umstand, ob man be oder have anwendete, weniger bemerkbar machte und gleichsam aus dem unmittelbaren Bewußtsein des Redenden oder Schreibenden verdrängte.

4. Zum zweiten: eine allmälige Abnahme der Verwendung von be statt have bei den Englischen intransitiven Verben ist wirklich leicht nachzuweisen. Wer sich die Mühe geben will, nur in Shakspeare mit Rücksicht auf den in Frage stehenden Punkt ein wenig zu blättern, wird Beispiele von der Konjugation folgender Verba, die ich alphabetisch angeben will, mit be finden: appear, scheinen; ascend, aufsteigen; befall, befallen; chance, sich ereignen; decline, herabsinken; enter, eintreten; grow, wachsen; land, landen; return, zurückkehren; ride, reiten; steal away, wegschleichen; step, schreiten; vanish, verschwinden. Man nehme ein paar Stellen aus Macbeth als Belege. Whither *are* they vanish'd? Wohin sind sie (die Hexen) verschwunden? (1, 3). Malcolm, and Donalbain, the king's two sons, *are* stol'n away and fled, Malcolm und Donalbain, des Königs

zwei Söhne, sind weggeschlichen und geflohen (2, 4). I *am* in blood stept in so far, that, should I wade no more, returning were as tedious as go o'er, ich bin ins Blut so weit hineingetreten, daß, würde ich nicht mehr waten, das Zurückkehren ebenso langwierig sein würde, als das Hinübergehen (3, 4). — Nicht wenige Stellen aus andern Schriftstellern des 17ten und 18ten Jahrhunderts, Tillotson, Swift, Addison u. s. w., in welchen z. B. break forth, swerve, cease, amount, desert, elope (alle welche Verba jetzt immer von den Gebildeten mit have konjugirt werden) mit be konjugirt worden sind, liegen vor mir, brauchen aber hier keinen Platz zu finden. Ja, wir dürfen dreist behaupten, daß sogar in dem 19ten Jahrhundert die Anwendung von be bei intransitiven Verben sich je länger je mehr vermindert hat, so daß es fast unmöglich sein würde, mit Zuverlässigkeit ein vollständiges Verzeichniß derjenigen Intransitiva zu geben, die in neuester Zeit zuweilen oder vorzugsweise mit be konjugirt werden. Man sehe sich nur über diesen Punkt in den vorhandenen Grammatiken um: die Anzahl der aufgeführten Verba ist nicht dieselbe, die wirklich aufgeführten Verba selbst sind oft nicht dieselben, die angegebenen Bedingungen weichen zuweilen von einander ab, und schließlich sind die beigebrachten Stellen aus Englischen Schriftstellern nicht selten irrig aufgefaßt! Wie denn soll Gewißheit und Klarheit erlangt werden in einer Sache, die an solcher Verwirrung leidet? Ich würde zu dem Lernenden sagen: bekümmere dich nicht darum! Auch gebe ich ihm immer wirklich den Rath, jedes Englische Intransitivum ohne Weiteres mit have zu konjugiren; denn, wenn er dies thut, verfährt er jedenfalls am sichersten und ist nicht einmal der Gefahr ausgesetzt, eines irgendwie erheblichen Verstoßes gegen das heutige Sprachidiom sich schuldig zu machen; in einer wissenschaftlichen Grammatik darf ich jedoch schwerlich eine nähere Besprechung des fraglichen Punkts ganz ablehnen: weßhalb denn einige Details, von den nöthigen einfachen Glossen begleitet, hier noch stehen mögen.

Drittens und letztens. Diejenigen Verba, welche noch mit be konjugirt werden dürfen und zuweilen konjugirt werden, sind theils **reine** Intransitiva, d. h. solche, die nur intransitiv sind, und theils **unreine** Intransitiva, d. h. solche, die auch transitiv (natürlich aber mit mehr oder minder veränderter Bedeutung) verwendet werden. Zu den ersteren gehören **hauptsächlich**: arrive, ankommen; become, werden; come, kommen; degenerate, entarten; elapse, verfließen (von der Zeit); expire, verfließen (von der Zeit); fall, fallen; flee, fliehen; go, gehen; subside, sinken (vom Wasser). Zu den letzteren gehören **hauptsächlich**: advance, fortschreiten; alter, sich verändern; burst, bersten, zerspringen; decay, verfallen; grow, wachsen; land, an das Land steigen; pass, verstreichen (von der Zeit); set, untergehen (von der Sonne); set out, abreisen; sink, sinken. — Alle, oder doch fast alle, obige Verba nun bezeichnen eine **Bewegung**, d. h. eine **Ortsveränderung** oder einen **Zustandsübergang**, welcher letztere ja auch eine Art von Bewegung ist, wenigstens gleichsam eine Bewegung voraussetzt. Die allgemein angenommene begriffliche Unterscheidung aber von be und have hinsichtlich der **reinen** Intransitiva wäre diese: die Anwendung von be bezeichnet den in Folge der Handlung

schon eingetretenen und noch fortdauernden Zustand, z. B. he is gone, er ist gegangen, d. h. er ist fort, nicht mehr da; he is fallen, er ist gefallen, d. h. er liegt darnieder; die Anwendung von have dagegen bezeichnet die Handlung selbst in ihrem Verlaufe, wornach z. B. die Wendungen he has gone, he has fallen dem Lesenden oder Hörenden gewissermaßen die Thätigkeit des Subjekts bei dem Vorgang darstellen würden. Zweifelsohne aber vergegenwärtigen sich Wenige im Flusse der Rede oder der Composition einen derartigen feinen Unterschied, an dem auch fürwahr gar wenig eigentlich liegt. Und rücksichtlich der unreinen Intransitiva ließe sich sogar ein auf Principien ruhendes Bedenken gegen die Anwendung von be urgiren. Da nämlich, wie wir in dem nächsten §. sehen werden, das Englische Passivum immer mittelst be gebildet wird, so würden ja das Perfectum und Plusquamperfectum eines mit be konjugirten, intransitiv gebrauchten, unreinen Intransitivums dem passivischen Präsens und Imperfectum derselben Verbform in ihrer transitiven Verwendung ganz gleich lauten; mithin, da z. B. sink sowohl transitiv „versenken", als intransitiv „sinken" heißt, könnten it is sunk, it was sunk gleich gut als „es wird versenkt," „es wurde versenkt" und „es ist gesunken," „es war gesunken" verstanden werden. Meine individuelle Ansicht darum wäre, daß es viel rathsamer ist, alle unreinen Intransitiva auch in ihrer intransitiven Fassung immer mit have zu konjugiren, wenn nur, um der Möglichkeit der soeben beleuchteten Doppeldeutung vorzubeugen.

§. 41. Die Bildung des Passivs.

Einleitendes.

1. Bisher haben wir es nur mit dem Aktivum zu thun gehabt, da in diesem allein der Formenwechsel des Englischen Verbs an den Tag tritt. Da der Schüler aber jetzt das ganze Material der vollständigen regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugation (von den mangelhaften Verben wird in §. 43 die Rede sein) vor sich hat, wollen wir nunmehr diejenige Form ins Auge fassen, die dazu bestimmt ist, das Subjekt eines transitiven Verbs als leidend darzustellen, und die im Englischen, wie im Deutschen und in den Romanischen Sprachen, mittelst eines Hülfszeitworts hervorgerufen wird, also nicht, wie dies bekanntlich in den Sprachen des klassischen Alterthums der Fall ist, einfach vom Stamme des Verbs selbst gebildet wird. Mithin, wie ich schon oben angedeutet habe, dreht sich im Englischen, wie im Deutschen, die eigentliche Konjugation lediglich um das Aktivum, während das Passivum nur als eine mechanische Zusammensetzung erscheint. Wiederum also ein Beweis der Armuth bezüglich äußerer Formbildung in beiden Sprachen.

2. Wenn aber nun im Deutschen das Passivum mittelst des Hülfsverbs „werden" umschrieben wird, z. B. ich werde geliebt, u. s. w., so hat die Englische Sprache dagegen, weil ihr (vide das auf p. 113, Anm. Mitgetheilte) ein mit dem Deutschen „werden" correspondirendes Hülfsverb fehlt, ihre Zuflucht zur Umschreibung mittelst des Hülfsverbs be genommen, z. B. I am loved, u. s. w. Hierin verfährt das Englische folglich

ganz nach der Analogie des Französischen, z. B. je suis aimé, u. s. w., und ist, wie man fast vermuthen möchte, durch das Uebergewicht des Normannischen Einflusses über das Sächsische Idiom zu diesem Verfahren bestimmt worden, da allerdings einzelne schwache Spuren eines älteren dem Deutschen analogen Verfahrens noch anzutreffen sind.

3. Was nun zuerst das bloß Formelle des heutigen Verfahrens im Englischen bei der Bildung des Passivums betrifft, so ist der Satz, daß das Englische Passivum mittelst des Hülfsverbs be und des Particips der Vergangenheit des respektiven transitiven Verbs hervorgerufen wird, zwar sehr leicht zu fassen, und der Lernende hat nichts Anderes dabei zu thun, als ganz einfach nur immer „sein" in Gedanken in „werden" umzuwandeln, wenn er ein beliebiges Tempus der Passivform zu schaffen wünscht. Da aber der Umstand noch hinzukommt, daß be mit have konjugirt wird und die Englische Wortstellung überdies oft eine von der Deutschen abweichende ist, so wird vermuthlich jeder Lehrer erfahren haben, daß seine Schüler Anfangs einige Schwierigkeiten haben, sich an die Englischen passiven Formen zu gewöhnen. Deßhalb halte ich es denn für zweckmäßig, dieselben hier vollständig aufzuführen, und will das Verb love, lieben, dazu benützen.

Paradigma.

Participia.

Participium der Gegenwart: being loved, geliebt werdend.
Participium der Vergangenheit: having been loved, geliebt worden seiend.

Infinitiva.

Infinitiv der Gegenwart: be loved, geliebt werden.
Infinitiv der Vergangenheit: have been loved, geliebt worden sein.
Infinitiv der Zukunft: (fehlt), werden geliebt werden.

Indicativ.

Präsens.	Imperfectum.
I am loved, ich werde geliebt;	I was loved, ich wurde geliebt.
thou art loved.	thou wast loved.
he is loved.	he was loved.
we are loved.	we were loved.
you are loved.	you were loved.
they are loved.	they were loved.

Perfectum.	Plusquamperfectum.
I have been loved, ich bin geliebt worden;	I had been loved, ich war geliebt worden.
thou hast been loved.	thou hadst been loved.
he has been loved.	he had been loved.
we have been loved.	we had been loved.
you have been loved.	you had been loved.
they have been loved.	they had been loved.

Erstes Futurum.	Erstes Conditionale.
I shall be loved, ich werde geliebt werden;	I should be loved, ich würde geliebt werden.
thou wilt be loved.	thou wouldst be loved.
he will be loved.	he would be loved.
we shall be loved.	we should be loved.
you will be loved.	you would be loved.
they will be loved.	they would be loved.

Zweites Futurum.	Zweites Conditionale.
I shall have been loved, ich werde geliebt worden sein;	I should have been loved, ich würde geliebt worden sein.
thou wilt have been loved.	thou wouldst have been loved.
he will have been loved.	he would have been loved.
we shall have been loved.	we should have been loved.
you will have been loved.	you would have been loved.
they will have been loved.	they would have been loved.

Der Imperativ.

Be loved, werde geliebt.
Be loved, werdet geliebt.

§. 42. Die aus der soeben entwickelten Bildungsweise des Passivs entstehenden logischen Unbequemlichkeiten.

1. So ist es denn mit der Passiv-Form der modernen Englischen Sprache beschaffen. Es hat aber diese Substitution des Verbs be für das begrifflich verschiedene „werden" ihr Unpassendes und Unbequemes, was um so störender und bedauerlicher ist, weil (vide das Nähere in der Satzlehre) die Engländer einen weit häufigeren Gebrauch von der passiven Form machen, als die Deutschen zu thun gewohnt sind oder nach den Gesetzen ihrer Grammatik thun können.*) Hier mögen folgende praktisch wichtige Andeutungen über den fraglichen Sachverhalt einen Platz finden.

2. Das Verb be kann eigentlich nur einen beharrlichen Zustand oder eine schon vollendete Handlung bezeichnen, die passive Form des Verbs dagegen drückt oft ein Fortdauern der Handlung oder — richtiger gesagt — des Leidens aus. Mithin eignet sich be keineswegs recht dazu, um in Verbindung mit einem Particip der Vergangenheit den der passiven Form dann und wann ganz deutlich inwohnenden Begriff der Fortdauer genügend darzustellen. Man nehme als verdeutlichende Beispiele die folgenden paar Sätzchen. Das Haus wird gebaut, verschieden von: das Haus ist gebaut; die Fensterladen werden geschlossen, verschieden von: die Fensterladen sind geschlossen; das Buch wird gebunden, verschieden von: das

*) So z. B. kann auch have im Passivum angewendet werden: nothing is to be had here now, nichts ist gehabt zu werden hier jetzt, d. h. jetzt ist nichts hier zu haben.

Buch ist gebunden. Wie nun behilft man sich im Englischen, um in diesen und tausend ähnlichen Fällen den in dem Deutschen „werden" deutlich hervortretenden Begriff eines fortdauernden leidenden Zustandes sprachlich zu kennzeichnen, da man dies, wie sich von selbst versteht, nicht mittelst der oben bezeichneten passiven Formen thun kann? Ein zweifaches Verfahren ist zu diesem Zwecke in Anwendung gebracht worden.

3. Die eine Weise der Aushülfe ist folgende. In solchen Fällen übersetzt man gewöhnlich das Deutsche Particip der Vergangenheit durch das Particip der Gegenwart, welches letztere dann gleichsam passivische Bedeutung erhält, und gebraucht dasjenige tempus finitum von be, welches mit dem tempus finitum des Deutschen „werden" correspondirt.

Beispiele.

In a frying-pan which was on the fire some sausages *were cooking,* in einer Bratpfanne, welche auf dem Feuer war, wurden einige Würste zubereitet. A room leading to the garden *is fitting up* for my brother's study, ein nach dem Garten führendes Zimmer wird zu meines Bruders Studirstube zurecht gemacht.

4. Eine zweite Weise der Aushülfe aber ist wie folgt. Das Particip der Gegenwart being, in Verbindung mit dem nach Umständen erforderlichen tempus finitum von be, wird mit dem Particip der Vergangenheit des zu gebrauchenden Verbs verbunden.

Beispiele.

The prisoner listened to this brief, but significant, address so intently as to be apparently unaware of the act by which he *was being liberated* from his irons, der Gefangene hörte so gespannt auf diese kurze, aber bedeutsame Anrede, daß er scheinbar diejenige Handlung nicht gewahrte, durch welche er von seinen Fesseln befreit wurde. She had looked from one to the other, while these words *were being spoken,* sie hatte von dem Einen auf den Andern geblickt, während diese Worte gesprochen wurden. My elder brother *was being educated* for a physician, mein älterer Bruder wurde zum Arzte herangebildet.

5. Beurtheilung des in Frage stehenden Doppelverfahrens.

Das erste Verfahren ist, wie ich schon gesagt habe, das gewöhnliche. Selbstverständlich aber hat das Particip der Gegenwart eigentlich aktive Bedeutung, weßhalb die fragliche passivische Fassung desselben jedenfalls als eine grammatische Anomalie betrachtet werden muß. Hier mag auch vorübergehend folgender Umstand, dessen volle Beleuchtung der Satzlehre angehört, bemerkt werden, durch welchen die Englische Sprache einen entschiedenen Vorzug vor der Deutschen hat: ersterer nämlich ist eine mittelst be und des Particips der Gegenwart bewerkstelligte, periphrastische Konjugation, die sogar bis ins Angelsächsische hinaufzureichen scheint, eigen, durch welche die dauernde Handlung, der Zustand des noch in der Thätigkeit begriffenen Subjekts, in allen Temporibus des Aktivs ausgedrückt werden kann, und zwar viel präciser und schöner, als dies in dem

Deutschen Idiom möglich ist, z. B. I am writing, ich schreibe jetzt, ich bin gerade im Schreiben begriffen; I was writing, I have been writing, I had been writing, I shall be writing, I should be writing, I shall have been writing, I should have been writing, Imperativ: be writing. Der Schüler wird selbst einsehen, wie dieser Umstand mit der passivischen Fassung des Particips der Gegenwart, von welcher wir jetzt Weiteres aussagen wollen, höchst störend kollidiren muß. Ist nämlich überdies das als leidend dargestellte Subjekt ein lebendes Wesen, also Etwas, was als selbständig handelnd aufgefaßt werden könnte, so könnte leicht bei diesem ersten Verfahren ein Doppelsinn entstehen, und dann darf es, wie mich dünkt, durchaus nicht in Anwendung gebracht werden. Sage ich z. B.: the soldiers *were paying*, when the General entered the barracks, um auszudrücken, daß die Soldaten bezahlt wurden, d. h. daß man den Soldaten ihren Sold auszahlte, als der General in die Kaserne trat, so würde ohne Zweifel der Satz eher verstanden werden, als wenn die Soldaten damit beschäftigt gewesen wären, selbst zu bezahlen, statt Zahlung zu empfangen. Noch ein Beispiel: while the prisoners *were shooting*, the officers of the victorious army stood by, comfortably smoking their cigars, während die Gefangenen erschossen wurden, standen die Officiere der siegreichen Armee dabei, indem sie behaglich ihre Cigarren rauchten. Nun aber würde, da shoot ebenso gut schießen als erschießen heißt, der Sinn eher sein: während die Gefangenen schossen, standen u. s. w. Deßhalb muß man in beiden Fällen das zweite Verfahren vorziehen, namlich: the soldiers *were being paid*, when u. s. w., while the prisoners *were being shot*, the officers u. s. w.

Es kann somit das zweite Verfahren gleichsam zu einer Nothwendigkeit werden, wenn man sich deutlich ausdrücken will, weßhalb, wenn die eine oder andere Grammatik dasselbe für unidiomatisch oder sogar sprachwidrig erklärt, der Lernende derlei vorschnelle Urtheilssprüche nicht beachten muß; es ist vielmehr ein logisch durchaus berechtigtes. In formeller Beziehung ist es jedoch nichtsdestoweniger schleppend und ungefügig, und man thut wohl daran, demselben deßhalb wo möglich auszuweichen, obwohl es sich je länger je mehr Bahn brechen zu wollen scheint. So sagt denn Jedermann lieber z. B. the house is building, das Haus wird gebaut, als the house is being built, da hierbei kein Mißverständniß möglich ist. Auch ist weiter zu bemerken, daß dieses zweite Verfahren niemals auf die einfach-zusammengesetzten, und noch viel weniger auf die doppelt-zusammengesetzten, Zeiten ausgedehnt wird, da das be neben dem being einen fast unleidlichen Mißklang verursachen würde, z. B. the house has been being built, the house had been being built, the house will be being built, u. s. w. In solchen Fällen muß man sich durch irgend einen andren Satzbau helfen, wenn das erste Verfahren dem Vorwurf einer möglichen Zweideutigkeit ausgesetzt sein sollte.

Anm. Vor dem passivisch aufzufassenden Particip der Gegenwart findet sich z. B. in der Bibelübersetzung und bei Shakspeare zuweilen ganz überflüssiger Weise die Präposition in oder a, was dann eine Verstümmelung von in ist; man vgl. in der ersteren: forty and six years was this temple *in* building, und bei letzterem: there is some ill *a* brewing towards me. Vide übrigens §. 52.

§. 43. Die sowohl defektiven als anomalen sogenannten Hülfsverba der Modi.

Einleitendes.

1. Die in formeller Beziehung höchst eigenthümliche und rücksichtlich des Gebrauchs in mehr als Einer Hinsicht sehr schwierige Klasse von Englischen Verben, zu welchen wir jetzt endlich übergehen wollen (in den gangbaren Grammatiken werden sie gewöhnlich viel früher aufgeführt), heißen nur ungenau oder wenigstens einseitig „Hülfsverba des Modus“; denn einestheils dienen zwei derselben, nämlich shall, should, will, would, vorzugsweise (vide pp. 113, 114) als Hülfsverba der Tempora; und anderntheils können, während ein Hülfsverb im strengsten Sinne des Wortes für sich kein vollständiges Prädicat ausmachen könnte, sondern erst durch Hinzufügung des Infinitivs eines andren Verbs seine völlige Verständlichkeit erhalten würde, die in Frage stehenden Verba sämmtlich einen für sich bestehenden Begriff, z. B. den der Möglichkeit, Nothwendigkeit, Verpflichtung, bezeichnen, und bezeichnen denselben auch oft wirklich.

2. Wir für unsern Theil rechnen hierher folgende sechs Verba: can, may, must, ought, shall, will, schließen also z. B. dare aus, welches, obgleich es unleugbar etymologisch dem Deutschen Hülfsverb des Modus „dürfen“ entspricht, doch im Englischen schwerlich je in Bedeutung oder Anwendung mit besagtem Deutschen Verb völlig correspondirt. (Vide jedoch das in §. 44 hierüber Gesagte.) Die soeben angegebenen Verba sind im Englischen, wie die ihnen entsprechenden Deutschen Verba „können“, „mögen“, „müssen“, „sollen“, „wollen“ auch sind, anomal, sind aber überdies, was bei den genannten Deutschen Verben nicht der Fall ist, zu gleicher Zeit defektiv. Sie sind anomal, sofern als sie sich nicht im Präsens den bei der regelmäßigen sowohl als bei der unregelmäßigen Konjugation üblichen Personalendungen anbequemen, sondern dieselben entweder ganz abwerfen oder doch verstümmeln, wie der Schüler aus den Paradigmen ersehen wird. Der Grund dieses Verfahrens dürfte darin zu suchen sein, daß, weil sie so häufig angewandt werden, die möglichst kurzen Formen durchweg wünschenswerth erscheinen mochten, und namentlich hat man das zischende s in der zweiten und dritten Person Singularis des Präsens vermieden. Sie sind defektiv, indem sie eines Particips der Vergangenheit und sogar eines Infinitivs der Gegenwart gänzlich ermangeln, und mithin keines der einfach-zusammengesetzten oder doppelt-zusammengesetzten Tempora zu bilden vermögen, so daß ihre Konjugation sich auf das Präsens und das Imperfectum beschränkt; ja es ist, wie wir bei den Paradigmen selbst erörtern werden, sogar sehr zweifelhaft, ob must und ought einmal besagte zwei Tempora wirklich besitzen.

3. Wie aber nun soll der Deutsche die zusammengesetzten Tempora seiner eignen vollständig konjugirten Hülfsverba des Modus, z. B. ich habe oder hatte gekonnt, ich werde oder würde können, ich werde oder würde gekonnt haben, im Englischen ausdrücken? Ihm wird vor allen Dingen obliegen, sich den in dem bezüglichen Deutschen Verb enthaltenen Begriff klar und bestimmt zu definiren, und dann muß er sich im Englischen nach irgend

einem nicht-defektiven Verb oder nach irgend einer adjektivischen oder substantivischen Wendung umsehen, mittelst deren Anwendung die formell fehlenden Theile des jedesmaligen Hülfsverbs begrifflich ersetzt werden können. Zur völligen Beseitigung dieser Schwierigkeit kann jedoch die Grammatik überhaupt nur geringe Hülfe darbieten, und dieser ganze Theil der Sache gehört überdies weit eher in die Syntax, als in eine bloße Formenlehre; dennoch aber werden wir in den nachfolgenden Paradigmen einige einfache und kurze Fingerzeige, die für den Lernenden praktischen Werth haben dürften, anbringen, obgleich hier schon gesagt werden muß, daß, da der in den respektiven Deutschen Verben enthaltene Begriff gewöhnlich ein mehrfacher ist, eine erschöpfende Angabe der möglichen Englischen Stellvertreter jedes einzelnen Deutschen Verbs eine eingehende logische Zergliederung der lexikalischen Nüancen desselben zur nothwendigen Bedingung machen würde.

Die Paradigmata mit einigen erläuternden Bemerkungen versehen.

I. Can (können).

Präsens.		Imperfectum.	
I can,	ich kann;	I could,*)	ich konnte.
thou canst,	du kannst;	thou couldst,	du konntest.
he can,	er kann;	he could,	er konnte.
we can,	wir können;	we could,	wir konnten.
you can,	ihr könnt;	you could,	ihr konntet.
they can,	sie können;	they could,	sie konnten.

(Auch das Particip der Gegenwart fehlt, und schon dem Begriffe nach der Imperativ).

Ist der durch „können" ausgedrückte Begriff z. B. der einer physischen oder geistigen Fähigkeit, so ist to be able, im Stande sein, vielleicht das passendste Substitut; demnach: he will be able to draw this figure, to lift this stone, er wird diese Figur zeichnen, diesen Stein heben, können.

II. May (mögen).

Präsens.		Imperfectum.	
I may,	ich mag;	I might,	ich mochte.
thou mayst,	du magst;	thou mightst,	du mochtest.
he may,	er mag;	he might,	er mochte.
we may,	wir mögen;	we might,	wir mochten.
you may,	ihr möget;	you might,	ihr mochtet.
they may,	sie mögen.	they might,	sie mochten.

(Auch das Particip der Gegenwart fehlt, und schon dem Begriffe nach der Imperativ).

*) Ohne Zweifel ist das l in could (spr. kudd) unorganisch; es hat sich, da wir im Angelsächsischen und Altenglischen diese Form cûdhe, cowde, coude geschrieben finden, erst später eingeschlichen und zwar höchst wahrscheinlich aus mißverstandener Nachahmung von should, would, deren l aber schon in den Wurzeln shall, will existirt. — Beiläufig will ich hier anmerken, daß bei Chaucer conne, con (Angelf. cunnan) auch im Infinitiv vorkommt.

Verhältnißmäßig in nur wenigen Fällen, z. B. optativisch, wird der Schüler selbst die einfachen Zeiten seines Deutschen „mögen" durch das vorliegende Englische Verb übersetzen können, da das letztere vorzugsweise eine logische Möglichkeit, also = können, oder eine moralische Erlaubniß, also = dürfen, bezeichnet, und da eine bekanntlich sehr häufige Anwendung des Deutschen „mögen", in welcher es mit „lieben" fast gleichbedeutend ist, dem Englischen may ganz fremd ist. „Mögen" in der letzteren Bedeutung wird am besten durch like, Franz. aimer, to be inclined, geneigt sein, und zuweilen vielleicht durch choose, wählen, übertragen; bei der Uebertragung der zusammengesetzten Zeiten von mögen in begrifflich andern Verwendungen dagegen muß der Schüler seine eigne Urtheilskraft zu Rathe ziehen, da sich mit Gewissenhaftigkeit weder Wörter noch Wendungen, die für alle Fälle ausreichen würden, vorschreiben oder auch nur angeben lassen dürften.

III. Must (müssen).

Präsens.		Imperfectum (?).	
I must,	ich muß;	I must,	ich mußte.
thou must,	du mußt;	thou must,	du mußtest.
he must,	er muß;	he must,	er mußte.
we must,	wir müssen;	we must,	wir mußten.
you must,	ihr müßt;	you must,	ihr mußtet.
they must,	sie müssen;	they must,	sie mußten.

(Auch das Particip der Gegenwart fehlt, und schon dem Begriffe nach der Imperativ).

Anm. Hat aber must wirklich ein Imperfectum? Ist nicht vielmehr must im Englischen bloß ein Präsens? Diese Frage wird diejenigen nicht befremden, welche in die gangbaren Grammatiken hineingeschaut haben, in denen gewöhnlich stillschweigend angenommen wird, daß must niemals imperfectisch vorkomme, und folglich die obige Form lediglich als präsentisch aufgeführt werden dürfe. Da es aber wesentlich zur Aufgabe unsers Werkchens gehört, zweifelhafte oder schwierige Formfragen, wenn nur ein praktisch-bedeutsames Resultat erzielt werden kann, zu besprechen und zu erörtern, so wollen wir bei dem vorliegenden Punkte etwas länger verweilen. Es versteht sich nun zuerst von selbst, daß der bloße Umstand der Einerleiheit der Formen für das Präsens und das Imperfectum nichts beweisen kann, da ja, wie wir in §. 39 auseinandergesetzt haben, nicht wenige Englische Verba keinen durchgreifenden formellen Unterschied zwischen den beiden genannten Zeiten zulassen, und obendrein ist must sichtlich ein durch und durch verstümmelt-konjugirtes Verb. Sodann läßt sich aber kaum leugnen, daß, wenn must wirklich imperfectisch vorkommt, es fast immer, wo nicht immer, konjunktivisch zu fassen ist. Aus zahlreichen Stellen, die ich mir aus bewährten Englischen Schriftstellern aufnotirt habe, mögen folgende wenige hier eine Stelle finden, um die soeben gemachte Behauptung zu beweisen. Sophia played so intolerably ill that, had not Western soon fallen asleep, he *must* have remarked it. (Fielding's Tom Jones). Sophie spielte so unerträglich schlecht, daß Western, wenn er nicht bald eingeschlafen wäre, es hätte bemerken müssen (buchstäblich: es bemerkt haben müßte). If he had understood nothing, he *must* have had no understanding (ibid.) Wenn er nichts verstanden hatte, so hätte er keinen Verstand haben müssen (buchstäblich: müßte er keinen Verstand gehabt haben). To be sure, we *must* all have perished, if we had not been the particular care of Providence (Smollet's Humphry Clinker). Sicherlich hätten wir alle umkommen müssen (buchstäblich: müßten wir alle umgekommen sein), wenn wir nicht unter der speciellen Obhut der Vorsehung gestanden hätten.

Luther *must* have been more than a man, if he had never felt any sentiment of this kind (Robertson's History of Charles the Fifth). Luther hätte mehr als Mensch sein müssen (buchstäblich: müßte mehr denn Mensch gewesen sein), wenn er niemals ein Gefühl dieser Art gehabt hätte. The boy was off like a shot. He *must* have had a steady hand at a trigger who could have got a shot off half so fast (Dickens' Christmas Carol). Der Knabe ging davon wie ein Schuß (d. h. wie der Blitz), ja schneller noch: denn derjenige hätte eine feste Hand beim Abdrücken haben müssen (buchstäblich: müßte eine feste Hand gehabt haben), der einen Schuß halb so schnell hätte abfeuern können. In allen obigen Stellen nun folgt auf must der Infinitiv der Vergangenheit und zwar nach einem Englischen Sprachgesetze, von welchem in §. 46 ausführlich die Rede sein wird. Hier nun folgt eine Stelle aus James' the Double, in welcher der Infinitiv der Gegenwart auf must folgt, in welcher aber nichtsdestoweniger must nach dem Englischen Idiom von der consecutio temporum (worüber das Nähere in der Satzlehre) must als Imperfect des Konjunktivs aufgefaßt werden muß, obgleich man es im Deutschen mittelst des konjunktivischen Präsens wird übersetzen müssen. She had done so with a good wall, she said, to support the plafond, so that, if I wanted to see the room she had to let, I *must* go down again with her and mount the other stairs, as there was no door of communicatiou: sie habe es, sagte sie, mittelst einer festen Mauer bewerkstelligt, um den Plafond zu stützen, so daß ich, wenn ich das Zimmer zu sehen wünschte, welches sie zu vermiethen hätte, wieder mit ihr hinab gehen müsse (buchstäblich: müßte) und die andre Stiege ersteigen, da es keine Verbindungsthür gebe. — Ueberhaupt ist mir keine einzige Stelle bekannt geworden, in welcher ein imperfectisches must indicativisch aufgefaßt werden darf, woraus denn folgen würde, daß must, wenn es wirklich ein Imperfectum ist, immer im Deutschen durch „müßte", nicht durch „mußte" zu übersetzen wäre. Man nehme schließlich folgendes Sätzchen aus der eben angeführten Erzählung von James: when I entered the other street again, though I *must* have gained two or three minutes at least. Hier ist der Begriff scheinbar indicativisch; dann aber kann ja must auch im Nothfall präsentisch genommen werden; der Begriff kann jedoch freilich auch konjunktivisch sein, wie man leicht sieht, und dann würde must als Imperfectum zu nehmen sein.

Da das Deutsche „müssen" eine äußere oder innere Nothwendigkeit, oder auch wol eine Verpflichtung bezeichnet, so wird der Schüler am zweckmäßigsten die passivischen Wendungen to be compelled, forced, obliged verwenden können, um die zusammengesetzten Formen desselben zu übersetzen, z. B. you will be compelled to help him, du wirst ihm helfen müssen; und, im Einklange mit dem Ergebniß der in der vorhergehenden Anmerkung geführten Untersuchung, möchte ich ihm dringend empfehlen, nie das indicativische „mußte" im Englischen durch must, statt durch was compelled, u. s. w. oder had to, wiederzugeben. Schließlich will ich bemerken, daß die Engländer sehr gern das Adverb needs, was vermuthlich als eine Contraction von need is, es ist Noth, betrachtet werden muß, neben must stellen (dieser Zusatz ist zwar eigentlich überflüssig, findet sich aber schon bei Chaucer), z. B. I have affairs which I must needs dispatch before I go, ich habe Geschäfte, welche ich (nothwendigerweise) vor meinem Weggang abmachen muß.

IV. Ought.

Präsens (?).		Imperfectum.	
I ought,	ich soll;	I ought,	ich sollte.
thou oughtest,	du sollst;	thou oughtest,	du solltest.
he ought,	er soll;	he ought,	er sollte.
we ought,	wir sollen;	we ought,	wir sollten.
you ought,	ihr sollt;	you ought,	ihr solltet.
they ought,	sie sollen;	they ought,	sie sollten.

(Auch das Particip der Gegenwart fehlt, und schon dem Begriffe nach der Imperativ).

Anm. Darf die Grammatik ought auch als ein Präsens aufführen? — Formell schwerlich; denn es scheint aus dem Angelsächsischen indicativischen und konjunktivischen Imperfectum âhte hervorgegangen zu sein (vgl. Ettmüller, Lex. Anglosax. p. 52 s. v. âh). Besagtem âh verdankt auch ohne Zweifel das jetzige ganz regelmäßige Englische Verb owe, schulden, seinen Ursprung, und ich bin überdies geneigt, anzunehmen, daß aus diesem owe sich ought als Imperfect mit Anlehnung an die Angels. Form statt owed anomalisch gebildet hat, wie denn bei Spelman und noch bei Dryden ought wirklich sowohl im Imperfect als im Particip der Vergangenheit statt des heutigen owed vorkommt, worüber man sich auch um so weniger wundern kann, da ja „Sollen" eine Art von Schulden ist, d. h. man soll etwas ist = man schuldet dem Moralgesetze etwas: und ought drückt nach dem modernen Sprachgebrauch vorzugsweise eine sittliche Verpflichtung aus. — Was aber die logische Seite der oben aufgestellten Frage betrifft, so möchte ich kaum mit voller Bestimmtheit behaupten, daß ought nicht zuweilen auch als ein Präsens sich auffassen lasse. Man kann nämlich irgend eine moralische Ansicht oder Vorschrift in zwei Weisen aussprechen, entweder direkt und absolut, oder indirekt und gleichsam conditional; die erstere Weise ist im Deutschen vielleicht die gewöhnlichere, die letztere aber im Englischen, woher es denn kommt, daß im Englischen ought, wenn auch formell Imperfect, verwendet wird, wo man im Deutschen unbedingt das Präsens von sollen vorziehen und gebrauchen würde. Deßhalb will ich denn dem ought nicht geradezu ein Präsens absprechen, wenn demselben auch in streng-grammatischer Beziehung keines zukommt, weil dem Deutschen Sprachidiom gegenüber das fragliche ought allerdings zuweilen präsentisch wiedergegeben werden könnte oder müßte. Man vergleiche zur Beleuchtung dieser Sache die folgenden paar Stellen aus der Englischen und Deutschen Bibelübersetzung. We then that are strong *ought* to bear the infirmities of the weak, and not please ourselves (Röm. 15, 1). Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben. My brethren, these things *ought* not so to be (Epistel Jacobi 3, 10). Es soll nicht, meine Brüder, solches also sein. That thou mayest know how thou *oughtest* to behave thyself in the house of God (1 Tim. 3, 15). Daß du wissest, wie du in dem Hause Gottes wandeln sollst.

In der Sprache des ungebildeten Volkes kommt ought nicht unhäufig noch als Particip der Vergangenheit vor, eine Construktion, die der Schüler zuweilen in Romanen antreffen wird, z. B. they hadn't ought to shirk the consequences, sie hätten nicht die Folgen scheuen sollen (Tom Brown's School-days, von Thomas Hughes); I had not ought to treat a lady that way, ich hätte nicht eine Dame so behandeln sollen (Sam Slick, von Judge Haliburton).

V. Shall (sollen).

Präsens.		Imperfectum.	
I shall,	ich soll;	I should,	ich sollte.
thou shalt,	du sollst;	thou shouldst,	du solltest.
he shall,	er soll;	he should,	er sollte.
we shall,	wir sollen;	we should,	wir sollten.
you shall,	ihr sollt;	you should,	ihr solltet.
they shall,	sie sollen;	they should,	sie sollten.

(Auch das Particip der Gegenwart fehlt, und schon dem Begriffe nach der Imperativ).

1. Hier haben wir denn ein dem Deutschen „sollen" auch etymologisch entsprechendes Verb zur Bezeichnung, z. B. einer moralischen Verbindlichkeit, während das vorhergehende, mit should im Allgemeinen synonyme, ought mit keinem mir bekannten, im Neuhochdeutschen noch existirenden, Verb verwandt ist. Ob aber nun das Deutsche „sollte" indifferent durch ought und should übersetzt werden kann? Eine eigentliche, tiefer gehende Beantwortung dieser sehr natürlichen Frage wird der Schüler erst in der Syntax finden; hier nehme er nur dreist an, daß jedenfalls kein bedeutsamer Unterschied zwischen ought und should existirt, d. h. wenn von einer moralischen Verbindlichkeit die Rede ist; denn bekanntlich läßt das Deutsche „sollen" mancherlei andre Bedeutungen zu, in welchen es dann durch shall, should allein, nicht durch ought, übersetzt werden muß, oder auch weder durch shall, should, noch durch ought übersetzt werden darf. Man denke z. B. an die sehr häufige Verwendung der dritten Person des Präsens von „sollen", um ein circulirendes Gerücht oder eine allgemeine Meinung zu bezeichnen, in welchem Falle die Englische Sprache (wie die Lateinische mit ihrem dici) viel deutlicher und bestimmter irgend einer begrifflich passenden passivischen Wendung, z. B. wird gesagt, vermuthet, zugegeben, sich bedient. Vide jedoch das Nähere in der Satzlehre.

2. Da wir schon pp. 113, 114 gesehen haben, daß shall, should in der ersten Person des Singulars und Plurals zur Bildung des Futurums und des Conditionale dienen, so will ich hier beiläufig bemerken, daß dies nur absolut der Fall ist in der mittheilenden, sowohl affirmativen als negativen, Anwendung, weßhalb denn natürlich der Deutsche sein „ich soll lieben", „wir sollen lieben", „ich sollte lieben", „wir sollten lieben" nie durch I shall love, we shall love, I should love, we should love übersetzen muß, weil diese Englischen Wendungen eigentlich und zunächst rein-futurisch und rein-conditional zu nehmen sind, also = ich werde lieben, wir werden lieben, ich würde lieben, wir würden lieben. In dem interrogativen Satze dagegen können shall, should in der ersten Person freilich auch dem Deutschen soll, sollen, sollte, sollten völlig entsprechen: worüber das Genauere in der Syntax.

Anm. Hier als ein lexikalischer Wink für den Lernenden die gelegentliche Bemerkung, daß, wenn das Deutsche „sollen" eine Handlung als die Folge einer Verabredung bezeichnet, dessen Präsens und Imperfectum vorzugsweise gern im Englischen durch das Präsens und das Imperfectum von be mit folgendem to

ausgedrückt werden; folglich: er soll morgen ankommen (d. h. dies ist verabredet worden), wir sollten gestern schon hingehen (d. h. dies war verabredet worden), he *is to* arrive to-morrow, we *were to* go there yesterday already.

VI. Will (wollen).

Präsens.		Imperfectum.	
I will,	ich will;	I would,	ich wollte.
thou wilt,	du willst;	thou wouldst,	du wolltest.
he will,	er will;	he would,	er wollte.
we will,	wir wollen;	we would,	wir wollten.
you will,	ihr wollt;	you would,	ihr wolltet.
they will,	sie wollen;	they would,	sie wollten.

(Von diesem Verb findet sich allerdings das Particip der Gegenwart willing, doch aber jetzt fast nur als Adjektiv verwendet, z. B. I am willing, ich bin bereitwillig; auch ist der Imperativ begrifflich möglich, z. B. only will, wolle nur, gehört jedoch eher dem folgenden selbständigen Verb an.

1. Dieses Verb aber unterscheidet sich auch von allen vorhergehenden fünf Hülfsverben des Modus dadurch, daß es zuweilen als ein selbständiges Verb auftritt, in welchem Falle es jedoch aufhört, anomal oder defektiv zu sein, so daß sich folgendes Paradigma aufstellen läßt.

Participia.

Particip der Gegenwart:	willing, wollend.
Particip der Vergangenheit:	willed, gewollt.

Infinitiva.

Infinitiv der Gegenwart:	will, wollen.
Infinitiv der Vergangenheit:	have willed, gewollt haben.
Infinitiv der Zukunft:	(fehlt), wollen werden.

Präsens.		Imperfectum.	
I will,	ich will;	I willed,	ich wollte.
thou willest,	du willst;	thou willedst,	du wolltest.
he wills (willeth),	er will;	he willed,	er wollte.
we will,	wir wollen;	we willed,	wir wollten.
you will,	ihr wollt;	you willed,	ihr wolltet.
they will,	sie wollen;	they willed,	sie wollten.

Perfectum.	Plusquamperfectum.
I have willed, ich habe gewollt;	I had willed, ich hatte gewollt.

Erstes Futurum.	Erstes Conditionale.
I shall will, ich werde wollen;	I should will, ich würde wollen.

Zweites Futurum.	Zweites Conditionale.
I shall have willed, ich werde gewollt haben;	I should have willed, ich würde gewollt haben.

Imperativ.

will, wolle.
will, wollet.

Doch wird will, namentlich in den zusammengesetzten Formen, jetzt verhältnißmäßig selten (weit häufiger im Angelsächsischen und in den früheren Perioden des Englischen) als selbständiges Verb angewendet, und die fragliche Anwendung geschieht vorzugsweise entweder in erhabenem Style, wenn nachdrücklich gesprochen werden soll, oder in metaphysischem Style, wenn die persönliche freiwillige Thätigkeit hervorgehoben werden soll. Uebrigens ist diese Sache eigenthümlich und wichtig genug, um zu verdienen, daß sie durch mehrfache, bewährten älteren und neuesten Englischen Prosaikern und Dichtern entnommene, Beispiele belegt und beleuchtet werde. In evil the best condition is not *to will*, the second not to can (Bacon). Der Sünde gegenüber ist das Nicht-Wollen die beste Stellung, das Nicht-Können nur die zweitbeste. Come, death, and welcome! — Juliet *wills* it so (Shaksp. Rom. and Jul. 3, 5). Komm', o Tod, und sei willkommen! Juliet will es so! For *to will* is present with me; but how to perform that which is good I find not (Röm. 7, 18). Das Wollen liegt mir nahe (τὸ γὰρ θέλειν παράκειταί μοι, Luther übersetzt: Wollen habe ich wohl); aber Vollbringen das Gute, finde ich nicht (d. h. ich vermag nicht, das Gute zu vollbringen). Thou that art the author and bestower of life canst doubtless restore it also, if thou *will'st*, and when thou *will'st* (Atterbury). Du, der du der Urheber und Verleiher des Lebens bist, kannst ohne Zweifel es auch wiederherstellen, wenn du willst und wann du willst. A man that sits still is said to be at liberty, because he can walk if he *wills* it (Locke). Von einem Menschen, welcher stille sitzt, sagt man, daß er frei sei, weil er gehen kann, wenn er es will. So *will'd* the dread decree of fate (Wolcott). Das wollte der hehre Schicksalsbeschluß. Neptune, when he *willed* to bring back the rivers to their ancient beds (Kinglake's Eothen). Neptunus, als er gewillt war, die Flüsse in ihre alten Betten zurückzuführen. So *wills* the fierce avenging Sprite (Hood's Eugene Aram's Dream). Das will der wüthende Rachegeist. He prayed Heaven to spare him from such deeds, and rather *to will* that he should die at once (Dickens' Oliver Twist). Er bat den Himmel, ihm solche Thaten zu ersparen und lieber zu beschließen, daß er sofort sterben solle. — Nichtsdestoweniger aber ist der Gebrauch des Verbs will, als eines selbständigen Verbs, weit weniger häufig, als der Gebrauch des Verbs „wollen" als eines selbständigen Verbs ist, und deßhalb wird der Deutsche Schüler im Allgemeinen weit idiomatischer verfahren, wenn er sich angelegen sein läßt, den dem selbständig gebrauchten „wollen" inwohnenden Begriff im Englischen durch irgend ein andres synonymes Verb auszudrücken.

2. Diese letzte Andeutung führt uns darauf, hier noch einen Augenblick von den für die fehlenden Tempora zu substituirenden Verben oder Wendungen zu sprechen. Dabei muß man nun freilich bedenken, wie viele Schattirungen der Bedeutung das Deutsche wollen zuläßt, und sich immer zuerst fragen, ob das zu übersetzende Wort einen persönlichen Willen, ein Vorhaben oder eine Absicht, eine Neigung oder Lust, u. s. w. ausdrücke;

dann erst kann man ein begrifflich geeignetes Substitut unter den Englischen Verben oder Wendungen suchen, z. B. want, purpose, wish u. s. w.

3. Auf Eine (mir übrigens genetisch unklare) ziemlich häufige Verwendung von would (will kommt weit weniger oft in der zu besprechenden Anwendung vor) muß ich den Lernenden noch aufmerksam machen, weil er dieselbe gar leicht in seiner anfänglichen Englischen Lektüre antreffen könnte. Das Deutsche „pflegen" (im Sinne von „gewohnt sein", „die Gewohnheit haben", etwas zu thun) wird durch would, und beziehungsweise durch will, mit folgendem Infinitiv ausgedrückt. Beispiele aus Englischen Schriftstellern. She *would* bid the girls hold up their heads (Vicar of Wakefield), sie pflegte den Mädchen zu befehlen, den Kopf in die Höhe zu halten. Sometimes farmer Flamborough, our talkative neighbour, and often the blind piper *would* pay us a visit (ibid.), zuweilen pflegte der Pächter F., unser geschwätziger Nachbar, uns einen Besuch abzustatten, und oftmals der blinde Pfeifenspieler. Infected minds to their deaf pillows *will* discharge their secrets (Macbeth 5, 1), krankhafte Gemüther pflegen ihren tauben Kopfkissen ihre Geheimnisse auszuplaudern. For men *will* tremble, and turn paler, ||with too much or too little valour (Butler's Hudibras), denn die Menschen pflegen zu zittern und blaßer zu werden vor zu viel oder zu wenig Tapferkeit. An angry man that *will* chide, speaks worse than he thinks (eine bekannte Maxime), ein zorniger Mann, der zu schelten pflegt, spricht schlimmer als er denkt.

Anm. Ich erwähne hier beiläufig, daß das Verb use, gebrauchen, allerdings oft statt would, will in der fraglichen Bedeutung, d. h. zur Bezeichnung einer sich wiederholenden Handlung, verwendet wird, weil auch bei dieser Verwendung etwas Eigenthümliches oder Eigensinniges obwaltet. Es läßt sich freilich nicht bezweifeln, daß in der früheren Sprache besagtes Verb auch im Präsens die erwähnte Verwendung zuließ. So z. B. liest man bei Spenser: they *use* to place him that shall be their captain on a stone, sie pflegen, den, der ihr Führer werden soll, auf einen Stein zu stellen. Auch finde ich das Präsens noch z. B. in Butler's Hudibras. Heutzutage jedoch wird, ich wage zu behaupten, nur das Imperfectum, also used, in dem fraglichen Sinne gebraucht, dieses aber sehr häufig, wie denn ja die Ausdrücke Gebrauch, Sitte, Gewohnheit begrifflich leicht in einander übergehen; sollte nichtsdestoweniger der Lernende zuweilen das Präsens hören oder lesen, so lasse er sich doch nicht zur Adoption einer Konstruktion verleiten, die, so weit als sie nicht veraltet ist, für entschieden vulgär erklärt werden darf.

4. Schließlich bringe ich noch in Erinnerung, daß, obgleich, wie wir schon wissen, will, would in der zweiten und dritten Person des Singulars und Plurals regelmäßig das Futurum und Conditionale in der mittheilenden Verwendung bilden, sie doch auch selbst in besagten Personen dem „wollen" so gut als dem „werden" entsprechen können, dann aber, wenn der Zusammenhang den Unterschied nicht deutlich macht, stärker betont werden müssen.

§. 44. Gründe für die Ausschließung des Verbs dare aus dem vorigen Paragraphen.

Ob dare je die Bedeutung des Deutschen „dürfen" habe, oder füglich, wie dieses, zu den Hülfsverben des Modus gerechnet werden könne?

Schon in dem Verzeichnisse der unregelmäßigen Verba (vide p. 138) habe ich ein Mehreres über das Englische dare mitgetheilt, muß aber hier von einem andren Gesichtspunkte aus noch Einmal darauf zurückkommen. Man kann zwar schwerlich daran zweifeln, daß dare und dürfen einer und derselben Wurzel entsprungen sind. Wie aber „dürfen" zwei begrifflich ganz verschiedene Wurzeln in sich aufgenommen zu haben scheint (ich kann mich wenigstens nicht überzeugen, daß z. B. das Compositum bedürfen, d. h. nöthig haben, Mangel leiden, darben, sich auf den dem einfachen Verb inhärirenden Begriff zurückführen lassen würde), so stellt, wie mich dünken will, dare zwei sowohl in lexikalischer als in grammatikalischer Beziehung ganz verschiedene Verba dar, nämlich ein intransitives und partiell unregelmäßiges Verb, und ein transitives und ganz regelmäßiges (vide p. 138). Nun aber ist es weder als das eine noch als das andre defektiv, unterscheidet sich mithin schon in dieser Beziehung wesentlich von den in §. 43 aufgeführten Hülfsverben des Modus. Ebensowenig ist es anomal, d. h. verwirft es das s in der dritten Person Singularis des Präsens, was also einen zweiten Unterschied ausmacht. *) Wir hätten also nur noch zu untersuchen, ob dare jemals im Sprachgebrauch dem „dürfen" eigentlich entspreche, d. h. den Besitz einer Erlaubniß oder moralischen Befugniß zu etwas ausdrücke. Wenn dies wirklich je der Fall sein sollte, so wäre es in Verbindung mit einer Verneinung, wie z. B. in dem in der Anmerkung am Fuße dieser Seite gegebenen Beispiel oder in dem auf p. 138 vorgebrachten Citat aus dem Evangel. Johannis, wo Luther übersetzt: Niemand unter den Jüngern durfte; da aber im Original ἐτόλμα, d. h. wagte, steht, so wird wol das Englische durst daselbst als „wagte" aufzufassen sein; überhaupt aber bin ich der Meinung, daß, streng genommen, das Englische dare nie dem Deutschen dürfen vollkommen entspricht, daß vielmehr may, might und bei einer Verneinung must mit dürfen synonym sind, z. B. you may know it, du darfst es wissen; may I ask you? darf ich Sie fragen? I must not omit my own particular adventure, ich darf nicht mein eignes besonderes Abenteuer auslassen.

§. 45. Ueber das Deutsche Particip Perfecti der Hülfsverba des Modus in infinitivischer Form.

Es besteht, wie der Schüler schon wissen wird, im Deutschen die grillenhafte Sitte, welche sich durch keine Logik rechtfertigen läßt und welche

---

*) Ich weiß wohl, daß sich auch von dem intransitiv verwendeten dare, wie von can, may u. s. w., die dritte Person Singularis des Präsens zuweilen ohne s findet, z. B. he dare (statt dares) not drink wine, er darf keinen Wein trinken, d. h. der Wein ist ihm verboten; doch glaube ich, daß dies bloß eine zufällige Nachlässigkeit in der Umgangssprache sein dürfte; wenigstens ist mir keine Stelle aus irgend einem bewährten Englischen Autor bekannt, in welcher dare statt dares vorkäme, obgleich allerdings ein andres Verb in intransitiver Verwendung sehr häufig auch in der Schriftsprache das s in der dritten Person Singularis des Präsens einbüßt, nämlich need, nöthig haben, brauchen. Vide jedoch das Nähere hierüber in der Satzlehre.

selbst der Euphonie nur geringe Dienste leistet, die Infinitivformen der Gegenwart der sämmtlichen in §. 43 vorgeführten Hülfsverba des Modus (können, mögen, müssen, sollen, wollen, wozu auch natürlich noch dürfen kommt) als Participia der Vergangenheit anzuwenden, so oft als im Satzbau der Infinitiv eines beliebigen selbständigen Verbs unmittelbar vor dem Particip der Vergangenheit eines der erwähnten Hülfsverba zu stehen kommt. Diese Seltsamkeit führt den Lernenden zuweilen irre, weßhalb ich denn hier ausdrücklich bemerke, daß in besagtem Falle diejenigen Englischen Verba oder Verbal-Wendungen, welche das fehlende Particip der Vergangenheit der Hülfsverba des Modus zu ergänzen haben, durchaus, wie sich es auch eigentlich von selbst versteht, die Form von Participien der Vergangenheit annehmen müssen.

Einige erläuternde Sätzchen.

Ich habe ihn nicht sehen können, d. h. gekonnt, I have not *been able* to see him. Er hat es nicht thun mögen, d. h. gemocht, he has not *liked* to do it. Wir haben spielen wollen, d. h. gewollt, we have *wished* to play. Du hast ihm helfen müssen, d. h. gemußt, you have *been compelled* to help him. Sie hat es thun dürfen, d. h. gedurft, she has *been permitted* to do it.

§. 46. Ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen dem Englischen und Deutschen Idiom rücksichtlich der Hülfsverba des Modus.

Aus dem vorhergehenden §. folgt also, daß z. B. „ich hätte es thun können" formell so viel ist als „ich hätte es thun gekonnt", so daß das Hülfsverb des Modus im Plusquamperfect des Konjunktivs steht; der ausgedrückte Gedanke ist nämlich gleichsam conditional: ich hätte gekonnt es thun, wenn ich gewollt hätte, wenn ich weise genug gewesen wäre, u. dergl., und das Plusquamperfect des Konjunktivs ist bekanntlich im Deutschen synonym mit dem zweiten Conditionale, also ich hätte gekonnt = ich würde gekonnt haben; das selbständige Verb dagegen, also hier „thun", steht im Infinitiv der Gegenwart. (Ganz analog wäre der Lateinische Satzbau, mithin z. B. potuissem facere.) Es liegt aber nun auf der Hand, daß dieselbe Konstruktion im Englischen unmöglich ist, weil, wie wir in §. 43 gesehen haben, sämmtliche Hülfsverba des Modus eines Particips der Vergangenheit, mittelst dessen das Plusquamperfect gebildet werden müßte, ermangeln. Demnach muß der in dem obigen Deutschen Satze und jedem, auf gleiche Weise gebauten, Deutschen Satze enthaltene Begriff im Englischen auf andre Weise erzielt werden, und der Englische Satzbau ist wie folgt: an die Stelle des Deutschen Plusquamperfects des Hülfsverbs tritt im Englischen das Imperfectum, und an die Stelle des Deutschen Infinitivs der Gegenwart des selbständigen Verbs tritt im Englischen der Infinitiv der Vergangenheit, so daß obiges Sätzchen auf diese, logisch freilich weniger richtige, Weise umgebaut werden müßte: ich könnte es gethan haben, Englisch: I could have done it.

Einige erläuternde Sätzchen.

Thou *mightst have added* my purse too (Sterne's Tristram Shandy), du könntest auch meinen Beutel hinzugefügt haben, d. h. du hättest auch meinen Beutel hinzufügen können. I heard it with my own ears, or I *could* not *have believed* it (ibid.), ich hörte es mit meinen eignen Ohren oder ich könnte es nicht geglaubt haben, d. h. ich hätte es nicht glauben können. Thou *shouldst* not *have said* that (ibid.), du solltest das nicht gesagt haben, d. h. du hättest das nicht sagen sollen. I *could have directed* some things better (Goldsmith's Vicar of Wakefield), ich könnte einige Dinge besser dirigirt haben, d. h. ich hätte einige Dinge besser dirigiren können. She *must have* certainly *perished*, had not my companion instantly plunged in (ibid.), sie müßte gewißlich umgekommen sein, d. h. sie hätte gewißlich umkommen müssen, hätte mein Gefährte sich nicht hineingestürzt. These *ought* ye to *have* done (Matth. 23, 23), diese solltet ihr gethan haben, d. h. diese hättet ihr thun sollen.

§. 47. Einige Contractionen und Ellipsen beim Gebrauch der Hülfsverba des Modus.

1. Contractionen.

In der mündlichen Umgangssprache werden einige der Hülfsverba des Modus nicht selten, und zwar namentlich in Verbindung mit der Verneinungspartikel not, nicht, zusammengezogen, damit man beim Sprechen, da besagte Verba sehr häufig gebraucht werden müssen, etwas rascher über den Satz hinüberkommen könne; und derlei Zusammenziehungen sind, im Dialog der Komödie (man vgl. z. B. in dieser Beziehung Sheridan's School for Scandal) und im einfachen Erzählungston des Romans zumal, gleichsam als eine Art von Stenographie auch in der Schrift ziemlich üblich geworden. Da nun die fraglichen Contractionen für das Auge eines Ausländers etwas Seltsames und Verwirrendes haben, auch nicht in den Wörterbüchern angegeben zu werden pflegen, so wollen wir die wichtigsten derselben hier in derselben alphabetischen Ordnung, die wir in §. 43 befolgt haben, behufs des Nachschlagens aufführen.

Can: can't = can not oder cannot; cou'dn't = could not.

May: mayn't = may not; mightn't = might not.

Ought: oughtn't = ought not.

Shall: sha'n't (spr. schānt) = shall not; shou'd = should.

Will: 'll = will, also: I'll, he'll, she'll, we'll, you'll, they'll (in allen diesen Fällen wird vom Verb nur ll ausgesprochen, das persönliche Fürwort aber wie gewöhnlich gesprochen); won't (spr. das o = oh, zur Unterscheidung von den Verben want und wont) = will not, also: I won't, he won't, she won't, it won't, we won't, you won't, they won't; 'd = would, also: I'd, he'd, u. s. w.; wou'dn't = would not.

Anm. Das soeben angeführte 'd kann jedoch auch als Contraction von had gebraucht werden, so daß also I'd, he'd, she'd, we'd, you'd, they'd = I had, he had, she had, we had, you had, they had sein können. — Dieser letztere Umstand führt uns darauf, noch nachträglich einiger ähnlichen

Contractionen mit den Hülfsverben der Tempora have und be hier Erwähnung zu thun: have: havn't = have not, hasn't = has not, hadn't = had not; I've = I have, we've = we have, you've = you have, they've = they have, thou'st = thou hast; — be: an't = am not, is not, are not*); I'm = I am, he's = he is, she's = she is, we're = we are, you're = you are, they're = they are, it's oder 'tis = it is, isn't = is not.

2. Ellipsen.

Einige der in §. 43 aufgeführten Deutschen Hülfsverba des Modus werden auch elliptisch gebraucht, indem der Infinitiv irgend eines selbständigen Verbs, und zwar namentlich eines Verbs der Bewegung, ganz fortbleibt. Dies ist zumal bei „sollen" und „müssen" der Fall, z. B. ich muß heute noch zurück; wohin soll ich? In den früheren Epochen der Englischen Sprache, z. B. in Chaucer's Schriften, kommen ähnliche Ellipsen allerdings zuweilen vor, und noch bei Shakspeare sind sie nicht ganz selten anzutreffen, z. B. I *will* to-morrow to the weird-sisters (Macb. 3, 4); now, we'*ll* together (ibid. 4, 3); we *must* to the king (Winter's Tale 3, 4); and I *must* to Lorenzo, and the rest (Merch. of Venice, 2, 2); but, in the end, truth *will* out (ibid.); what *would* you? (ibid.). Auch jetzt sagt man wol in familiärem Styl z. B. since I must out with it oder since it must out, wobei das Verb come, kommen, zu suppliren ist; im Allgemeinen jedoch sind derlei Ellipsen im Englischen nicht statthaft, weßhalb der Schüler darauf bedacht sein muß, nach dem jedesmaligen Sinne ein passendes Englisches Verb einzuschalten, wenn sein Deutsches Hülfsverb des Modus evident in elliptischer Weise steht.

§. 48. Einleitendes über do, thun, als ein Hülfsverb des Präsens und des Imperfects Activi und des Imperativs.

1. Einige historische Andeutungen über die auxiliare Verwendung von do mit Hinsicht auf den Deutschen Sprachgebrauch.

Bekanntlich dient das Deutsche „thun" niemals als Hülfsverb der Tempora oder der Modi, es sei denn, daß man an die niedere Volkssprache denken wollte, in welcher z. B. „ich that ihn nicht sehen" statt „ich sah ihn nicht" zuweilen gehört werden kann, oder an die volksthümlich gehaltene Poesie, wie wenn es z. B. in Goethe's Ballade „der König von Thule" heißt: „die Augen thäten ihm sinken" statt „die Augen sanken ihm." Auch soll diese auxiliare Verwendung von „thun" zuweilen im Mittelhochdeutschen vorkommen, obwohl dieselbe dem Altdeutschen fremd war; in ähnlicher Weise war die auxiliare Verwendung von dôn dem Angelsächsischen ganz fremd, **) findet sich aber hin und wieder bei Chaucer, wird bei Spenser

*) An't statt is not kommt provinciell oft vor; wa'n't = was not und han't = have not oder has not gehören nur der niederen Volkssprache an.

**) Eine ganz und gar andre Sache ist es natürlich, wenn einzelne gelehrte Sprachforscher mittelst Vergleichung Germanischer Konjukationsüberreste das ed als Ansatz des Imperfects und Particips der Vergangenheit der heutigen Englischen regelmäßigen Verba (vide p. 120) für ein Ueberbleibsel des Angels. dôn, dide, gedôn erklärt haben: eine Annahme, die übrigens leichter logisch zu begreifen, als etymologisch zu beweisen ist, wie mir wenigstens geschienen hat.

häufiger, ist bei Shakspeare und in der Bibelübersetzung schon ziemlich gäng und gebe, und ist nach und nach in der neueren Sprache zu einer förmlichen Nothwendigkeit, unter gewissen Bedingungen jedoch, geworden. Und, wenn man auch auf der einen Seite zugeben mag, daß die moderne übertriebene Anwendung des auxiliaren do etwas Uebelklingendes, Einförmiges, Steifes mit sich führt, was namentlich in der poetischen und rhetorischen Diktion oft fühlbar wird, so kann man doch schwerlich auf der andern Seite in Abrede stellen, daß das in Frage stehende do, wenn bei dessen auxiliarer Funktion Maß und Geschmack beobachtet werden, nicht selten einen sichtlichen, sowohl logischen als stylistischen, Werth hat, den die Deutsche Sprache nur durch gewisse Flickwörter, z. B. allerdings, doch, zu ersetzen vermag. Jedenfalls aber bildet die auxiliare Anwendung von do, und zwar bei Verneinungen, Fragen und auch behufs des Nachdrucks in affirmativen Sätzen, ein charakteristisches Element in dem heutigen Englischen Sprachidiom, und der Deutsche Schüler muß sich allmälig daran zu gewöhnen und damit zu befreunden suchen, wenn dieselbe ihm auch anfangs noch so linkisch und fast sogar lächerlich erscheinen sollte.

2. Diejenigen Verba und Verbalformen, welche im Englischen noch jetzt die auxiliare Anwendung von do durchaus nicht zulassen.

Wir besprechen zuerst diejenigen Bedingungen, unter welchen das auxiliare do absolut ausgeschlossen bleibt.

a. Do dient niemals auxiliar im Präsens oder Imperfect derjenigen Verba, die selbst als Hülfsverba der Tempora gebraucht werden, also der Verba have und be,*) wohl aber kann es bei deren Imperativen zum Ausdruck der Emphase gebraucht werden, z. B. *don't be* a fool! sei doch kein Narr! *do* but *have* a will! wolle nur!

b. Ebensowenig dient do jemals auxiliar im Präsens, Imperfect oder Imperativ bei den Hülfsverben des Modus, also bei can, may, must, ought, shall, will, weil es natürlich dasjenige Verb, dem es auxiliar dient, im Infinitiv nach sich erfordern würde, während besagte Verba, wie wir in §. 43 gesehen haben, sämmtlich einer Infinitivform ermangeln.**)

c. Aus dem nämlichen Grunde, d. h. weil shall, should, will, would keine Infinitive sind oder sein können, kann do nie bei den einfach-zusammengesetzten oder den doppelt-zusammengesetzten Temporibus stehen; denn, wenn man z. B. I do shall have u. s. w. sagte, so würde ja shall infinitivisch gefaßt werden müssen. — Bei jedem selbständigen Verb aber, auch sogar bei sich selbst (wenn nämlich do eine selbständige Bedeutung hat, z. B. she does not do so, sie handelt nicht so; I did do it, ich that es

---

*) Freilich habe ich bei dem geistvollen und gelehrten, aber in stylistischer Hinsicht etwas excentrischen, Amerikanischen Schriftsteller Emerson, z. B. in dessen English traits, these *do* all *have* u. s. w. gelesen; auch hört man zuweilen selbst gebildete Leute so sprechen; nichtsdestoweniger aber ist eine solche Wendung unbedingt zu verwerfen.

**) Mithin ist z. B. they don't ought, eine Konstruktion, welche provinciell nicht gerade unhäufig ist, vom grammatischen Standpunkte aus absolut falsch.

wahrhaftig; how do you do? wie befinden Sie sich?), kann do im Präsens und Imperfect Activi und in den einfachen Formen des Imperativs auxiliar verwendet werden. Für unsre Paradigmata nehmen wir das regelmäßige Verb ask, fragen.

§. 49. Das auxiliare do mit Beziehung auf Verneinungssätze.

Paradigma.

Präsens.	Imperfectum.
I do not (don't) ask, ich frage nicht;	I did not (didn't) ask, ich fragte nicht.
thou dost not ask, du fragst nicht;	thou didst not ask, du fragtest nicht.
he does not ask, er fragt nicht;	he did not (didn't) ask, er fragte nicht.
we do not (don't) ask, wir fragen nicht;	we did not (didn't) ask, wir fragten nicht.
you do not (don't) ask, ihr fragt nicht;	you did not (didn't) ask, ihr fragtet nicht.
they do not (don't) ask, sie fragen nicht;	they did not (didn't) ask, sie fragten nicht.

Imperativ.

Do not (don't) ask, frage nicht.
Do not (don't) ask, fraget nicht.

Anm. Die eingeklammerten kontrahirten Formen gehören vorzugsweise der Umgangssprache an; bei dieser Gelegenheit muß ich aber bemerken, daß besagte Contraktion sich nie auf dost (doest), does (doth) ausdehnen darf, was sich eigentlich von selbst versteht, da ja das do selbst nicht kontrahirt wird, sondern nur das o von not elidirt wird, so daß man höchstens dost n't, doesn't, welche letzte Form auch wirklich vorkommt, sagen könnte. Nichtsdestoweniger hört man nicht selten selbst von den Lippen gebildeter Engländer fehlerhaft die Form don't in der dritten Person Singularis, also für does not, angewendet.

Obgleich aber man auf der einen Seite völlig berechtigt ist, besagten auxiliaren Gebrauch von do in Verneinungssätzen als eine Regel hinzustellen, da derselbe ohne Zweifel ganz gewöhnlich und gleichsam idiomatisch ist, so kann man doch auf der andern Seite nicht in Abrede stellen, daß do auch oft in den in Rede stehenden Sätzen ausgelassen wird, welche dann ganz nach Deutscher Art konstruirt werden, so daß man z. B. sagen könnte: I love her not statt I do not love her, ich liebe sie nicht; they denied it not statt they did not deny it, sie leugneten es nicht; call him not statt do not call him, rufe ihn nicht. Diese Deutsche Konstruktion aber findet wol nur in feierlichem, würdevollem Styl Statt, also in dichterischen oder rednerischen Erzeugnissen; insofern nämlich und eben weil die Konstruktion mittelst do allgemein ist, hat dieselbe gewissermaßen einen alltäglichen und fast banalen Charakter erlangt, so daß eine Abweichung davon alsobald als etwas Absichtliches und darum etwas Nachdrucksvolleres dem Leser oder Hörer auffällt, wie denn überhaupt eine zu häufige Anwendung irgend eines Mittels, welches ursprünglich zur Stärkung dienen sollte und wirklich diente, allmälig dem Mittel selbst die beabsichtigte Wirkung entzieht und den eigent-

lichen Zweck desselben vereitelt. Ich halte es nicht für nöthig, die angedeutete Auslassung von do in Verneinungssätzen zu beweisen oder zu beleuchten, obgleich mir zahlreiche Stellen z. B. aus Byron's Childe Harold und Brougham's berühmter im Jahre 1831 gehaltener Rede on Parliamentary Reform zur Hand sind, welche das soeben Gesagte bestätigen und erläutern. Wichtiger ist es in praktischer Hinsicht, den Lernenden vor der Auslassung des do in Verneinungssätzen zu warnen; denn eine solche Auslassung ist doch nur ein Privilegium, und der Ausländer, dessen Ohr und Geschmack nicht hinlänglich, wenn ich mich so ausdrücken darf, anglisirt sind, könnte leicht durch seine eigne Sprache verleitet werden, dieses Privilegium entweder durch eine zu häufige Benützung oder durch eine Benützung an unrechtem Orte zu mißbrauchen.

§. 50. Das auxiliare do mit Beziehung auf Fragesätze.

Paradigma.

Präsens.		Imperfectum.	
Do I ask?	frage ich?	Did I ask?	fragte ich?
dost thou ask?	fragst du?	didst thou ask?	fragtest du?
does he ask?	fragt er?	did he ask?	fragte er?
do we ask?	fragen wir?	did we ask?	fragten wir?
do you ask?	fragt ihr?	did you ask?	fragtet ihr?
do they ask?	fragen sie?	did they ask?	fragten sie?
Do I not ask?	frage ich nicht?	Did I not ask?	fragte ich nicht?
dost thou not ask?		didst thou not ask?	
does he not ask?		did he not ask?	
do we not ask?		did we not ask?	
do you not ask?		did you not ask?	
do they not ask?		did they not ask?	

Imperativ.

(Es versteht sich von selbst, daß bei einem Fragesatze vom Imperativ nicht die Rede sein kann.

1. Sonder Zweifel wird insgemein der direkte Fragesatz im Präsens und im Imperfect mittelst do umschrieben: Do you know my brother? Kennst du meinen Bruder? What subject did you treat upon? Welches Thema behandeltest du? Hiebei will ich beiläufig anmerken, daß, wenn, was im vertraulichen Conversationsstyl sogar sehr gewöhnlich ist, im verneinenden Fragesatze do not, did not nach der im §. 49 angegebenen Art zusammengezogen werden, das Subjekt selbstverständlich nach not gestellt werden muß, damit das Verb und die Verneinungspartikel zusammen bleiben können, also z. B. don't I ask? = do I not ask? didn't I ask? = did I not ask? doesn't he ask? = does he not ask? u. s. w. — Freilich kommt die Deutsche Weise des Fragens auch im Englischen vor, nur ausnahmsweise aber und zwar unter folgenden Bedingungen. Erstens. Wenn man dem Satze etwa einen familiären, naiven, fast komischen Anstrich ver-

leihen will. Beispiele: What say you (statt what do you say) to a natural basin of pure water? (Smollet's Humphry Clinker). Think you (statt do you think) that we are ignorant whose prisoners we are? (Scott's Ivanhoe). Zweitens. Auch wol zuweilen, aber weit seltner, in der feierlichen Sprache, hat jedoch dann einen etwas affektirten Charakter. Beispiel: Feels he, think you? (Byron, the two Foscari).

2. Es gibt, so weit als ich einzusehen vermag, keinen logischen Grund, von der obigen allgemeinen Bestimmung abzugehen; doch aber geht der Sprachgebrauch ganz entschieden in einem Einzigen jetzt näher zu entwickelnden Falle davon ab. Nach einem nominativischen Pronomen interrogativum, d. h. wenn das Subjekt der Gegenstand der Frage ist, wird do eigentlich und zunächst nicht auxiliar angewendet, kann aber freilich auch angewendet werden, wenn man auf das Verb einen ganz besondern Nachdruck legen will, und muß regelmäßig angewendet werden, wenn die Frage in verneinender Form gestellt wird, weil dann ja zu dem Erforderniß der bloßen interrogativen Satzform noch das Erforderniß der negativen Satzform hinzutritt, und das do, auf diese Weise gleichsam von zwei Seiten gefordert, nicht wol abgewiesen werden kann.

Erläuternde Beispiele.

Who *lives* here? Wer wohnt hier? Which horse *pleases* you best? Welches Pferd gefällt Ihnen am besten? What *delays* him so long? Was hält ihn so lange auf? Whose poem *pleased* most? Wessen Gedicht gefiel am meisten? Who *does* not know that? Wer weiß das nicht? (dagegen: who knows that?) Which horse *does* not run well? Welches Pferd läuft nicht gut? (dagegen: which horse runs well?) What *does* not vex her? Was ärgert sie nicht? (dagegen: what vexes her?).

Anm. Steht dagegen das Pronomen interrogativum im Akkusativ, d. h. bildet das Objekt den Gegenstand der Frage, so tritt die unter Nr. 1 gegebene Regel wieder in volle Kraft, d. h. do muß immer auxiliar angewendet werden. Beispiele: Whom do you accuse? Wen beschuldigen Sie? Which book does she prefer? Welches Buch zieht sie vor? What does he want? Was braucht er? Whose poem do you like best? Wessen Gedicht haben Sie am liebsten? To whom did you promise the present? Wem versprachen Sie das Geschenk? On which estate does he live? Auf welchem Landgute wohnt er? From which of these ladies do you receive so many letters? Von welcher dieser Damen erhältst du so viele Briefe?

§. 51. Das auxiliare do behufs des besonderen Nachdrucks in affirmativen Sätzen.

Paradigma.

Präsens.		Imperfectum.	
I do ask,	ich frage (wirklich);	I did ask,	ich fragte (wirklich).
thou dost ask,	du fragst (wirklich);	thou didst ask,	du fragtest (wirklich).
he does ask,	er fragt (wirklich);	he did ask,	er fragte (wirklich).
we do ask,	wir fragen (wirklich);	we did ask,	wir fragten (wirklich).
you do ask,	ihr fragt (wirklich);	you did ask,	ihr fragtet (wirklich).
they do ask,	sie fragen (wirklich);	they did ask,	sie fragten (wirklich).

Imperativ.

Do ask, frage (doch).
Do ask, fraget (doch).

In diesem §. jedoch haben wir es nicht mehr mit einer grammatischen Vorschrift zu thun, sondern eher nur gewissermaßen mit einer grammatischen Licenz, von welcher die Engländer allerdings einen sehr häufigen Gebrauch machen, die aber keineswegs bei jeder Gelegenheit ohne weitere Ueberlegung in Anwendung gebracht werden darf, wenn man anders sich nicht der Möglichkeit aussetzen will, geschmacklos und wunderlich sich ausgedrückt zu haben. So viel als vorläufige Warnung für den Lernenden; jetzt einiges Nähere über den gangbaren Sachverhalt. Man hat gewiß mit vollem Recht darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn in einem bejahenden Satze der präsentische oder imperfectische Ausdruck emphatisch sein soll, die Emphase selbst einen zweifachen Bezug haben kann, der sich immer klar und bestimmt herausfühlen lassen würde, d. h. sie kann entweder bloß das im Tempus liegende zeitliche Moment oder den dem selbständigen Verb inhärirenden Begriff treffen. Ein Beispiel des ersteren Falles. Jemand hat zu einem Andern geäußert: you think highly of N. N's talents, Sie halten viel von N. N's Talenten; möchte aber der Angeredete andeuten, daß er diese seine frühere Ansicht schon anfgegeben habe, so würde er antworten: I *did think* highly of them, ich hielt (einst, vormals) viel davon. Ein Beispiel des letzteren Falles. Wenn Jemand ausdrücken will, daß Alles darauf ankomme, daß eine gewisse Person sich wahrhaft thätig erweise, so würde er sagen: if N. N. *does* but *work*, I am satisfied, wenn N. N. nur (wirklich) arbeitet, so bin ich zufrieden. Nichtsdestoweniger darf man sich nicht etwa vorstellen, daß der praktische Engländer sich beim Sprechen oder Schreiben des einen oder andern Bezugs immer gerade bewußt wäre; er hält sich vielmehr nur an den Nachdruck überhaupt als solchen, weßhalb er z. B. gewiß sich des do immer in einem Bejahungssatze bedient, wenn er etwas versichern will, was das Gegentheil von dem aussagt, was der Angeredete ihm zugemuthet hat oder von ihm vermuthet. Ein Beispiel. Die Gattin äußert verdrießlich, daß ihre jetzigen dürftigen Verhältnisse eine Equipage nicht zulassen: we want no coach to carry us now; der Gatte aber, welcher seiner Frau Eitelkeit und Ehrgeiz durchschaut, erwiedert ironisch: you mistake, child, we *do want* a coach, du irrst dich, mein Kind, wir brauchen (allerdings) eine Equipage. — Beim Imperativ kommt do sehr oft in der Conversationssprache vor, um einer Aufforderung zur Willfahrung etwas Verstärkt-Bittendes zu verleihen, und steht dann auch zuweilen gleichsam elliptisch nach einem Verb, in welchem letzteren Falle man sich das Verb wieder hinzudenken muß.

Beispiele.

Do, pray, Sir, for your own sake, *take* it into your consideration (Fielding), ziehen Sie es doch, ich bitte, mein Herr, um Ihrer selbst willen in Erwägung. Try, said he, *do try* it (Sterne), versuche es, sagte er, versuche es doch. Step after him, *do*, scil. step (Sterne), gehe ihm doch nach.

§. 52. Winke über das substantivische Particip der Gegenwart.

Vorbemerkung.

Es ist meine Absicht gewesen, diese erste Abtheilung der vorliegenden Grammatik so abzufassen, daß sie die Lernenden in den Stand setzen sollte, mit Klarheit und Sicherheit aus dem Englischen ins Deutsche zu übersetzen, auf ein sogar schwieriges Englisches Buch sich selbständig zu präpariren. Der umgekehrte Proceß, das Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische, hat ganz und gar außerhalb meines Planes gelegen, weßhalb ich denn dieser ersten Abtheilung keine einzige sogenannte Uebung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische beigefügt habe, obwohl derlei Uebungen wol eine starke Hälfte des Inhalts fast aller vorhandenen Grammatiken ausmachen. Meine Gründe für diese Selbstbeschränkung sind folgende. Erstens. Bei einer Formenlehre, z. B. des Lateinischen und Griechischen und selbst des Französischen, sind Uebungen allerdings etwas Nothwendiges oder wenigstens etwas Rathsames, weil die Formen zum Theil so schwieriger Natur sind, daß der Deutsche Schüler nur durch specielle schriftliche oder mündliche Exercitien sie gründlich und für die Dauer wird bemeistern können, und dies um so mehr, weil er gewöhnlich schon in ziemlich zarten Jahren die genannten Sprachen zu lernen beginnt und mittelst derselben gleichsam seinen Sinn und sein Verständniß für grammatische Formen überhaupt entwickeln und schärfen soll und muß. Die Formenlehre des Englischen dagegen ist, im Ganzen genommen, eine so überaus einfache und leichte, daß, wenn dieselbe nur klar hingestellt und genau definirt worden ist (und es ist mir hoffentlich gelungen, dies in dem vorliegenden Werke zu thun), der Schüler gar keine Schwierigkeit haben kann, dieselbe zu begreifen, und verhältnißmäßig nur sehr geringe Schwierigkeit, sie zu behalten. Folglich, wenn er die Formen Einmal gewissenhaft auswendig gelernt hat — und dieß muß er thun, weil nur das, was er wirklich im Gedächtnisse hat, bei einer lebenden Sprache zumal einen praktischen Werth haben kann, — wird er, wenn er kein Kind mehr ist — und für bloße Kinder ist diese Grammatik selbstverständlich nicht berechnet, — sie vorkommenden Falles ganz zuverlässig immer auch anwenden können, ohne sie in wahrhaft kindischer Weise und mit großer Verschwendung von Zeit, Papier und Dinte mittelst hundert und aber hundert Uebungen erst noch mechanisch einexercirt zu haben. Zweitens. Deßhalb sind meines Erachtens die einzigen Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische, die für gereiftere junge Leute — und für sie allein ist die vorliegende Grammatik geeignet — nöthig oder wünschenswerth sind, solche, welchen Logisches oder Idiomatisches zum Thema dient, solche mithin, welche eine Bekanntschaft mit der Syntax voraussetzen und um die Syntax sich drehen. Dann aber können die Uebungen auch größere Dimensionen annehmen, können aus gegliederten Gedanken und interessanten Erzählungen bestehen, und zugleich für den Geist und Geschmack des Schülers mehr oder minder bildend und fruchtbar werden, statt daß die Klimperei ad infinitum von Variationen

über z. B. „der Sohn des Vaters", „ich liebe ihn", „die Bäume sind hoch" u. s. w., denen, die nur einige Geistesreife und Bildung besitzen, sehr bald recht langweilig und sogar lächerlich vorkommen muß. Drittens. Hat der Schüler erst ziemlich viel aus dem Englischen ins Deutsche genau (cursorische Lektüre darf natürlich erst später vorgenommen werden) übersetzt, und auf diese Weise sich mit der Sprache als einer lebendigen Wirklichkeit einigermaßen vertraut gemacht, so wird er auch mit unendlich größerer Leichtigkeit und Sicherheit, wie auch mit unendlich größerer Lust und Liebe, das Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische beginnen und betreiben können, wenn auch dem sofortigen bloß papagaimäßigen Herplappern von Englischen Brocken, woran aber keinem verständigen Schüler etwas liegen wird oder kann, bei diesem intellectuelleren Verfahren allerdings ganz entsagt werden muß. Dies sind wenigstens meine festen individuellen, auf pädagogische Erfahrungen gegründeten, Ansichten, die aber natürlich nicht beanspruchen, für alle andern Lehrer maßgebend zu sein. — Eben aber weil dies die Anschauungen sind, von denen ich bei der Abfassung einer Formenlehre meiner Muttersprache für Deutsche ausgegangen bin, so halte ich es für meine Pflicht, ehe wir uns vom Verb trennen, des Lernenden Aufmerksamkeit, obgleich eine allseitige Beleuchtung des Gebrauchs der Participia natürlich einen wesentlichen Theil der Syntax wird ausmachen müssen, schließlich auf eine grammatische Eigenthümlichkeit hinzulenken, der er unfehlbar auf jeder Seite eines Englischen Buchs mehr als Einmal begegnen wird, und die ihm sonst nicht selten Schwierigkeiten verursachen würde: ich meine das Particip der Gegenwart in seiner substantivischen Verwendung. So dunkel übrigens als in etymologischer Hinsicht die Entstehung der Endung ing zur Bezeichnung des Particips der Gegenwart ist, ist mir auch in begrifflicher Hinsicht die Thatsache, daß im Englischen das Verbalsubstantiv immer in der Form des Particips der Gegenwart, welches somit der Deutschen sächlichen Infinitivform entspricht, auftritt.

1. Wie nun im Deutschen besagte sächliche Infinitivform zuweilen zu einem wirklichen Substantiv geworden ist, also auch eine selbständige Bedeutung erlangt hat und einen Plural zuläßt, so kann auch das Englische Particip der Gegenwart zu einem wirklichen Substantiv mit individueller Bedeutung und mit Zulassung eines Plurals geworden sein. Man vgl. im Deutschen „das Schreiben" im Sinne von „der Brief", Plur. die Schreiben, und im Englischen learning, eigentlich also „das Lernen" im Sinne von Gelehrsamkeit, den Plural readings im Sinne „Lesestücke", u. s. w.

2. So oft als ein Verb von irgend einer beliebigen unmittelbar vor demselben stehenden Präposition regiert wird oder abhängig ist, nimmt es stets die Form eines Particips der Gegenwart an, und der Schüler wird, obgleich sein Deutsches Idiom gewöhnlich eine ganz verschiedene Konstruktion verlangt, immer den Sinn am besten dadurch herausbekommen und sich zurechtlegen können, daß er das Englische Particip der Gegenwart in die sächliche Infinitivform mit vorhergehendem bestimmten Artikel auflöst, obwohl die Uebersetzung, wie gesagt, oft eine andre Ausdrucksweise nöthig macht. Es liegt natürlich nichts daran, ob bei der fraglichen

Konstruktion eine Präposition ganz unabhängig dasteht, z. B. he remained there the whole evening *without speaking*, er blieb den ganzen Abend da ohne zu sprechen (eigentl. ohne das Sprechen); *on removing* to their new house, als sie in ihr neues Haus zogen (eigentl. auf das Ziehen hin oder beim Ziehen in ihr neues Haus); I know who is wrong in the argument *by seeing* who is angry first, ich weiß, wer in dem Streit Unrecht hat dadurch oder daran, daß ich sehe (eigentl. durch das Sehen, am Sehen), wer zuerst zornig ist; oder, ob die Präposition von einem Verb, einem Adjektiv oder einem Substantiv hervorgerufen wird, z. B. he *talked about succeeding*, er sprach davon, daß es ihm gelingen werde (eigentl. vom Gelingen); she was *desirous of borrowing*, sie war begierig zu entlehnen (eigentl. das Entlehnens); he was in the *habit of travelling*, er hatte die Gewohnheit zu reisen (eigentl. war in der Gewohnheit des Reisens). — Ich möchte nun die Vermuthung aufstellen, daß in dem vorliegenden Falle der Gebrauch des Particips der Gegenwart darin seinen Grund haben dürfte, daß das einzige mögliche andre Verbalsubstantiv, die reine Infinitivform, im Englischen immer (vide p. 111) die Präposition to vor sich hat, und die unmittelbare Nebeneinanderstellung zweier Präpositionen für das Auge störend sein müßte und sogar, wie sich leicht einsehen läßt, das rasche Verständniß zuweilen etwas erschweren könnte.

3. Nicht selten findet man aber auch das substantivische Particip der Gegenwart ohne die Vermittlung einer Präposition rein objektivisch, d. h. nach Verben (nur selten nach Adjektiven, z. B. worth, werth, z. B. it was not worth *having)*, die den Akkusativ regieren. Ich habe, glaube ich, fast alle diejenigen Verba, bei welchen besagte Konstruktion vorkommt, sorgfältig durchgeprüft, finde aber durchaus nichts in ihrer Bedeutung, was dieselben in der Weise begrifflich kennzeichnet, daß ihnen aus irgend einem Grunde eine eigenthümliche Konstruktion zu Theil werden müßte, wie sie denn wol alle, die eigenthümlichen Wendungen I cannot help, I could not help, ich kann nicht umhin, ich konnte nicht umhin, und to have done, fertig sein mit etwas, mit etwas zu Ende sein, ausgenommen, ganz gut auch im Englischen (im Deutschen nämlich wird das Particip meistentheils durch den Infinitiv mit vorangehendem „zu" übersetzt, oder es wird die Konstruktion in einen mit daß, als u. s. w. beginnenden Konjunktionssatz umgeändert) den Infinitiv mit vorangehendem to statt des substantivischen Particips der Gegenwart nach sich haben können, obgleich vielleicht letzteres im Ganzen gewöhnlicher und jedenfalls recht passend ist, z. B. he could not forbear *expressing* some surprise (Fielding), er konnte sich nicht enthalten, einige Ueberraschung auszudrücken; aber auch: I forbore *to acquaint* her that she was imposed upon (Miss Burney), ich enthielt mich, sie davon zu benachrichtigen, daß sie betrogen wurde; but I cannot forbear *to write* again (Lady Montague), ich kann mich nicht enthalten, wieder zu schreiben. Sollte übrigens irgend ein Lehrer für sich die fragliche Sache zu untersuchen wünschen, so wird er das folgende alphabetische Verzeichniß der hieher gehörigen Verba ziemlich erschöpfend finden: abhor, afford, attempt, avoid, cease, commence, contemplate, continue, decline, defer, delay, deny, deserve, design, detest, dislike, dread, endure, enjoy, entreat,

escape, fear, finish, forbear, hate, intend, lament, leave,*) like, meditate, mind, neglect, omit, oppose, prefer, propose, purpose, recollect, refuse, regret, remember, repent, resist, risk, scruple, stop, understand, venture.

Anm. Die Phrase to have done, welche handgreiflich bloß der Infinitiv der Vergangenheit des Verbs do ist, kommt sehr häufig vor im Perfectum, welches dann dem Deutschen Präsens entspricht; im Plusquamperfectum, welches dann dem Deutschen Imperfectum entspricht; und im zweiten Futurum, welches dann dem Deutschen ersten Futurum entspricht, um die Vollendung einer Handlung, welche letztere dann immer durch ein Particip der Gegenwart ausgedrückt wird, zu bezeichnen. Erläuternde Beispiele: I have done writing, ich bin mit (dem) Schreiben fertig oder zu Ende; I had done writing, ich war mit (dem) Schreiben fertig oder zu Ende; I shall have done writing, ich werde mit (dem) Schreiben fertig oder zu Ende sein; has it done raining? Hat der Regen aufgehört?

4. Wenn das substantivische Particip der Gegenwart ohne irgend ein vorangehendes Bestimmungswort ein Objekt nach sich hat, so steht dieses Objekt im Englischen im Akkusativ, wenn das Verb selbst, von dem das genannte Particip ja eine bloße Abwandlung ist, den Akkusativ regiert; und diese Konstruktion ist ziemlich naturgemäß, wenigstens ganz begreiflich, da man von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß das Particip, ungeachtet seiner substantivischen Bedeutung in der fraglichen Verwendung, doch seinen ursprünglichen verbalen Charakter noch gewissermaßen beibehält. Erläuternde Beispiele: After hearing *it* a good while, nachdem er es eine lange Zeit angehört hatte (eigentl. nach Hören es u. s. w.). This author was reproved for editing *so many* volumes, dieser Schriftsteller wurde wegen der Herausgabe so vieler Bände (eigentl. wegen des Herausgebens so viele Bände) getadelt. On obtaining *an answer* in the negative, als er eine verneinende Antwort erhielt (eigentl. auf das Erhalten hin eine verneinende Antwort). He talked pompously about decorating *the ceiling*, er sprach pomphaft vom Decoriren der (eigentl. die) Stubendecke. — Weit auffallender aber dürfte es dem Lernenden erscheinen, daß, was auch unter gewissen Bedingungen statthaft (vide die Lehre vom Gebrauch des Artikels in der Syntax), wenn der bestimmte Artikel oder irgend ein anderes Bestimmungswort, z. B. ein adjektivisches Pronomen possessivum oder no, kein, oder auch ein Angelsächsischer Genitiv, vor das hauptwörtliche Mittelwort der Gegenwart gesetzt wird, das nachfolgende davon abhängige oder regierte Substantiv im Englischen häufig in einem Akkusativverhältnisse steht, obgleich es, logisch betrachtet, sonder Zweifel in einem Genitivverhältnisse gedacht werden muß. Beispiele: At *the* taking *Syracuse* (Fielding), bei der Einnahme von Syracus. She had often vowed never to outlive *his* deserting *her* (derselbe), sie hatte oft gelobt, es nie zu überleben, wenn er sie verließe. There's *no* denying (vide die Anm.)

---

*) Freilich ist leave in der hier gemeinten Bedeutung „aufhören" und mit der hier angegebenen Konstruktion ziemlich ungebräuchlich geworden, da man jetzt wol nur leave off so anwendet; doch beachte man das synonyme cease, und in der Bibelübersetzung (1 Sam. 9, 5) findet sich lest my father *leave caring* for the asses, mein Vater möchte aufhören, für die Eselinnen zu sorgen.

the fact (Washington Irving), man kann die Thatsache nicht leugnen. On *Foote's* giving *a few pence* (in einer Englischen Anekdote), als Foote ein paar Groschen gab. — Wie soll man sich nun diese anomale Satzfügung deuten? Mir scheint, daß, falls dieselbe nicht für eine pure gedankenlose Nachlässigkeit erklärt werden darf, wir etwa an den sogenannten accusativus respectivus der klassischen Sprachen denken könnten, wobei man z. B. im Griechischen die Präposition κατά, bezüglich, in Gedanken zu ergänzen gewohnt ist. Doch sehe der Schüler diese wenigstens mögliche Aushülfe nur als eine beiläufige bescheidne Conjectur an.

Anm. Dieses there is no mit folgendem Particip der Gegenwart ist eine sehr gebräuchliche Wendung, um das Deutsche „man kann nicht" oder „es ist unmöglich" mit folgendem Infinitiv auszudrücken, z. B. there's no judging by her looks (Sheridan's School for Scandal, 2, 2), man kann nicht nach ihrem Aussehen urtheilen; there's no stopping these good gentlemen's tongues (ibidem), es gibt keine Möglichkeit, den Zungen dieser guten Herren Einhalt zu thun.

Siebentes Kapitel.

Das Adverb.

§. 53. Vorbemerkung.

In diesem einzigen Falle bei der Behandlung der Englischen Formenlehre wäre ich geneigt gewesen, von der üblichen Reihenfolge der Redetheile abzugehen. Allgemein nämlich weisen die Grammatiker dem Adverb einen Platz unmittelbar nach dem Verb an, indem sie gleichsam an die Etymologie des Wortes selbst — Adverb, d. h. zum Verb Gehöriges oder Hinzutretendes — sich anschließen, oder eher wol aus Rücksicht auf den Umstand, daß die Adverbia wirklich fast immer in irgend eine bestimmende Beziehung, nämlich eine lokale, eine temporale, oder eine modale, zu dem vom Verb Bezeichneten, zu einer Handlung oder einem Zustand, treten. Da aber einestheils die überwiegende Mehrzahl der Adverbien aus Adjektiven gebildet worden ist, anderntheils sogar sehr viele Adjektiva in unveränderter Form als Adverbia gebraucht werden, und schließlich die Principien der Steigerung bei den Adverbien und Adjektiven ganz die nämlichen sind, so hätte ich es für weit zweckmäßiger gehalten, das Wenige, was ich hier über die Bildung und Comparation der Adverbia mitzutheilen gedenke, gleich auf die Besprechung des Adjektivs folgen zu lassen. Doch, da eine solche Anordnung den Schüler mehr oder weniger hätte stören können, bin ich der üblichen Methode auch in diesem Punkte treu geblieben. Uebrigens gränzt Alles, was etwa über die Bedeutung und Anwendung einzelner Adverbia zu sagen wäre, und es gibt Manches und zum Theil Schwieriges darüber zu sagen, an das Gebiet des Logischen und Idiomatischen und bleibt deßhalb billig der Satzlehre vorbehalten.

§. 54. Bemerkungen über die adverbiale Bildungssylbe ly und deren Gebrauch.

1. Ist ein Adverb entweder ein Stammwort oder ein Compositum, so findet es der Schüler ohne Schwierigkeit in seinem Lexicon, und die Grammatik braucht sich deßhalb nicht weiter damit zu befassen. Auch ist es nicht nöthig, daß wir uns auf die adverbialen Ableitungssylben einlassen, ly ausgenommen, und zwar nicht nur, weil diese die einzige ist, welche eine hervorragende Rolle spielt, sondern und hauptsächlich, weil das Wörterbuch von Zeit zu Zeit nur die adjektivische Form gibt, aus welcher das Adverb hervorgegangen ist, und der Schüler sich leicht die adverbiale Form selbst schaffen kann, wenn er mit den übrigens keineswegs

schwierigen orthographischen Unregelmäßigkeiten vertraut ist, die bei dem in Frage stehenden Bildungsproceß in gewissen Fällen zum Sprachgesetz geworden sind.

2. Die jetzige Anhängesylbe ly, Angelſ. lic, wurzelt in dem Altdeutschen Subst. lîh, Gestalt, Weise der Erscheinung, deutet also, wie das jetzige Englische Adjektiv like, gleich, ursprünglich auf Gleichheit oder Aehnlichkeit hin, würde demnach eigentlich sich qualificiren, an Substantive gehängt zu werden, um zusammengesetzte Adjektive zu schaffen, was denn auch wirklich ihre anfängliche einzige Verwendung war, z. B. manly, männlich, d. h. einem Manne gleich; so auch godly, göttlich, earthly, irdisch, u. s. w. — Daraus nun folgt von selbst, daß nicht jedes auf ly ausgehende Wort nothwendig ein Adverb ist, vielmehr auch ein Adjektiv sein kann, zumal, wenn das dem ly voranstehende Wort ein Substantiv ist (so z. B. außer manly, godly, earthly auch friendly, freundlich; masterly, meisterlich; heavenly, himmlisch), aber auch zuweilen, wenn dies nicht der Fall ist, z. B. lonely, einsam; lively, lebhaft (von lone, einsam; live, leben).

3. Man könnte nun hier sogleich fragen: werden auch mittelst ly Adverbien von dergleichen schon auf ly ausgehenden Adjektiven gebildet? Antwort: im Allgemeinen nicht, weil der Klang vom gedoppelten ly etwas widerwärtig ist. Man nimmt deßhalb lieber und am besten seine Zuflucht zu irgend einer passenden Umschreibung, z. B. lively, Adverb: in a lively manner; oder (was jedoch dem Sprachgefühl des gebildeten Theils des Englischen Volks entschieden zuwider ist) man verwendet solche Adjektiva ohne irgend eine Veränderung adverbialisch, z. B. he writes friendly. Im Deutschen dagegen hat man bekanntlich sehr oft „lich" in einem und demselben Wort adjektivisch und adverbial, z. B. er war freundlich, er schreibt freundlich. Auch ist dies im Englischen bei ly zuweilen der Fall.

4. Am gewöhnlichsten nun werden vermittelst ly Adverbia von Adjektiven und Participien, die ja adjektivischer Natur sind, gebildet, wobei aber folgende Punkte nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

a. Adjektiva, die auf ein y ausgehen, dem ein Konsonant vorhergeht, verwandeln es in i, z. B. merry, lustig, Adv. merrily. Einige Grammatiker haben zwar diese Regel auf zwei- und mehrsylbige Adjektiva beschränken wollen, und schreiben z. B. dryly, Adv. von dry, trocken, statt drily. Doch nimmt sich ein zweimaliges y in so schneller Aufeinanderfolge schwerlich gut aus; und warum sollte nicht auch hier die orthographische Bestimmung rücksichtlich der Verwandlung des y durchgreifend gelten, wie dies bei der Mehrheitsbildung der Substantiva, der Steigerung der Adjektiva und der Flexion des Verbs der Fall ist?

b. Geht ein Adjektiv auf ble, gle, ple, tle u. s. w. aus, d. h. überhaupt auf le mit voranstehendem Konsonanten, so hängt man nicht ly an besagte Endsylben, sondern verwandelt das le selbst in ly, z. B. noble, adel, Adv. nobly; gentle, sanft, Adv. gently; simple, einfach, Adv. simply; single, einzeln, Adv. singly. Die Ursache dieses verstümmelnden Verfahrens ist evident in den Wohllautsgesetzen zu suchen: noblely! agreeablely!! Man würde den Mund dabei gar zu lange offen halten müssen.

c. Bei einem auf ein verdoppeltes l ausgehenden Adjektiv läßt man Ein l fallen, ehe ly angefügt wird, weil, wenn auch aller guten Dinge drei sind, ein dreifaches l doch sowohl für das Auge als für die Hand des Guten zu viel wäre; also dull, dumm, Adv. dully; full, voll, Adv. fully. *)

d. Es ist schließlich die allgemeine Sitte, welche übrigens eine bloße Grille ist und meines Bedünkens ganz vernünftigerweise aufgegeben werden könnte, bei einem auf ue ausgehenden Adjektiv das e fallen zu lassen, ehe ly angehängt wird, z. B. true, wahr, Adv. truly.

§. 55. Eine Andeutung über die Limitation in der Anwendung von ly.

1. Freilich kann heutzutage vermittelst des in Frage stehenden Wörtleins fast von jedem Adjektiv und Particip ein Adverb gebildet werden; wenn man aber bedenkt, daß es tief in dem Wesen des Angelsächsischen gelegen zu haben scheint, das eigenschaftswörtliche Adverb einfach durch den Akkusativ des Neutrums des Adjektivs selbst darzustellen, was ja bekanntlich auch theilweise im Griechischen und Lateinischen geschieht, so wird man sich nicht wundern können, daß, obwohl, wie wir früher gesehen haben, alle adjektivische Abwandlung im Englischen längst aufgehört hat, doch viele Adjektive als solche, d. h. ganz unverändert, ohne Anhängung von ly, noch adverbialisch verwendet werden. Diese allgemeine Angabe müssen wir aber etwas schärfer ins Auge fassen, wenn sie uns klar werden soll.

a. Einestheils gibt es einige Adjektiva, die nur in ihrer rein-adjektivischen Form neben adjektivischer Bedeutung auch adverbiale Bedeutung haben.

Beispiele.

It was a *long* walk, es war ein langer Spaziergang; he waited *long*, er wartete lange. Is this the *fast* train? Ist dies der Schnellzug? He speaks very *fast*, er spricht sehr schnell; it rained *fast*, es regnete schnell, d. h. stark.

b. Anderntheils gibt es einige Adjektiva, die allerdings auch in ihrer rein-adjektivischen Form adverbial gebraucht werden können, doch aber zu gleicher Zeit eine mittelst ly gebildete adverbiale Form zulassen; entweder findet dann zwischen diesen zwei Formen eine mehr oder weniger wesentliche Verschiedenheit der Bedeutung Statt, oder es können auch beide Formen völlig gleichgeltend sein.

Beispiele.

It is too *late*, es ist zu spät; he arrived very *late* in the evening, er kam sehr spät am Abend an; I have seen him *lately*, ich habe ihn neulich (vor Kurzem) gesehen. She is a *pretty* child, sie ist ein hüb-

---

*) Beiläufig gesagt wird dieses Wort, wenn es als adjektivische Ableitungssylbe gebraucht wird, was sehr oft der Fall ist, jetzt immer mit Einem l geschrieben, z. B. joyful, freudvoll, freudig; faithful, treuvoll, getreu.

sches Kind; he speaks *pretty* distinctly, er spricht ziemlich deutlich; they dance very *prettily*, sie tanzen sehr hübsch. This piece of wood is very *hard*, dieses Stück Holz ist sehr hart; I tried *hard* to do it, but could not, ich versuchte hart (mühevoll, mit Anstrengung) es zu thun, konnte aber nicht; this coat is *hardly* large enough, dieser Rock ist kaum groß genug; aber auch: I thought him *hardly* used, ich glaubte, daß er mit Härte behandelt worden sei.

2. Es versteht sich übrigens von selbst, daß es keine Aufgabe einer Grammatik sein kann, alle solche Möglichkeiten in einer alphabetisch geordneten Tabelle dem Lernenden vorzuführen. Ein derartiges Verzeichniß, wenn es auch bedeutend lang wäre, könnte doch nur approximativ vollständig ausfallen; und welchem Schüler könnte man zumuthen, dasselbe auswendig zu lernen und — was wichtiger ist — auch im Gedächtnisse zu behalten? Bei derlei Kleinigkeiten und Willkürlichkeiten muß ein gutes Lexicon mit seiner Hülfe eintreten; noch besser aber lernt sie der Ausländer allmälig und gleichsam gelegentlich durch Lektüre, Conversation, Exercitien.

§. 56. Steigerung der Adverbien.

1. Regelmäßige Steigerung.

Alle Adverbien, deren Begriff eine Steigerung zuläßt, können eben so gut als Adjektive gesteigert werden, und ihre Steigerung geht im Allgemeinen nach ebendenselben Principien vor sich, d. h. die einsylbigen durch Anfügung von er, est, die drei- und mehrsylbigen durch Vorsetzung von more, most, und die zweisylbigen endlich auf beide Weisen, wobei aber zu bemerken ist, daß, wenn wir das zugleich adjektivische early, früh, ausnehmen, welches immer earlier, earliest macht, die durch die Anhängesylbe ly gebildeten immer mittelst more und most gesteigert werden müssen.

Beispiele.

Soon, bald;	sooner, eher;	soonest, ehest.
abominably, abscheulich;	more abominably;	most abominably.
often, oft;	oftener;	oftenest.
wisely, weislich;	more wisely;	most wisely.

2. Diejenigen anomalischen und defectiven Adjektiva, welche auch zu Adverbien geworden sind, behalten in ihrer adverbialen Anwendung die nämlichen Unregelmäßigkeiten in der Steigerung bei. Demnach:

Well, gut, wohl;	better;	best.
badly, ill, evil, schlecht, schlimm;	worse;	worst.
much, sehr;	more;	most.

Anm. Hier schalten wir eine zwar etwas lange, aber für praktische Zwecke wichtige, Bemerkung ein. Das Deutsche Adverb „sehr" ist eigentlich im Englischen very, und so muß es auch vor Adjektiven und Adverbien ohne Weiteres übersetzt werden, z. B. I am very glad to see you, ich bin sehr froh, Sie zu sehen; I was lying very comfortably on the sofa, ich lag sehr bequem auf dem Sopha. Bei Verben jedoch gebrauchen die Engländer immer much statt very als Adverb der Intensität. Steht nun das Verb im Infinitiv oder in

einem tempus finitum, so kann kein Zweifel entstehen, z. B. their present mortification did not much displease me, ihre jetzige Demüthigung mißfiel mir nicht sehr. Da aber ziemlich oft der Fall im Englischen vorkommt, daß sowohl das Particip der Gegenwart als das Particip der Vergangenheit zu Adjektiven geworden sind, d. h. weit eher als eine Beschaffenheit aufgefaßt werden, denn als eine Thätigkeit des Substantivbegriffs, so könnte der Lernende allerdings zuweilen in Zweifel sein, ob er much oder very anwenden müsse, um den Begriff zu steigern. Was nun zuerst das Particip der Gegenwart betrifft, so wird es gar häufig zu einem vollkommenen Adjektiv und muß freilich in solchen Fällen immer von very begleitet sein, z. B. I read a very amusing book, ich las ein sehr unterhaltendes Buch; the account is not very interesting, der Bericht ist nicht sehr interessant. Bei dem Particip der Vergangenheit jedoch tritt derselbe Fall nur äußerst selten ein, weßwegen der Schüler am sichersten verfahren dürfte, wenn er für das Deutsche „sehr" bei demselben immer much anwendet, z. B. you will find him much changed, Sie werden ihn sehr verändert finden; she was much commended for this deed, sie wurde wegen dieser That sehr belobt. Was die Sache übrigens noch etwas erschwert, ist der Umstand, daß es einige wirkliche Adjektiva gibt, die zufällig die Form von Participien der Vergangenheit haben, z. B. wretched, elend; rugged, rauh; ragged, zerlumpt; denn es gibt keine Verba wretch, rug, rag. Deßhalb, sollte der Anfänger in Zweifel sein, so könnte er sich am besten damit behelfen, daß er etwa highly, höchlich, oder quite, ganz, für much oder very substituirt, z. B. the prince being highly pleased with the intrepid behaviour of his servant, da der Fürst über das unerschrockene Benehmen seines Bedienten sehr erfreut war; she was highly displeased, sie war sehr ungehalten.

Little, wenig;	less;	least.

Lesser statt less ist als Adverb falsch, z. B. in Macbeth (V, 2): others, that lesser hate him, do call it valiant fury, Andere, die ihn weniger hassen, nennen es tapfere Wuth. — Es versteht sich wol von selbst, daß less, least, dem Deutschen weniger oder minder, wenigst oder mindest entsprechend, zur Bezeichnung der Minderung oder der absteigenden Gradation gebraucht werden, z. B. he is less rich now than he formerly was, er ist jetzt weniger reich, als er ehemals war; she is the least beautiful of all his daughters, sie ist die wenigst schöne von allen seinen Töchtern.

Late, spät;	later, später;	latest, am spätesten.
		last, am letzten.

Beispiele.

He came later than I expected, er kam später, als ich erwartete; she arrived latest, sie kam am spätesten an; he spoke last of you, er sprach am letzten von Ihnen.

Anm. Der Komparativ latter läßt keine adverbiale Anwendung zu; dagegen gibt es die abgeleiteten adverbialen Formen:

lately, neulich, jüngst;	latterly, in letzterer Zeit;	lastly, letztlich.

Far, weit, fern;	farther;	farthest.
	further;	furthest.

Anm. Ich will hier einige Beispiele des adverbialen Gebrauchs der Formen mit a und der Formen mit u geben (die ich Wilkie Collins' Dead Secret und Lord Byron's Childe Harold entnehme), obgleich das, was ich p. 72 über den adjektivischen Gebrauch derselben mittheilte, auch hier seine volle

Anwendung findet. I will even go *farther*, if you like, and admit etc., ich will sogar weiter gehen, wenn Sie wollen, und zugeben u. s. w. All my hopes looked no *farther* on, now, than to the day of her recovery, alle meine Hoffnungen blickten jetzt nicht weiter vorwärts, als auf den Tag ihrer Wiedergenesung. My worst fears led me no *farther* than this, meine schlimmsten Befürchtungen führten mich nicht weiter, als dies. He would have been still *further* amazed, er würde noch weiter (mehr) erstaunt gewesen sein. They can lure no *further*, sie können nicht weiter (länger) locken.

§. 57. Die numeralen Adverbia.

Als Ergänzung des früheren Kapitels über das Zahlwort folgen hier noch, wie dort (vide pp. 80 und 83) versprochen wurde, die Zahladverbien.

I. Die iterativen Zahlen. Sie bezeichnen des Wievielmalige.

Once, einmal.
twice, zweimal.
thrice oder three times, dreimal.
four times, viermal.
five times, fünfmal.
Ebenso twenty times, a hundred times, etc. etc.

Man sieht also, daß die Englischen Wiederholungszahlwörter, wenn wir die drei ersten ausnehmen, darin bestehen, daß das Subst. time, d. h. Zeit = Mal hinter die jedesmalige Grundzahl gestellt wird, und zwar pluralisch, wenn der zu bezeichnende Begriff pluralisch ist, und immer in getrennter Weise. Demnach sind nur die drei ersten unabhängige aus one, two, three gebildete Wörter, von welchen jedoch thrice (beiläufig gesagt treffen wir in twice, thrice den ei-Laut des Deutschen zwei, drei) schon ein wenig veraltet ist, indem es gewöhnlich durch three times ersetzt wird.

Man sieht weiter, daß die heutige Englische Sprache kein dem Deutschen „Mal", dem Franz. fois, entsprechendes Substantiv zur Bildung von Wiederholungszahlen besitzt, sondern zu dem allgemeinen Subst. time, Lat. tempus, Franz. temps, seine Zuflucht nehmen muß.*) Es versteht sich übrigens von selbst, daß time, times dem Deutschen „Mal", „Male" auch noch einer Ordnungszahl, einem unbestimmten Zahlwort, einem Pronomen u. s. w. entsprechen, also z. B. the first time, das erste Mal; several times, verschiedene Male; this time, dieses Mal; bei welcher Gelegenheit ich nur noch bemerken will, daß die Deutsche Präposition „zu" vor den iterativen Ordnungszahlen gebraucht, um die Reihenfolge zu bezeichnen, im Englischen immer durch for ausgedrückt wird, z. B. we were to disperse *for* the first time, wir sollten uns zum ersten Male zerstreuen.

---

*) Auch das bei Chaucer vorkommende, jetzt aber ganz ausgestorbene, Subst. sith oder syth, welches wenigstens nach den Grundzahlen oft, und zwar bald im Singular und bald im Plural, gebraucht wurde, scheint mir mit dem Deutschen „Zeit" wurzelverwandt zu sein, obgleich allerdings „Zeit" in der modernen Sprache in der Form tide auftritt, vide p. 136 s. v. betide; und vgl. das jetzt nur pluralische tidings, Zeitungen im Sinne von Neuigkeiten; noon-tide, Mittagszeit; even-tide, Abendzeit, u. s. w.

II. Die distinktiven Zahlwörter. Sie bezeichnen adverbial die Ordnung.

Im Deutschen sind bekanntlich die in Frage stehenden Adverbien der Zahl entweder genitivische (mittelst der Sylbe „ens" bewirkte) Ableitungen von den Ordnungszahlen, also: erstens, zweitens, drittens u. s. w., oder sie sind, was übrigens weniger gebräuchlich ist, die flektirten Ordnungszahlen mit vorangestelltem „zum" oder „fürs", wobei vermuthlich das soeben besprochene Substantiv „Mal" in Gedanken ergänzt werden muß, also: zum ersten oder fürs erste, zum zweiten, zum dritten u. s. w. Auch im Englischen haben die in Rede stehenden Zahladverbien zwei Formen; denn sie werden entweder durch Anhängung der Sylbe ly (vide §. 54) an die Ordnungszahlen gebildet, also: firstly (vide jedoch die Anm.), secondly, thirdly u. s. w., oder sie werden auf folgende Weise lokal periphrasirt: in the first place, in the second place, in the third place, u. s. w., gleichsam: ersten Orts, zweiten Orts u. s. w.

Anm. Es läßt sich nicht leugnen, daß die adjektivische Ordnungszahl first auch adverbial verwendet wird, so daß firstly (welches Wort einige Lexicographen gänzlich ignoriren, aber einseitig und mit Unrecht, da es bei klassischen Schriftstellern, z. B. Goldsmith, Scott, Byron oft vorkommt und in der Umgangssprache sehr häufig gebraucht wird) allerdings für eine überflüssige Bildung erklärt werden kann (wie man ja im Deutschen neben erstens überflüssigerweise auch „erstlich" hat). Uebrigens, während das entbehrliche firstly jedenfalls dem Gebrauche nach lediglich auf wirkliche Aufzählung sich beschränkt, entspricht das adverbiale first auch dem Deutschen zuerst, erst, z. B. first come, first served, wer zuerst kommt, mahlet zuerst; first-born, erstgeboren. — Für das Deutsche „erst" hat die Englische Sprache zwar auch erst, welche Form der Superlativ von dem noch oft gebrauchten ere, ehe, vor, ist (wie denn auch first selbst sich uns als ein Superlativ dargestellt hat, vide pp. 76, 77); obgleich aber dieses erst bei Chaucer und Spenser und auch bei Shakspeare ganz gewöhnlich ist, kommt es doch jetzt höchstens noch in der Poesie vor.

Achtes Kapitel.

Die Präpositionen.

§. 58. Einleitendes.

Unsere Behandlung der Präpositionen in dieser Abtheilung wird eine äußerst kurze sein, und zwar aus folgenden sehr einfachen Gründen. Diejenigen mannigfachen Verhältnisse, welche die ziemlich zahlreichen Präpositionen bezeichnen, seien nun besagte Verhältnisse lokaler Art, z. B. nach London, auf dem Tische, oder temporaler, z. B. um Mitternacht, an einem Sonntag, oder kausaler, z. B. vor Freude, aus Unmuth, oder endlich objektiver, z. B. denken an, hoffen auf, lassen sich nur sehr selten entweder auf die Etymologie, d. h. auf das in der Wurzel selbst enthaltene geistige Bild der Verhältnißwörter basiren, oder auf irgend ein durchgreifendes logisches Princip, d. h. so daß bestimmte Kategorien von Vorstellungen durch bestimmte Klassen von Wörtern vertreten wären, zurückführen. Die verschiedenen Präpositionen werden vielmehr meistentheils nach Einmal festgestelltem Sprachgebrauch so oder so, hier oder da gebraucht, und dieser Gebrauch beruht oft, scheinbar oder wirklich, auf Willkür. Dabei jedoch liegt die Annahme nahe, daß die örtlichen Beziehungen sich am leichtesten begreifen und definiren lassen, weil sie die ursprünglichen gewesen sein dürften, darnach die zeitlichen, am allerschwersten aber die logischen, welche gewissermaßen figürlich sind und wol erst aus den beiden andern, oder, vielleicht genauer gesprochen, nur aus den ersteren, abgeleitet werden mußten. Was könnte es demnach nützen, wenn ich nach Vorgang der Grammatiken ein alphabetisches Verzeichniß der Englischen Präpositionen gäbe und hinter jeder Englischen Präposition Eine Deutsche Bedeutung oder auch mehrere Deutsche Bedeutungen anbrächte? Im Lateinischen z. B., und im Deutschen, sind dergleichen Verzeichnisse allerdings am Platze und sogar nothwendig, weil sie zu gleicher Zeit übersichtlich die Rektion der Präpositionen darstellen, sofern als in jeder Rubrik diejenigen Präpositionen aufgeführt werden, die einen bestimmten Casus oder auch wol zwei bestimmte Casus regieren; im Englischen dagegen erfüllen sie gar keinen grammatischen Zweck, da, wie wir in dem nächsten §. sehen werden, die echten und eigentlichen Präpositionen stets Einen und denselben Casus regieren.

§. 59. Rektion der Englischen Präpositionen.

1. Alle eigentlichen Englischen Präpositionen, gleichviel ob sie ihrer Etymologie nach einfach, abgeleitet oder zusammengesetzt sind, regieren, wie

ich schon §. 1 gelegentlich andeutete, den Akkusativ. Die einzige Ausnahme wäre out, aus, außerhalb, auf welches immer of folgt, so daß es den Genitiv zu regieren scheint; aber selbst dieses out of ist genau genommen nur eine scheinbare Ausnahme; denn, wenn das altnordische ûtaf demselben zu Grunde liegt, wie angenommen worden ist, so wäre die jetzige unverbundene Schreibweise out of = statt outof nur eine Zufälligkeit, die ausnahmsweise bei dieser Präposition in Gebrauch gekommen ist, während die vielen übrigen, ähnlicherweise aus einem Adverb und einer Präposition zusammengesetzten, Präpositionen verbunden geschrieben werden, z. B. upon = up on, into = in to, u. s. w.

2. Anders verhält es sich jedoch mit denjenigen Wörtern, die man mit vollem Recht als unechte Präpositionen oder bloße präpositionale Redewendungen bezeichnen darf, von denen allerdings einige den Genitiv und andere den Dativ regieren, und die meistentheils Romanischen Ursprungs sind, weßhalb die entsprechenden heutigen Französischen Ausdrucksweisen, wenn es deren gibt, unten als etymologische Parallelen eine Stelle finden sollen.

a. Den Genitiv regieren vorzugsweise die folgenden.

Because, entstanden aus by cause, eigentl. durch Ursache: wegen, Franz. à cause de.

By dint, eigentl. durch Kraft: vermöge, kraft.

By means, eigentl. durch Mittel: vermittelst, Franz. au moyen de.

By reason, eigentl. durch Grund: wegen, Franz. à raison de.

By oder in virtue, eigentl. durch Macht: kraft, Franz. en vertu de.

By the side, vide s. vv. on this side, Anm.

For the sake, eigentl. für die Sache: um — willen (vide die Anm.)

Anm. Sake, Angelf. sacu, Sache, ist freilich ein Substantiv, welches als ausgestorben betrachtet werden kann, außer in der obigen, präpositionalen Verwendung; denn das Subst. withersake, Apostat, gleichsam Widersacher, ist jetzt ganz und gar veraltet. Ueber den Gebrauch dieser Wendung for the sake of muß aber für praktische Zwecke hier Folgendes mitgetheilt werden. Selbst in dieser Verbindung behauptet sake gleichsam seinen hauptwörtlichen Charakter; denn erstens, nimmt es, wenn von mehreren Personen die Rede ist, einen Plural an, z. B. for my sake, aber for our sakes. So schon bei Shakspeare und so ohne Zweifel noch gewöhnlich, wenn nicht sogar immer, in der Umgangssprache. Doch glaube ich kaum, daß besagte Pluralisirung von sake begrifflich nothwendig sein kann, da einestheils der Plural durch das Pronomen possessivum genugsam ausgedrückt ist und anderntheils mehrere Personen ja gleichsam an Einer Angelegenheit betheiligt sein, eines und dasselbe Interesse haben können. Auch würde — und dies ist offenbar eine Inkonsequenz — gewiß Niemand sagen: for the sakes of *those* who etc., sondern nur for the sake of those who etc., gerade wie for the sake of *him* oder *her* who etc. Und, zweitens, kann sake oder sakes ein Pronomen oder ein Adjektiv vor sich haben, z. B. for your *own* sake, eigentl. wegen deiner eignen Sache, d. h. um Deiner selbst willen. (Schema mit dem Pronomen possessivum: for my sake, for thy sake, for his, her, its sake, for our sakes, for your sakes, for their sakes, um meinetwillen, unsertwillen, u. s. w.). Sehr häufig wird diese Präposition mit dem Angelsächsischen Genitiv gebraucht (vide p. 42, c.), z. B. for God's sake, um Gottes willen; for goodness' sake, um des Himmels willen; for the child's sake, um des Kindes willen; for the children's sakes, um der Kinder willen.

In advance, eigentl. im Vorangang: vor, z. B. she was walking along a little in advance of me, sie ging ein wenig vor mir her.

In oder on behalf (das l ist stumm), eigentl. zum Behuf, behufs: zu Gunsten, wegen, für.

Anm. Da aber behalf, obgleich die letzte Sylbe gerade wie half, halb, die Hälfte, ausgesprochen wird, doch seiner Bedeutung nach nichts mit dem Wort half zu thun hat oder haben kann, auch im Plural behalfs bildet, nicht behalves, obgleich half immer halves im Plural hat (vide p. 27), so drängt sich uns von selbst die Ansicht auf, daß das in Rede stehende Wort eine aus Mißverständniß oder Nachlässigkeit hervorgegangene corrumpirte Orthographie statt behoof, Behuf, d. h. Beistand, Vortheil, sein dürfte (wie denn in behoof und for behoof auch vorkommen). Man braucht ja das a, da das l stumm ist, nur etwas breit, also dem o angenähert, auszusprechen, und dann erklärt sich die Verwechslung ziemlich leicht; vielleicht faßte man auch half im Sinne von „Seite" auf und glaubte, daß on behalf folglich so viel heiße als „auf Seiten", d. h. parteiisch für, zu Gunsten von. Behalf wie sake nimmt die adjektivischen Pronomina possessiva vor sich, z. B. in oder on my behalf, und allerdings heißt es in Shakspeare's Winter's Tale 4, 3 gegen das Ende I'll .... whisper him in your behalfs; doch glaube ich kaum, daß die Pluralisirung von behalf in Verbindung mit einem pluralischen Pronomen possessivum jemals allgemein gewesen ist oder werden wird. Uebrigens sagt man zuweilen auch in *the* behalf of.

In consequence, eigentl. in Folge (Franz. en conséquence): zufolge.

In defiance, eigentl. zum Trotz: trotz. Es ist nachdrucksvoller, als in spite oder despite.

In favour, zu Gunsten (Franz. en faveur de).

In front, eigentl. in Fronte: vor.

In point, eigentl. im Punkte: in Betreff.

In pursuance, eigentl. in Folge: zufolge, z. B. in pursuance of an order from Her Majesty. Man vgl. das Verb pursue, Franz. poursuivre.

In regard, eigentl. in Anblick (Franz. à l'égard de): betreffend, wegen.

Anm. Uebrigens sagt man jetzt wol öfter in regard to, als in regard of, und auch ganz gut with regard, was aber immer to nach sich hat.

In spite oder in despite, eigentl. zum Trotz (Franz. en dépit): trotz, ungeachtet.

Anm. Man findet auch sowohl bei älteren als neueren Schriftstellern spite of, in *the* spite of, despite of und sogar despite mit folgendem Akkusativ, statt in spite of, in despite of; doch möchte ich behaupten, daß diese sämmtlichen Formen schwerlich durch den Sprachgebrauch seitens der Gebildeten gebilligt worden sind, und ich will nur hinzufügen, daß in despite of etwas affektirter klingt als in spite of.

Insteăd, eigentl. an der Statt oder Stätte, d. h. Stelle (Franz. au lieu): anstatt, statt.

Anm. Stead war früher, z. B. zu Spenser's Zeit, ein selbständiges Substantiv = Ort, Stelle, und kann, obgleich in dieser Anwendung veraltet, doch noch immer auch mit vorangehendem in als ein wirkliches Substantiv behandelt werden, d. h. in kann getrennt geschrieben werden, obgleich dies jetzt selten geschieht; wol aber darf das adjektivische Pronomen possessivum zwischen in und stead treten, z. B. in his stead statt instead of him, und dann wird stead nach einem pluralischen Possessivum oft selbst pluralisirt, z. B. in their steads (Shaksp. Jul. C. 5, 1). — Man sagt übrigens zuweilen in place oder in the room of oder auch gar in lieu (spr. luh) of statt instead of.

On account (etwas veraltet: upon the account), eigentl. auf Rechnung: wegen, halben, halber. On my account, meinetwegen; on his account, seinetwegen; on our account (nie accounts), unsertwegen, u. s. w.

On this side, diesseits.

On the further oder other side, jenseits.

Anm. Bei den beiden letzten Verbindungen, die ich nur deßhalb hieher gesetzt habe, weil sie die einzigen Wendungen für ausgeprägte Deutsche Präpositionen sind, wird of zwar oft weggelassen, nicht gut aber, da sie evident einen Genitiv nach sich erfordern. Man vgl. übrigens auch by the side, neben; alongside, längs; inside, innerhalb; outside, außerhalb; die wol alle am besten mit folgendem of construirt werden.

b. Den Dativ regieren die folgenden, welche aber, wie man aus den beigefügten kurzen Glossen ersehen wird, alle, oder doch fast alle, nur in höchst zweifelhafter oder indirekter Weise überhaupt als Präpositionen betrachtet werden können.

Besagte Wörter sind nämlich entweder Participia der Gegenwart, wie z. B. dies im Deutschen mit „während" der Fall ist, und man vgl. auch im Deutschen das Participium der Vergangenheit „ungeachtet", oder Adjektiva, die in unveränderter Form, d. h. ohne Anfügung der Sylbe ly, auch adverbial verwendet werden. Von den ersteren wollen wir zuerst sprechen.

Freilich regieren bei weitem die meisten solcher Participia der Gegenwart den Akkusativ, weil sie Verben angehören, die den Akkusativ regieren. So namentlich concerning, regarding, respecting, touching, anlangend, betreffend; considering, in Anbetracht, erwägend; during (von dem etwas veralteten Englischen Verb dure, vgl. das Franz. durant), während;*) bating, barring,**) excepting,***) ausgenommen; notwithstanding,†) ungeachtet. Einige jedoch regieren allerdings den Dativ, und zwar namentlich folgende.

According, gemäß, nach (das Verb accord als solches hat dagegen die Präposition with, mit, nach sich), z. B. I acted according to the orders I had received, ich handelte nach den Befehlen, die ich erhalten hatte.

---

*) Bekanntlich ist das Deutsche „während" auch eine Konjunktion; dann aber heißt es auf Englisch while oder whilst: der Schüler vergesse also nicht, sich immer zu fragen, ob „während" Präposition oder Konjunktion sei, ehe er es ins Englische übersetzt.

**) Diese zwei Wörter bating und barring sind jedoch etwas vulgär oder wenigstens familiär.

***) Das Particip der Vergangenheit excepted und dessen verstümmelte Form except (Lat. exceptus von excipere, also buchstäblich: ausgenommen) haben die nämliche Bedeutung.

†) Eine auf den ersten Anblick seltsame Bildung; das bei Chaucer vorkommende noneobstant aber führt uns leicht auf deren Entstehung und Bedeutung, wenn wir den Lateinischen Ablativus absolutus „non obstante" vergleichen: nicht entgegenstehend; denn withstand ist evident nur eine Corruption statt witherstand, d. h. widerstehen; vide das Wort withersake, p. 192, Anm.

Antecedent, vor, nämlich mit Rücksicht auf die Zeit (das Lat. antecedens), z. B. antecedent to the creation of man, vor der Erschaffung des Menschen.

Owing, in Folge (von owe, schulden, mithin das Particip der Gegenwart im Sinne des Particips der Vergangenheit, da „in Folge" begrifflich gleichsam so viel ist als verschuldet, d. h. verursacht, durch), z. B. his garden had been searched, owing to a vague suspicion that he might have been an accomplice in the frauds committed, sein Garten wurde in Folge eines vagen Verdachts, daß er an den begangenen Betrügereien betheiligt gewesen sein könnte, durchsucht.

Pursuant, zufolge (aus dem Franz. Part. der Gegenwart poursuivant erwachsen), z. B. he was resolved to marry pursuant to his own inclinations, er war entschlossen, nach seinen eignen Neigungen zu heirathen.

Was aber endlich die oben angedeuteten in unveränderter Form adverbial verwendeten Adjektive betrifft, so will ich nur folgende wenige hier namhaft machen.

Agreeable, gemäß (Franz. Adj. agréable), z. B. here you find but one skeleton, agreeable to the peculiarity of every known cell in Britain, hier findet Ihr nur Ein Skelett, der Eigenthümlichkeit jeder bekannten Zelle in Britannien gemäß.

Anterior, prior, previous, vor (die ersten zwei Wörter sind bekanntlich Lateinische Comparative), z. B. it happened previous to my arrival, es geschah vor meiner Ankunft.

Contrary, wider, zuwider (Lat. Adj. contrarius), also fast synonym mit der echten Englischen Präposition against, z. B. he believes this doctrine to be true, and yet lives contrary to it, er hält diese Lehre für wahr, und doch lebt er derselben zuwider.

Opposite, gegenüber (Lat. Part. oppositus), also synonym mit der etwas unbeholfenen zusammengesetzten echten Englischen Präposition overagainst, z. B. Birkenhead lies opposite to Liverpool, B. liegt L. gegenüber. Uebrigens konstruiren selbst in stylistischer Beziehung klassische Schriftsteller, z. B. Bulwer, opposite vielleicht gewöhnlicher mit dem Akkusativ, was aber, da opp. im Lat. immer den Dativ hat, schwerlich korrekt ist.

Anm. Sehr häufig findet man as mit folgendem to, folglich as to, präpositional verwendet in der Bedeutung von „in Betreff", „in Hinsicht", „was betrifft", z. B. as to the crimes they were guilty of towards one another, was die Verbrechen anbetrifft, deren sie sich gegen einander schuldig gemacht hatten. (Gewöhnlicher jedoch ist as for.) Ebenso seltsam (vide übrigens die Syntax) sind die Wendungen as regards, as respects mit folgendem Akkusativ z. B. as regards his speculations, was seine Speculationen betrifft.

3. Auf obige unechte und uneigentliche, den Genitiv oder Dativ regierende, Präpositionen werden wir, da keine weiteren Schwierigkeiten mit ihrem Gebrauch verknüpft sind, selbst in der Syntax nicht zurückkommen; um so ausführlicher und sorgfältiger dagegen müssen daselbst die echten, den Akkusativ regierenden, Präpositionen nach ihrer Bedeutung und An-

wendung besprochen werden, da besagte Wörtchen unstreitig einer der schwierigsten Punkte, wenn nicht gar der allerschwierigste Punkt, in der ganzen Englischen Grammatik sind, sei es, daß man auf ihre absolute Verwendung sieht, z. B. *from* avarice he will drink no wine, aus Geiz will er keinen Wein trinken; I was half mad *with* joy, ich war vor Freuden halb toll; *for* sundry reasons, aus mehreren Gründen (in diesen Beispielen wird die wirkende Ursache also durch drei verschiedene Präpositionen, from, with, for, ausgedrückt), oder sei es, daß man sie in ihrer Abhängigkeit von Verben, Adjektiven oder Substantiven ins Auge faßt, z. B. think *of*, denken an; comply *with*, einwilligen in; wait *for*, warten auf; indignant *at*, unwillig über; fond *of*, eingenommen für; dependence *upon*, Abhängigkeit von, u. s. w. Aus diesen paar Beispielen erhellt schon zur Genüge, daß es die Aufgabe der Satzlehre sein muß, die Präpositionen nach ihren respektiven begrifflichen Beziehungen gründlich zu erörtern und die mehr oder minder synonymen sorgfältig mit einander zu vergleichen (und nicht, wie zu geschehen pflegt, sie in mechanischer Weise alphabetisch, bloß mit einigen oberflächlichen Glossen begleitet, aufzuführen), wenn anders die grammatische Behandlung derselben auch nur für praktische Zwecke — und Manches dabei hat eigentlich nur praktischen Werth, da in etymologischer und logischer Hinsicht oft Dunkelheit und Willkür in dieser Sache obwalten — wahrhaft fruchtbar werden soll.

§. 60. Schlußbemerkung.

Kein Sachverständiger wird mir es verdenken, daß ich, abweichend von der Sitte aller meiner Vorgänger, in einer bloßen Formenlehre sowohl die Conjunktionen als die Interjektionen gänzlich mit Stillschweigen übergangen habe. Die Conjunktionen nämlich, obwohl ihr richtiger Gebrauch oft die feinsten begrifflichen Unterscheidungen voraussetzt, weßhalb die Syntax derselben durchaus keine leichte Sache ist, sind unwandelbare und rektionslose Wörter, so daß die Formenlehre eigentlich nichts über sie zu berichten braucht. Und, was die Interjektionen betrifft, welche übrigens im Englischen sehr zahlreich und oft ziemlich seltsamer Natur sind (man sehe in dieser Beziehung z. B. Shakespeare's Hamlet und Sheridan's School for Scandal), so erfordern nicht wenige derselben eine eingehende etymologisch-antiquarische Besprechung, welche füglich dem Lexicographen oder Kommentator überlassen werden darf, da sie für alle praktische Zwecke dem Lernenden überhaupt ziemlich oder ganz gleichgültig sein können. Vgl. übrigens Anm. 15 zu John Gilpin im Anhang.

Anhang.

Vier lyrische Gedichte

zur Einübung der Aussprache,

mit

fast wortgetreuen Uebersetzungen und etlichen Erläuterungen

versehen.

Die Uebersetzungen unter dem Englischen Texte machen nur auf Treue und Verständlichkeit Anspruch, nicht aber auf stylistische Schönheit. Ich habe sie beigefügt, damit dem Schüler das Lesen weniger langweilig werde, da er mittelst derselben den Sinn des Gelesenen ohne Mühe erkennen kann. Die Anmerkungen (diejenigen natürlich ausgenommen, welche auf die bloße Aussprache Bezug haben) sollen Denen, die später die mitgetheilten Gedichte sich näher ansehen möchten, einige erwünschte oder nöthige sachliche und sprachliche Aufschlüsse geben.

I. Elegie, auf einem ländlichen Kirchhof geschrieben (von Thomas Gray).

Einleitendes.

Das nachfolgende Gedicht, das bekannteste und wol auch das beste von den sehr wenigen, welche Gray hinterlassen hat, soll mit fast fünfzig poetischen Uebersetzungen in alle mögliche, sowohl todte als lebende, Sprachen beehrt worden sein, von welchen nicht weniger als drei von Deutschen Dichtern (Seume, Gotter, Kosegarten) herrühren, die ich jedoch nie gesehen habe. Auch dürfte es in Verbindung mit andren, fast gleichzeitigen, Erzeugnissen der Englischen Literatur, z. B. Young's Night Thoughts und Macpherson's Ossian, einen nachhaltigen Einfluß auf die Deutsche Literatur ausgeübt haben, d. h. stark mitgewirkt haben, um jene überspannte Schwermuth hervorzurufen, die in der sogenannten Werther-Periode sich offenbarte, wie denn nicht wenige von den melancholischen Gedichten z. B. eines Hölty, Matthisson, Salis, fast als mehr oder minder matte Nachklänge dieser Elegie bezeichnet werden dürften. Dies jedoch nur nebenbei. Die vorliegende Elegie selbst gehört der streng-klassischen Schule an, wie denn Gray ein mit den Griechischen und Lateinischen Dichtern ungemein vertrauter Gelehrter war. Was die Lokalität betrifft, die dem Dichter vorschwebte, so bin ich auch der Ansicht, daß dieselbe der Kirchhof von Stoke, einem Dorfe in der Nähe von Windsor, auf welchem mehrere Mitglieder seiner Familie ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten und wo er selbst auch begraben wurde, gewesen sein dürfte; auch möchte ich annehmen, daß der Tod seines geliebten und begabten Freundes West den ersten Anstoß zu der Abfassung der vorliegenden Elegie gegeben habe, und daß er in der Beschreibung des Unbekannten und Träumerischen gegen das Ende derselben sich selbst gemeint habe (wie er denn seine eignen Gewohnheiten ganz ähnlich in der zweiten Strophe seiner Ode to the Spring beschreibt), woraus folgen würde, daß der in der Grabschrift erwähnte Eine Freund der oben genannte junge West sein müßte. Ich habe nun diesem, in England ungemein populären, von Alt und Jung fast auswendig gekannten Gedichte deßhalb hier den ersten Platz eingeräumt, weil es außerordentlich schwer zu lesen ist. Der linguistische Farbenreichthum, wenn ich mich so ausdrücken darf, desselben ist nämlich von der Art, daß er fast alle normale Laute der Englischen Sprache, und nicht wenige abnormale obendrein, in sich schließt, so daß, wenn der Anfänger jede Zeile ein paarmal unter Anleitung seines Lehrers sorgfältig gelesen haben wird, er Gelegenheit gehabt hat, so ziemlich alle Töne des Englischen einzuüben und seinem Gedächtnisse einzuprägen. Und es scheint mir von großer Wichtigkeit, daß der Schüler gleich im Be-

ginne das Lesen des Englischen recht schwer finde, damit er nicht in Versuchung gerathe, allzu rasch darüber hinwegzugehen, es gleichsam auf die leichte Schulter zu nehmen; denn in demselben Maße, in welchem er die Ueberwindung der in Rede stehenden Sache gleich Anfangs sich angelegen sein läßt, in eben diesem Maße wird er auch den weiteren Gang seiner Beschäftigung mit der Sprache sich geebnet und angenehmer gemacht haben. — Leider aber kommen in dem fraglichen Gedichte, wie überhaupt in allen Gray'schen Gedichten, einige etwas harte Elisionen vor, namentlich th' statt the; auch finden sich etliche andre Ellipsen, zumal o'er statt over, e'er statt ever, ne'er statt never, ev'n statt even, und nicht wenige unvollkommene oder falsche Reime, durch welche letzteren der Lesende sich aber nicht irre führen lassen muß, weßhalb ich sie hier der Reihefolge nach gleich aufführen will: **obscure — poor, muse — strews, beech — stretch, rove — love, borne — thorn, abode — God.**

1. The Curfew [1] tolls the knell of parting day,
The lowing [2] herds wind slowly o'er the lea, [3]
The ploughman homeward plods his weary way, [4]
And leaves the world to darkness and to me.

1) Zu den strengen Maßregeln, welche der Normannenherzog Wilhelm, nachdem er im Jahre 1066 den Sachsenkönig Harold bei Hastings überwunden und der Englischen Krone sich bemächtigt hatte, anwandte, um seine Englischen Unterthanen an Empörungen zu hindern, gehörte auch die folgende: jeden Abend um acht Uhr wurde im ganzen Lande eine Glocke geläutet, welche für Jedermann das Signal war, Feuer und Licht auszulöschen und sich zur Ruhe zu begeben. Auf Normannisch nun hieß diese Glocke couvre-feu, d. h. Feuerdeckel, welches Wort später von den Engländern zu curfew corrumpirt wurde. Aehnliche Corruptionen Alt- und Neufranzösischer Substantive gibt es mehrere im Englischen, z. B. kerchief, Kopftuch, statt couvre-chief, country dance, also „ländlicher" Tanz, statt contre-danse, ein Tanz, in welchem die Paare einander gegenüberstehen; beefeater, also Rindfleischesser, statt beauffetier oder buffetier, jetzt der volksthümliche Name der königlichen Leibwächter, welcher in seiner verderbten Englischen Form zu manchem Volkswitz willkommenen Stoff dargeboten hat, während die ursprünglich Französische Benennung sich leicht daraus erklärt, daß ein Theil der königlichen Leibgarde früher bei feierlichen Anläßen neben den Credenztischen (buffets) sich aufstellen mußte. 2) Ob lauing oder lohing zu sprechen sei? Die Meinungen Englischer Autoritäten in Sachen der Aussprache sind getheilt. Jedenfalls hat sich die Sitte des gebildeten Publikums für den oh-Laut entschieden, während sich auf der andren Seite nicht leugnen läßt, daß, sofern low in der fraglichen Bedeutung wol als bloßes Schallwort zu betrachten sein dürfte, der au-Laut ohne Zweifel der bezeichneten Sache näher kommt. Der Schüler richte sich jedoch ohne Bedenken nach der herrschenden Sitte. 3) Lea, ley, gesprochen lih; dasselbe Wort aber, wenn lay geschrieben, wird natürlich läh ausgesprochen. 4) Eine ähnliche, dem Klange nach malerisch-charakteristische Zeile wird man in Burn's the Cottar's Saturday Night finden: „and, weary, o'er the moor, his course does hameward bend."

---

1. Die Abendglocke tönt das Grabgeläut des scheidenden Tages, die blökende Heerde schlängelt langsam über die Flur, heimwärts schreitet schwerfällig der Pflüger den ermüdenden Weg, und überläßt die Welt der Dunkelheit und mir.

2. Now fades the glimmering landscape on the sight,
   And all the air a solemn stillness holds,
Save where the beetle wheels his droning flight,
   And drowsy tinklings lull the distant folds;

3. Save that, from yonder ivy-mantled tower,
   The moping owl does to the Moon complain
Of such, as wand'ring near her secret bower,
   Molest her ancient [5] solitary reign.

4. Beneath those rugged elms, that yew-tree's [6] shade,
   Where heaves the turf in many a mould'ring heap,
Each in his narrow cell for ever laid,
   The rude Forefathers of the hamlet sleep.

5. The breezy call of incense-breathing Morn,
   The swallow twitt'ring from the straw-built shed,
The cock's shrill clarion, [7] or the echoing horn,
   No more shall rouse them from their lowly bed.

5) Spr. ähnschent. 6) Die Behauptung ist ohne Zweifel richtig, daß ein Eibenbaum etwas sehr Gewöhnliches auf den Englischen Kirchhöfen sei, und man kann nicht leugnen, daß der genannte Baum, wegen seines düstern, melancholischen Aussehens, sich neben der Trauerweide, die daselbst wol noch gewöhnlicher ist, recht gut für Gottesäcker eignet. 7) Wenn auch die Mehrzahl der Lexica die Aussprache „klärjon" vorschreibt, bin ich doch überzeugt, daß heutzutage alle Gebildete „klarrion" auszusprechen gewohnt sind. Uebrigens wurzelt das fragliche Substantiv augenscheinlich in dem Adjektiv „klar", so daß der helle Ton des Instruments dadurch angedeutet wird. Man vgl. das Deminutivum clarionet, Franz. clarinette.

---

2. Jetzt entzieht sich die dämmernde Landschaft allmälig dem Blicke, und von dem ganzen Luftraum nimmt eine feierliche Stille Besitz, außer wo der Käfer seinen brummenden Flug kräuselt und schläfriges Geklingel die entfernten Heerden einlullt;

3. Außer, daß von jenem epheuumrankten Thurme herab die träumerische Eule sich beim Monde über Solche beklagt, die, in der Nähe ihrer geheimen Stätte wandernd, ihre langgewohnte einsame Herrschaft stören.

4. Unter jenen rauhen Ulmen, jenes Eibenbaums Schatten, wo der Rasen in manchem zerbröckelnden Haufen sich erhebt, schlafen die bildungslosen Vorväter des Weilers, ein Jeglicher in seine enge Zelle auf immer gelegt.

5. Der luftige Ruf des dufthauchenden Morgens, die aus ihrem strohgebauten Obdach zwitschernde Schwalbe, des Hahnes heller Drommetenton, oder das wiederhallende Horn werden sie nicht mehr aus ihrem niedrigen Bette erwecken.

6. For them no more the blazing hearth shall burn,
Or busy[8] housewife[9] ply her evening care;
No children run to lisp their sire's return,
Or climb his knees the envied kiss to share.

7. Oft did the harvest to their sickle yield,
Their furrow oft the stubborn glebe has broke;[10]
How jocund did they drive their teams afield!
How bow'd the woods beneath their sturdy stroke!

8. Let not Ambition mock their useful toil,
Their homely joys, and destiny obscure;
Nor Grandeur[11] hear with a disdainful smile
The short and simple annals of the poor.

9. The boast of heraldry, the pomp of power,
And all that beauty,[12] all that wealth e'er gave,
Await alike th' inevitable hour.
The paths of glory lead but to the grave.[13]

8) Spr. u = i. 9) Früher wurde dieses Wort = hussiff ausgesprochen, eine Aussprache, die noch üblich ist, wenn es ein Nähkästchen bedeutet. 10) Eine jetzt etwas unfeine Form, die unser Dichter aber immer anwandte, statt broken. 11) Spr. gránndjer. 12) Spr. bjuhti. 13) Dieser allerdings Pindarisch-schön ausgedrückten, vom Ehrgeize abmahnenden, Reflexion, die jedoch, wenn man sie gründlich erwägt, nur theilweise und in Einer Beziehung wahr sein dürfte, ist die Ehre widerfahren, zum sprüchwörtlichen Citat zu werden. Aehnlich ist es dem „waste its sweets upon the desert air“ in der vierzehnten Strophe dieser Elegie ergangen, und auch zwei andren Stellen unsers Dichters, nämlich dem sehr zweifelhaften Ausspruch „while ignorance is bliss, || 'tis folly to be wise (Ode on a distant prospect of Eton College), und dem unübertrefflich graphisch beschreibenden „Thoughts, that breathe, and words, that burn (Ode on the progress of poesy).

---

6. Für sie wird der lodernde Herd nicht mehr brennen, oder die geschäftige Hausfrau ihre abendliche Sorge verwenden, noch werden Kinder nunmehr laufen, um des Vaters Rückkehr stammelnd zu verkünden, oder seine Kniee erklimmen, um des beneideten Kusses theilhaft zu werden.

7. Oft ergab sich die Ernte ihrer Sense; oft hat ihre Pflugschar die hartnäckige Scholle gebrochen; wie munter trieben sie ihre Gespanne aufs Feld hinaus! Wie beugten sich die Wälder unter ihren kräftigen Hieben!

8. Der Ehrgeiz spotte nicht ihrer nützlichen Arbeit, ihrer eingezogenen Freuden und ihres ruhmlosen Geschicks; es höre nicht der Vornehme mit höhnendem Lächeln die kurzen und einfachen Jahrbücher der Armen an!

9. Es harret die unausweichliche Stunde in gleicher Weise des Stammbaumstolzes, des Glanzes der Macht und alles dessen, was die Schönheit oder der Reichthum je verlieh: es führen nur zum Grabe die Pfade des Ruhms.

10. Nor you, ye Proud, impute to These the fault,
If Memory o'er their tomb no trophies raise,
Where through the long-drawn aisle[14] and fretted vault
The pealing anthem[15] swells the note of praise.

11. Can storied urn or animated bust
Back to its mansion call the fleeting breath?
Can Honour's voice provoke the silent dust,
Or Flatt'ry soothe the dull cold ear of Death?

12. Perhaps in this neglected spot is laid
Some heart once pregnant with celestial fire;
Hands, that the rod of empire might have sway'd,
Or waked to ecstasy the living lyre.

13. But Knowledge to their eyes her ample page,
Rich with the spoils of Time, did ne'er unroll;
Chill Penury repress'd their noble rage,
And froze the genial current of the soul.

14) Spr. eil; es kommt natürlich von dem Franz. aile (aisle), Lat. ala, und sollte jetzt wenigstens ohne s geschrieben werden. 15) Augenscheinlich eine Bildung aus dem Griech. ἀντί, gegen, und ὕμνος, Hymne, also gleichsam ἀνϑυμνος; in dem Anglikanischen Gottesdienste heißen so schon seit der Zeit der Königin Elisabeth einzelne Verse aus den Psalmen, Propheten u. s. w., die unter Orgelbegleitung an festlichen Tagen oder bei feierlichen Anlässen in der Kirche von dazu eigens bestellten und bezahlten Sängern und Sängerinnen vorgetragen zu werden pflegen. Uebrigens dachte der Dichter evident bei dem vorliegenden ganzen Verse an die Westminsterabtei, das bekannte Mausoleum oder Pantheon der berühmten Todten Großbritanniens.

---

10. Rechnet auch nicht, Ihr Stolzen, diesen die Schuld zu, wenn auf ihren Gräbern ihrem Andenken keine Ehrenzeichen errichtet sind dort, wo die rollende Motette den sich weithin ausdehnenden Flügelgang und das holzgeschnitzte Gewölbe entlang das Lied des Lobes erschallen läßt.

11. Können etwa die bildgezierte Urne oder die seelenvolle Büste den entflohenen Athem in seine Behausung zurückrufen? Kann die Stimme der Ehre den schweigenden Staub reizen oder die Schmeichelei dem stumpfen kalten Ohre des Todes gefallen?

12. Vielleicht liegt an dieser vernachlässigten Stelle irgend ein Herz, das einst himmlischen Feuers voll war; liegen Hände, die ein Zepter hätten schwingen können oder die lebenbergende Leier zur Entzückung wecken.

13. Niemals aber entrollte vor ihren Augen die an der Beute der Zeit reiche Wissenschaft ihr weitschichtiges Blatt; die kalte Armuth drückte ihre edle Gier nieder und ließ die geistige Strömung ihres Innern gefrieren.

14. Full many a gem, of purest ray serene,
The dark unfathom'd caves of ocean[16] bear;
Full many a flower is born to blush unseen,
And waste its sweetness on the desert air.

15. Some village-Hampden,[17] that with dauntless breast
The little Tyrant of his fields withstood;
Some mute inglorious Milton here may rest,
Some Cromwell guiltless[18] of his country's blood.

16. Th' applause of list'ning senates to command,
The threats of pain and ruin[19] to despise,
To scatter plenty o'er a smiling land,
And read their hist'ry in a nation's eyes,

17. Their lot forbade: nor circumscrib'd alone
Their growing virtues,[20] but their crimes confined;
Forbade to wade through slaughter to a throne,
And shut the gates of mercy on mankind;

18. The struggling pangs of conscious[21] truth to hide,
To quench the blushes of ingenuous shame,
Or heap the shrine of Luxury and Pride
With incense kindled at the Muse's flame.

16) Spr. ohschenn. 17) Der bekannte Englische Patriot, welcher den gesetzwidrigen Uebergriffen Karls des Ersten entgegentrat. 18) Von dem ui wird nur das i ausgesprochen und zwar kurz. 19) Zweisylbig: ru-in. 20) Das u ist lang, das e stumm. 21) Spr. kónschus.

---

14. Wol bergen die dunklen unergründeten Meereshöhlen manchen Edelstein vom reinsten klaren Strahl; wol wird manche Blume geboren, um nur ungesehen zu erröthen und ihre Süße an die Wüstenluft zu verschwenden.

15. Es kann ein dörflicher Hampden hier ruhen, der mit unerschrockener Brust dem kleinen Tyrannen seiner Felder widerstand; oder ein stummer ruhmloser Milton, oder ein Cromwell, schuldlos am vergossenen Blute seines Vaterlandes.

16. Ihnen verbot ihr Loos, den Beifall lauschender Senate zu erzwingen, einen ihnen angedrohten Schmerz oder Tod zu verachten, über ein lächelndes Land Fülle auszugießen und ihre Geschichte in eines Volkes Augen zu lesen;

17. Nicht nur aber beengte es (d. h. ihr Loos) ihre wachsenden Tugenden, sondern begränzte auch ihre Verbrechen: es verbot ihnen, durch ein Blutbad zu einem Throne zu waten und der Menschheit die Thore der Barmherzigkeit zu verschließen;

18. Verbot, den peinvollen inneren Kampf selbstbewußter Redlichkeit zu verhehlen, die Röthe edler Scham zu unterdrücken; oder Weihrauch, an der Musenflamme entzündet, auf den Altar der Ueppigkeit und des Stolzes zu streuen.

19. Far from the madding crowd's ignoble strife,
Their sober wishes never learn'd to stray;
Along the cool sequester'd vale of life
They kept the noiseless tenor of their way.[22]

20. Yet ev'n these bones from insult to protect
Some frail memorial still erected nigh,
With uncouth rhymes and shapeless sculpture deck'd,
Implores the passing tribute of a sigh.

21. Their name, their years, spelt by th' unletter'd muse,
The place of fame and elegy supply;
And many a holy text around she strews,
That teach[23] the rustic moralist to die.

22. For who, to dumb Forgetfulness a prey,
This pleasing anxious[24] being e'er resign'd,
Left the warm precincts of the cheerful day,
Nor cast one longing, ling'ring look behind?

23. On some fond breast the parting soul relies,
Some pious drops the closing eye requires;
Ev'n from the tomb the voice of Nature cries,[25]
Ev'n in our Ashes live their wonted Fires.

22) Diese Zeile könnte klassisch Gebildete an das Horazische secretum iter et fallentis semita vitae (Epist. I, 18, 103) oder nec vixit male, qui natus moriensque fefellit (ibid. I, 17, 10) erinnern. 23) Handgreiflich ungrammatisch statt teaches. 24) Spr. ankschus. 25) Evident eine Reminiscenz des bekannten Virgilischen naturae clamat ab ipso vox tumulo. Der einfache Sinn ist: selbst die Todten wünschen, daß die Lebenden ihrer noch gedenken mögen.

---

19. Indem sie ferne von des tollenden Schwarms niedrigem Streit weilten, lernten ihre nüchternen Wünsche nie irre gehen; in geräuschlosem und gleichmäßigem Geleise wandelten sie das kühle, abgeschiedene Lebensthal entlang.

20. Doch aber, um auch ihre Gebeine vor Entweihung zu beschützen, fleht stets um den vorübergehenden Tribut eines Seufzers irgend ein in der Nähe errichteter, mit ungeschlachten Reimen und gestaltloser Bildhauerei gezierter, hinfälliger Denkstein.

21. Ihr Name, ihr Lebensalter, von der ungeschulten Muse buchstabirt, die auch manchen geheiligten Text umherstreut, welcher den ländlichen Moralisten lehret, wie er sterben solle, nehmen die Stelle des Ruhmes und der Elegie ein.

22. Denn welcher Mensch, der stummen Vergessenheit als Beute anheimgefallen, entsagte je diesem lieblich-ängstlichen Dasein, verließ je den warmen Umkreis des heiteren Tages, ohne Einen sehnsüchtigen, säumenden Blick zurückzuwerfen!

23. Auf irgend ein zärtliches Herz verläßt sich die scheidende Seele, einige fromme Zähren begehrt das sich schließende Auge; selbst aus dem Grabe ruft die Stimme der Natur, selbst in unsrer Asche lebt das gewohnte Feuer noch fort.

24. For [26] thee, who, mindful of th' unhonour'd Dead,
Dost in these lines their artless tale relate;
If chance, [27] by lonely Contemplation led,
Some kindred Spirit shall enquire thy fate:

25. Haply, some hoary-headed Swain may say,
„Oft have we seen him, at the peep of dawn,
Brushing with hasty steps the dews away,
To meet the sun upon the upland lawn:

26. „There at the foot of yonder nodding beech,
That wreathes its old fantastic roots so high,
His listless length at noon-tide would he stretch,
And pore upon the brook that babbles by.

27. „Hard by yon wood, now smiling as in scorn,
Mutt'ring his wayward fancies he would rove;
Now drooping, woeful wan, like one forlorn,
Or crazed with care, or [28] cross'd in hopeless love.

26) = as for, eine nicht sehr ungewöhnliche Bedeutung der Präposition for, z. B. but for pickling, preserving, and cookery, none could excel her (Vicar of Wakefield, ch. 1), aber, was das Einpökeln, Einmachen und Kochen betrifft, so konnte Niemand sie darin übertreffen. 27) Dem Sinn nach evident ein Adverb, „zufällig", also = perchance. So auch bei Byron (Childe Harold, IV, 67): while, chauce, some water-lily sails. 28) Or — or, alterthümlich und poetisch (oft z. B. in den Gedichten von Cowley, Thompson, Byron), statt either — or; man vgl. das in ähnlicher Weise alterthümlich-poetische Deutsche weder — weder in Goethe's Faust („bin weder Fräulein, weder schön") statt weder — noch.

---

24. Was Dich betrifft, der Du, der ungeehrten Todten eingedenk, in diesen Zeilen ihre einfache Geschichte erzählst, — sollte etwa ein verwandter Geist, durch einsames Nachsinnen geleitet, sich nach Deinem Schicksale erkundigen:

25. So wird vielleicht irgend ein grauhäuptiger Landmann sagen: „Oft haben wir ihn mit dem ersten Frühroth den Thau mit hastigen Schritten wegtreten sehen, um auf dem hochgelegenen Rasenplatz die Sonne zu begrüßen.

26. „Dort am Fuße jener sich neigenden Buche, welche ihre alten phantastischen Wurzeln so hoch windet, pflegte er um die Mittagszeit gleichgültig sich der Länge nach hinzustrecken, und auf den vorbei murmelnden Bach hinzustarren.

27. „Pflegte, nahe bei jenem Gehölze zu schweifen, bald lächelnd, wie aus Hohn, und seine grillenhaften Einfälle vor sich hinmurmelnd, bald den Kopf auf die Brust senkend, wehmüthig-blaß, einem Verlassenen gleich, sei es, daß er durch Sorgen verwirrt oder durch eine hoffnungslose Liebe gequält worden.

28. „One morn I miss'd him on the 'custom'd[29] hill,
Along the heath and near his fav'rite tree;
Another came; nor yet beside the rill,
Nor up the lawn, nor at the wood was he;

29. „The next, with dirges[30] due,[31] in sad array,
Slow through the church-way path we saw him borne.
Approach and read (for thou canst read)[32] the lay,
Graved on the stone beneath yon aged thorn."

The Epitaph.

30. Here rests his head upon the lap of Earth,
A Youth to Fortune and to Fame unknown:
Fair Science[33] frown'd not on his humble birth,
And Melancholy mark'd him for her own.

29) Eine harte Ellipsis statt accustomed, die Gray übrigens auch in einem andren seiner Gedichte anbringt. 30) Es ist behauptet worden, daß eine alte Lateinische Seelenmesse mit den Worten dirige gressus meos, „lenke meinen Gang", beginne, und daß dirge eine Contraction des ersten Wortes dirige sei. Demnach würde dirge allerdings ursprünglich eine Seelenmesse bedeutet haben, welche Bedeutung aber dann in dem protestantischen England, als die Seelenmessen aufgehört hatten, ganz natürlich in die allgemeinere von „Todtenklage", „Trauerlied" übergehen mochte (man vgl. das Wort bei Shakspeare, Rom. and Jul. 4, 5 und Haml. 1, 2). Obgleich mir nun besagte Lateinische Hymne nicht näher bekannt ist, halte ich doch die angegebene Ableitung für höchst wahrscheinlich begründet, da ja andre Englische Substantive nachweislich bloße Contractionen von Anfangswörtern Lateinischer legalen Formulare sind. Man vgl. z. B. das in der Grammatik p. 38 über das Wort summons Mitgetheilte. 31) In due wird nur das u gesprochen und zwar lang. Das Wort ist natürlich das Franz. dû, Part. Perf. von devoir. Ueberhaupt dürfte es in der Regel bei ue, ui, ua der Fall sein, daß derjenige Vokal im Englischen noch gesprochen wird, welcher in dem Wurzelworte, sei dieses Romanisch oder Sächsisch, sich vorfindet. 32) Ein wunderlicher Lückenbüßer in einem sonst so erhabenen, gedankenreichen und sorgfältig gefeilten Gedichte. 33) Spr. ceines.

---

28. „Eines Morgens vermißte ich ihn auf dem gewohnten Hügel, längs der Haide und bei seinem Lieblingsbaum; noch einer kam; und doch war er nicht am Bächlein oder auf dem Rasenplatz oder im Gehölz;

29. „Am nächsten sahen wir ihn auf dem Kirchhofpfade dahintragen, langsam, mit gebührenden Grabgesängen, in trauerndem Zuge; nahe und lies (denn lesen kannst Du) das Lied, welches auf dem Steine unter jenem uralten Hagedorn eingegraben ist."

Grabschrift.

30. Hier ruht sein Haupt auf dem Erdenschooße, ein dem Reichthum und dem Ruhme unbekannter Jüngling; die holde Wissenschaft lächelte seiner niederen Abkunft, und die Schwermuth erkor ihn zu ihrem Eigenthume.

31. Large was his bounty, and his soul sincere,
Heav'n did a recompense as largely send:
He gave to Mis'ry all he had, a tear;
He gain'd from Heaven ('twas all he wish'd) a friend.

32. No farther seek his merits to disclose,
Or draw his frailties from their dread abode,
(There they alike in trembling hope repose,) [34]
The bosom of his Father and his God.

34) Diese Parenthese ist etwas unbeholfen und hart, sofern als dieselbe die grammatische Construktion der letzten Zeile fast undeutlich macht.

---

31. Groß war seine Mildthätigkeit und aufrichtig seine Seele, und eine gleich große Belohnung sandte ihm der Himmel zu: er gab dem Elend alles, was er hatte — eine Thräne; er erhielt vom Himmel (es war alles, was er wünschte) einen Freund.

32. Forsche nicht weiter, um entweder seine Verdienste zu enthüllen, oder, um seine Mängel aus ihrer scheugebietenden Wohnstätte (dort ruhen jene, wie diese, gleichermaßen in zitternder Hoffnung), dem Busen seines Vaters und seines Gottes, zu ziehen.

II. Die unterhaltende Historie von John Gilpin (von William Cowper).

Einleitendes.

Dieses Gedicht, welches ein Leibstück der Englischen Deklamatoren und ein Lieblingsstück der Englischen Schuljugend ist, mag in Deutschland ziemlich bekannt sein, da es in mehreren mir zu Gesichte gekommenen Anthologieen einen Platz gefunden hat; doch ist es meines Wissens niemals ins Deutsche übersetzt worden. Auch würde eine Deutsche poetische Uebertragung desselben in der That ein kühnes Unternehmen sein; denn, während einerseits das Thema selbst ein äußerst einfaches ist — ein Gaul geht mit einem ungeschickten Reiter durch —, so daß die ganze Komik eigentlich nur in der Art der Erzählung besteht, ist andrerseits eben diese Erzählungsart so volksthümlich gehalten, so voll von idiomatischen Wendungen und nationalen Anspielungen, daß ein großer Theil des echten, harmlos-heiteren Humors bei einer rhythmischen und gereimten Uebertragung in eine fremde Sprache verloren gehen müßte. — Merkwürdig dürfte es demjenigen, welcher ein psychologisches Interesse an berühmt gewordenen literarischen Erzeugnissen nimmt, erscheinen, daß während der Verfasser der vorangehenden melancholischen Kirchhofselegie ein ziemlich trockener Gelehrter und weltläufiger, aber liebenswürdiger und unbescholtener, Mann war, der Verfasser des nachfolgenden vom reinsten Gemüthswitz sprudelnden Gedichts dagegen ein Mann war, dem, obgleich er zu den edelsten und begabtesten seiner

Zeit gehörte, durch frühzeitige Verstrickung in das Augustinisch-Calvinische Dogma von der Prädestination mit allen seinen furchtbaren Consequenzen und durch einen fast ununterbrochenen engen Verkehr mit, wenngleich wohlmeinenden, doch entweder ängstlichen und weinerlichen oder bornirten und dünkelhaften pietistischen Frauen und Männern das ganze Leben selbst zu einem Trauerliede wurde. In einer lichten Zwischenzeit dichtete er, als ihm eine liebenswürdige und muntere Verwandte und Freundin gesprächsweise von dem seltsamen Ritte des Herrn Gilpin erzählt hatte, die vorliegende drollige und launige Ballade; in nachfolgenden düsteren Momenten aber, wenn entsetzliche Seelenqualen ihn in langdauernde periodische Anfälle des Wahnsinns hineinpeitschten, empfand er wirkliche Reue darüber, etwas so Weltliches und Lustiges geschrieben zu haben, und würde die harmlose Ballade gewiß unterdrückt haben, wäre sie nicht schon gleich Gemeingut des Englischen Publikums geworden. Es soll jedoch Niemand über diese Mittheilung lächeln: wer die Tiefen der christlichen Dogmatik zu ergründen gesucht und die Schule des Pietismus durchgemacht hat — wird das tragische Geschick eines nur allzu zart organisirten Mannes klar verstehen und liebend beklagen.

1. John Gilpin was a citizen
Of credit and renown,
A train-band [1] captain eke [2] was he
Of famous London town.

2. John Gilpin's spouse said to her dear,
„Though wedded we have been
These twice ten tedious years, yet we
No holiday have seen.

1) Train-bands, gewöhnlich, aber ungenau, als ein pluralis tantum aufgeführt, eigentlich trained bands (wie auch z. B. Fielding in seinem Tom Jones hat), dressirte, disciplinirte, einerercirte Schaaren, also die Bürgermiliz oder Bürgerwehr. Zu unsers Dichters Zeit war dieser Ausdruck ohne Zweifel gäng und gebe, wie denn Macaulay, indem er von der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts spricht, der train-bands erwähnt; jetzt aber ist derselbe wol ganz aus dem Gebrauch gekommen, da man z. B. yeomanry, militia oder gar volunteers statt desselben anwendet. 2) Eke, Angels. eac, das Deutsche „auch", jetzt fast ganz veraltet statt also, likewise, too.

---

1. John Gilpin war ein Bürger der berühmten Stadt London, der Credit und Renommée hatte, auch Hauptmann bei der Bürgerwehr war.

2. John Gilpin's Gattin sagte zu ihrem Theuren: „Obgleich wir schon zweimal zehn langwierige Jahre verheirathet sind, haben wir doch kein Einziges Mal so recht Feiertag gemacht.

3. „To-morrow is our wedding-day,
And we will then repair
Unto the Bell at Edmonton,[3]
All[4] in a chaise[5] and pair.

4. My sister, and my sister's child,
Myself and children three,
Will fill the chaise: so you must ride
On horseback after we.“[6]

5. He soon replied, „I do admire
Of womankind but one:
And you are she, my dearest dear,
Therefore it shall be done.

6. „I am a linen-draper bold,
As all the world doth know,
And my good friend the calender[7]
Will lend his horse to go.“

3) Jetzt ein Städtchen, damals wol nur ein Dorf, zwei bis drei Deutsche Meilen nördlich von London. 4) Aus dem vierten Verse, nach welchem John Gilpin selbst von denen, die in der Kutsche fahren sollen, ausdrücklich ausgeschlossen wird, ist ersichtlich, daß all hier nicht das unbestimmte Zahlwort „alle“ sein kann. Es ist hier vielmehr, wie oft in der Volkssprache, ein verstärkendes adverbiales Flickwort, etwa wie das Süddeutsche „fein“ oder „halt.“ So z. B. in einem der Englischen Ammenmährchen: the Queen of Hearts ||she made some tarts,|| *all* on a Summer's day. Die Herzkönigin, sie machte einige Torten, halt an einem Sommertage. 5) Ausgesprochen wie im Französischen. 6) Absichtlich hier statt us, um durch Einführung eines bei den untern Volksklassen nicht gerade unhäufig vorkommenden grammatischen Schnitzers den komischen Effekt zu erhöhen. Vide Gramm. p. 88. 7) Schwerlich eine zu rechtfertigende Form (statt calendrer, Franz. apprêteur), da dieselbe das Verb ist und auch die Tuchpresse bezeichnet. Vielleicht gebrauchte sie der Dichter aber, weil sie wohlklingender ist.

---

3. „Morgen ist unser Hochzeitstag, und dann wollen wir nach der Glocke zu Edmonton uns begeben, fein in einem Zweispänner.

4. „Meine Schwester, meiner Schwester Kind, ich selber und unsre drei Kinder werden die Kutsche füllen; deßhalb mußt Du uns nachreiten.“

5. Alsobald erwiederte er: „Vom ganzen Frauengeschlecht liebe ich fürwahr! nur Eine, und zwar Dich, meine Allertheuerste; darum soll's geschehen.

6. „Ich bin ein kühner Schnittwaarenhändler, wie die ganze Welt weiß, und mein guter Freund, der Tuchbereiter, wird schon für den Ritt sein Pferd herleihen.“

7. Quoth Mrs.[8] Gilpin, „That's well said;
And for that[9] wine is dear,
We will be furnished with our own,
Which is both bright and clear."

8. John Gilpin kiss'd his loving wife;
O'erjoy'd was he to find
That, though on pleasure[10] she was bent,
She had a frugal mind.

9. The morning came, the chaise was brought,
But yet was not allow'd
To drive up to the door, lest all
Should say that she was proud.

10. So three doors off the chaise was stay'd,
Where they did all get in;
Six precious[11] souls, and all agog
To dash through thick and thin.

11. Smack went the whip, round went the wheels,
Were never folk so glad;
The stones did rattle underneath,
As if Cheapside[12] were mad.

8) Vide Gramm. p. 53. 9) For that statt because ist jetzt so ziemlich veraltet, hat also einen naiven Ton. 10) Sprich: pléschjur. 11) Sprich: préschus. 12) Eine Londoner Straße zwischen der Paulskirche und der Bank, mithin vom Strand oder der Fleetstraße weg, die direkte Route nach Islington und Edmonton. Der Name heißt: wohlfeile Seite, wohnten vielleicht ehemals daselbst wegen ihrer Wohlfeilheit bekannte Trödler?

---

7. Da sagte Frau Gilpin: „Das heißt gescheit sprechen; und, dieweil der Wein theuer ist, wollen wir mit unsrem eignen, der beides hell und klar ist, uns versehen."

8. John Gilpin küßte seine liebreiche Ehegattin; entzückt war er zu sehen, daß sie, obgleich auf Vergnügen erpicht, noch Sinn für Sparsamkeit hatte.

9. Der Morgen kam, die Kutsche wurde geholt; doch wollte sie nicht, aus Furcht, Alle möchten sie stolz heißen, dieselbe vor die Thür kommen lassen.

10. Deßhalb hielt denn die Kutsche drei Häuser weg, wo sie alle einstiegen, sechs kostbare Seelen, und alle voll Begierde, durch Dick und Dünn dahinzustürzen.

11. Die Peitsche knallte, die Räder drehten sich um, niemals gab es solche vergnügte Leute; wie wenn die Cheapside toll gewesen wäre, rasselten die Steine unter ihnen.

12. John Gilpin at his horse's side
Seiz'd fast the flowing mane,
And up he got, in haste to ride,
But soon came down again;

13. For saddle-tree scarce reach'd had he,
His journey to begin,
When, turning round his head, he saw
Three customers come in.

14. So down he came; for loss of time,
Although it griev'd him sore,
Yet loss of pence, full well he knew,
Would trouble him much more.

15. 'Twas long before the customers
Were suited [13] to their mind,
When Betty [14] screaming came down stairs,
„The wine is left behind!"

16. „Good lack!" [15] quoth he — „yet bring it me,
My leathern belt likewise,
In which I bear my trusty sword,
When I do exercise."

13) Nur das u wird ausgesprochen und zwar = uh. 14) Ein sehr gewöhnlicher Name weiblicher Dienstboten in England; bekanntlich, wie Betsey, Bet, Bess, eine Abkürzung für Elisabeth: wie sie aber entstanden, wäre schwer zu sagen; wie denn die Engländer überhaupt bei ihren sogenannten Abkürzungen (die aber zuweilen bloße Verdrehungen sind, ohne wirkliche Abkürzungen zu sein) der Taufnamen oft äußerst seltsam verfahren; man denke z. B. an Bill für William, Ned für Edward, Jack für John, Nol für Oliver, Polly oder Poll, Molly oder Moll für Mary, oder gar Dick für Richard und Patty für Martha! 15) Eine mir ihrem Ursprunge nach nicht erklärliche Interjektion des Schmerzes. Was das lack (oder eigentlich alack, eine interjektionale Form, die sehr gewöhn-

---

12. John Gilpin, an seines Pferdes Seite, packte mit fester Hand die wallende Mähne: und stieg hinauf, zu reiten begierig, kam bald aber wieder herunter.

13. Denn kaum hatte er den Sattelbaum erreicht, um seine Reise anzutreten, als, den Kopf umwendend, er drei Kunden in seinen Laden gehen sah.

14. Deßhalb kam er denn herunter; denn er wußte nur zu gut, daß, obgleich der Zeitverlust ihn schrecklich schmerzte, ein Geldverlust ihn doch weit mehr schmerzen würde.

15. Es dauerte lange, ehe die Kunden zur Zufriedenheit bedient worden waren; und dann kam Betty die Stiege herab und schrie aus vollem Halse: „Der Wein ist vergessen worden!" —

16. „O weh!" sagte er; — „doch bringe ihn mir, meinen ledernen Gürtel ebenfalls, in welchem ich mein verlässiges Schwert, wenn ich exercire, trage."

17. Now Mrs. Gilpin (careful soul!)
Had two stone-bottles found,
To hold the liquor[16] that she loved,
And keep it safe and sound.

18. Each bottle had a curling ear,
Through which the belt he drew,
And hung a bottle on each side
To make his balance true.

19. Then over all, that he might be
Equipp'd from top to toe,
His long red cloak, well brush'd and neat,
He manfully did throw.

lich ist) allein betrifft, so möchte ich fast vermuthen, daß es nur eine härtere Form für das gebräuchlichere alas, Franz. hélas, sei, welches letztere Wort möglicherweise aus dem Lateinischen lassus, lässig, schlaff, entstanden ist (wie denn auch im Lateinischen die Formen lassus und laxus in einander übergehen, man vgl. z. B. in Sallust's Iugurtha, c. 87: Romanos .... remoto metu *laxius* licentiusque futuros), in welchem Falle das in Frage stehende Wort eigentlich und zunächst ein Ausruf der Müdigkeit sein könnte oder würde. Dann aber paßt allerdings das Adjektiv good nicht davor, indem good lack vielmehr sich als eine scheinbare oder wirkliche contradictio in adjecto ausnimmt. Könnte übrigens good hier nicht eine Corruption von God sein (= etwa mon Dieu! hélas!), da bei den Englischen Interjektionen das Substantiv God nachweislich alle mögliche Verstümmelungen, z. B. gad, cod, odd, sich hat gefallen lassen müssen? Um diese Dunkelheit und Verwirrung bei der Bildung der Englischen Interjektionen noch ferner zu beleuchten, und zugleich die in §. 60 der Grammatik ausgesprochene Ansicht über die Ausschließung dieser Wörter aus der bloßen Formenlehre zu rechtfertigen, will ich noch einen Augenblick bei diesem Punkte verweilen. Es gibt im Englischen auch eine ganz gewöhnliche Interjektion lack-aday (eigentl. ach-ein-Tag) im Sinne von „ach!", und von dieser unverständlichen Interjektion hat man sogar das bekannte Adjektiv lackadaisical gebildet, was geziert-nachdenklich, also im Grunde selbstgefällig-müßig, bedeuten dürfte. Als eine ähnliche, sinnlose Verstümmelung vergleiche man die oft zu hörende und zu lesende Interjektion a-well-o'-day, a-well-a-way, ah wella-day (man wird alle drei Formen in verschiedenen Ausgaben von Sterne's Sentimental Journey und Tristram Shandy antreffen), „o weh!" (eigentlich wohl ein Tag). Sollte aber, dem Sinne selbst nach, das hier angebrachte well nicht etwa zusammenhängen mit und corrumpirt sein aus dem jetzigen Substantiv wail, Klage, oder dem Angelſ. väl (man vgl. das Deutsche Wahlstatt = Schlachtfeld), Tod? 16) Spr. likkor. Diese ungewöhnliche Aussprache des q ist vermuthlich der Einwirkung des Franz. q in liqueur zuzuschreiben.

---

17. Es hatte nun Frau Gilpin, eine sorgliche Seele wie sie war, zwei steinerne Flaschen gefunden, um das von ihr geliebte Getränk zu halten, und es geborgen und unversehrt zu bewahren.

18. Jede Flasche hatte ein gekrümmtes Oehr, durch welches er den Gürtel zog, und zu jeder Seite hängte er eine Flasche, um ein völliges Gleichgewicht zu bewerkstelligen;

19. Dann warf er mannhaft seinen langen rothen Mantel, der gut gebürstet und nett war, über Alles, damit er von Kopf zu Fuß ausgerüstet sei.

20. Now see him mounted once again
Upon his nimble steed,
Full slowly pacing o'er the stones,
With caution and good heed.

21. But finding soon a smoother road
Beneath his well-shod feet,
The snorting beast began to trot,
Which galled him in his seat.[17]

22. So, „fair and softly," John he[18] cried,
But John he cried in vain;
That trot became a gallop soon,
In spite of curb and rein.

23. So stooping down, as needs he must
Who cannot sit upright,
He grasp'd the mane with both his hands,
And eke with all his might.

24. His horse, who never in that sort
Had handled been before,
What thing upon his back had got
Did wonder more and more.

17) Ein sehr unschuldiges Wortspiel: seat, Sitz und auch — Sitzfleisch.
18) Diese handgreiflich tautologische Setzung des persönlichen Fürworts unmittelbar nach einem Substantiv ist eine Nachahmung der Kinder- und Volkssprache. So z. B. in einem der schon in Anm. 4 erwähnten Englischen Ammenmährchen (Nursery Rhymes) heißt es: there was a butcher cut his thumb, ||when it did bleed, then blood *it* did run (es gab einen Metzger, welcher sich in den Daumen schnitt, und, als derselbe blutete, dann lief auch das Blut); und man begegnet dieser Construktion oft in diesen in Deutschland wol unbekannten Reimereien.

---

20. Seht ihn jetzt, wie er noch einmal auf seinem flinken Rosse sitzt und mit Vorsicht und großer Sorgfalt über die Steine gar langsam im Schritte reitet.

21. Die schnaubende Bestie aber, als sie bald einen glatteren Weg unter ihren gutbeschlagenen Füßen verspürte, begann zu traben, was sein Sitzfleisch schmerzhaft afficirte.

22. Deßhalb rief John: „Schön und sachte"; John rief aber umsonst; aus dem Trabe wurde bald, trotz der Kinnkette und des Zaums, ein Galopp.

23. Deßhalb bückte sich John nieder, wie derjenige nothwendigerweise thun muß, welcher nicht aufrecht sitzen kann, und packte die Mähne mit beiden Händen und auch mit seiner ganzen Kraft.

24. Sein Pferd, welches nie zuvor auf solche Manier gehandhabt worden war, wunderte sich je länger je mehr, was für ein Ding wol ihm auf den Rücken gestiegen wäre.

25. Away went Gilpin, neck or nought; [19]
Away went hat and wig;
He little dreamt, when he set out,
Of running such a rig.

26. The wind did blow, the cloak did fly,
Like streamer long and gay,
Till, loop and button failing both,
At last it flew away.

27. Then might all people well discern
The bottles he had slung;
A bottle swinging at each side,
As hath been said or sung.

28. The dogs did bark, the children scream'd,
Up flew the windows all;
And every soul cried out, „Well done!"
As loud as he could bawl.

29. Away went Gilpin — who but he?
His fame soon spread around. —
„He carries weight! [20] he rides a race!
'Tis for a thousand pound!"

19) Buchstäblich: Hals oder nichts. Diese Phrase gehört vermuthlich ursprünglich der Sprache des Wettrennens mit Pferden an. Oft nämlich gewinnt ein Pferd nur um eine Halslänge (by the length of a neck); wenn demnach zwei oder mehrere Pferde sich sichtlich mit solchem Wetteifer anstrengen, daß sie fast in derselben Sekunde mit einander ans Ziel gelangen, sagt man von ihrer beinahe halsbrechenden Geschwindigkeit: they will come in (oder it will be) neck or nothing. 20) Wiederum eine Anspielung auf das Lieblingsvergnügen meiner Landsleute. Vor dem Beginn eines Wettrennens nämlich werden sämmtliche Reiter, die sogenannten Jockeys, immer gewogen, und denjenigen, welche von Natur leichter sind, als ihre Mitreiter, werden dann je nach Bedarf Gewichte angehängt, damit alle einander an Schwere gleichkommen: ein Verfahren, durch welches natürlich den respektiven Pferden die größtmögliche Gerechtigkeit widerfährt.

25. Davon flog Gilpin über Hals und Kopf, davon flogen Hut und Perrücke: er hatte sich nicht, als er fortritt, im entferntesten träumen lassen, daß er solche tollen Possen treiben werde.

26. Es wehte der Wind, der Mantel flog einem langen und bunten Wimpel gleich, bis er zuletzt, da sowohl Schnur als Knopf nicht länger hielten, ganz davon flog.

27. Dann konnte alles Volk die Flaschen, die er um sich geschlungen hatte, deutlich wahrnehmen: eine Flasche an jeder Seite hin und her baumelnd, wie wir schon gesagt oder gesungen haben.

28. Die Hunde bellten, die Kinder schrieen, alle Fenster wurden flugs geöffnet, und Jedermann schrie, so laut als er nur immer konnte: „Gut gemacht!"

29. Fort flog Gilpin, wer anders? Sein Ruf verbreitete sich bald umher — „Er ist mit Gewichten beschwert! Er reitet um die Wette! Es gilt tausend Pfund!"

30. And still, as fast as he drew near,
'Twas wonderful to view,
How in a trice the turnpike-men
Their gates wide open threw.[21]

31. And now, as he went bowing down
His reeking head full low,
The bottles twain behind his back
Were shattered at a blow.

32. Down ran the wine into the road,
Most piteous[22] to be seen,
Which made his horse's flanks to smoke,
As they had basted been.

33. But still he seemed to carry weight,
With leathern girdle braced;
For all might see the bottles' necks
Still dangling at his waist.

34. Thus all through merry[23] Islington
These gambols he did play,
Until he came unto the Wash[24]
Of Edmonton so gay.

21) View und threw: ein unvollkommener Reim. 22) Spr. ungefähr: pitjius. 23) Als Cowper diese Ballade schrieb, vor fast einem Jahrhundert, war Islington vermuthlich ein bloßes Dorf oder wenigstens eine bloße Vorstadt, und da mag es denn Jahrmärkte, ländliche Spiele und dergleichen gegeben haben, wodurch das Epitheton „merry" gerechtfertigt würde. Jetzt aber ist Islington ein integrirender Theil der ungeheueren Themsestadt und schwerlich in irgend einer Hinsicht zu dem fraglichen Adjektiv berechtigt; es ist z. B. der Hauptsitz des metropolitanen nach seiner Natur und Tendenz nichtsweniger als heiteren Pietismus (daselbst sind nämlich die Missionsschule und verwandte Anstalten locirt). 24) Da Edmonton (vide Anm. 3) mir nicht aus eigner Anschauung bekannt ist, so

---

30. Und wunderbar war's zu sehen, wie, sobald als er sich näherte, die Schlagbaumwächter immer im Nu die Thore weit aufmachten.

31. Und jetzt, als er fortfuhr, sein schwitzendes Haupt tief niederzubücken, wurden die zwo Flaschen hinter seinem Rücken auf Einen Schlag zerschmettert.

32. Herab floß — höchst kläglich war es mit anzusehen — der Wein auf den Weg, was seines Pferdes Flanken rauchen machte, wie wenn sie wären mit Fett beträufelt worden.

33. Aber noch immer schien er mit Gewichten, die durch seinen ledernen Gürtel befestigt waren, beschwert zu sein; denn jedweder konnte die Hälse der Flaschen noch an seiner Taille baumeln sehen.

34. So machte er durch das ganze lustige Islington dieserlei seltsame Sprünge, bis er an das Sumpfwasser des gar heiteren Edmonton gelangte.

35. And there he threw the wash about
On both sides of the way,
Just like unto a trundling mop,
Or a wild goose at play.

36. At Edmonton his loving wife
From balcony espied
Her tender husband, wond'ring much
To see how he did ride.

37. „Stop, stop, John Gilpin! — Here's the house“ —
They all at once did cry;
„The dinner waits, and we are tired“:
Said Gilpin — „So am I!“

38. But yet his horse was not a whit
Inclin'd to tarry there;
For why? [25] — his owner had a house
Full ten miles off, at Ware. [26]

39. So like an arrow swift he flew,
Shot by an archer strong;
So did he fly — which brings me to
The middle of my song.

weiß ich nichts über den Wash, der in unsrer Ballade eine spaßhafte Rolle spielt, zu berichten; auch kann ich das „gay“ nicht näher bestimmen. 25) For why = statt des einfachen why ist tautologisch und veraltet. So z. B. in Shakspeare's Othello, 1, 3: the rites *for why* (weßhalb) I love him are bereft me. 26) Ein mir unbekannter Distrikt (?) von London, welcher vielleicht unter diesem Namen nicht mehr existirt.

---

35. Und da spritzte er das Sumpfwasser umher nach beiden Seiten des Weges, gerade wie ein rollender Fegelappen oder eine im Spielen begriffene wilde Gans.

36. Zu Edmonton erspähte vom Balkon herab die liebende Gattin ihren zärtlichen Eheherren und wunderte sich sehr, zu sehen wie er ritt.

37. „Halt, halt, John Gilpin! Hier ist das Haus“ — schrieen sie alle auf Einmal; „das Mittagsessen wartet und wir sind müde.“ „Das bin ich auch“, sagte Gilpin.

38. Doch aber war sein Pferd nicht im Allergeringsten geneigt, da zu verweilen. Warum? Nun, sein Eigenthümer hatte ein Haus volle zehn Meilen weg, nämlich in Ware.

39. Deßhalb flog es denn gleich einem schnellen Pfeil, den ein starker Schütze abgeschossen; also flog es, — was mich in die Mitte meines Liedes führt.

40. Away went Gilpin, out of breath,
And sore against his will,
Till at his friend's, the calender's,
His horse at last stood still.

41. The calender, amaz'd to see
His neighbour in such trim,
Laid down his pipe, flew to the gate,
And thus accosted him:

42. „What news? what news? your tidings tell;
Tell me you must and shall —
Say, why bare-headed you are come,
Or why you come at all?“ [27]

43. Now Gilpin had a pleasant wit,
And loved a timely joke;
And thus unto the calender
In merry guise [28] he spoke:

44. „I came because your horse would come;
And, if I well forebode,
My hat and wig will soon be here,
They are upon the road.“ [29]

27) Shall und all: ein unreiner Reim. 28) Nur das i wird ausgesprochen und zwar lang. 29) Ein absichtlicher Doppelsinn: und unterwegs, aber auch: liegen auf der Chaussée.

---

40. Fort ging Gilpin, außer Athem und entsetzlich gegen seinen Willen, bis sein Pferd zuletzt vor dem Hause seines Freundes, des Tuchbereiters, anhielt.

41. Der Tuchbereiter, erstaunt seinen Nachbar in einem solchen Aufzug zu sehen, legte seine Pfeife nieder, eilte vor das Thor, und redete ihn also an:

42. „Was gibt's Neues? Was gibt's Neues? Erzähle Deine Neuigkeiten, Du mußt und sollst sie mir erzählen. — Sage, weßhalb Du barhäuptig gekommen bist, oder weßhalb Du überhaupt kommst!“

43. Nun hatte Gilpin eine gefällige Witzader und liebte einen rechtzeitigen Scherz; und zu dem Tuchbereiter sprach er in lustiger Art also:

44. „Ich kam, weil Dein Pferd kommen wollte, und, wenn mir's recht ahnet, so werden mein Hut und meine Perrücke bald hier sein; denn sie sind unterwegs.“

45. The calender, right glad to find
His friend in merry pin,
Return'd him not a single word,
But to the house went in;

46. Whence straight he came with hat and wig;
A wig that flow'd behind,
A hat not much the worse for wear,
Each comely in its kind.

47. He held them up, and in his turn
Thus show'd his ready wit:
„My head is twice as big as yours,
They therefore needs must fit.

48. „But let me scrape the dirt away,
That hangs upon your face;
And stop and eat, for well you may
Be in a hungry case.

49. Said John, „It is my wedding-day;
And all the world would stare,
If wife should dine at Edmonton,
And I should dine at Ware.“

50. So turning to his horse, he said,
„I am in haste to dine;
'Twas for your pleasure I came here,
You shall go back for mine.“

---

45. Der Tuchbereiter, recht froh, seinen Freund in lustiger Stimmung zu sehen, erwiederte ihm kein einziges Wort, sondern ging ins Haus hinein;

46. Und kam stracks heraus mit Hut und Perrücke, einer nach hinten wallenden Perrücke, einem Hut, der nicht allzu sehr abgetragen war: jedes war eben in seiner Art ganz hübsch.

47. Er hielt sie in die Höhe und gab seinerseits durch folgende Worte einen Beweis von seinem schlagfertigen Witz: „mein Kopf ist noch Einmal so groß als der Deinige; deßhalb müssen sie nothwendigerweise Dir passen.

48. „Laß mich aber den Schmutz wegkratzen, der Dir am Gesichte klebt, und bleibe und iß; denn Du magst wol keinen geringen Hunger haben.“

49. Da sagte John: „Es ist mein Hochzeitstag, und die ganze Welt würde staunen, wenn meine Frau in Edmonton zu Mittag speiste, ich selbst aber in Ware.“

50. Deßhalb, sich an sein Pferd wendend, sagte er: „Ich bin begierig, zu Mittag zu essen; zu Deinem eignen Vergnügen kamst Du hieher, zu dem meinigen aber sollst Du zurückgehen.“

51. Ah, luckless speech, and bootless boast!
For which he paid full dear;
For, while he spake, a braying ass
Did sing most loud and clear:

52. Whereat his horse did snort, as he
Had[30] heard a lion roar,
And gallop'd off with all his might,
As he had done before.

53. Away went Gilpin, and away
Went Gilpin's hat and wig:
He lost them sooner than at first,
For why? — They were too big.

54. Now Mrs. Gilpin, when she saw
Her husband posting down
Into the country far away,
She pulled out half a crown;[31]

30) **As he had heard.** Augenscheinlich steht as hier im Sinne von „als wenn" oder „als ob", mithin statt as if oder as though. In einer derartigen bloßen Auslassung der bedingenden Conjunktion wird der Lernende nichts gerade Befremdendes finden, da dieselbe Redeweise im Deutschen ja etwas ganz Gewöhnliches ist; im Englischen aber ist besagte Auslassung mit einer Eigenthümlichkeit verknüpft, die den Deutschen Schüler dem Idiom seiner Muttersprache gegenüber leicht irre führen könnte. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Ellipsis im Deutschen nichts Undeutliches an sich haben kann, weil der conditionale Begriff durch die conjunktivische Form der Verbs unverkennbar ausgedrückt wird, was bei dem Mangel an specifisch conjunktivischen Formen (vide Gramm. p. 118) im Englischen höchstens bei to be möglich sein würde, wird im Deutschen überdies die Stellung der Wörter verändert, indem das verbum finitum vor das Subjekt tritt. Im Englischen dagegen behält das Subjekt regelmäßig seine Stellung vor dem verbum finitum. Man sehe in Vers 32: **as they had basted been**, in Cowper's lieblich-innigem Gedichte über das Porträt seiner verstorbenen Mutter: **as the precept were her own**, und in Shakspeare's **Hamlet, 4, 7: and to such wondrous doing brought his horse, ||as he had been incorps'd and demi-natured|| with the brave beast.** 31) Jetzt die größte Englische Silbermünze, im Werthe 2 shillings und 6 pence, d. h. 1½ Gulden. Crowns, früher eine Silbermünze im Werthe von 3 Gulden, gibt es kaum mehr.

---

51. Ah, eine unglückselige Rede, eine nichtige Prahlerei! Er büßte sie auch gar schwer; denn, während er sprach, ließ ein schreiender Esel seine Stimme aufs Lauteste und Klarste vernehmen.

52. Darüber nun schnaubte sein Pferd, als wenn es einen Löwen hätte brüllen hören, und galoppirte davon mit aller Macht, wie es vorher gethan hatte.

53. Fort flog Gilpin und fort flogen Gilpin's Hut und Perrücke; er verlor sie schneller, als das erste Mal. Warum? Sie waren eben zu weit.

54. Frau Gilpin nun, als sie ihren Ehemann ins Land hinein weit weg galoppiren sah, zog einen halben Kronenthaler aus der Tasche;

55. And thus unto the youth she said,
That drove them to the Bell,
„This shall be yours when you bring back
My husband safe and well.“

56. The youth did ride, and soon did meet
John coming back amain,
Whom in a trice he tried to stop
By catching at his rein;

57. But not performing what he meant,
And gladly would have done,
The frighted steed he frighted more,
And made him faster run.

58. Away went Gilpin, and away
Went post-boy at his heels,
The post-boy's horse right glad to miss
The lumbering of the wheels.

59. Six gentlemen upon the road,
Thus seeing Gilpin fly,
With post-boy scampering in the rear,
They rais'd the hue and cry: [32]

32) The hue (spr. hjuh) and cry ist eigentlich der technische polizeiliche oder juridische Ausdruck, mittelst dessen die Obrigkeit das Publikum auffordert, einem entwichenen oder flüchtig gewordenen Uebelthäter nachzusetzen, auf ihn zu fahnden; also to raise the hue and cry, oder make hue and cry, after a person entspricht zunächst der Deutschen Wendung „Jemanden steckbrieflich verfolgen“, obgleich die Englischen Zeitungen nie sogenannte „Steckbriefe“ enthalten. Wenn hue in dieser Bedeutung nicht auf irgend ein mir nicht bekanntes Altfranzösisches Wort zurückgeführt werden kann, so möchte ich es für ein mit der Deutschen Interjektion „hui“ identisches bloßes Schallwort halten.

---

55. Und zu dem Burschen, der sie nach der Glocke gefahren hatte, sagte sie: „Dies soll Euch gehören, sobald als Ihr meinen Ehemann geborgen und unversehrt zurückbringet.“

56. Der Bursche ritt fort und begegnete bald dem mit aller Eile zurückkommenden John, dessen Pferd er sofort dadurch aufzuhalten versuchte, daß er in den Zügel griff;

57. Aber, indem er das nicht ausführte, was er beabsichtigte und gern bewerkstelligt hätte, erschreckte er das erschrockene Roß mehr und machte es noch schneller rennen.

58. Fort flog Gilpin und fort flog auch der Postknecht ihm auf den Fersen, des Postknechts Pferd recht froh, der schwerfälligen Bewegung von Rädern hinter sich los zu sein.

59. Sechs Herren auf der Chaussée, als sie Gilpin auf diese Art fliegen und den Postknecht hinter ihm her stürzen sahen, erhoben ein Zetergeschrei:

60. „Stop thief! stop thief! — a highwayman!“
Not one of them was mute;
And all and each that pass'd that way
Did join in the pursuit. [33]

61. And now the turnpike-gates again
Flew open in short space;
The toll-men thinking, as before,
That Gilpin rode a race.

62. And so he did, and won it too,
For he got first to town;
Nor stopp'd till where he had got up
He did again get down.

63. Now let us sing, „Long live the king,
And Gilpin, long live he;
And, when he next doth ride abroad,
May I be there to see“!

33) Mute-pursuit: ein unvollkommner Reim.

---

60. „Haltet den Dieb! Haltet den Dieb! — Es ist ein Straßenräuber!“ Kein einziger von ihnen blieb stumm; und Jeder und Alle, die des Weges kamen, schlossen sich der Jagd an.

61. Und jetzt flogen die Schlagbaumthore wieder im Nu auf, da die Zolleinnehmer glaubten, wie sie zuvor gethan hatten, daß Gilpin um eine Wette reite.

62. Und das that er, und gewann sie auch; denn er gelangte zuerst in die Stadt, ohne zu halten, bis er wieder abstieg da, wo er zuerst aufgestiegen war.

63. Nun laßt uns singen: „Lange lebe der König, und lange lebe Gilpin auch, und, wenn er das nächste Mal aufs Land hinaus reitet, möge ich dabei sein, um es mit anzusehen!“

III. Der Eremit (von Oliver Goldsmith).

Einleitendes.

Die folgende Ballade steht in dem Vicar of Wakefield (Kap. 8), und wird von Herrn Burchell vorgetragen als ein Beispiel derjenigen Poesie, in welcher Simplicität der Diktion mit Continuität der Handlung verbunden ist. Sie erschien jedoch zuerst allein, vermuthlich in irgend einer literarischen Zeitschrift, und wurde erst später dem weltbekannten Roman einverleibt; und der arme, vielgeplagte Dichter mußte sich anfangs gegen den Verdacht vertheidigen, er habe mit derselben ein Plagiat begangen, indem man sie mit dem erst später verfaßten „the Friar of Orders Gray“ des durch seine Herausgabe der alten englischen Balladen (Relics of ancient English Poetry) berühmt gewordenen Bischofs Percy verglich.

1. „Turn, gentle Hermit of the dale,
    And guide [1] my lonely way,
To where yon taper cheers the vale [2]
    With hospitable ray.

2. „For here forlorn and lost I tread,
    With fainting steps and slow:
Where wilds, immeasurably spread,
    Seem length'ning as I go.“

3. „Forbear, my son“, the Hermit cries,
    „To tempt the dangerous gloom;
For yonder faithless phantom flies
    To lure thee to thy doom.

4. „Here to the houseless child of want
    My door is open still;
And though my portion is but scant, [3]
    I give it with good will.

5. „Then turn to-night, and freely share
    Whate'er [4] my cell bestows;
My rushy couch, and frugal fare,
    My blessing and repose.

1) Von dem ui in guide wird nur i und zwar lang gesprochen. 2) Man wird bemerken, daß in diesem ersten Verse schon zwei verschiedene Wörter für „Thal“ vorkommen und in Vers 6 noch ein drittes. Begrifflich sind alle drei Ausdrücke, so viel ich weiß, ganz gleich; dale aber, das Deutsche „Thal“, und vale, vom Lateinischen vallis, sind poetische Wörter, während valley, das Franz. vallée, das in der Prosa gebräuchlichere Wort ist. 3) Want und scant bilden nur für das Auge richtige Reime; für das Ohr sind sie ein unreiner Reim. 4) In whate'er (statt whatever) wird das letzte Wort = ähr gesprochen.

---

1. „Kehre um, frommer Einsiedler des Thals, und führe mich Einsamen dorthin, wo jene Kerze das Thal mit gastlichem Strahl erheitert.

2. „Denn ich wandle, vereinsamt und verirrt, mit ermattenden und langsamen Schritten hier, wo unermeßlich ausgebreitete Wildnisse sich, wie ich weiter gehe, zu verlängern scheinen.“

3. „Laß ab, mein Sohn“, ruft der Einsiedler aus, „das gefährliche Dunkel zu versuchen; denn jenes treulose Phantom fliegt, um dich in dein Verderben zu locken.

4. „Hier ist meine Thür dem obdachlosen Kinde der Dürftigkeit stets offen; und, obgleich mein Besitzthum ein nur spärliches ist, lasse ich von Herzen gern Andere daran Theil nehmen.

5. „Darum kehre diesen Abend um, und theile dich umsonst in Alles, was meine Zelle darbietet: in mein Binsenlager und meine mäßige Kost, meinen Segen und meine Ruhe.

6. „No flocks that range the valley free,
To slaughter I condemn;
Taught by that Power that pities me,
I learn to pity them.

7. „But from the mountain's grassy side
A guiltless feast I bring;
A scrip with herbs and fruit supplied,
And water from the spring.

8. „Then, pilgrim, turn, thy cares forego;
All earth-born cares are wrong;
Man wants but little here below,
Nor wants that little long.“ [5] —

9. Soft as the dew from heaven descends,
His gentle accents fell:
The modest stranger lowly bends,
And follows to the cell.

10. Far in a wilderness obscure,
The lonely mansion lay;
A refuge to the neighbouring poor, [6]
And strangers led astray.

5) Diese zwei Zeilen sind, wenn auch der Gedanke an und für sich ein sehr einfacher ist, durch ihre treffende Kürze fast zum Sprüchwort unter den Engländern geworden. 6) Obscure und poor sind dem Ohr gegenüber ein etwas unreiner Reim.

---

6. „Keine Heerden, die in dem Thale frei umher schweifen, verurtheile ich zur Schlachtbank: von jener Macht belehrt, die mit mir Mitleid hat, lerne ich, mit ihnen Mitleid zu haben.

7. „Vielmehr bring' ich von des Berges grasiger Seite ein schuldloses Mahl: ein mit Kräutern und Obst versehenes Säckchen, und Wasser aus dem Quell.

8. „Kehre denn, o Pilger, um, entschlage dich deiner Sorgen: alle erdgebornen Sorgen sind etwas Verkehrtes: der Mensch braucht nur Wenig hienieden, auch braucht er dieses Wenige nicht lange.“ —

9. Sanft wie der Thau vom Himmel sich herabsenkt, fielen seine milden Töne: der bescheidene Fremdling verbeugt sich tief und folgt nach der Zelle.

10. Fern in der unbekannten Wildniß liegt die einsame Wohnung: eine Zufluchtsstätte für die benachbarten Armen und für irre geführte Fremdlinge.

11. No stores beneath its humble thatch
Required a master's care;
The wicket, opening with a latch,
Received the harmless pair.

12. And now, when busy crowds retire,
To take their evening rest, [7]
The Hermit trimm'd his little fire,
And cheer'd his pensive guest;

13. And spread his vegetable store,
And gaily press'd, and smiled;
And, skill'd in legendary lore,
The ling'ring hours beguiled.

14. Around in sympathetic mirth
Its tricks the kitten tries;
The cricket chirrups in the hearth, [8]
The crackling faggot flies.

15. But nothing could a charm impart
To soothe the stranger's woe;
For grief was heavy at his heart,
And tears began to flow.

7) Mehrere Ausgaben lesen statt **busy — rest: worldly crowds retire, to revels or to rest**, d. h. der Welt angehörende Schaaren sich zu Gelagen oder zum Schlaf zurückziehen. Ich habe aber die im Text gegebene Lesart vorgezogen, weil, obgleich die andere allerdings vielsagender sein dürfte, das Verb **retire** schwerlich recht zu **revels** paßt, und das Bild deßhalb unvollkommen ausgeführt scheint. 8) **Hearth**, eines der sehr wenigen Wörter, in welchen **ea** = a in Vater lautet (ein andres ist das im nächsten Verse folgende **heart**), ist natürlich ein höchst unvollkommner Reim zu **mirth**.

---

11. Keine Vorräthe unter ihrem einfachen Strohdach erforderten eines Herren Sorge; das Pförtchen, mittelst einer bloßen Klinke geöffnet, empfing das harmlose Paar.

12. Und jetzt, wenn geschäftige Schaaren sich zurückziehen, um der Abendruhe zu genießen, schürte der Einsiedler sein kleines Feuer und erheiterte seinen nachdenklichen Gast;

13. Und breitete seine Pflanzenkost aus, und nöthigte munter, und lächelte; und beflügelte, in legendenartiger Kunde bewandert, die säumenden Stunden.

14. Umher in sympathetischer Fröhlichkeit versucht das Kätzchen seine Kunststücke; das Heimchen zirpt auf dem Herde, das prasselnde Reis fliegt.

15. Aber nichts konnte einen Reiz gewähren, um des Fremdlings Weh zu lindern; denn Gram lastete schwer auf seinem Herzen, und Thränen begannen zu fließen.

16. His rising cares the Hermit spied,
With answering care opprest:
„And whence, unhappy youth," he cried,
„The sorrows of thy breast?

17. „From better habitations spurn'd,
Reluctant dost thou rove?
Or grieve for friendship unreturn'd,
Or unrequited love? [9]

18. „Alas! the joys that fortune brings
Are trifling, and decay;
And those who prize such paltry things,
More trifling still than they.

19. „And what is friendship but a name,
A charm that lulls to sleep:
A shade that follows wealth or fame,
But leaves the wretch to weep?

20. „And love is still an emptier sound,
The modern fair one's jest;
On earth unseen, or only found
To warm the turtle's nest.

9) Rove und love sind Reime nur für das Auge.

---

16. Seine sich erhebenden Sorgen erspähte der Einsiedler, er selbst von entsprechender Sorge bedrückt: „Woher denn, o unglücklicher Jüngling," rief er aus, „die Kümmernisse deiner Brust?

17. „Schweifest du etwa wider Willen umher, aus besseren Wohnorten durch Hohn vertrieben? Oder grämst du dich wegen unerwiederter Freundschaft, oder unvergoltener Liebe?

18. „Ach! die Freuden, welche der Güterbesitz mit sich führt, sind hohl und verwelken; und diejenigen, welche solche geringfügige Dinge hochhalten, sind selbst noch hohler.

19. „Und was ist die Freundschaft, als ein Name, ein Zauber, der in den Schlaf einlullt; ein Schatten, welcher dem Reichthum oder Ruhme folgt, den Elenden aber seinen Zähren überläßt?

20. „Und die Liebe ist ein noch leererer Schall, der modernen Schönen Scherz: auf Erden ungesehen oder nur gefunden, um der Turteltaube Nest zu erwärmen.

21. „For shame, fond youth! thy sorrows hush,
And spurn the sex", [10] he said:
But while he spoke, a rising blush
His love-lorn guest betray'd. [11]

22. Surprised he sees new beauties rise,
Swift mantling [12] to the view;
Like colours o'er the morning skies;
As bright, as transient too.

23. The bashful look, the rising breast,
Alternate spread alarms:
The lovely stranger stands confest [13]
A Maid, in all her charms!

24. And, „Ah, forgive a stranger rude,
A wretch forlorn," she cried;
„Whose feet unhallow'd thus intrude
Where heaven and you reside:

10) Sex, das Lateinische sexus, welches demnach eigentlich „Geschlecht", also das männliche und weibliche Geschlecht, bedeutet, wird seltsamerweise im Englischen, und zwar namentlich in der Poesie, oft auf das weibliche Geschlecht beschränkt, entspricht demnach dem Deutschen Ausdruck „das schöne Geschlecht", und ist also so viel als womankind. 11) Said und betray'd sind wiederum unvollkommne Reime, da das ai in said ausnahmsweise kurz ist. 12) Mantle, eines von den keineswegs zahlreichen Englischen Verben, welche entgegengesetzte Bedeutungen haben. Ich halte dafür, daß der Grundbegriff der des Ueberziehens, des Bedeckens mittelst eines Mantels, ist; daraus folgt zunächst die Bedeutung „verbergen", weil der Mantel gleichsam etwas Andres verhüllt; dann aber auch die Bedeutung „offenbaren", weil der Mantel selbst die oberste oder äußerste Hülle bildet, also zum allein sichtbaren Gegenstande wird. 13) Ueber diese fälschlich kontrahirte Form statt confess'd, welche schon in Vers 16 vorgekommen ist und in Vers 37 wiederkehrt, vide Gramm. §. 35.

---

21. „Schäme dich, verliebter Jüngling! schweige deine Kümmernisse, und verachte das schöne Geschlecht," sagte er; während er aber sprach, verrieth ein entstehendes Erröthen seinen von einem Gegenstande der Liebe verschmähten Gast.

22. Ueberrascht sieht er neue Schönheiten sich hervorthun, die schnell das Antlitz überziehen: Farben am Morgenhimmel gleich, ebenso glänzend, ebenso vorübereilend auch.

23. Der schüchterne Blick, der sich hebende Busen, rufen abwechselnd Schrecken hervor: der liebliche Fremdling steht verrathen da, eine Maid in allen ihren Reizen!

24. Und sie rief aus: „Ach! vergieb einer ungezogenen Fremden, einer verlassenen Elenden, deren ungeheiligte Füße auf diese Weise sich eindrängen, wo der Himmel und Ihr wohnet;

25. „But let a maid thy pity share,
Whom love has taught to stray;
Who seeks for rest, but finds despair
Companion of her way.

26. „My father lived beside the Tyne,[14]
A wealthy Lord was he;
And all his wealth was mark'd as mine,
He had but only me.

27. „To win me from his tender arms,
Unnumber'd suitors came;
Who praised me for imputed charms,
And felt or feign'd a flame.

28. „Each hour a mercenary crowd
With richest proffers strove;
Amongst the rest young Edwin bow'd,
But never talk'd of love.[15]

29. „In humble, simplest habit clad,
No wealth or power had he;
Wisdom and worth were all he had,
But these were all to me.

14) Tyne, ein Fluß im nördlichen England, an dessen Ufern die berühmte Steinkohlenstadt Newcastle liegt. 15) Strove und love bilden abermals nur für das Auge einen richtigen Reim.

---

25. „Aber laßt eine Maid Eures Mitleids theilhaft werden, welche die Liebe zu irren gelehrt hat; welche nach Ruhe sucht, aber die Verzweiflung als Gefährtin ihres Weges findet.

26. „Mein Vater wohnte am Ufer des Tyne; ein reicher Lord war er, und all sein Reichthum war mir bestimmt, er hatte nur mich allein.

27. „Um mich seinen zärtlichen Armen abzugewinnen, kamen zahllose Freier, welche mich wegen zugeschriebener Reize lobten, und Liebesglut empfanden oder erheuchelten.

28. „Jede Stunde beeiferte sich eine gewinnsüchtige Schaar mittelst kostbarster Geschenke; unter den Uebrigen verbeugte sich der junge Edwin; von Liebe sprach er aber niemals.

29. „Mit bescheidenen, einfachsten Gewändern angethan, hatte er weder Reichthum noch Macht; Weisheit und innerer Werth waren Alles, was er hatte; aber diese galten mir Alles.

30. „And when, beside me in the dale,
He caroll'd lays of love,
His breath lent fragrance to the gale,
And music to the grove.[16]

31. „The blossom opening to the day,
The dews of heav'n refined,
Could nought of purity display,
To emulate his mind.

32. „The dew, the blossom on the tree,
With charms inconstant shine;
Their charms were his, but, woe to me,
Their constancy was mine!

33. „For still I tried each fickle art,
Importunate and vain;
And while his passion touch'd my heart,
I triumph'd in his pain:

34. „Till quite dejected with my scorn,
He left me to my pride,
And sought a solitude forlorn,
In secret, where he died!

16) Die vorhergehnde Bemerkung gilt auch hier.

---

30. „Und wenn, neben mir im Thale, er Liebeslieder sang, lieh sein Athem dem Winde Wohlgeruch und dem Haine Musik.

31. „Die Blüthe, welche sich dem Sonnenlicht öffnet, der geläuterte Himmelsthau, könnten nichts an Reinheit aufweisen, was mit seiner Seele wetteifern dürfte.

32. „Der Thau, die Blüthe auf dem Baume, glänzen mit unbeständigen Reizen; ihre Reize besaß er, aber wehe mir! ihre Beständigkeit besaß ich.

33. „Denn stets versuchte ich, ungestüm und eitel, jede wankelmüthige Kunst; und, während seine Leidenschaft mein Herz rührte, wurde sein Schmerz mir zu einem Triumphe.

34. „Bis, von meinem Hohn ganz niedergeschlagen, er mich meinem Stolze überließ, und insgeheim eine verödete Einsamkeit aufsuchte, wo er starb!

35. „But mine the sorrow, mine the fault,
And well my life shall pay;
I'll seek the solitude he sought,[17]
And stretch me[18] where he lay,

36. „And there forlorn, despairing, hid,
I'll lay me down and die;
'Twas so for me that Edwin did,
And so for him will I.“ —

37. „Forbid it, Heaven!“ the Hermit cried,
And clasp'd her to his breast:
The wond'ring fair one turn'd to chide,
'Twas Edwin's self that prest!

38. „Turn, Angelina, ever dear,
My charmer, turn to see
Thy own, thy long-lost Edwin here,
Restored to love and thee!

39. „Thus let me hold thee to my heart,
And every care resign! —
And shall we never, never part,
My life — my all that's mine? —

17) Fault und sought sind selbstverständlich in jeder Beziehung falsche Reime. 18) Me statt myself. Vide über diese häufige Anwendung des nicht-reflexiven Pronomens statt des reflexiven Gramm. p. 96, Anm. c.

---

35. „Aber mir ist das Leid geschehen, ich habe die Schuld gehabt, und mein Leben soll es vollends büßen; ich will diejenige Einsamkeit aufsuchen, welche er aufsuchte, und mich hinstrecken, wo er lag.

36. „Und daselbst, verlassen, verzweifelnd, verborgen, will ich mich niederlegen und sterben: das that Edwin für mich, und das will ich für ihn thun.“ —

37. „Verhüte es, o Himmel!“ rief der Einsiedler aus, und drückte sie an seine Brust: die erstaunte Schöne wandte sich, um zurechtzuweisen; Edwin selbst war es, der sie umarmte!

38. „Wende dich, Angelina, ewig theuere, meine Bezauberin, wende dich, um hier deinen eignen, deinen lange verlornen Edwin der Liebe und dir zurückgegeben zu sehen.

39. „Laß mich auf diese Weise dich an meinem Herzen halten und mich jeder Sorge begeben!“ — „Und werden wir nie, nie uns trennen, mein Leben, mein Alles, was ich habe?“ —

40. „No, never from this hour to part,
We'll live and love so true;
The sigh that rends thy constant heart
Shall break thy Edwin's too."

---

40. Nein, um nie von dieser Stunde an uns zu trennen, wollen wir so treulich leben und lieben; der Seufzer, welcher dein beständiges Herz zerreißt, soll das Deines Edwin auch zerreißen."

IV. Eugene Aram's Traum (von Thomas Hood).

Einleitendes.

Am felsigen Ufer des am Städtchen Knaresborough in der nordenglischen Grafschaft York vorbeifließenden Flüßchens liegt eine einsame Höhle, die noch heutzutage St. Robert's Höhle heißt, weil der lokalen Sage nach in längst vergangenen Zeiten ein heiliger Mann, Robertus mit Namen, daselbst als Einsiedler sich aufhielt. In dieser Höhle nun wurde im Jahre 1759 ein männliches Skelett verscharrt gefunden, an dessen Schädel tödtliche, von außen beigebrachte, Verletzungen noch erkennbar waren. Es war aber schon im Jahre 1745 ein in Knaresborough wohnender übelberüchtigter Schuhmacher, Namens Daniel Clark, der sich betrügerischer Weise in den temporären Besitz von nicht wenigen werthvollen Gegenständen gebracht hatte, plötzlich in einer Februarnacht aus Knaresborough verschwunden, und diejenigen Leute, welche auf diese Weise um das Ihrige geprellt worden waren, scheinen im Allgemeinen angenommen zu haben, Clark habe sich ganz einfach mit seiner Beute aus dem Staube gemacht und das Weite gesucht. Doch gab es auch Einige, welche damals schon argwöhnten, zwei seiner vertrauten Genossen, Richard Houseman und — Eugene Aram, dürften ihn wol gemeinschaftlich auf die Seite geschafft und die Beute unter sich getheilt haben. Die etwaigen Verdachtsgründe aber reichten nicht hin, um einem zu genügenden Beweisen führenden, gerichtlichen Verfahren zur Grundlage zu dienen, und der rohe und dumme Houseman blieb ruhig, wenn auch nicht geachtet, in Knaresborough wohnen; der durch und durch gescheidte und autodidaktisch nicht wenig gelehrte Eugene Aram dagegen wanderte bald nachher, mit Zurücklassung seiner Ehefrau, nach der etwas entfernten südöstlichen englischen Grafschaft Norfolk aus, wo er in der kleinen Küstenstadt Lynn bald ein Unterkommen als Hülfslehrer (usher) an einer Erziehungsanstalt gefunden zu haben scheint. Auf diesem Posten verblieb er äußerlich ungestört, so viel ich weiß, dreizehn Jahre hindurch, und lag vermuthlich während dieser ganzen Zeit in seinen Mußestunden mit großem und erfolgreichem Eifer wissenschaftlichen Studien ob; denn ich selbst habe z. B. den von ihm veröffentlichten Prospectus eines Keltischen Wörterbuchs in den Händen gehabt und flüchtig gelesen; auch legt die von ihm selbst verfaßte und noch vorhandene Vertheidigungsrede vor Gericht

von bedeutendem historischen Wissen und ungemeiner Geistesgewandtheit das unzweideutigste Zeugniß ab. Daneben liegt uns die Aussage eines seiner Lynner Schüler, der später Brittischer Admiral wurde, vor, daß er als Lehrer beliebt gewesen sei, und daß er oftmals sogar sehr eindringlich mit den Zöglingen moralisirt habe, über die grauenvolle und furienartig-verfolgende Natur des — Menschenmordes zumal. Und die göttliche Nemesis erreichte endlich auch ihn. Im Jahre 1758 begann seine in Knaresborough zurückgelassene und nicht geliebte Frau Dies und Jenes zu munkeln, im Jahre 1759 verplapperte sich zufällig der rohe und dumme Houseman; bald darauf wurde Aram im Schulgebäude zu Lynn eines Morgens verhaftet; Houseman ließ sich als Kronzeuge (King's evidence) gebrauchen, d. h. er, der Mitschuldige, als Augenzeuge des von Aram nächtlicherweise an Clarke mit Vorbedacht begangenen gemeinen Raubmords, sagte eidlich gegen Aram aus, unter Zusicherung der Straflosigkeit für seine eigne weniger schwere Schuld rücksichtlich der begangenen Frevelthat; Aram vertheidigte sich selbst; aber weder seine gelehrten Hypothesen noch seine sophistischen Deductionen retteten ihn vor dem Wahrspruch „Schuldig" und — dem Tod am Galgen. In der Nacht vor seiner Hinrichtung machte er einen vergeblichen Versuch, sich in seiner Zelle zu entleiben.

Dies ist in möglichster Kürze das noch zu ermittelnde Faktische über den Helden des vielgelesenen und vielgepriesenen metaphysisch-idyllischen Bulwerischen Romans. Welche Verzeichnung eines historischen Charakters! Welche Entstellung wirklicher Begebenheiten! Welche fast krampfhafte Anstrengungen sentimentaler Rhetorik, um eine Art von mittelalterlichem Goethischen Faust aus einem modernen Englischen Schulmeister, der in der Wirklichkeit ein ganz niedrig gesinnter Mensch war, hervorzuzaubern! Uebrigens wird man des in Frage stehenden sehr talentvollen Schriftstellers lesenswerthes Urtheil über das nachfolgende Gedicht in einer Anmerkung zu Book V, ch. 7 des erwähnten Romans finden; und ich will nur hinzufügen, daß zwei andre tief-ernste lyrische Erzeugnisse desselben vorzugsweise auf dem Gebiete des Komischen bekannten und berühmten Dichters, nämlich the Bridge of Sighs und the Song of the Shirt, mir in demselben Grade dem Mittelpunkte aller echten Poesie möglichst nahe zu stehen scheinen.

1. 'Twas in the prime of summer time,
An evening calm and cool,
And four-and-twenty happy boys
Came bounding out of school:
There were some that ran and some that leapt,
Like troutlets [1] in a pool.

1) Troutlet, ein Deminutivum, vide Gramm. p. 51.

---

1. Es war in der allerschönsten Sommerzeit, an einem stillen und kühlen Abende, und vierundzwanzig glückliche Knaben kamen aus der Schule hervorgestürzt: einige liefen, andere sprangen, gleich Forellchen in einem Bache.

2. Away they sped with gamesome minds,
   And souls untouch'd by sin;
To a level mead they came, and there
   They drave [2] the wickets [3] in:
Pleasantly shone the setting sun
   Over the town of Lynn.

3. Like sportive deer they cours'd about,
   And shouted as they ran, —
Turning to mirth all things of earth,
   As only boyhood can;
But the Usher sat remote from all,
   A melancholy man!

4. His hat was off, his vest [4] apart,
   To catch heaven's blessed breeze;
For a burning thought was in his brow,
   And his bosom ill at ease:
So he lean'd his head on his hands, and read
   The book between his knees!

2) Drave, eine alterthümliche Form statt drove. 3) Wickets, im Cricket-Spiel, die technische Benennung der neben einander aufrechtstehenden, in dem Boden befestigten, Stangen, deren jede Parthei drei hat, welche gleichsam ein Pförtchen (wicket) bilden, das gegen den großen und harten Ball der Gegner, welcher längs der Erde auf dasselbe hingerollt wird, von einem vor demselben Stehenden mittelst eines breiten und schweren Stockes (bat) vertheidigt werden muß. Muthmaßlich verdankt dieses bekannte Englische Nationalspiel, das schwierigste, mannigfaltigste und gesündeste aller Ballspiele, eben diesen wickets seinen Englischen Namen cricket, da crycc auf Angelsächsisch einfach „Stock" bedeutet, also gewiß mit dem Deutschen Substantiv „Krücke" ein und dasselbe Wort ist. Auch der im Deutschen übliche Name für cricket, nämlich „Thorball", deutet sichtlich auf das in Rede stehende „Pförtchen" hin. 4) Vest, ein jetzt in England nur wenig gebräuchliches Wort, welches aber ehemals sowohl ein Oberkleid überhaupt, also den Rock, Lat. vestis, als eine Weste, Franz. veste, das jetzige Englische waistcoat, bezeichnete.

---

2. Sie eilten fort mit freudig erregten Sinnen und Seelen, die von der Sünde noch unberührt waren; auf eine Wiesenfläche kamen sie, wo sie Halt machten, um Thorball zu spielen: lieblich schien die untergehende Sonne auf die Stadt Lynn herab.

3. Gleich munteren Rehen rannten sie herum, und schrieen, während sie liefen, indem sie aus allen Erdendingen Fröhlichkeit schöpften, wie dies nur die Knabenjahre zu thun vermögen: der Hülfslehrer aber saß von Allen entfernt, ein schwermuthsvoller Mann!

4. Sein Hut war ab, seine Weste offen, damit des Himmels gesegnete Lüfte ihn anhauchen könnten; denn in seiner Stirn glühte ein Gedanke, und gar unruhvoll war ihm das Herz: deßhalb stützte er das Haupt auf die Hände, und las das Buch zwischen den Knieen!

5. Leaf after leaf he turn'd it o'er,
   Nor ever glanc'd aside,
For the peace of his soul he read that book
   In the golden eventide:[5]
Much study had made him very lean,
   And pale, and leaden-ey'd.

6. At last he shut the ponderous tome,
   With a fast and fervent grasp
He strain'd the dusty covers close,
   And fix'd the brazen hasp:
„Oh, God! could I so close my mind,
   And clasp it with a clasp!"

7. Then leaping on his feet upright,
   Some moody turns he took, —
Now up the mead, then down the mead,
   And past a shady nook, —
And, lo! he saw a little boy
   That pored upon a book!

8. „My gentle lad, what is't you read —
   Romance or fairy fable?
Or is it some historic page,
   Of kings and crowns unstable?"
The young boy gave an upward glance, —
   „It is „The Death of Abel.""[6]

5) Even-tide, vide Gramm. p. 189. 6) Hier ist ohne Zweifel das jetzt wol so ziemlich verschollene melodische, aber schwächliche, Werkchen „Tod Abels" des Schweizers Geßner gemeint, das man ein idyllisches Heldengedicht genannt hat.

---

5. Seite nach Seite blätterte er es durch, und sah nie davon weg; zum Frieden seiner Seele las er jenes Buch in der goldnen Abendzeit: vieles Studium hatte ihn sehr mager gemacht und blaß und bleiäugig.

6. Zuletzt machte er den schweren Band zu, preßte mit einem festen und leidenschaftlichen Griff die bestäubten Deckel eng zusammen und befestigte die Messingklappe: „O Gott! könnte ich meinen Geist ebenso zuschließen und ihn mit einem Haken zuhaken!"

7. Dann, aufrecht auf die Füße springend, ging er düster-nachdenklich ein paarmal hin und her, bald die Wiese hinauf, bald die Wiese hinab, und an einem schattigen Winkel vorüber, — und siehe! er erblickte einen kleinen Knaben, der in ein Buch vertieft war!

8. „Mein frommer Knabe, was liesest du, eine Rittergeschichte oder ein Feenmährchen? Oder ist es etwas Historisches über Könige und unsichere Kronen?" Das Knäblein schaute zu ihm empor: „Es ist: Der Tod Abels."

9. The Usher took six hasty strides,
As smit with sudden pain, —
Six hasty strides beyond the place,
Then slowly back again:
And down he sat beside the lad,
And talk'd with him of Cain;[7]

10. And, long since then, of bloody men,
Whose deeds tradition saves;
Of lonely folk cut off unseen,
And hid in sudden graves;
Of horrid stabs, in groves forlorn,
And murders done in caves;

11. And how the sprites[8] of injur'd men
Shriek upward from the sod, —
Aye, how the ghostly hand will point,
To shew the burial clod;
And unknown facts of guilty acts
Are seen in dreams from God!

Wie drastisch die Wahl dieses Büchleins seitens des Dichters ist, liegt auf der Hand; da aber das Original erst im Jahre 1758 erschien und Aram im Jahre 1759 hingerichtet wurde, so ist die Erwähnung desselben wol als ein Anachronismus zu betrachten; denn, da die Deutsche Sprache und Literatur erst gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts in England bekannt und gepflegt zu werden begannen, so ist schwerlich anzunehmen, daß zu Aram's Zeiten es auch nur dem Namen nach bekannt war. Doch weiß ich nicht genau anzugeben, wann die hübsche Englische Uebersetzung, welche ich vor mehr denn dreißig Jahren gelesen zu haben mich erinnere, zuerst veröffentlicht wurde. 7) Gespr. einsylbig: kähn, obgleich sowohl die Hebräische Form קַיִן als die Griechische (*Καίν*) eher Zweisylbigkeit erfordern würden. 8) = spirit, man vgl. das Deutsche „Sprit" statt Spiritus. In der älteren Sprache, z. B. Spenser, Shakspeare, war die Orthographie spright, die aber jetzt wol als veraltet angesehen werden darf, es sei denn, daß man das Adjektiv sprightly und die damit zusammenhängenden Bildungen als derselben Wurzel entstammend (also lebhaft = geistvoll, muthig) betrachten wollte.

---

9. Der Hülfslehrer machte sechs hastige Schritte, als wenn ihn ein plötzlicher Schmerz befallen hätte, — sechs hastige Schritte über den Platz hinaus, kehrte dann langsam wieder zurück: und er setzte sich neben dem Jungen nieder und sprach mit ihm von Kain;

10. Und von Mördern, die lange nachher gelebt, und deren Thaten die Ueberlieferung aufbewahrt hat; von einsam wohnenden Leuten, die ungesehen hingewürgt und in eilige Gräber verborgen worden; von grausigen Stichen in vereinsamten Hainen und von Mordthaten, die in Höhlen begangen worden;

11. Und wie die Geister derer, denen ein Unrecht geschehen ist, aufwärts aus dem Rasen schreien, ja, wie die gespenstige Hand zu weisen pflegt, um die Grabesscholle zu zeigen; und unbekannte Thatsachen schuldvoller Handlungen in von Gott stammenden Träumen gesehen werden!

12. He told how murderers walk the earth
Beneath the curse of Cain, —
With crimson clouds before their eyes,
And flames about their brain:
For blood has left upon their souls
Its everlasting stain!

13. „And well," quoth he, „I know, for truth,
Their pangs must be extreme, —
Woe, woe, unutterable woe, —
Who spill life's sacred stream!
For why? Methought, last night, I wrought
A murder, in a dream!

14. „One that had never done me wrong —
A feeble man, and old;
I led him to a lonely field, —
The moon shone clear and cold:
Now here, said I, this man shall die,
And I will have his gold!

15. „Two sudden blows with a rugged stick,
And one with a heavy stone,
One hurried gash with a hasty knife, —
And then the deed was done:[9]
There was nothing lying at my foot
But lifeless flesh and bone!

9) Done ist ein falscher Reim, stone und bone gegenüber.

---

12. Er erzählte, wie Mörder unter dem Fluche Kains auf der Erde herumwandern, — mit purpurnen Wolken vor den Augen und Flammen um das Gehirn; denn das Blut habe an ihren Seelen seinen ewigwährenden Makel zurückgelassen!

13. „Und fürwahr!" sagte er, „ich weiß es wol, ihre Qualen müssen unendlich scharf sein; Weh, Weh, unaussprechliches Weh erleiden die, welche des Lebens heiligen Strom verschütten! Wie aber weiß ich's? Nun, mir kam es letzte Nacht im Traume vor, als verübte ich einen Mord!

14. „Es war Einer, der mir nie ein Unrecht gethan hatte, ein schwacher und alter Mann; ich führte ihn auf ein einsames Feld, der Mond schien klar und kalt: hier nun, sagte ich, soll dieser Mann sterben, und ich will sein Gold haben!

15. „Zwei plötzliche Hiebe mit einem knorrigen Stock, und einer mit einem schweren Stein, ein rascher Schnitt mit einem hastigen Messer, und dann war die That gethan: dann lag zu meinem Fuße nichts, als lebloses Fleisch und Bein!

16. „Nothing but lifeless flesh and bone,
That could not do me ill;
And yet I fear'd him all the more,
For lying there so still:
There was a manhood in his look,
That murder could not kill!

17. „And, lo! the universal air
Seem'd lit with ghastly flame; —
Ten thousand thousand dreadful eyes
Were looking down in blame:
I took the dead man by his hand,
And call'd upon his name!

18. „Oh, God! it made me quake to see
Such sense within the slain!
But when I touch'd the lifeless clay,
The blood gushed out amain!
For every clot, a burning spot
Was scorching in my brain!

19. „My head was like an ardent coal,
My heart as solid ice;
My wretched, wretched soul, I knew
Was at the Devil's price;
A dozen times I groan'd; the dead
Had never groan'd but twice!

---

16. „Nichts, als lebloses Fleisch und Bein, was mir nichts Uebles zufügen konnte! Und doch fürchtete ich ihn um so mehr, weil er so stille da lag: es gab eine Mannheit in seinem Blick, welche der Mord nicht tödten konnte.

17. „Und siehe! die Luft des Weltalls schien von grausiger Flamme erhellt; — zehntausend tausend furchtbare Augen schauten vorwurfsvoll herab: ich nahm den Todten bei der Hand und rief seinen Namen.

18. „O Gott! es machte mich zittern, in einem Erschlagenen noch so viel Seelenmacht zu sehen! Aber, als ich die leblose Erde berührte, stürzte das Blut mit Macht heraus! Und jedes Klümpchen versengte mein Hirn mit einem brennenden Fleck!

19. „Mein Kopf war gleich einer glühenden Kohle, mein Herz wie festes Eis; meine elende, elende Seele, ich wußte es, war dem Teufel verwirkt; dutzendmal stöhnte ich; der Todte hatte nicht mehr als zweimal gestöhnt!

20. „And now, from forth the frowning sky,
From the Heaven's topmost height,
I heard a voice — the awful voice
Of the blood-avenging sprite: —
„Thou guilty man! take up thy dead,
And hide it from my sight!"

21. „I took the dreary body up,
And cast it in a stream, —
A sluggish water, black as ink,
The depth was so extreme: —
My gentle Boy, remember this
Is nothing but a dream!

22. „Down went the corse with a hollow plunge,
And vanish'd in the pool;
Anon I cleans'd my bloody hands,
And wash'd my forehead cool,
And sat among the urchins young,
That evening in the school.

23. „Oh, Heaven! to think of their white souls,
And mine so black and grim!
I could not share in childish prayer,
Nor join in Evening Hymn:
Like a Devil of the Pit I seem'd,
'Mid holy Cherubim!

---

20. „Und jetzt hörte ich aus dem finsterblickenden Gewölk heraus, aus des Himmels oberster Höhe, eine Stimme, — die furchtbare Stimme des bluträchenden Geistes: — „Du schuldvoller Mann! nimm deinen Todten auf, und verbirg ihn vor meinem Anblick!"

21. „Ich nahm den schaurigen Leichnam auf und schleuderte ihn in einen Strom, — ein träges Gewässer, schwarz wie Dinte, die Tiefe war so ungeheuer: — mein frommer Knabe, merke dir wohl, daß dies nichts ist, als ein Traum!

22. „Hinab ging die Leiche mit einem hohlen Sturz und verschwand in dem Teich; sofort reinigte ich meine blutigen Hände und wusch mir die Stirn kühl, und saß unter den jungen Burschen an jenem Abende in der Schule.

23. „O Himmel! wenn ich an ihre weißen Seelen dachte, und meine eigne so schwarz und scheußlich. Ich konnte nicht an dem Kindergebete Theil nehmen, auch nicht das Abendlied mitsingen: einem Teufel des Pfuhls gleich schien ich mir mitten unter heiligen Cherubim!

24. „And peace went with them, one and all,
And each calm pillow spread;
But Guilt was my grim Chamberlain
That lighted me to bed;
And drew my midnight curtains round,
With fingers bloody red!

25. „All night I lay in agony,
In anguish dark and deep:
My fever'd eyes I dared not close,
But stared aghast at Sleep:
For Sin had render'd unto her [10]
The keys of Hell to keep!

26. „All night I lay in agony,
From weary chime to chime,
With one besetting horrid hint,
That rack'd me all the time;
A mighty yearning, like the first
Fierce impulse unto crime!

10) Ich weiß nicht, wie Hood dazu kam, sleep weiblich zu gebrauchen, da dieses Wort, in Uebereinstimmung mit der klassischen Mythologie und den alten und neueren Sprachen, sonst von allen mir bekannten Englischen Dichtern immer männlich gebraucht wird, wenn demselben überhaupt ein persönliches Geschlecht zugetheilt wird. So z. B. in den schönen Anfangszeilen von Young's Night Thoughts. Tired Nature's sweet restorer, balmy Sleep! ||*He*, like the world, *his* ready visit pays|| where Fortune smiles; the wretched *he* forsakes: ||swift on *his* downy pinion flees from woe,|| and lights on lids unsullied with a tear. Der ermüdeten Natur lieblicher Wiederhersteller, der balsamische Schlaf! So wie die Weltlichgesinnten, stattet er bereitwillig seinen Besuch ab, wo das Glück lächelt; die Unglücklichen verläßt er: entflieht schnell auf seinen weichen Fittigen und läßt sich auf Augenlieder nieder, die durch keine Thräne umdunkelt sind. — Sea (vide Vers 32) gebraucht auch Thompson als männlich.

---

24. „Und der Friede ging mit ihnen, Einem und Allen, und breitete für Jeden das ruhige Kissen aus; aber die Schuld war mein grimmiger Kämmerling, der mir zu Bette leuchtete und mit blutigrothen Fingern die Mitternachtsvorhänge um mich zog.

25. „Die ganze Nacht lag ich in Todesqual, in finstrer und tiefer Seelenangst: meine fieberhaften Augen wagten sich nicht zu schließen, vielmehr starrte ich gespenstig den Schlaf an; denn die Sünde hatte ihm die Schlüssel der Hölle zur Verwahrung übergeben!

26. „Die ganze Nacht lag ich in Todesqual von langwierigem Geläut zu Geläut, mit Einer mich ganz einnehmenden fürchterlichen Andeutung, welche mich die ganze Zeit folterte; einem mächtigen Sehnen, dem ersten wüthigen Antriebe zum Verbrechen gleich!

27. „One stern tyrannic thought, that made
All other thoughts its slave;
Stronger and stronger every pulse
Did that temptation crave, —
Still urging me to go and see
The Dead Man in his grave!

28. „Heavily I rose up, as soon
As light was in the sky,
And sought the black accursed pool
With a wild misgiving eye;
And I saw the Dead in the river-bed,
For the faithless stream was dry!

29. „Merrily rose the lark, and shook
The dew-drop from its wing;
But I never mark'd its morning flight,
I never heard it sing:
For I was stooping once again
Under the horrid thing.

30. „With breathless speed, like a soul in chase,
I took him up and ran; —
There was no time to dig a grave
Before the day began:
In a lonesome wood, with heaps of leaves,
I hid the murder'd man!

---

27. „Einem finsteren tyrannischen Gedanken, der alle andre Gedanken zu seinem Sklaven machte; mit jedem Pulsschlage gierte diese Versuchung stärker und stärker, — immer mich anstachelnd, hinzugehen und den Todten in seinem Grabe zu sehen!

28. „Schwerfällig stand ich auf, sobald es am Himmel hell war, und suchte mit wildem, ahnungsvollem Auge den schwarzen verfluchten Teich, und ich sah den Todten im Flußbette; denn der treulose Strom war trocken!

29. „Lustig erhob sich die Lerche und schüttelte den Thautropfen von ihrem Fittig; ich aber erschaute nie ihren Morgenflug, hörte sie auch nie singen; denn ich bückte mich noch einmal unter dem gräßlichen Dinge.

30. „Mit athemloser Eile, gleich einer gejagten Seele, nahm ich ihn auf und lief; — es gab keine Zeit, ein Grab zu graben, ehe der Tag begann; in einem einsamen Gehölz verbarg ich mit Blätterhaufen den gemordeten Mann!

31. „And all that day I read in school,
But my thought was other-where;
As soon as the mid-day task was done,
In secret I was there:
And a mighty wind had swept the leaves,
And still the corse was bare!

32. „Then down I cast me on my face,
And first began to weep;
For I knew my secret then was one
That earth refused to keep:
Or land or sea, though he should be
Ten thousand fathoms deep.

33. „So wills the fierce avenging Sprite,
Till blood for blood atones!
Ay, though he's buried in a cave,
And trodden down with stones,
And years have rotted off his flesh, —
The world shall see his bones!

34. „Oh, God! that horrid, horrid dream
Besets me now awake!
Again — again, with dizzy brain,
The human life I take;
And my red right hand grows raging hot,
Like Cranmer's at the stake. [11]

11) Der bekannte gelehrte und aufgeklärte Englische Theolog Cranmer, den der reformatorische Heinrich der Achte zum Erzbischof von Canterbury gemacht

---

31. „Und jenen ganzen Tag las (lehrte) ich in der Schule, aber meine Gedanken waren anderswo; sobald als ich meine Mittagsarbeit vollendet hatte, war ich insgeheim da; und ein mächtiger Wind hatte die Blätter weggefegt, und noch war die Leiche bloßgestellt!

32. „Dann warf ich mich auf mein Gesicht nieder, und begann zum ersten Male zu weinen; denn ich wußte dann, daß mein Geheimniß eines sei, welches die Erde, gleichviel ob festes Land oder ein zehntausend Klafter tiefes Meer, zu bewahren sich weigere.

33. „So will es der wüthige Rachegeist, bis Blut durch Blut gesühnt worden! Ja, obgleich er in einer Höhle vergraben ist und mit Steinen niedergetreten, und Jahre sein Fleisch haben abfaulen machen, — soll die Welt seine Gebeine sehen!

34. „O Gott! jener fürchterliche, fürchterliche Traum nimmt jetzt von mir, dem Wachenden, Besitz! Abermals, — abermals, mit schwindelndem Gehirn, begehe ich einen Menschenmord, und meine rothe Rechte wird wüthend heiß, wie die von Cranmer auf dem Scheiterhaufen.

35. „And still no peace for the restless clay,
Will wave or mould allow;
The horrid thing pursues my soul, —
It stands before me now!“
The fearful Boy look'd up, and saw
Huge drops upon his brow.

36. That very night, while gentle sleep
The urchin eyelids kiss'd,
Two stern-faced men set out from Lynn,
Through the cold and heavy mist;
And Eugene Aram walked between,
With gyves [12] upon his wrist.

hatte, den aber die erzkatholische Königin Maria absetzen, einkerkern und gerichtlich verfolgen ließ, hatte sich während langer und schwerer Haft überreden lassen, einen formellen Widerruf seiner protestantischen Ansichten und Lehren zu unterschreiben, vermuthlich durch eine unmannhafte Todesfurcht zu diesem schmachvollen Verrath an seiner Ueberzeugung verleitet. Als ihm aber selbst dieser feigherzige Abfall nichts genützt hatte, da seine Verurtheilung zum Tode schon längst von der bigotten und blutdürstigen Königin und deren wo möglich noch bigotterem und blutdürstigerem und zweifelsohne in jeder sittlichen Beziehung weit unwürdigerem Gemahl, dem Spanischen Philipp dem Zweiten, beschlossen war, und er auf den Scheiterhaufen geführt wurde, kehrte bei dem vorher etwas schwachen und etwas zeitdienerischen Mann der echte Märtyrermuth ein, und er streckte die rechte Hand, mit welcher er jenen Widerruf unterzeichnet hatte, mit den Worten „die unwürdige Hand“ sofort ins Feuer, damit sie zuerst bestraft werde, und ließ sie langsam verbrennen. 12) **Gyves**, ein **pluralis tantum**, sind eigentlich Fußfesseln, so daß der Gebrauch des Wortes hier (**upon his wrist**) wol ungenau ist, obgleich vermuthlich das Wort auch von Anderen in dem allgemeinen Sinne „Fesseln“ zuweilen gebraucht wird. Das g wird übrigens ohne Zweifel am besten weich gesprochen.

---

35. „Und immer wollen weder Wellen noch Rasen dem ruhelosen Erdenkloß Ruhe gestatten; das fürchterliche Ding verfolgt meine Seele, — es steht vor mir jetzt!“ — Der furchtsame Knabe schaute in die Höhe, und sah große Schweißtropfen auf seiner Stirn.

36. In jener selbigen Nacht, während der sanfte Schlaf die Augenlieder der Knaben küßte, reisten zwei finstergesichtige Männer aus Lynn fort, durch den kalten und schweren Nebel; und zwischen ihnen ging Eugen Aram, mit Fesseln an den Handgelenken.

Druckfehler:

Seite 90 Zeile 23 von oben, lies: thine, der, die, das deinige; die deinigen, statt: der, die, das meinige; die meinigen. — Kein anderer Druckfehler ist mir bis jetzt aufgefallen, und, da ich die Correctur selbst besorgt habe, so bin ich für den angezeigten Fehler allein verantwortlich.

D. B.